P. C. Geissler del.

DER KAUFMANN VON VENEDIG.

Act IV. Sc. 1.

Nürnberg, Carl Mayer's Kunst-Anstalt.

W. Shakspeare's

dramatische Werke.

Uebersetzt

von

Ernst Ortlepp.

Neue, durchaus verbesserte Auflage in sechzehn Theilen mit sechzehn Stahlstichen.

Zweiter Theil.

Stuttgart:

Scheible, Rieger & Sattler.

1842.

DER KAUFMANN VON VENEDIG.

Act IV. Sc. 1.

Nürnberg, Carl Mayer's Kunst-Anstalt.

W. Shakspeare's
dramatische Werke.

Uebersetzt

von

Ernst Ortlepp.

Neue, durchaus verbesserte Auflage in sechzehn Theilen mit sechzehn Stahlstichen.

Zweiter Theil.

Stuttgart:
Scheible, Rieger & Sattler.
1842.

Inhalt:

Der Kaufmann von Venedig . . . . Seite 1
Die Komödie der Irrungen . . . . „ 91
Der Sturm . . . . „ 151

Der Kaufmann von Venedig.

Motto:

„Den Juden hat der Christ erst so gemacht.“

O.

Personen.

Der Doge von Venedig.
Prinz von Marocco, | Freier der Portia.
Prinz von Arragon, |
Antonio, der Kaufmann von Venedig.
Bassanio, sein Freund.
Salanio, |
Salarino, | Freunde des Antonio und Bassanio.
Gratiano, |
Lorenzo, Liebhaber der Jessika.
Shylock, ein Jude.
Tubal, ein Jude, sein Freund.
Lancelot Gobbo, der Narr, Shylocks Diener.
Der alte Gobbo, Lancelots Vater.
Salerio, ein Bote von Venedig.
Leonardo, Bassanio's Diener.
Balthasar, | Diener dee Portia.
Stephano, |
Portia, eine reiche Erbin.
Nerissa, ihr Kammermädchen.
Jessica, Shylocks Tochter.

Senatoren von Venedig, Beamte des Gerichtshofes, Kerkermeister, Bediente und anderes Gefolge.

Der Schauplatz ist theils in Venedig, theils in Belmont, Portia's Landsitz.

Erster Akt.

Erste Scene.

Venedig. Eine Straße.

Antonio, Salarino und Salanio treten auf.

Ant. Fürwahr, ich weiß nicht, was mich traurig stimmt;
Es peinigt mich; Ihr sagt: es peinigt Euch;
Doch wie es kam, und wie mich's angefochten,
Von welchem Stoff es ist, wodurch erzeugt,
Soll ich noch lernen.
Und solchen Schwachkopf macht aus mir die Schwermuth,
Daß ich mich selber kaum noch recht erkenne.

Salarino. Eu'r Geist treibt auf dem Ocean umher,
Wo Eure stolzen Galeonen ziehend,
Gleich Herrn und reichen Bürgern auf der Flut,
Als wären sie des Meers Triumphatoren,
Hinwegsehn über kleine Handelsschiffe,
Die ehrerbietigen Respekt bezeigen,
Wenn sie vorbeifliehn mit gewebten Schwingen.

Salanio. Herr, glaubt mir, spielt' ich solch ein hohes Spiel,
Der beste Theil von meinem Herzen wäre
Bei meiner Hoffnung draußen. Immer würd' ich
Gras pflücken, um des Windes Zug zu sehn,
Auf Charten Häfen, Damm und Rhede suchen,
Und jeder Gegenstand, der mich Gefahr
Besorgen ließ für meine Güter, würde
Mich trübe stimmen.

Salarino. Fieber wehte mir
Mein Hauch zu, der die Suppe kühlt, bedächt' ich,
Wie viel ein Sturmwind auf der See kann schaden.
Ich könnte nicht die Sanduhr rinnen sehn,
Gleich dächt' ich dann an Seichten und an Bänke,
Säh meinen reichen Hans im Sande fest,
Den hohen Mast bis untern Bauch gesenkt,
Sein Grab zu küssen. Ging' ich in die Kirche,
Und säh' das heilige Gebäu aus Stein,
So müßt ich stets an Fels und Klippe denken,
Die, rühren sie mein zartes Fahrzeug an,
All sein Gewürz zerstreuen in die Wellen,
Und mit der Seide wilde Fluten schmücken.
Mit einem Wort: „Noch heute so viel werth!
Und morgen Nichts?“ Ha! könnt' ich den Gedanken
An alle diese Dinge bei mir hegen,
Ohn' den Gedanken damit zu verbinden,
Daß solch ein Fall mich elend machen würde?
O sagt mir nichts! Ich weiß, Antonio
Ist grillig, weil er seines Handels denkt.

Ant. Nein, glaubt mir, nein! Ich dank' es meinem Glück,
Nicht einem Schiff hab' ich mein Gut vertraut,
Noch einem Ort, noch auf ein einz'ges Jahr
Hab' ich's wie auf ein Kartenblatt gesetzt.
Drum kann mein Handel mich nicht trübe stimmen.

Salanio. So seid Ihr denn verliebt?

Ant. O pfui doch! pfui!

Salanio. Auch nicht verliebt? Nun dann, so seid Ihr traurig,
Weil Ihr nicht lustig seid; und 's wär so leicht
Für Euch, zu lachen, springen und zu sagen,
Daß froh Ihr wär't, weil Ihr nicht traurig seid.
Ha, selt'ne Bursche bringt Natur zu Tag,
Hier solche, die stets mit den Augen blinzeln

Und lachen wie der Papagei zum Dudelsack,
Und and're mit so essigsaurer Miene,
Daß nie ein Lächeln ihre Zähne zeigt,
Schwür' Nestor auch, der Spaß sei lachenswerth.
(Bassanio, Lorenzo und Gratiano treten auf.)
Hier kommt Bassanio, Euer edler Vetter,
Gratiano und Lorenzo! Lebt nun wohl!
Wir lassen Euch in besserer Gesellschaft.

Salarino. Geblieben wär' ich, bis ich Euch erheitert;
Doch werth're Freunde kommen mir zuvor.

Ant. Sehr hoch steht Euer Werth in meiner Achtung.
Ich nehm' es so, als rief' Euch ein Geschäft,
Und Ihr ergrifft den Anlaß fortzugehn.

Salanio. Guten morgen, liebe Herrn!

Bass. Ihr beiden Herrn, wann lachen wir? Sagt wann?
Ihr macht euch gar zu fremd; muß das so sein?

Salarino. Wir hoffen, Euch bei Muße aufzuwarten.
(Salarino und Salanio ab.)

Lor. Da Ihr Antonio traft, Bassanio,
So gehn wir beide; doch zur Mittagszeit
Bitt' ich, gedenkt, wo wir uns wieder treffen.

Bass. Ich werde Euch auf keinen Fall verfehlen.

Grat. Ihr seht nicht wohl, Signor Antonio;
Ihr nehmt zu große Rücksicht auf die Welt;
Wer zu viel sorgt, dem geht die Welt verloren.
Ja, in der That, Ihr habt Euch sehr verändert.

Ant. Mir gilt die Welt für nichts, als was sie ist,
Für ein Theater, wo man Rollen spielt;
Die mein' ist traurig.

Grat. Laßt den Narr'n mich spielen:
Mit Lust und Lachen laßt die Runzeln kommen,
Laßt lieber mir von Wein die Leber glühn,
Als daß an Seufzern mir das Herz erfröre.
Ha, soll ein Mann, dem heiß das Blut noch rinnt,

Dem Großpapa von Alabaster gleichen?
Im Schlafe wachen? Und die Gelbsucht sich
Anärgern? — Höre mich, Antonio,
Ich lieb' dich, und nur Liebe spricht aus mir:
Es gibt 'ne Menschensorte, deren Antlitz
Gerinnt und starrt, gleich einem steh'nden Sumpf;
Sie halten es mit wohlbedächt'gem Schweigen,
Um sich in einen Schein von Ernst und Tiefsinn
Und Gravität und Weisheit einzuhüllen,
Als meinten sie: „Ich bin der Herr Orakel,
Und wenn ich spreche, rühr' sich keine Maus!"
O mein Antonio, ich kenne deren,
Die man darum allein für Weise hält,
Weil sie nichts sagen; sprächen sie, gewiß,
Sie brächten Fluch dem Ohr, das sie vernimmt,
Weil man die Brüder Narren schelten müßte.
Ein andermal sag' ich dir mehr davon.
Doch fische nicht mit diesem Schwermuthsköder
Nach diesem Narrengründling, diesem Wahn. —
Komm, Freund Lorenzo! — Lebt indessen wohl!
Ich schließe meine Predigt nach dem Essen.

Lor. Gut; wir verlassen Euch bis Mittagszeit.
Ich bin wohl einer dieser stummen Weisen,
Denn Gratiano läßt mich nie zum Wort.

Grat. Gut, leiste mir zwei Jahre nur Gesellschaft,
Dann kennest du dein eig'nes Wort nicht mehr.

Ant. Lebt wohl! Ich werd' ein Schwätzer aus dem Grund.

Grat. Dank! Schweigen ziemt sich nur gedörrten Zungen
Und Mädchen, die das Geld noch nie gedungen.

(Gratiano und Lorenzo ab.)

Ant. Was will er damit sagen?

Bass. Gratiano redet eine unendliche Menge Nichts; er sucht darin Seinesgleichen in ganz Venedig. Seine vernünftigen Gedanken sind wie zwei Weizenkörner in zwei Scheffel

Spreu versteckt; Ihr könnt einen ganzen Tag suchen, ehe Ihr sie findet; und wenn Ihr sie habt, so waren sie nicht des Suchens werth.

Ant. Gut; sagt mir jetzt, was ist es für ein Weib,
Zu der Ihr stille Pilgerfahrt geschworen,
Von der Ihr heute mir erzählen wolltet?

Bass. Nicht unbekannt ist Euch, Antonio,
Wie sehr ich mein Vermögen schon erschöpft,
Indem ich einen höhern Aufwand machte,
Als meine schwächern Mittel mir erlaubten.
Auch klag' ich nicht, daß meine nächste Lage
Den Luxus mir gebietet einzuschränken;
Doch wär' ich gerne meine Schulden los,
In die ein zu verschwenderisches Leben
Mich hat gestürzt. Bei Euch, Antonio,
Steht meine größte Schuld an Geld und Liebe.
Und Eure Liebe leistet mir Gewähr,
Daß ich Euch meinen Plan eröffnen darf,
Wie ich mir jede Noth vom Halse schaffe.

Ant. Bassanio, ich bitt' Euch, laßt mich's wissen,
Und steht die Sache, wie Ihr selbst bisher,
Im Angesicht der Ehre, seid versichert,
Ich, meine Börse und mein ganzes Gut
Liegt Alles offen da zu Eurem Dienst.

Bass. Wenn ich als Schulknab' einen Pfeil verlor,
Schoß ich den zweiten Bruder schnell ihm nach
Desselben Wegs mit aufmerksamem Blick,
Um jenen ersten wieder aufzufinden,
Und, beide wagend, fand ich oft sie beide.
Ich denke noch an dieses Knabenspiel,
Weil das, was folgt, die laut're Unschuld ist.
Ihr lieht mir, und als lockerer Gesell
Verlor ich, was ich borgte. Doch gefällt's Euch,
Noch einen andern Pfeil dahin zu schießen,

Wohin der erste flog, so seid gewiß,
Ich finde beide, wenn auf's Ziel ich achte;
Wo nicht, bring' ich den letzten Wurf zurück
Und bleib' Euch dankbar für die erste Schuld.

Ant. Ihr kennt mich wohl; es ist nur Zeitverschwendung,
Wenn Ihr Umschweife macht mit meiner Liebe;
Und ohne Zweifel kränkt Ihr jetzt mich sehr,
Da Ihr mein Aeußerstes in Frage stellt,
Als hättet Ihr mir Alles durchgebracht.
Wohlan denn, sagt mir nur, was ich soll thun,
Wovon Ihr wißt, es kann durch mich geschehn!
Ich bin bereit zu Allem; also sprecht!

Bass. In Belmont lebt ein Fräulein, reich an Erbe,
Und sie ist schön, und, was noch mehr als schön,
Von selt'ner Tugend. Einst von ihrem Auge
Empfing ich manche holde stumme Botschaft.
Ihr Nam' ist Portia; nicht minder werth
Als Cato's Tochter, Brutus Portia.
Ihr Werth ist auch der Welt nicht unbekannt,
Denn die vier Winde wehn von jeder Küste
Erles'ne Freier her. Ihr sonnig Haar
Umwallt die Schläfen wie ein gold'nes Vließ,
Das Belmonts Schloß zu Colchis Strande macht,
Und mancher Jason kommt, um sie zu werben.
O mein Antonio, hätt' ich nur die Mittel,
Den Rang mit Ihrer Einem zu behaupten,
So weissagt mir mein Herz so viel Erfolg,
Daß mir gewiß mein Glück nicht fehlen kann.

Ant. Du weißt, mein ganzes Gut ist auf der See;
Mir fehlt's an Geld, wie an Gelegenheit,
Baarschaft zu heben. Aber geh', und sieh,
Was in Venedig mein Credit vermag.
Ich will ihn bis auf's Aeußerste benutzen,
Nach Belmont dich für Portia auszurüsten.

Geh', frage gleich umher, ich thu' es auch,
Wo Geld zu haben; ich bin nicht in Sorge,
Ob man dir wohl auf meine Bürgschaft borge.

(Sie gehen beide ab.)

Zweite Scene.

Belmont. Zimmer in Portia's Hause.

Portia und **Nerissa** treten auf.

Portia. Auf mein Wort, Nerissa, meine kleine Person ist dieser großen Welt herzlich satt.

Nerissa. Das würdet Ihr sein, liebes Fräulein, wenn Ihr so große Sättigung an Unglück fühltet, als an Glück. Aber ich sehe wohl, man kann von zu großem Reichthum eben so krank werden, als von Hunger. Es ist daher ganz gewiß kein mittelmäßiges Glück, sich im Mittelstande zu befinden. Ueberfluß kommt schneller zu grauen Haaren; aber Auskommen lebt länger.

Portia. Gute Sprüche, und wohl vorgetragen.

Nerissa. Sie wären noch besser, wenn man sie besser befolgte.

Portia. Wenn Thun so leicht wäre, als Wissen, was gut zu thun wäre, so wären Kapellen Kirchen und Hütten armer Leute Fürstenpaläste geworden. Der nur ist ein guter Prediger, der nicht allein schön predigt, sondern auch darnach thut. Ich kann leichter Zwanzig belehren, als Einer von den Zwanzigen sein, und meine Lehren befolgen. Das Gehirn kann wohl Gesetze für das Blut ausdenken, aber ein lebhaftes Temperament fragt nach keiner Vorschrift. Solch ein Hase ist die jugendliche Tollheit, daß sie hinweghüpft über das Netz des Krüppels guter Rath. Aber alles Vernünfteln hilft mir nichts dazu, einen Gemahl zu wählen. — Doch was sag' ich? Wählen? Ich darf ja weder wählen, wen ich will, noch ausschlagen, wen ich nicht will; so wird der Wille einer lebenden Tochter gebunden durch den Willen

eines todten Vaters! Ist es nicht hart, Nerissa, daß ich weder einen wählen, noch einen zurückweisen darf?

Nerissa. Euer Vater war stets tugendhaft, und ein Frommer hat auf dem Todtenbette gute Eingebungen. Daher wird die Lotterie, die er mit diesen drei Kästchen von Gold, Silber und Blei ausgesonnen hat (daß der, welcher seine Meinung trifft, Euch erhält), ohne Zweifel von Keinem recht getroffen werden, als von Einem, der zu Euch wahre Liebe fühlt. Aber welchen Grad von Zuneigung empfindet Ihr für einen jener fürstlichen Freier, welche bereits angekommen sind?

Portia. Ich bitte dich, nenne sie mir her, und so wie du sie nennst, will ich sie beschreiben, und von meiner Beschreibung schließe dann auf meine Zuneigung.

Nerissa. Da ist zuerst der neapolitanische Prinz.

Portia. Ein wildes Füllen. Er spricht von nichts weiter, als von seinem Pferde, und hält es für einen großen Zuwachs seiner Naturgaben, daß er es selbst beschlagen kann. Ich fürchte sehr, daß seine Frau Mutter mit einem Hufschmied ein falsches Spiel trieb.

Nerissa. Dann ist da der Pfalzgraf.

Portia. Der thut nichts, als die Stirn runzeln, als wollte er sagen: „Nun, wenn Ihr mich nicht haben wollt, so laßt es bleiben!“ Er kann die lustigsten Geschichten hören, ohne eine Miene zu verziehen. Ich fürchte, es wird der weinende Philosoph aus ihm werden, wenn er alt wird, da er schon in seiner Jugend so griesgrämig aussieht. Ich möchte lieber an einen Todtenkopf mit dem Knochen im Munde verheirathet sein, als an einen von ihnen. Gott bewahre mich vor diesen beiden!

Nerissa. Was sagt Ihr zu dem französischen Herrn Monsieur le Bon?

Portia. Gott schuf ihn; also laßt ihn nur für einen Menschen gelten. Ich weiß, es ist eine Sünde, über Andere

zu spotten; aber er! Er hat ein besseres Pferd, als der Neapolitaner, eine bessere Art, die Stirn zu runzeln, als der Pfalzgraf; er ist Jedermann und Niemand. Wenn eine Drossel singt, so macht er gleich Kapriolen, und bekommt er eine Anwandlung von Tapferkeit, so ficht er mit seinem eignen Schatten. Wenn ich ihn heirathete, so heirathete ich zwanzig Männer. Wollte er mich verachten, so würde ich es ihm vergeben. Denn wenn er mich auch bis zur Raserei liebte, so könnte ich seine Neigung doch nimmermehr erwidern.

Nerissa. Was sagt Ihr denn zu Faulconbridge, dem jungen Baron aus England?

Portia. Ihr wißt, ich sage nichts zu dem; denn er versteht mich nicht, noch ich ihn. Er kann weder Lateinisch, noch Französisch, noch Italienisch; und Ihr könntet wohl vor Gericht für mich schwören, daß ich nicht mehr als für einen armseligen Pfennig Englisch verstehe. Er ist eines feinen Mannes Bild; aber ach, wer kann sich mit einer stummen Figur unterhalten? Ich glaube, er kaufte sein Wamms in Italien, seine Pumphosen in Frankreich, seine Mütze in Deutschland und sein Betragen in aller Herren Ländern.

Nerissa. Was meint Ihr zu dem schottischen Herrn, seinem Nachbar?

Portia. Daß er viel christliche Nächstenliebe hegt; denn er borgte eine Ohrfeige von dem Engländer, und schwor, er wolle ihn wieder bezahlen, so bald er es im Stande wäre. Ich glaube, der Franzos verbürgte sich, und unterzeichnete für eine andere.

Nerissa. Wie gefällt Euch der junge Deutsche, der Neffe des Herzogs von Sachsen?

Portia. Sehr schlecht des Morgens, wenn er nüchtern ist, und noch schlechter des Nachmittags, wenn er einen Rausch hat. Wenn er am besten ist, so ist er ein wenig schlechter als ein Mensch, und wenn er am schlechtesten ist, so ist er wenig besser als ein Vieh. Aber wenn auch der

schlimmste Fall einträte, so hoff' ich doch, seiner los zu werden.

Nerissa. Wenn er sich nicht entblödete, mit zu wählen, und träfe das rechte Kästchen, so weigertet Ihr Euch, Eures Vaters Willen zu thun, wenn Ihr Euch weigertet, ihn zu nehmen.

Portia. Aus Furcht vor dem Schlimmsten also bitt' ich dich, stelle doch ein großes Kelchglas voll Rheinwein auf das falsche Kästchen; denn wenn auch der Teufel darin stäcke und diese Versuchung von außen daran, so bin ich sicher, er wird es wählen! Alles in der Welt lieber, Nerissa, als einen Schwamm heirathen.

Nerissa. Seid ohne Sorge, Fräulein; Ihr bekommt keinen von diesen Herren! Sie haben mich von ihrem Entschlusse in Kenntniß gesetzt. Dieser geht nun dahin, sich wieder nach Hause zu begeben, und Euch mit keinen weitern Bewerbungen zu plagen, wofern Ihr nicht auf eine andere Art zu gewinnen seid, als nach der Vorschrift Eures Vaters mit den Kästchen.

Portia. Und wenn ich das Alter der Sibylle erreichen sollte, so will ich doch so keusch wie Diana sterben, wenn ich nicht auf die Weise gewonnen werde, die mein Vater angeordnet hat. Ich bin froh, daß dieses Völkchen von Freiern so viel Einsehen hat; denn es ist nicht ein Einziger unter ihnen, nach dessen Abwesenheit mich nicht sehnlichst verlangte, und dem ich nicht vom Grunde der Seele glückliche Reise wünschte.

Nerissa. Erinnert Ihr Euch nicht noch, Fräulein, von Eures Vaters Lebzeiten her, eines Venetianers, der Gelehrter und Soldat war, und der in Gesellschaft des Marquis von Montferrat hieher kam?

Portia. Ihr meint den Bassanio; ich denke, so nannte er sich?

Nerissa. Denselben, Fräulein. Unter allen Männern,

nach denen meine närrischen Augen jemals schielten, war er der Einzige, der mir als der Würdigste erschien, eine schöne Frau zu bekommen.

Portia. Ich erinnere mich seiner noch ganz genau, und ich glaube, daß er Euer Lob verdient. —

(Ein Diener tritt auf.)

Nun, was gibt es Neues?

Diener. Die vier Fremden möchten Euch gern aufwarten, um sich zu beurlauben. Es ist auch ein Vorläufer von einem Fünften da, vom Prinzen von Marocco, welcher meldet, daß sein Herr, der Prinz, diesen Abend hier eintreffen wird.

Portia. Wenn ich den Fünften mit so frohem Herzen willkommen heißen könnte, als ich von den vier Andern Abschied nehme, so wollte ich mich seiner Ankunft freuen. Hätt' er das Innere eines Heiligen und das Blut eines Teufels, so wollte ich lieber, er würde mein Beichtvater, als mein Heirather. — Komm, Nerissa. — Bursch, geh voran! Während wir dem einen Freier die Thür verschließen, klopft ein anderer schon wieder an. (Alle ab.)

Dritte Scene.

Venedig. Ein öffentlicher Platz.

Bassanio und Shylock treten auf.

Shylock. Dreitausend Dukaten; — gut.

Bassanio. Ja, Herr; auf drei Monate.

Shylock. Auf drei Monate? — Gut.

Bassanio. Wofür, wie ich Euch sagte, Antonio sich verbürgen wird.

Shylock. Antonio sich verbürgen wird; — gut.

Bassanio. Könnt Ihr mir aushelfen? Wollt Ihr mir gefällig sein? Soll ich Eure Antwort wissen?

Shylock. Dreitausend Dukaten, auf drei Monate, und Antonio Bürge.

Bassanio. Nun, was meint Ihr dazu?

Shylock. Antonio ist gut.

Bassanio. Hörtet Ihr jemals, daß man ihn des Gegentheils beschuldigt hätte?

Shylock. Ei nein, nein, nein! Wenn ich sage, er ist gut, so meine ich damit, daß er Geld hat. Aber seine Mittel stehen in diesem Augenblicke gerade auf dem Spiel; eine seiner Galeonen ist gen Tripolis gegangen, und die andere gar nach Indien. Auf dem Rialto hörte ich, daß er eine dritte in Mexico und eine vierte in England habe: und so hat er noch manche andere Unternehmungen draußen auf gutes Glück gewagt. Aber Schiffe sind nur Bretter, und Matrosen sind Menschen; es gibt Landratten und Wasserratten, Wasserdiebe und Landdiebe, ich meine damit Seeräuber, und dazu kommt noch die Gefahr von Wasser, Winden und Klippen. Aber der Mann ist demungeachtet gut. Dreitausend Dukaten? Ich denke wohl, ich kann seine Bürgschaft annehmen.

Bassanio. Seid versichert, daß Ihr das könnt.

Shylock. Ich will versichert sein, daß ich es kann, und damit ich versichert sein kann, will ich mich bedenken. Kann ich wohl Antonio sprechen?

Bassanio. Wenn es Euch gefällt, diesen Mittag mit uns zu speisen.

Shylock. Ja, um Schweinefleisch zu riechen, um von der Behausung zu essen, in welche Euer Prophet, der Nazarener, den Teufel hineingebannt hat! Ich will mit Euch kaufen und verkaufen, ich will mit Euch handeln und wandeln, und was dergleichen mehr ist; aber ich will nicht mit Euch essen, nicht mit Euch trinken und nicht mit Euch beten. — Was gibt's Neues auf dem Rialto? Wer kommt hier?

Antonio tritt auf.

Bassanio. Es ist Signor Antonio.

Shylock (für sich.) Wie sieht er einem falschen Zöllner gleich!
Er ist mir als ein Christ schon widerwärtig,
Doch mehr noch deßhalb, weil er Geld verborgt
Ohn' Interessen, und der Zinsen Preis
Dadurch in dieser Stadt herunterbringt.
Kann ich ihn einmal bei der Hüfte packen,
So soll es meinen alten Groll erlaben.
Er haßt mein auserwähltes Volk, und schilt
Selbst in dem Kreise vieler Handelsherrn
Mich, mein Geschäft und schwererworb'nes Gut,
Und nennt es Wucher. Fluch auf meinen Stamm,
Wenn ich ihm das vergebe!

Bassanio. Shylock, hört!

Shylok. Ich überschlug so eben meine Kasse,
Und so wie ich sie nach Gedanken schätze,
Kann ich sogleich nicht schaffen die dreitausend
Dukaten. Doch das macht nichts aus. Der Tubal,
Mein Freund, ein reicher Jude meines Stamms,
Hilft mir schon aus. Doch sacht! — Auf wie viel Monat'
Verlangt Ihr sie?

(Zu Antonio.)

Bleibt ruhig, lieber Herr!
Von Euer Edlen sprachen wir so eben.

Antonio. Shylock, obwohl ich weder leih' noch borge,
Um Zins zu nehmen, oder auch zu geben,
Muß ich, um einem Freunde beizustehn,
Die Regel brechen. — Ist ihm schon bekannt,
Wie viel Ihr wünscht?

Shylock. Ja wohl, dreitausend Dukaten.

Antonio. Und auf drei Monate.

Shylock. Das hatt' ich ganz vergessen; — auf drei Monat!
Gut; Eure Bürgschaft gilt; laßt sie mich sehn! —
Doch, mein' ich, sagtet Ihr, daß Ihr auf Zinsen
Nicht leiht, noch borgt.

Antonio. Es ist so meine Art.

Shylock. Als Jakob Labans Schafe hütete,
Der Enkel unsres heil'gen Abrahams,
(Weil seine Mutter klüglich für ihn schaffte,)
Der dritte Erbe — ja der dritte war's —

Anton. Was wollt Ihr denn mit Jakob? Nahm er Zinsen?

Shylock. Nein, keine Zinsen, nicht geradezu,
Was Ihr so nennt. Merkt auf, was Jakob that.
Als er mit Laban den Akkord geschlossen,
Was von den Lämmern bunt und fleckig fiele,
Das sollte Jakobs Lohn sein, kehrten sich,
Im Herbst die brünst'gen Mütter zu den Widdern.
Und als das Werk der Fortpflanzung begann
In ihrer woll'gen Heerde, seht, da schälte
Der kluge Schäfer Euch gewisse Stäbe,
Und während der Natur den Zoll sie brachten,
Steckt' er sie vor den geilen Müttern auf,
Die so empfingen, und zur Zeit des Lammens
Warf Alles bunte Brut, und die war Jakobs.
So kam er zu Gewinn und ward gesegnet;
Gewinn ist Segen, wenn man ihn nicht stiehlt.

Antonio. Ein Wagstück war's, um welches Jakob diente,
In seiner Macht stand's nicht, es so zu leiten;
So konnt' es nur die Hand des Himmels lenken.
Doch sagt Ihr das, um Zinsen gut zu heißen?
Sind Eure Gold- und Silbermünzen Schafe?

Shylock. Weiß nicht; doch lass' ich sie auf gleiche Art sich mehren. —
Jetzt hört, Signor!

Antonio. Siehst du, Bassanio,
Der Teufel dreht die Schrift nach seinem Zweck.
Ein arges Herz, das heilig Zeugniß gibt,
Ist wie ein Schalk mit lächelndem Gesicht,

Ein schöner Apfel, in dem Kerne faul.
O wie der Falschheit Außenseite glänzt!

Shylock. Dreitausend Dukaten — 's ist 'ne runde Summme.
(Für sich.)
Drei Monde nun von zwölf — das wär' an Zins — ?

Anton. Nun, Shylock, sollen wir Euch dankbar sein?

Shylock. Signor Antonio, viel und öftermals
Auf dem Rialto habt Ihr mich geschmäht
Um meine Gelder und um meine Zinsen;
Ich trug es mit geduld'gem Achselzucken,
Denn Dulden ist das Erbtheil unsres Stamms.
Ihr nennt mich einen ungläubigen Schinder,
Und speit mir auf mein jüdisch Ehrenkleid,
Bloß, weil ich nutze, was mein eigen ist.
Gut denn, jetzt zeigt sich's, jetzt bedürft Ihr mein,
Ei nun, da kommt Ihr zu mir her und sprecht:
„Shylock, wir wünschen Geld!“ So sagt Ihr nun,
Der mir vorher ins Angesicht gespien
Und mich getreten, wie man einen Hund
Stößt von der Schwelle. Geld ist Euer Wunsch.
Was soll ich sagen? Sollt' ich Euch nicht sagen:
„Hat ein Hund Geld? Ist's möglich, daß ein Hund
Dreitausend Dukaten leihn kann?“ Oder soll ich
Mich bücken tief und in dem Ton des Sklaven
Mit leisem Hauch der Unterthänigkeit
So sprechen:
„Vorgestern, schöner Herr, spiet Ihr mich an,
Am Mittwoch stießt Ihr mich; zu andrer Zeit
Hießt Ihr mich Hund! — Für diese Höflichkeiten
Leih ich Euch so viel Gold?

Anton. Ich könnte leichtlich wieder so dich nennen,
Dich wieder anspein und mit Füßen treten.
Wenn du das Geld uns leihn willst, leih's uns nicht
Als deinen Freunden; (denn wann nahm wohl Freundschaft

Ertrag vom Freund für unfruchtbar Metall?)
Nein, leih' es lieber hin an deinen Feind;
Hält der nicht Wort, kannst du mit beſſ'rer Stirn
Strafgeld erpreſſen.

Shylock. Ha, wie Ihr doch stürmt!
Ich wollt' Euch Freund sein, wollt' Euch Liebes thun,
Den mir von Euch bezeigten Schimpf vergeſſen,
Euch helfen in der Noth und keinen Heller
An Zins verlangen, und Ihr hört mich nicht.
Mein Antrag ist doch gütig.

Anton. Ja, das ist er.

Shylock. Und diese Güte will ich Euch erweisen.
Geht mit mir zum Notar und schreibt mir dort
Einfach die Bürgschaft, und, zum bloßen Scherz,
Wenn Ihr mir nicht auf den bestimmten Tag,
An dem bestimmten Ort die und die Summe,
Die der Vertrag besagt, entrichten könnt,
So setzt als Pfand ein Pfund von Eurem Fleisch,
Das ich von Eurem Leibe schneiden darf,
An welchem Theile es mir wohlgefällt.

Anton. Ich bin's zufrieden, ja, ich unterschreibe,
Und sage, daß ein Jude menschlich denkt.

Bassan. Für mich sollt Ihr den Schein nicht unterzeichnen;
Nein, lieber bleib' ich in Verlegenheit.

Anton. Ei, fürchtet nichts; ich werde nicht verfallen.
Schon in acht Wochen, einen Mond noch eher,
Als jener Schein verfällt, kommt mir gewiß
Auf zwanzigmal des Wechsels Summe ein.

Shylock. O Vater Abraham, über diese Christen,
Die eigne Härte so argwöhnisch lehrt
Von Andern denken! Sagt mir doch, ich bitte,
Was hätt' ich dann, wenn er den Tag nicht einhält?
Ein Pfund von Menschenfleisch, von einem Mann
Entnommen, ist so schätz- und nutzbar nicht,

Als Fleich von Hammeln, Ochsen, Ziegen. Seht,
Ihm zu Gefallen biet' ich diesen Dienst.
Wenn er ihn annimmt, gut; wo nicht, lebt wohl!
Und bitt' Euch, kränkt Euch nicht für meine Liebe!

Antonio. Shylock, ich unterzeichne diesen Schein.

Shylock. Ihr sollt bei dem Notar sogleich mich treffen;
Macht ihn bekannt mit unserm lust'gen Handel.
Ich pack' indessen die Dukaten ein,
Seh' in mein Haus, das in der schlechten Huth
Von einem lockern Buben blieb, und dann
Bin ich bei Euch. (Er geht.)

Anton. So eile, wackrer Jude! —
Der Jude wird noch menschlich, er wird Christ.

Bassan. Ich mag nicht schöne Wort' und Schurkenlist.

Anton. Kommt nur! Seid unbesorgt! 's ist keine Frage,
Die Schiffe kehren heim längst vor dem Tage.

(Sie gehen ab.)

Zweiter Akt.

Erste Scene.

Belmont. Zimmer in Portia's Hause.

Tusch von Hörnern. Der **Prinz** von **Marocco** und sein Zug; **Portia**, **Nerissa**, und Andere von ihrem Gefolge treten auf.

Marocco. Verschmäht mich nicht um meiner Farbe willen,
Der schattigen Livree des Sonnenbrandes,
Der mich als nahen Nachbar hat gepflegt.
Bringt mir den Schönsten, den der Nord gebar,
Wo Phöbus Glut kaum schmilzt des Eises Zacken,
Und lasset Euch zu lieb die Haut uns ritzen,
Zu sehen, welches Blut das röthste sei.

Euch, Fräulein, sag' ich, dies mein Angesicht
Schreckt manchen Tapfern. Ja, bei meiner Liebe!
Die angesehnsten Jungfrau'n meines Landes,
Sie liebten's auch; ich tauschte nicht die Farbe,
Es wär' denn, Eure Neigung mir zu stehlen.

Portia. Im Punkt der Wahl wird mich der Eigensinn
Des Mädchenauges nicht ausschließlich leiten.
Auch bin ich einer Lotterie verfallen,
Die mir das Recht der freien Wahl verwehrt.
Ja, hätte mich mein Vater nicht gezwungen
Und mir durch seinen Willen auferlegt,
Zum Gatten den zu wählen, welcher mich
Auf solche Art gewinnt, wie ich Euch sagte,
O Prinz, dann hättet Ihr den gleichen Anspruch
Wie jeder andre Freier, den ich sah,
Auf meine Huld.

Marocco. Das ist mir schmeichelhaft.
Drum bitt' ich, führt sogleich mich zu den Kästchen,
Mein Glück zu prüfen! Bei dem Säbel hier,
Der Sophi schlug und einen Perserprinzen,
Und der den Solimann dreimal besiegte,
Die wild'sten Augen wollt' ich überfunkeln,
Die kühnste Seele wollt' ich übertrotzen,
Die jungen Bären von der Bärin reißen,
Den Löwen höhnen, wenn er brüllt nach Raub,
Euch zu gewinnen, Fräulein! Aber ach!
Wenn Herkules mit Lichas würfeln soll,
Wer tapfrer ist, so kann der größre Wurf
Durch Zufall kommen aus der schwächern Hand.
So siegt sein Knabe über den Alciden,
Und so kann ich, dem Zufall preisgegeben,
Verfehlen, was ein Schwächerer erlangt,
Und Grames sterben.

Portia. Ihr müßt Eu'r Schicksal nehmen.

Entweder wählet gar nicht, oder schwört,
Bevor Ihr wählt, daß, wenn die Wahl mißlingt,
Ihr künftig nie mit irgend einer Frau
Von Ehe wieder sprecht. Drum seht Euch vor!

Marocco. Ich werd's auch nicht. Kommt, bringt mich zur Entscheidung!

Portia. Vorher zum Tempel! Nach dem Mahl versucht
Das Wagestück!

Marocco. Nun denn, auf gutes Glück!
Entweder Wonne oder Mißgeschick. (Sie gehen ab.)

Zweite Scene.

Straße in Venedig.

Lancelot Gobbo tritt auf.

Lancelot. Sicherlich, mein Gewissen erlaubt es mir, diesem Juden, meinem Herrn, zu entlaufen. Der böse Feind ist mir auf der Ferse, und versucht mich, und sagt zu mir: „Gobbo, Lancelot Gobbo," oder: „mein guter Gobbo, mein guter Lancelot Gobbo, brauche deine Beine, ergreife die Flucht und laufe davon!" Mein Gewissen sagt: „Nein, hüte dich, ehrlicher Gobbo," oder, wie schon gesagt, „ehrlicher Lancelot Gobbo; lauf nicht; veracht' es, mit den Beinen davonzulaufen!" „Marsch!" sagt der Feind; „um des Himmels Willen, faß dir ein Herz," sagt der Feind, „und laufe fort!" — Gut; mein Gewissen fällt meinem Herzen um den Hals, und sagt sehr klug zu mir: „mein ehrlicher Freund Lancelot, du bist eines ehrlichen Mannes Sohn — oder vielmehr eines ehrlichen Weibes Sohn; — denn, die Wahrheit zu gestehen, mein Vater hatte einen kleinen Beigeschmack, er war etwas anrüchig. — Gut, mein Gewissen sagt also: „Lancelot, rühr' dich nicht!" „Rühr' dich!" sagt der Feind. „Rühr dich nicht!" sagt mein

Gewissen. „Gewissen," sag ich, „dein Rath ist gut;" „Feind," sag' ich, „dein Rath ist gut!" Wenn ich meinem Gewissen Gehör geben würde, so blieb' ich bei dem Juden, meinem Herrn, der, Gott sei bei uns, ein halber Teufel ist. Entlauf' ich dem Juden, so folg' ich dem Feind, der mit Verlaub der Teufel selbst ist. Fürwahr, der Jude ist ein eingefleischter Teufel, und auf mein Gewissen, mein Gewissen ist doch eine Art von hartherzigen Gewissen, weil es mir rathen will, bei dem Juden zu bleiben. Des Feindes Rath ist freundschaftlicher; ich will davonlaufen, Feind; meine Fersen stehn dir zu Gebote; ich will laufen.

Der alte Gobbo kommt mit einem Korbe.

Gobbo. Junger Herr, ich bitt' Euch, sagt mir doch, wo geht der Weg hin nach des Herrn Juden Haus?

Lancel. (beiseit) O Himmel, das ist mein eheleiblicher Vater, der mehr als sandblind, nämlich so ziemlich stockblind ist, und mich nicht erkennt. — Ich will ihn doch einmal auf die Probe stellen.

Gobbo. Junger Herr, ich bitt' Euch recht sehr, seid doch so gut, und sagt mir, wo geht der Weg hin nach des Herrn Juden Haus?

Lancel. Geht erst rechts; bei der nächsten Ecke schlagt Euch links; und dann haltet Euch weder rechts noch links, sondern geht gerade auf das Haus des Juden los.

Gobbo. Potz Wetterchen, der Weg wird schwer zu finden sein. Könnt Ihr mir nicht sagen, ob ein gewisser Lancelot, der sich bei ihm aufhält, bei ihm wohnt, oder nicht?

Lancel. Sprecht Ihr von dem jungen Herrn Lancelot? — (Für sich.) Nun gebt Acht, nun will ich ihn dran nehmen! (Laut.) Sprecht ihr von dem jungen Herrn Lancelot?

Gobbo. Nicht von dem Herrn, Herr; nur von eines armen Mannes Sohn. Sein Vater, obgleich ich es sage, ist ein braver, blutarmer Mann, und Gott sei Dank, so ziemlich wohl auf.

Lancel. Gut; laßt den Vater sein, wer er will; wir sprechen jetzt von dem jungen Herrn Lancelot.

Gobbo. Euer Gnaden Freund, und Lancelot, Herr.

Lancel. Ergo, bitt' ich Euch, alter Mann; ergo ersuch' ich Euch: „sprecht Ihr von dem jungen Herrn Lancelot?"

Gobbo. Von Lancelot, wenn es Euer Gnaden gefällt.

Lancel. Ergo, Herr Lancelot, sprecht nicht von dem Herrn Lancelot, Vater; denn der junge gnädige Herr ist nach den Fügungen und Schickungen und solchen wunderlichen Redensarten von den drei Schwestern und was dergleichen gelehrte Brocken mehr sind — die Wahrheit zu sagen, Todes verblichen, oder um es noch deutlicher auszudrücken, gen Himmel gefahren.

Gobbo. Das wolle Gott nicht! Der Junge war so recht der Stecken und Stab meines Alters.

Lancel. Seh ich denn einem Stecken oder Stabe gleich? Kennt Ihr mich, Vater?

Gobbo. Nein, leider kenn' ich Euch nicht, junger Edelmann. Aber ich beschwör' Euch, sagt es mir, ist mein Junge (Gott hab' ihn selig!) lebendig oder todt?

Lancel. Kennt Ihr mich denn nicht, Vater?

Gobbo. O Himmel, ich bin ein alter blinder Mann, und kenn' Euch nicht.

Lancel. Nun wahrlich, wenn Ihr auch Eure Augen hättet, Ihr würdet mich auch dann nicht kennen. Der ist ein weiser Vater, der sein eignes Kind kennt. Hört, alter Mann, ich will Euch von Euerm Sohne Nachricht geben. Gebt mir Euern Segen! Die Wahrheit wird an den Tag kommen; der Mord kann nicht lange verborgen bleiben; eines Menschen Sohn kann's; aber zuletzt muß doch die Wahrheit heraus.

Gobbo. Ich bitte Euch, Herr, steht auf; ich bin sicher, Ihr seid Lancelot, mein Junge.

Lancel. Ich bitte Euch, laßt uns die Narrenspossen

nicht weiter treiben, sondern gebt mir Euern Segen! Ich bin Lancelot, Euer Junge, der da war, Euer Sohn, der da ist, und Euer Kind, das da sein wird.

Gobbo. Ich kann es mir nicht denken, daß Ihr mein Sohn seid.

Lancel. Ich weiß nicht, was ich davon denken soll; doch ich bin Lancelot, des Juden Diener; und ich bin sicher, Margarethe, Euer Weib, ist meine Mutter.

Gobbo. Ihr Name ist Margarethe, in der That. Ich will darauf schwören, wenn du Lancelot bist, so bist du mein eigen Fleisch und Blut. Aber Gottes Wunder, was hast du für einen Bart bekommen! Du hast mehr Haar an deinem Kinn als mein Karrengaul Hans in seinem Schwanze hat!

Lancel. Das klingt fast, als ob Euerm Hanse der Schwanz rückwärts wüchse; er hatte ganz bestimmt mehr Haare in seinem Schwanze, als ich in meinem Gesicht habe, da ich ihn zum letztenmale sah.

Gobbo. Mein Gott! wie du dich aber verändert hast! Wie verträgst du dich mit deinem Herrn? Ich habe ihm ein Geschenk mitgebracht. Nun, wie steht ihr denn mit einander?

Lancel. Gut, gut. Aber, was mich anlangt, da ich meine Ruhe darauf gesetzt habe, zu entlaufen, so will ich nicht ruhen, bis ich so weit als möglich fort bin. Mein Herr ist ein wahrer Jude. Dem ein Geschenk geben! Gebt ihm einen Strang! Ich sterbe vor Hunger in seinem Dienst; Ihr könnt mir mit den Fingern die Rippen zählen. Vater, ich bin froh, daß Ihr gekommen seid. Gebt mir Euer Geschenk für den Herrn Bassanio, der fürwahr prächtige neue Livreen austheilt. Komme ich nicht zu ihm in den Dienst, so will ich laufen bis an der Welt Ende. — Welch ein Glück! Da kommt der Mann selbst. Macht Euch an ihn, Vater! Denn ich will ein Jude sein, wenn ich noch länger bei dem Juden diene.

Bassanio kommt mit Leonardo und einigen Andern.

Bassan. Das könnt Ihr thun; aber beeilt Euch, daß das Abendessen spätestens um fünf Uhr fertig sei. Besorgt diese Briefe, gebt die Livreen in Arbeit, und bittet Graziano, sogleich in meine Wohnung zu kommen.

(Ein Diener ab.)

Lancel. Macht Euch an ihn, Vater!

Gobbo. Gott segne Eure Herrlichkeit!

Bassan. Großen Dank! Wünschest du etwas von mir?

Gobbo. Hier ist mein Sohn, Herr, ein armer Junge —

Lancel. Kein armer Junge, sondern des reichen Juden Diener, der da wünscht, wie mein Vater specificiren wird —

Gobbo. Er hat eine große Infektion, Sir, wie man zu sagen pflegt, sich in Dienst —

Lancel. In Wahrheit, das Kurze und das Lange von der Sache ist, ich diene einem Juden, und habe Lust, wie mein Vater specificiren wird —

Gobbo. Sein Herr und er, mit Euer Gnaden Wohlnehmen, vertragen sich ungefähr so wie Hund und Katze.

Lancel. Mit einem Worte, die reine Wahrheit ist, daß der Jude, da er mir Unrecht gethan, mich nöthigt, wie mein Vater, der so Gott will, ein alter Mann ist, fructificiren wird —

Gobbo. Ich habe hier ein Gericht Tauben, das ich Euer Gnaden verehren will, und mein Gesuch ist —

Lancel. Kurz und gut, die Bitte ist impertinent gegen mich selbst, wie Euer Gnaden von diesem redlichen alten Mann hören werden, welcher, obwohl ich es sage, zwar ein alter Mann, doch ein armer Mann, und mein Vater ist.

Bassan. Einer spreche für Beide. Was wollt Ihr?

Lancel. Euch dienen, Herr.

Gobbo. Das ist eigentlich der wahre Defekt der Sache, Herr.

Bassan. Ich kenne dich; gewährt sei deine Bitte;
Shylock, dein Herr, der heute mit mir sprach,

Hat dich befördert, wenn's Befördrung ist,
Aus eines reichen Juden Haus zu gehn,
Um einem armen Edelmann zu dienen.

Lancel. Das alte Sprüchwort ist wohl recht zwischen meinem alten Herrn Shylock und Euch getheilt, gnädiger Herr. Ihr habt die Gnade Gottes und er hat genug.

Bassan. Da sprichst du wohl. Geht, Vater mit dem Sohn,
Nimm Abschied von dem alten Herrn und frage
Nach meiner Wohnung.

(Zu den Dienern.)

Schnell gebt ihm Livree,
Und stattlicher, als Seinesgleichen tragen!

Lancel. Kommt her, Vater! Gelt, ich kann keine Dienste kriegen? Nicht wahr? Ich habe nie die Zunge auf dem rechten Flecke? (Er besieht seine flache Hand.) Ob wohl ein Mensch in ganz Italien eine schönere Tafel hat, damit auf die heilige Schrift zu schwören? Ich werde Fortüne machen. Ja, ja; hier ist aber eine ganz schlechte Lebenslinie; hier ist eine Lumperei von Weibern. Ach, fünfzehn Weiber sind nichts! Elf Wittwen und neun Mädchen, das ist ein ganz simples Einkommen für einen Mann; und dann, dem Ersaufen dreimal zu entrinnen und sein Leben aufs Spiel zu setzen an der Ecke eines Federbettes — das heiß' ich gut davon kommen! Nun gut, wenn Fortuna ein Weib ist, so ist sie eine gute Dirne, was das anlangt. — Kommt, Vater, ich will angenblicklich von dem Juden Abschied nehmen.

(Lancelot und der alte Gobbo gehen ab.)

Bassan. Ich bitte, Leonardo, denk' daran!
Ist dieß gekauft und ordentlich bestellt,
Komm eiligst wieder, denn ich geb' heut Abend
Ein Fest für meine Freunde. Eile! geh!

Leon. Mit allem Eifer werd' ich es besorgen.

Gratiano tritt auf.

Grat. Wo ist Eu'r Herr?

Leon. Dort geht er hin, o Herr.

Grat. Signor Bassanio!

Bassan. Gratiano!

Grat. Ich habe ein Gesuch an Euch.

Bassan. Ihr habt es schon erlangt.

Grat. Ihr müßt mir es nicht abschlagen; ich muß mit Euch nach Belmont gehen.

Bassan. Ei nun, so müßt Ihr. — Doch, Gratiano, höre,
Du bist zu wild, zu rauh, zu keck im Ton;
Ein Wesen, welches gut genug dir steht,
Und unsern Augen nicht als Fehl erscheint.
Doch wo man dich nicht kennt, da weckt's für dich
Kein günst'ges Vorurtheil. Bemüh' dich doch,
Und mische ein paar Tropfen kühlender
Bescheidenheit in deinen Brausegeist;
Daß deine Wildheit dorten mir nicht schade,
Und meinen Zweck vereitle!

Grat. Hört, Bassanio:
Wenn ich mich nicht zu feinem Wandel füge,
Red' ich nicht klug und fluche möglichst sparsam,
Trag' ich nicht ein Gebetbuch in der Tasche,
Schlag' ich die Augen nieder nicht und halte
Den Hut so vor die Augen bei dem Amen
Des Tischgebets; kurz acht' ich nicht aufs strengste
Auf jeden Brauch der Wohlanständigkeit,
Wie Einer, der der Großmama zu lieb
Scheinheilig thut, so traut mir niemals mehr!

Bassan. Nun wohl, wir werden sehn, wie Ihr Euch nehmt.

Grat. Nur heute Abend legt mir, was ich thue,
Nicht übel aus.

Bassan. Das würde unrecht sein.
Vielmehr ermuntr' ich Euch, die keckste Tracht
Der Laune anzuziehn, denn unsre Freunde

Sind aufgelegt zum Scherz. Doch lebt nun wohl;
Mich ruft noch ein Geschäft.

Grat. Und ich muß zu Lorenzo und den Andern;
Beim Abendessen sehen wir uns wieder. (Sie gehen ab.)

Dritte Scene.

Zimmer in Shylocks Hause.

Jessica und Lancelot treten auf.

Jessica. Es thut mir leid, daß du vom Vater gehst;
Dies Haus ist Höll', und du, ein lust'ger Teufel,
Benahmst ihm den Geschmack der Langeweile.
Doch lebe wohl. Nimm den Dukaten hier!
Bald, Lancelot, wirst du beim Abendessen
Lorenzo sehn, als deines Herren Gast.
Gib ihm den Brief! Doch thu' es insgeheim!
Und so leb' wohl. Ich möchte nicht, daß mich
Mein Vater mit dir sprechen sähe.

Lancel. Adieu! — Thränen ersetzen mir die Zunge. Allerholdseligste Heidin, süßeste Jüdin! Wenn ein Christ nicht den Schalk spielt und dich gewinnt, so müßte ich mich sehr irren. Doch lebe wohl! Diese närrischen Tropfen ertränken beinah meinen männlichen Geist. (Ab.)

Jessica. Leb wohl, mein guter Lancelot! —
Was ist es doch von mir für eine Sünde,
Daß ich des Vaters Kind zu sein mich schäme!
Doch bin ich auch die Tochter seines Blutes,
Bin ich doch nicht die Tochter seiner Sitten.
Lorenzo, treu nur deinem Worte bleib!
So werd' ich Christin und dein liebend Weib. (Ab.)

Vierte Scene.

Eine Straße.

Gratiano, Lorenzo, Salarino und Salanio treten auf.

Lorenzo. Nun gut; wir schleichen weg vom Abendessen,
Verkleiden uns zu Haus, und kehren dann
Etwa nach einer Stund' hieher zurück.

Grat. Die Vorbereitung ist nicht gut getroffen.

Salanio. Die Fackelträger sind noch nicht bestellt.

Salarino. Es wäre besser, es zu unterlassen,
Wenn es in guter Ordnung nicht geschieht.

Lorenzo. 's ist eben Vier. Wir haben noch zwei Stunden
Zur Vorbereitung.

(Lancelot kommt mit einem Briefe.)

Lancelot, was gibt's?

Lancel. Wenn es Euch beliebt, dieß zu erbrechen, so wird es Euch wahrscheinlich am besten auf Eure Frage antworten.

Lorenzo. Ich kenn' die Hand; 's ist eine schöne Hand,
Und, weißer als das Blatt, worauf sie schrieb,
Ist diese schöne Hand.

Grat. Liebesneuigkeiten, meiner Treu!

Lancel. Mit Eurer Erlaubniß, Herr.

Lorenzo. Wo willst du hin?

Lancel. Ich will gehen, um meinen alten Herrn, den Juden, zu meinem neuen Herrn, dem Christen, zum Abendessen einzuladen.

Lorenzo. Da, nimm dieß, sag' der schönen Jessica,
Daß ich sie treffen werde — sag's ihr heimlich!

(Lancelot geht.)

Geehrte Herrn,
Wollt Ihr zur Maskerade Euch bereiten?
Ich bin versehn mit einem Fackelträger.

Salarino. Traun, augenblicks will ich mich fertig machen

Salanio. Und ich deßgleichen.

Lorenzo. Trefft mich und Gratiano
In einer Stund' in Gratiano's Haus.

Salarino. Es soll geschehn. (Salarino und Salanio ab.)

Lor. Ich muß dir's nur vertrau'n. Sie gibt mir an,
Wie ich sie aus dem Vaterhaus entführe;
Sie sei versehn mit Gold und Edelsteinen,
Und in Bereitschaft lieg' ein Pagenkleid.
Kommt je der Jud', ihr Vater, in den Himmel,
Geschieht's um seine holde Tochter nur;
Und Mißgeschick darf ihren Fuß nie kreuzen,
Es wäre denn mit der Entschuldigung,
Daß sie von einem falschen Juden stamme.
Komm, geh' mit mir und lies dieß auf dem Wege;
Die schöne Jessica trägt mir die Fackel. (Sie gehen ab.)

Fünfte Scene.

Vor Shylock's Hause.

Shylock und Lancelot treten auf.

Shyl. Gut, du wirst sehn, und prüfen mag dein Auge
Den Abstand zwischen Shylock und Bassanio.
He, Jessica! — Du wirst bei ihm so fein
Nicht essen, als bei mir — He Jessica! —
Und schlafen, schnarchen, Kleider niederreißen. —
He, sag' ich, Jessica!

Lancel. He, Jessica!

Shyl. Wer heißt dich rufen? Ich hieß dich nicht rufen.

Lancel. Eure Edlen pflegten mir stets zu sagen, ich könne nichts ohne Geheiß thun.

Jessica tritt auf.

Jess. Ihr rieft. Was wünscht Ihr?

Shyl. Ich bin zum Abendessen aus, mein Kind;
Hier sind die Schlüssel. — Doch, was soll ich gehn?

Man lud mich nicht aus Freundschaft — nur zu schmeicheln;
Doch will ich gehn aus Haß, auf den Verschwender
Von Christen loszuzehren. — Jessica,
Bewahr' das Haus; ich gehe gar nicht gern;
Ein Unfall regt sich wider meine Ruhe,
Denn diese Nacht träumt' ich von Säcken Geldes.

Lancel. Ich bitte Euch, Herr, geht doch; mein neuer Herr erwartet Eure Reprochen.

Shyl. Ich auch die seinigen.

Lancel. Und sie haben sich verschworen — ich sage nicht, daß Ihr eine Maskerade sehen sollt; wenn es aber nicht geschieht, so war es nicht umsonst, daß meine Nase so zu bluten anfing an dem letzten Ostermontage früh um sechs Uhr, der dieses Jahr auf den Aschermittwoch fiel vor vier Jahren Nachmittags.

Shyl. Was? Masken gibt es? — Jessica, hört an:
Bewahrt die Thür, und wenn Ihr Trommeln hört,
Und das Gequieck der quergehalsten Pfeife,
Dann klettert nicht zum Fenstersims hinauf
Und steckt den Kopf hinaus zur offnen Gasse,
Der Christennarr'n bemalt Gesicht zu schaun
Verstopft des Hauses Ohr, die Fenster mein' ich,
Laßt nicht den Schall der eiteln Narrentheidung
In's Haus eindringen. Denn bei Jakob schwör' ich,
Mir liegt an nächt'gem Schwärmen heute nichts.
Doch ich will fort. — Du, Bursch, eil' mir voran,
Sag', daß ich komme.

Lancel. Ich will gehen, Herr.
(Heimlich zu Jessica.)
O seht nur immer aus dem Fenster, Fräulein!
„Denn vorbeigehn wird ein Christ,
Der des Küssens würdig ist.“ (Ab.)

Shyl. Was sagt der Narr von Hagars Stamme? He!

Jess. Er sagte nur: „Lebt wohl!“ und sonst nichts weiter.

Shyl. Der Laff' ist gut genug, jedoch ein Fresser,
Gleich einer Schnecke faul zu dem Profit;
Er schläft bei Tage mehr als eine Ratte.
Ich liebe Drohnen nicht. Drum fort mit ihm!
Zu Einem fort mit ihm, dem er den Beutel
Kann leeren helfen! — Geh' nun, Jessica!
Vielleicht komm' ich im Augenblicke wieder;
Thu', was ich dich gebeten. Schließ die Thüre!
Denn: „Fest gebunden! Fest gebunden!“ sagt
Das Sprüchwort, das ein Hauswirth nie beklagt.
(Er geht ab.)

Jess. Lebt wohl! Und ist das Glück nicht gegen mich verschworen,
Hab' einen Vater ich, und Ihr ein Kind verloren. (Ab.)

Sechste Scene.

Ebendaselbst. Eine Straße.

Gratiano und Salarino in Masken treten auf.

Grat. Hier ist das Vordach, unter dem Lorenzo
Ihn uns erwarten hieß.
Salar. Die Zeit ist fast vorbei.
Grat. Es wundert mich, daß er so lange zögert;
Verliebte laufen sonst der Uhr voraus.
Salar. O zehnmal schneller fliegen Venus Tauben,
Den neuen Bund der Liebe zu besiegeln,
Als die gelobten Schwüre treu zu halten.
Grat. So geht's in Allem; wer steht auf vom Mahl,
Mit gleicher Eßlust, als er sich gesetzt?
Wo ist das Pferd, das die verhaßte Bahn
Zurückmißt mit der ungeschwächten Glut,
Mit der es sie betrat? Ein jedes Ding
Wird eifriger erjagt, als wie genossen.
Wie gleich dem Junker oder dem Verschwender

Eilt das beflaggte Schiff aus heim'scher Bucht,
Geherzt, umarmt vom buhlerischen Wind!
Wie kehrt es heim gleich dem verlor'nen Sohne,
Die Rippen morsch und mit zerlumpten Segeln,
Kahl, nackt, geplündert von dem Buhler Wind!

Lorenzo tritt auf.

Solar. Da kommt Lorenzo! — Mehr hiervon nachher!

Lor. Entschuldigt, liebe Freunde, den Verzug:
Nicht ich, nur mein Geschäft, ließ euch hier warten.
Wollt ihr einmal die Weiberdiebe spielen,
Dann wart' ich auch so lang auf euch. — Nun kommt!
Hier wohnt mein Vater Jude. — He! Wer da?

Jessica oben am Fenster in Knabenkleidern.

Jess. Wer seid Ihr? Sagt's, zu größ'rer Sicherheit,
Obgleich ich schwör', ich kenn' Euch an der Stimme.

Lor. Lorenzo und dein Liebster.

Jess. Lorenzo sicher, und mein Liebster, wirklich;
Denn wen lieb ich so? Und wer außer Euch,
Lorenzo, weiß, ob ich die Eure bin?

Lor. Gott und dein Herz sind Zeugen, daß du's bist.

Jess. Hier, fangt dies Kästchen auf; es lohnt der Müh.
Gut, daß es Nacht ist, und Ihr mich nicht seht,
Denn sehr beschämt mich dieser Kleiderwechsel.
Doch Lieb' ist blind; Verliebte sehen nicht
Die art'gen Possen, die sie selbst begehn.
Denn könnten sie's, selbst Amor würde roth,
Zum Knaben so verwandelt mich zu sehn.

Lor. Herab! Ihr müßt mein Fackelträger sein.

Jess. Was? Muß ich selbst noch leuchten meiner Schmach?
Sie brennt fürwahr schon an sich selbst zu hell.
Dieß, Liebster, könnte zur Entdeckung führen;
Ich muß verborgen sein.

Lor. Das bist du, Süße,
Schon in dem schmucken Anzug eines Knaben.

Doch säume nicht!
Die finstre Nacht schleicht heimlich sich davon,
Und bei Bassanio's Gastmahl harrt man unser.

Jess. Die Thüre schließ ich gleich, vergolde mich
Mit mehr Dukaten, und bin schnell bei Euch.

(Sie geht vom Fenster.)

Grat. Bei Gott, ein gutes Kind! Kein Judenkind!

Lor. Verwünscht mich, wenn ich sie nicht herzlich liebe!
Denn sie ist klug, wenn ich mich drauf verstehe,
Und schön ist sie, wo nicht mein Auge trügt,
Und treu ist sie, das hat sie mir bewährt.
Drum soll, so wie sie ist, klug, schön und treu,
Für ewig sie in meiner Seele wohnen.

(Jessica tritt unten auf)

Nun, bist du da? — So laßt uns gehn, ihr Herrn!
Es warten schon des Maskenzugs Genossen.

(Mit Jessica und Salarino ab.)

Antonio tritt auf.

Ant. Wer da?

Grat. Signor Antonio?

Ant. Ei, ei, Gratiano, wo sind all' die Andern?
Es ist neun Uhr, und alle Freunde warten.
Kein Tanz zur Nacht! Der Wind hat sich gedreht;
Bassanio geht Augenblicks an Bord;
Schon zwanzig Leute schickt' ich, Euch zu suchen.

Grat. Nichts gibt es, was mir größ're Freude macht,
Als schleunigst abzusegeln diese Nacht. (Beide ab.)

Siebente Scene.

Belmont. Zimmer in Portia's Hause.

Trompetenstoß. Portia tritt auf mit dem Prinzen von Marocco; beide mit Gefolge.

Port. Geht, zieht den Vorhang auf, enthüllt dem Auge

Des edeln Prinzen die verschied'nen Kästchen!
(Die drei Kästchen werden aufgedeckt.)
Trefft eure Wahl nunmehr!

Maroc. Das erste golden, das die Inschrift trägt:
„Wer mich erwählt, gewinnt, was Mancher wünscht."
Das zweite silbern zeigt das schöne Motto:
„Wer mich erwählt, erhält, was er verdient."
Das dritte bleiern gibt die plumpe Warnung:
„Wer mich erwählt, wagt Alles, was er hat." —
Wie soll ich nun die rechte Wahl erkennen?

Port. Das eine faßt mein Bildniß in sich, Prinz;
Wenn Ihr das wählt, gewinnt Ihr mich zugleich.

Maroc. So leit' ein Gott mein Urtheil! Laßt mich sehn;
Ich will die Mottos noch einmal erwägen.
Was sagt mir denn das bleierne Kästlein hier?
„Wer mich erwählt, wagt Alles, was er hat."
Er wagt? Wofür? Für Blei? Wer wagt für Blei!
Dies Kästchen droht. Ein Mensch, der Alles wagt,
Thut's in der Hoffnung kostbaren Gewinns;
Ein gold'ner Sinn greift nicht nach niedern Schlacken.
Ich gebe nichts und wage nichts um Blei. —
Was sagt das Silber mit der Jungfraufarbe?
„Wer mich erwählt, erhält, was er verdient."
Nur das, was er verdient? Halt ein, Marocco,
Und wäge deinen Werth mit sich'rer Hand!
Wägst du dich ab nach deiner eig'nen Schätzung,
Verdienest du genug; doch kann genug
Bis zu dem Fräulein wohl sich nicht erstrecken.
Doch wollt' ich zweifeln über mein Verdienst,
Das wär' ein Mangel wohl an Selbstvertraun.
So viel, als ich verdiene? — Ja, das ist
Das Fräulein; durch Geburt verdien' ich sie,
Durch Glück, durch Rang, durch Gaben der Erziehung,
Und, was noch mehr, als Alles dieß, durch — Liebe.

Soll ich hier weilen, oder weiter gehn?
Laßt mich den gold'nen Spruch nochmals bedenken:
„Wer mich erwählt, gewinnt, was Mancher wünscht."
Das ist das Fräulein. Mancher möchte sie,
Aus allen Ländern eilen sie herbei,
Die sterblich athmend Heilige zu küssen.
Hyrkaniens Wüsten und die öde Wildniß
Arabiens sind gebahnte Straßen nun
Für Prinzen, die zur holden Portia pilgern.
Das Reich der Wasser, deren stolzes Haupt
Anspeit des Himmels Antlitz, ist kein Damm
Für diese fremden Gäste. Nein, sie kommen,
Wie über'n Bach, um Portia zu sehn.
Ein's von den drei'n enthält ihr Himmelsbild;
Wär' es das Blei? Es würde Läst'rung sein,
Das nur zu denken; es ist viel zu schlecht,
Im dunkeln Grab ihr Leichentuch zu bergen. —
Ist sie in dieses Silber wohl vermauert,
Das zehnmal wen'ger werth ist, als das Gold?
O sündlicher Gedanke! Solch ein Kleinod
Ward stets in Gold gefaßt. Es gibt in England
'ne Münze — sie zeigt eines Engels Bild,
In Gold geprägt, doch das ist drauf gestempelt.
Doch hier liegt mitten in dem gold'nen Bett
Ein Engel drin. — Gebt mir den Schlüssel her!
Dies wähl' ich, fall' es aus auch, wie es wolle!

Port. Hier ist der Schlüssel! Liegt mein Bildniß drin,
So habt Ihr mich!

Er schließt das goldene Kästchen auf.)

Maroc. O Hölle, was ist das?
Ein Todtenkopf, in dessen hohlem Auge
Ein Zettel steckt! — Ich will den Inhalt lesen.
„Alles ist nicht Gold, was gleißt,
Wie das alte Sprüchwort heißt;

Mancher schon ist abgereist,
Der sich meiner Gunst befleißt.
Gold ist's, das oft Würmer speist;
Wäret Ihr so klug als dreist,
Hold an Körper, alt an Geist,
Würdet Ihr nicht abgespeist
Mit der Antwort: geht und reist."
Ja, bei Gott, mit bitt'rer Kost;
Glut, leb' wohl! Willkommen Frost!
Portia, lebt wohl! Mir will's das Herz durchbohren!
Kein Abschiedswort! So scheidet, wer verloren! (Ab.)
Port. Erwünschtes Ende! So ergeh' es Allen,
Die um mich werben, und mir nicht gefallen. (Alle ab.)

Achte Scene.

Straße in Venedig.

Salarino und Salanio treten auf.

Salarino. Ja, Freund, ich sah Bassanio unter Segel;
Mit ihm ist Gratiano abgereist;
Und auf dem Schiff ist sicher nicht Lorenzo.
Salanio. Der Jude tobte, bis der Doge kam,
Der mit ihm ging, das Schiff zu untersuchen.
Salarino. Er kam zu spät; das Schiff war schon in See;
Doch da empfing der Doge den Bericht,
In einer Gondel habe man Lorenzo
Mit seiner Liebsten, Jessica, gesehn.
Auch gab Antonio ihm die Versichrung,
Sie sei gewiß nicht auf Bassanio's Schiff.
Salanio. Nie hört' ich so verwirrte Leidenschaft,
So seltsam, übertrieben und verändert,
Als dieser Hund von Juden äußerte:
„Meine Tochter! Meine Dukaten! Meine Tochter!
Fort mit 'nem Christen! Christliche Dukaten!
Recht und Gesetz! Meine Tochter! Meine Dukaten!

Ein Sack! Zwei Säcke! Beide zugesiegelt!
Doppeldukaten! Geraubt von meiner Tochter!
Juwelen und zwei köstliche Edelsteine,
Geraubt von ihr! Gerichte, sucht die Dirne!
Sie hat die Edelstein' und die Dukaten!"

Salarino. Ja, alle Gassenbuben folgten ihm,
Und schrien: „Die Steine! Die Tochter! Die Dukaten!"

Salanio. Daß nur Antonio nicht den Tag versäumt!
Sonst geht's ihm schlecht.

Salarino. In Wahrheit, wohl erinnert!
Erst gestern sprach ich einen Mann aus Frankreich,
Der sagte, in dem engen Meer, das England
Von Frankreich trennt, sei in den letzten Tagen
Ein reichbelad'nes Schiff zu Grund gegangen.
Ich dachte gleich an Freund Antonio,
Und wünscht' im Stillen, daß es sein's nicht wäre.

Salanio. O sagt die Nachricht dem Antonio,
Doch nicht zu plötzlich, daß sie ihn nicht schrecke.

Salarino. Kein Edlerer lebt in der weiten Welt.
Ich sah ihn, als er von Bassanio schied.
Bassanio sagt' ihm, daß er eilen wolle
Mit seiner Rückkehr. Er versetzte: „Nein!
Schiebt das Geschäft um meinethalb nicht auf,
Und wartet, bis die Zeit es völlig reift.
Und um des Juden Schein, den ich ihm gab,
Sei unbesorgt Eu'r liebevolles Herz.
Seid heiter, richtet Euere Gedanken
Auf Gunstbewerbung und auf Huldigungen,
Wie sie der Anstand dort erheischen mag." —
Und drauf, im Auge Thränen, wandt' er das
Gesicht und streckte seine Hand zurück,
Und drückte mit der wunderbarsten Rührung
Die Hand Bassanio's; und so schieden sie.

Salanio. Ich glaub', er liebt die Welt nur seinetwegen.

Ich bitt' Euch, laßt uns gehn ihn aufzufinden,
Die Schwermuth zu erheitern, die er nährt,
Mit irgend einer Freude.

Salarino. Thun wir das! (Beide ab.)

Neunte Scene.

Belmont. Zimmer in Portia's Hause.

Nerissa und ein Diener treten auf.

Ner. Komm hurtig, hurtig! Zieh den Vorhang auf!
Der Prinz von Arragon schwor seinen Eid,
Und kommt im Augenblicke zu der Wahl.

Tusch von Hörnern. Der Prinz von Arragon; Portia und ihr Gefolge treten auf.

Port. Seht an, da stehn die Kästchen, edler Prinz!
Wenn Ihr das auserwählt, das mich enthält,
So feiern wir sogleich das Hochzeitsfest.
Doch fehlt Ihr, müßt Ihr, ohn' ein Wort zu sprechen,
Im Augenblick von hier Euch fortbegeben.

Arrag. Drei Dinge legt der Eid mir auf zu halten;
Zum Ersten: niemals Jemand kund zu thun,
Welch Kästchen ich gewählt. Sodann: Verfehl' ich
Das rechte Kästchen, nie in meinem Leben
Um eine Frau zu werben. Und zuletzt:
Wenn mich das Glück nicht bei der Wahl begünstigt,
Sogleich Euch zu verlassen und zu gehn.

Port. Darauf muß jeder eidlich sich verpflichten,
Wer wagen will um mein unwürdig Selbst.

Arrag. Dazu verstand ich mich. Begünst'ge, Glück,
Des Herzens Wunsch! — Gold, Silber und schlecht Blei!
„Wer mich erwählt, wagt Alles, was er hat."
Du müßtest besser aussehn, eh' ich's thäte!
Was sagt das gold'ne Kästchen? Ha, laßt sehn!
„Wer mich erwählt, gewinnt, was Mancher wünscht."

Was Mancher wünscht? Dies „Mancher" meint vielleicht
Die Thorenmenge, die dem Scheine huldigt,
Und durch das Auge sich verblenden läßt,
Das nicht in's Inn're dringt, und, wie die Schwalbe,
Das Nest von außen an die Mauer baut,
Wo Wind und Wetter es zerstören können.
Ich wähle mir nicht aus, was Mancher wünscht.
Nicht will ich den gemeinen Seelen gleichen,
Und mit dem rohen Haufen mich vermengen. —
Nun denn zu dir, du silbern Schatzgemach!
Sag' nochmals mir den Titel den du trägst:
„Wer mich erwählt, erhält, was er verdient."
Sehr wohl gesagt! Denn wer darf wohl verlangen,
Das Glück zu täuschen, und geehrt zu sein
Ohn' des Verdienstes Stempel? Maße Keiner
Sich einer unverdienten Würde an!
O würden Rang, Vermögen, Aemter nicht
Betrügerisch erlangt! Und würden Ehren
Erkauft durch das Verdienst des Tragenden,
Wie mancher Nackte stünde dann bedeckt!
Wie Mancher, der befiehlt, erhielt Befehl!
Wie viel des niedern Volkes würd' erlesen
Aus reiner Ehre Saat! Wie viel der Ehre
Aus Spreu, dem Ueberrest der Zeit, gesondert,
Um neu zu glänzen! — Doch, zu meiner Wahl!
„Wer mich erwählt, erhält, was er verdient."
Ich halt' es mit Verdienst. Gebt mir den Schlüssel,
Und unverzüglich schließt mein Glück mir auf!

Port. Zu lang war der Prolog für Euern Fund.

Arrag. Was hier? Das Bild von einem Narr'n, der blinzelnd
Mir einen Zettel reicht! Ich will ihn lesen. —
Wie ungleich bist du doch der Portia!
Wie fern von meinem Hoffen und Verdienst!

„Wer mich erwählt, erhält, was er verdient.“
Verdien' ich nichts als einen Narrenkopf?
Ist das mein Preis, und steht mein Werth nicht höher?

Port. Fehlgriff und Urtheil sind verschied'ne Dinge
Entgegnender Naturen.

Arrag. Was ist hier?
„Feu'r schuf siebenmal dieß rein,
Und siebenmal muß geläutert sein
Der Witz, der blind nicht wählt hinein.
Manche halten's mit dem Schein;
Ihnen wird Scheinglück allein.
Auch versilbert zeigt sich fein
Mancher Thor; Ihr führt den Reihn.
Packt ein andres Weib am Schopf,
Ich bleib' immer Euer Kopf;
Und jetzt trolle dich du Tropf!“
Mehr noch Thor erschien' ich mir,
Wenn ich länger weilte hier;
Einen Narrenkopf zum Frei'n
Bracht' ich mit und geh' mit zwei'n.
Herz, ade! Treu meinem Eid,
Trag' ich in Geduld mein Leid. (Er geht ab.)

Port. So hat die Motte sich am Licht versengt!
O über diese wohlbedächt'gen Narren!
Sie haben so viel Witz nur, wenn sie wählen,
Um all des rechten Zieles zu verfehlen.

Nerissa. Das alte Sprüchwort ist nicht Ketzerei,
„Daß Frei'n und Hängen eine Schickung sei.“

Port. Komm, zieh' den Vorhang zu, Nerissa!

Ein Bedienter kommt.

Bed. Wo ist mein Fräulein?

Port. Hier; was bringst du Neues?

Bed. Mein Fräulein, eben stieg an Euerm Thor
Ein junger Venetianer ab, der kommt,

Die nahe Ankunft seines Herrn zu melden,
Von dem er herzliche Begrüßung bringt,
Das heißt, Empfehlungen in zarten Worten
Nebst Gaben hohen Werths. Nie sah ich noch
Solch einen holden Liebesabgesandten,
Und nie kam im April ein Tag so süß,
Zu zeigen, wie der schöne Sommer nahe,
Als dieser Bote seinem Herrn vorangeht.

Portia. Nichts mehr, ich bitte dich; ich fürchte fast,
Daß du gleich sagen wirst, er sei dein Vetter,
Da du ihn lobst mit solchem Festtagswitz.
Komm, komm, Nerissa, es verlangt mich, trau'n,
Den Postillion des Amor zu erschaun.

Nerissa. Amor, laß den Bassanio uns schaun!

Dritter Akt.

Erste Scene.

Straße in Venedig.

Salanio und Salarino treten auf.

Salanio. Nun, was gibt's Neues auf dem Rialto?

Salarino. Es wird noch immer nicht widerrufen, daß dem Antonio ein Schiff mit reicher Ladung in der Meerenge gestrandet sei. Goodwins, denk' ich, nennen sie den Ort; eine sehr gefährliche Sandbank und verhängnißvoll, wo das Geripp manches stattlichen Schiffes begraben liegt, wenn anders Gevatterin Fama eine Frau von Wort ist.

Salanio. Ich wollte, sie wäre darin eine so lügenhafte Gevatterin, als je eine Ingwer kaute, oder ihren Nachbarn

weiß machte, sie weine um den Tod ihres dritten Mannes. Doch es ist wahr, um ohne alle Umschweife zu reden, und in dem ebenen Fahrwege der Rede zu bleiben, ja, es ist nur allzu wahr, daß der gute Antonio, der brave Antonio — o, daß ich ein Beiwort wüßte, das würdig wäre, seinem Namen Gesellschaft zu leisten! —

Salarino. Sagt es doch gerade heraus!

Salanio. Ha, was sagst du dazu? — Nun, das Ende vom Liede ist, er hat ein Schiff verloren!

Salarino. Ich wünschte, es möchte das Ende seiner Verluste sein!

Salanio. Laßt mich bei Zeiten Amen sagen, ehe mir der Teufel mein Gebet kreuzt, denn hier kommt er in der Gestalt eines Juden.

(Shylock tritt auf.)

Nun, wie steht's, Shylock? Was gibt's Neues unter den Kaufleuten?

Shylock. Ihr wußtet — Niemand so gut, Niemand so gut, als Ihr — um meiner Tochter Flucht.

Salarino. Das ist richtig. Ich meinerseits kannte den Schneider, der ihr die Flügel gemacht, mit denen sie fortflog.

Salanio. Und Shylock seinerseits wußte, daß der Vogel flügge war; und dann denken sie alle an den Ausflug.

Shylock. Verflucht sei dieser Ausflug! Verdammte Hexe!

Salarino. Das ist sie, wenn der Teufel ihr Richter ist.

Shylock. Daß sich mein eigen Fleisch und Blut so wider mich empört!

Salanio. Pfui, schämt Euch, altes Aas, in Euern Jahren von Empörung des Fleisches zu reden!

Shylock. Ich sage, meine Tochter ist mein Fleisch und Blut.

Salarino. Zwischen deinem Fleisch und ihrem ist ein größerer Unterschied, als zwischen Ebenholz und Elfenbein; und zwischen deinem Blut und ihrem ein größerer, als zwischen rothem Schnaps und Rheinwein. Aber sagt uns doch, habt

Ihr nichts gehört, ob Antonio einen Verlust auf der See erlitten hat, oder nicht?

Shylock. Das ist wieder ein anderer schlimmer Handel: ein Bankerottierer, ein Verschwender, der sich kaum noch auf dem Rialto blicken lassen darf, ein Bettler, der immer so schmuck auf den Markt zu kommen pflegte! Er mag sich vorsehen mit seinem Schein! Er pflegte mich immer einen Wucherer zu nennen! — Er mag sich nur vorsehen mit seinem Schein! — Er pflegte aus christlicher Liebe Geld auszuleihen; — er sehe sich vor mit seinem Schein!

Salarino. Wie so? Ich will doch nicht hoffen, daß du sein Fleisch nehmen wirst, wenn der Schein verfällt; wozu könntest du es brauchen?

Shylock. Fische damit zu ködern. Wenn es sonst Nichts sättigt, so sättigt es doch meine Rache. Er hat mich verunehrt; er hat mir um mehr als eine halbe Million Schaden gethan; er hat mich wegen meiner Verluste ausgelacht, auf mein Volk geschimpft, meinen Handel durchkreuzt, meine Freunde erkältet und meine Feinde erhitzt. Und das Alles aus welchem Grunde? Weil ich bin ein Jude. Hat ein Jude nicht Augen? Hat ein Jude nicht Hände, Organe, Gliedmaßen, Sinne, Neigungen, Leidenschaften? Wird er nicht genährt mit derselben Nahrung, verwundet mit denselben Waffen? Ist er nicht denselben Krankheiten ausgesetzt, wird er nicht geheilt mit denselben Mitteln, gekühlt und gewärmt von demselben Winter und Sommer, wie ein Christ? Wenn ihr uns stecht, bluten wir nicht? Wenn ihr uns kitzelt, lachen wir nicht? Wenn ihr uns vergiftet, sterben wir nicht? Und wenn ihr uns beleidigt, sollen wir uns nicht rächen? Sind wir euch gleich im Uebrigen, so sind wir's auch darin. Wenn ein Jude einen Christen beleidigt, was ist seine Demuth? Rache. Wenn ein Christ Unrecht thut einem Juden, was soll seine Geduld sein nach christlichem Beispiel? Ei nun, Rache. Die Bosheit, die ihr mich lehrt, will ich

ausüben, und es müßte übel gehen, wenn ich nicht meine Lehrmeister übertreffen sollte.

Ein Bedienter kommt.

Bed. Edle Herren, Antonio, mein Herr, ist zu Hause, und wünscht euch beide zu sprechen.

Salarino. Wir haben ihn schon überall gesucht.

Tubal tritt auf.

Salanio. Hier kommt noch ein Anderer von seinem Stamm. Ein Dritter paßt schwerlich dazu, wenn nicht der Teufel selbst ein Jude wird.

(Salarino, Salanio und der Bediente ab.)

Shylock. Wie geht's, Tubal? Was bringst du Neues aus Genua? Hast du meine Tochter aufgefunden?

Tubal. Ich hörte von ihr an mehreren Orten; aber finden kann ich sie nicht.

Shylock. Ei so, so, so, so! Also ein Diamant fort, der mich gekostet hat zweitausend Dukaten in Frankfurt! Der Fluch ist erst jetzt gefallen auf unser Volk; hab' ich ihn doch nie gefühlt bis jetzt! Zweitausend Dukaten dafür! Und noch andere kostbare, kostbare Juwelen! — Ich wollte, meine Tochter läge mir zu Füßen todt und hätte die Juwelen in den Ohren! Ich wollte, sie läge auf der Leichenbahre zu meinen Füßen und die Dukaten im Sarge! Keine Nachricht von ihnen! Daß dich! — Und ich weiß noch nicht, was kosten wird die Nachsuchung. Ei, du Verlust über Verlust! Der Dieb mit so viel davongegangen! Und so viel, um auszufinden den Dieb! Und keine Genugthuung, keine Rache! Kein Unglück regt sich, als das, was auf meine Schultern fällt, keine Seufzer, als die, welche ich ausstoße, keine Thränen, als die, welche ich vergieße!

Tubal. Ei, andre Leute haben auch Unglück. Antonio, wie ich in Genua hörte —

Shylock. Was? was? was? Unglück? Ein Unglück?

Tubal. Verlor eine Galeone, welche von Tripolis kam.

Shylock. Ich danke Gott, ich danke Gott! Ist es wahr? Ist es wahr?

Tubal. Ich sprach einige von den Matrosen, die sich aus dem Schiffbruch gerettet.

Shylock. Ich danke dir, guter Tubal; gute Neuigkeiten! gute Neuigkeiten! Ha ha! Wo? In Genua?

Tubal. Eure Tochter verthat in Genua, wie ich hörte, an einem einzigen Abend achtzig Dukaten.

Shylock. Du gibst mir einen Dolchstich. Ich werde mein Gold nie wiedersehn! Achtzig Dukaten in Einem Strich! Achtzig Dukaten!

Tubal. Es reisten verschiedene von Antonio's Gläubigern mit mir zugleich nach Venedig; diese thaten einen Schwur darauf, daß er nothwendig falliren müsse.

Shylock Das freut mich sehr! Ich will ihn quälen, ich will ihn martern. Das freut mich!

Tubal. Einer von ihnen zeigte mir einen Ring, den er von Eurer Tochter für einen Affen bekommen hatte.

Shylock. Daß sie die Pest! Du folterst mich, Tubal; es war mein Türkis; ich erhielt ihn von Lea, als ich noch ein Junggeselle war. Ich hätt' ihn nicht für einen ganzen Wald voll Affen hingegeben.

Tubal. Doch Antonio ist unfehlbar geliefert.

Shylock Ja, das ist wahr! Das ist sehr wahr! Geh, Tubal, miethe mir einen Amtsdiener; bestell' ihn vierzehn Tage voraus. Ich will sein Herz haben, wenn er mir verfällt. Denn wenn er aus Venedig fort ist, so kann ich meinen Handel treiben, wie ich will. Geh, geh, Tubal, und triff mich in unserer Synagoge; geh, guter Tubal; in unserer Synagoge, Tubal! (Sie gehen ab.)

Zweite Scene.

Belmont. Ein Zimmer in Portia's Hause.

Bassanio, Portia, Gratiano, Nerissa und Gefolge treten auf. Die Kästchen sind ausgestellt.

Portia. Ich bitte, wartet ein, zwei Tage noch,
Bevor Ihr's wagt; denn fehlt die Wahl, dann büß'
Ich Euern Umgang ein; drum zögert noch!
Ein Etwas sagt mir (doch es ist nicht Liebe)
Ich möcht' Euch nicht verlieren, und Ihr wißt,
Auf solche Weise würde Haß nicht rathen.
Allein, damit Ihr mich nicht mißversteht,
Wiewohl ein Mädchen wen'ger spricht als denkt,
Gern hielt' ich Euch zwei Monate zurück,
Eh Ihr es um mich wagt. Ich könnt' Euch lehren,
Wie man recht wählt; doch bräch' ich dann den Eid;
Das will ich nicht. So könnt Ihr mich verfehlen,
Und wenn Ihr's thut, macht Ihr mich sündlich wünschen,
Daß ich den Schwur gebrochen haben möchte.
Verwünschte Augen, die mich so bethört!
Halb bin ich Eu'r, die andre Hälft' ist Euer,
Mein wollt' ich sagen! doch wenn mein, dann Euer,
Und so ganz Euer. O der bösen Zeit,
Die Schranken setzt für Eigner und ihr Recht!
Demnach, ob Euer schon, nicht Euer. Trifft es,
Dann mag das Glück zur Hölle gehn, nicht ich!
Zu lange red' ich, um die Zeit zu dehnen
Und Eure Wahl zu zögern.

Bass. Laßt mich wählen!
Denn, wie ich jetzt bin, leb' ich auf der Folter.

Portia. Bassanio, auf der Folter? Dann bekennt
Welch ein Verrath mischt sich in Eure Liebe?

Bass. Der häßliche Verrath des Mißtrauns nur,
Der mich an Liebesglück verzweifeln läßt.

So gut vereinten Schnee und Feuer sich
Zum Leben, als Verrath und meine Liebe.

Portia. Ja, doch ich fürcht', Ihr sagt das auf der Folter,
Wo man gezwungen spricht, was man nicht denkt.

Bass. Versprecht mir Leben; dann red' ich die Wahrheit.

Portia. Wohlan, bekennt und lebt!

Bass. Bekennt und liebt!
Das ist die ganze Summe von Bekenntniß.
Glücksel'ge Folter, wenn mein Folterer
Mich selbst die Antwort zur Befreiung lehrt. —
Doch laßt mich zu dem Schicksal und den Kästchen!

Portia. Hinzu denn! Eins von ihnen schließt mich ein;
Wenn Ihr mich liebt, so findet Ihr mich aus.
Nerissa, und ihr Andern, tretet weg.
Musik ertön', indeß er sich bedenkt!
Denn fehlt er, soll er gleich dem Schwane enden,
Hinsterbend in Musik. Und daß das Gleichniß
Noch besser treff', ihm sei mein Aug' ein Strom,
Sein wäss'rig Todtenbett. Er kann gewinnen.
Und was ist dann Musik? Dann ist Musik
Wie Paukenklang, wenn sich ein liebend Volk
Dem neubekrönten Fürsten neigt; ganz so
Wie süße Klänge, die am frühen Morgen
Im Traum sich zu des Bräut'gams Ohre schleichen,
Zur Hochzeit ihn zu laden. Seht, er geht
Mit minder Anstand nicht, mit weit mehr Liebe,
Als Held Alcides, da er den Tribut
Der Jungfrau'n löste, welchen Troja heulend
Dem Meerscheusal gezahlt. Ich steh als Opfer;
Die dorten stehn, sind die Dardanerinnen,
Der That Erfolg zu schaun. — Geh, Herkules!
Leb' du, so leb' ich! Mit viel stärkerm Bangen
Seh ich den Kampf, als du ihn eingegangen.

(Musik, während Bassanio vor den Kästchen sich bedenkt.

Gesang. Erste Stimme.

Nennt mir der Liebe Vaterland!
Ist's das Herz? Ist's der Verstand?
Was ist ihr Quell? Was ihr Bestand?

Zweite Stimme.

In dem Augenrund gehegt,
Wird von Schauen sie gepflegt,
Und sie stirbt, vom Schlaf besiegt,
In der Wiege, wo sie liegt.
Läutet Grabesglockenklang!
Ich beginn' ihn: Ding, dong, dang!

Chor.

Ding dong dang!

Bass. So ist oft äußrer Schein sich selber fremd,
Durch Flitterputz wird stets die Welt getäuscht.
Im Recht, welch fauler Handel ist so arg,
Der nicht, von Redezauber ausgeschmückt,
Des Bösen Schein verdeckt? In Religion,
Wo ist ein Wahn, den nicht ein frommes Antlitz
Oft heiligt und mit Bibelspruch beweist,
Die Mißgestalt in schöne Larven kleidend?
Kein Laster ist so albern, das sich nicht
Der Tugend Anstrich anzukünsteln wüßte.
Wie manche Memme, deren Herz so falsch
Als eine Trepp' aus Sand, trägt doch am Kinn
Den Bart des Herkules und trotz'gen Mars,
Fließt gleich in ihrem Herzen Blut wie Milch.
Man nimmt allein des Muthes Auswuchs an,
Um furchtbar sich zu machen. Blickt auf Schönheit,
Ihr seht, sie wird nach dem Gewicht erkauft,
Das hier ein Wunder der Natur bewirkt,
Und die es tragen um so leichter macht.
So goldne Locken, die sich reizend schlängeln,
Und tanzend, hüpfend mit den Lüften kosen,

An der vermeinten Schönheit; o wie oft
Sind sie die Hülfe eines fremden Hauptes,
Deß Schädel längst vielleicht im Grabe modert!
So ist denn Putz die trügerische Küste
Des Meeres voll Gefahr, ein schöner Schleier,
Der Indiens Schöne birgt; mit einem Wort,
Scheinbare Wahrheit, in welche die Zeit sich kleidet,
Selbst Weise zu berücken. Eitles Gold,
Du harte Midaskost, ich will dich nicht!
Noch dich, gemeiner, blasser Zwischenläufer
Von Mensch zu Menschen; doch du, magres Blei,
Das eher droht, als mir etwas verspricht,
Dein schlichtes Ansehn blickt beredt mich an;
Ich wähle hier, und sei es wohlgethan!

Port. Wie schwindet jede andre Leidenschaft,
Als Zweifeln, das den Geist sich selbst entrafft,
Verzagen, Furcht und grüne Eifersucht!
Du, Liebe, nur gewannst die Ueberwucht!
Halt ein, und regne sanfter deine Lust!
Das Uebermaaß des Glücks zersprengt die Brust;
Es tödtet mich!

Bass. (das bleierne Kästchen öffnend). O Gott, was find' ich hier?
Die schöne Portia! Welcher Halbgott kam
So nahe der Natur! Regt sich dies Auge?
Wie? oder schwebt's auf meinem Augenstern
Nur wie bewegt? Hier sind erschloss'ne Lippen,
Getrennt von süßem Odem. Scheiden muß
So süße Schwestern solche süße Schranke!
Der Maler spielte in dem Haar die Spinne,
Und wob ein goldnes Netz, das Herz zu fangen,
Wie Spinngewebe Mücken. Doch die Augen —
Wie konnt' er sehn und — malen? Mich bedünkt,
Das eine Auge, als er's fertig hatte,
Müßt' seine beiden ihm gestohlen haben,

Daß er das andre nicht vollenden konnte.
Doch seht, wie weit die Wahrheit meines Lob's
Den Schatten kränkt, den's nur verkleinern kann!
So weit hinkt dieses Bild dem Urbild nach. —
Hier ist der Zettel, der mein Glück enthält:

„Ihr, der nicht dem Schein vertraut,
Habt errungen mich zur Braut.
Da Euch dieses Glück geschehn,
Wollet nicht nach Andern gehn.
Freuet Euch des Schicksals Schluß,
Und fühlt Ihr des Heils Erguß,
Naht Euch Eurer Braut zum Gruß
Mit der Liebe erstem Kuß!"

Welch süßes Blatt! Vergönnt es, holde Wangen!
(sie küssend.)
Ich muß nach Vorschrift geben und empfangen!
Wie wer mit Andern ringt um einen Preis
Und glaubt, vorm Volk zu liefern den Beweis,
Hört er Applaus und Jubelruf umher,
Betäubt sich fragt, ob wirklich Sieger er,
Begrüßt von tausendstimmigem Halloh;
So, schönes Fräulein, steh ich, eben so,
Noch zweifelnd, ob mir Wahrheit zugewandt,
Bis Ihr bestätigt, zeichnet: anerkannt!

Port. Ihr sehet mich Bassanio, wo ich stehe,
So wie ich bin. Obschon ich für mich selbst
Nicht so ehrgeizig bin in meinem Wunsche,
Viel besser mich zu wünschen; doch für Euch
Wollt ich verdreifacht zwanzigmal ich selbst sein,
Ja, tausendmal mehr schön, zehntausendmal
Mehr reich.
Nur um in Eurer Schätzung hoch zu stehn,
Möcht' ich an Tugend, Reizen, Gütern, Freunden
Unschätzbar sein. Doch meine volle Summe

Macht Etwas nur, und das ist etwa dieß:
Ich bin ein einfach, ungelehrtes Mädchen,
Darin beglückt, daß sie noch nicht zu alt
Zum Lernen ist, noch glücklicher, daß sie
Zum Lernen nicht zu blöde ward geboren;
Am glücklichsten, weil gern ihr weicher Geist
Sich Euerm überläßt, daß Ihr sie lenkt
Als ihr Gemahl, ihr Führer und ihr König.
Ich selbst und was nur mein, ist zugewandt
Euch und den Euren jetzt. Ich war noch eben
Des schönen Gutes und der Diener Herr
Und Kön'gin meiner selbst; und eben jetzt
Sind Haus und Leut' und eben dies mein Selbst
Eu'r eigen, Herr; nehmt es mit diesem Ring!
Doch trennt Ihr Euch von ihm, verliert, verschenkt ihn,
So mag es Eurer Liebe Fall bedeuten,
Und Recht mir geben, über Euch zu klagen.

Bass. Fräulein, Ihr habt der Worte mich beraubt,
Mein Blut nur spricht zu Euch aus allen Adern.
Solch ein Tumult erfüllt mein ganzes Sein,
Wie er nach einer schöngesprochnen Rede
Von einem hochgeliebten Fürsten sich
Zeigt in-der fröhlich murmelnden Versammlung;
Wo jedes Etwas, so in Eins gemischt,
Sich zum Gewirr von nichts als Lust verwandelt,
Erklärt und unerklärt. Doch wenn der Ring
Vom Finger weicht, so weicht mit ihm das Leben;
O sagt dann kühn, Bassanio sei todt.

Ner. Jetzt ist die Reih' an uns, mein Herr und Fräulein,
Die wir hier unsern Wunsch gedeihen sahn,
Zu rufen: „Heil Euch, Herr!“ und: „Heil Euch, Herrin!“

Grat. Mein Freund Bassanio, und mein holdes Fräulein,
Ich wünsch' euch Glück, so viel ihr selbst nur wünscht,
Denn sicher wünscht ihr keines weg von mir.

Wenn Eure Gnaden nun zu feiern denken
Das Bündniß Eurer Treue, bitt' ich Euch,
Daß ich mich auch zugleich vermählen dürfe.

Bassanio. Von Herzen gern; schaff' dir nur erst ein Weib.

Grat. Ich dank' Euch, Herr; Ihr habt mir sie geschafft.
Mein Auge kann so schnell als Eures schaun;
Ihr saht die Herrin, ich die Dienerin;
Ihr liebtet, und ich liebte; denn Verzug
Geziemt so wenig mir, o Herr, als Euch.
Auf jenem Kästchen ruhte Euer Glück,
Und so das meine auch, wie sich's gezeigt.
Denn werbend hier, bis ich in Schweiß gesetzt,
Und schwörend, bis der Gaum mir trocken war
Vom Liebeseid, ward endlich mir versprochen
Durch die Verheißung dieser Schönen hier,
Besitzen sollt' ich sie, wenn Euer Glück
Das Fräulein Euch bescheert.

Port. Ist's wahr, Nerissa?

Ner. Ja, Fräulein, wenn Ihr Euern Beifall gebt.

Bass. Und meint Ihr's recht im Ernste, Gratiano?

Grat. Ja wohl, mein Herr.

Bass. Durch Eure Heirath ehrt Ihr unser Fest.

Grat. Dann wollen wir mit ihnen auf den ersten Jungen um tausend Dukaten wetten.

Ner. Wie? Gleich niederlegen?

Grat. Nein; dann möchten wir die Wette verlieren; nicht gleich niederlegen.
Doch wer kommt hier? Lorenzo und sein Heidenkind?
Wie? und mein alter Landsmann, Freund Salerio?

Lorenzo, Jessica und Salerio treten auf.

Bass. Lorenzo und Salerio, willkommen,
Wofern die Jugend meines Ansehns hier
Willkommen bieten darf. — Gestattet's mir,

Ich heiße hier zwei Freund' und Landesleute
Willkommen, Portia.

Port. Ich zugleich, mein Herr.
Willkommen sind sie herzlich.

Lor. Dank Euer Gnaden. — Herr, was mich betrifft,
Mein Vorsatz war es nicht, Euch hier zu sehn;
Jedoch ich traf Salerio unterwegs,
Der bat mich so, daß ich's nicht weigern konnte,
Hieher ihn zu begleiten.

Salerio. Ja, ich that's,
Und hatte Grund dazu. Signor Antonio
Empfiehlt ihn Euch.

(Er gibt dem Bassanio einen Brief.)

Bass. Eh ich den Brief eröffne,
Sagt an, wie geht es meinem Herzensfreund?

Salerio. Krank ist er nicht, wo nicht etwa an Geist,
Noch wohl, wo nicht an Geist. Hier dieser Brief
Wird über ihn Euch weitern Aufschluß geben.

Grat. Nerissa, heiß die Fremde hier willkommen!
Die Hand, Salerio! Wie steht's in Venedig?
Wie geht's Antonio, dem Kaufmannsfürsten?
Ich weiß, er wird sich unsres Glückes freun,
Wir sind die Jasons, die das Vließ gewonnen.

Salerio. O hättet ihr das Vließ, das er verlor!

Port. Der Inhalt dieses Briefes ist wohl traurig!
Er stiehlt die Röthe von Bassanio's Wangen;
Ihm starb ein Freund! Denn sonst nichts in der Welt
Vermöchte wohl des festen Mannes Fassung
So umzuwandeln. Wie? Nur immer ärger?
Erlaubt, Bassanio, ich bin halb Ihr Selbst
Und mir gehört die Hälfte auch von Allem,
Was dies Papier Euch bringt.

Bass. O süße Portia,
Hier stehn ein paar der hassenswerthsten Worte,

Die je Papier befleckt! Mein holdes Fräulein,
Als ich zuerst Euch meine Liebe bot,
Sagt' ich's Euch frei heraus, mein Reichthum rinne
In meinen Adern, ich sei Edelmann.
Ich sprach die Wahrheit; doch, mein theures Fräulein
Da ich auf nichts mich anschlug, sollt Ihr sehn,
Wie sehr ich Prahler war. Da ich Euch sagte,
Mein Gut sei Nichts, hätt' ich Euch sagen sollen,
Es sei noch unter Nichts; denn, in der That,
Mich selbst verband ich einem theuern Freunde,
Den Freund verband ich seinem ärgsten Feind,
Um mir zu helfen. Fräulein, seht den Brief!
O dies Papier wie meines Freundes Leib,
Und jedes Wort hier eine offne Wunde,
Die Leben ausströmt! — Doch ist's wahr, Salerio?
Schlug ihm denn Alles fehl? Gelang ihm nichts?
Von Tripolis, von Mexiko, von England,
Von Indien, Lissabon, der Barbarei?
Entfloh denn nicht ein einz'ges Schiff dem Stoß
Zerschmetternden Geklipps?

Salerio. Nein, nicht ein einz'ges.
Und außerdem, so scheint es, hätt' er auch
Das baare Geld, den Juden zu bezahlen,
Der nähm's nicht an. Nie kannt' ich noch ein Wesen,
Das die Gestalt von einem Menschen trug,
So trachtend, einen Menschen zu verderben.
Er überläuft den Dogen spät und früh,
Und schreit, des Staates Freiheit sei verletzt,
Wenn man sein Recht ihm weigre. Zwanzig Handelsleute,
Der Doge selber und die Senatoren
Vom höchsten Range redeten ihm zu,
Doch Keiner lenkt ihn ab von seiner Klage
Um Schuldverfall, um Recht und seinen Schein.

Jess. Ich hört' ihn schwören, als ich bei ihm war,

Vor seinen Landesleuten Chus und Tubal,
Er wollte lieber des Antonio Fleisch,
Als zwanzigmal die ganze Summe Geldes,
Die er ihm schuldet; und ich weiß, o Herr,
Wenn ihm nicht Recht, Gewalt und Ansehn hilft,
So wird's dem armen Kaufmann hart ergehn.

Port. Ist es ein Freund von Euch, der so in Noth ist?

Bass. Der theuerste, der liebevollste Mensch,
Willfährig immer, immer unermüdet,
Wo er kann Gutes thun; ein Ehrenmann,
Der mehr bewährt des Römers alten Ruhm
Als irgend Einer in Italien.

Port. Welch eine Summ' ist er dem Juden schuldig?

Bass. Für mich dreitausend Dukaten.

Port. Wie? Nicht mehr?
Zahlt ihm sechstausend aus und tilgt den Schein;
Doppelt sechstausend, dann verdreifacht es,
Bevor ein Freund von so gediegnem Werth
Verlier' ein Haar nur durch Bassanio.
Erst geht mit mir zur Kirch' und nennt mich Weib,
Dann eilet zu dem Freunde nach Venedig.
Denn nimmer sollt Ihr Portia's Lager theilen
Mit unruhvoller Brust. Ich geb' Euch Gold,
Um zwanzigmal die kleine Schuld zu zahlen;
Zahlt sie, um Euern treuen Freund zu retten.
Nerissa und ich selbst indessen leben
Wie Mädchen und wie Wittwen. Kommt mit mir,
Ihr sollt auf Euern Hochzeitstag von hier.
Bewillkommt Eure Freund', seid heiter doch,
So theu'r erkauft, seid Ihr mir theurer noch. —
Doch laßt mich Eures Freundes Brief vernehmen!

Bass. (liest). „Liebster Bassanio, meine Schiffe sind alle verunglückt; meine Gläubiger werden grausam, mein Vermögen ist ganz zerrüttet, meine Schuldverschreibung an den

Juden ist verfallen, und da ich, wenn ich sie bezahle, unmöglich leben kann, so sind alle Schulden zwischen Euch und mir abgemacht. Wenn ich Euch nur vor meinem Tode noch einmal sehen könnte! Doch thut, was Euch gefällt. Wenn Euch Eure Freundschaft nicht bewegt, mich noch einmal zu besuchen, so muß es mein Brief auch nicht."

Port. Geliebter, lasset Alles! Eilt zu ihm!

Bass. Da Ihr mir freundlich Urlaub gebt, zu gehn,
So eil' ich fort, und kehre baldigst wieder.
Kein Bett soll mich versäumen in der Zeit,
Und keine Rast mein Glück mit Euch verzögern.

(Sie gehen ab.)

Dritte Scene.

Straße in Venedig.

Shylock, Salanio, Antonio und ein Kerkermeister treten auf.

Shyl. Beacht' ihn, Schließer! — Sagt mir nichts von Gnade! —
Das ist der Narr, der ohne Zinsen borgte.
Verwahr' ihn, Schließer!

Ant. Hört mich, lieber Shylock!

Shyl. Ich will den Schein; nichts gegen meinen Schein!
Ich that 'nen Eid, daß ich den Schein muß haben;
Du schaltst mich Hund, eh du noch Grund gehabt;
Bin ich ein Hund, so fürchte meine Zähne!
Der Doge schützt mein Recht. — Es wundert mich,
Daß du so thöricht bist, nichtswürd'ger Schließer,
Auf seine Bitten mit ihm auszugehn.

Ant. Ich bitte, hör' mich an!

Shyl. Ich will den Schein! Ich will nicht reden hören!
Ich will den Schein, und also sprich nicht weiter!
Ihr macht mich nicht zum sanften, blöden Narrn,
Der seinen Kopf wiegt, weich wird, und bedauert

Vor christlichen Vermittlern. Folg' mir nicht!
Ich will nicht Worte; ich will meinen Schein. (Shylock ab.)

Salanio. Das ist ein Bluthund, unbarmherziger,
Als jemals einer lebte.

Ant. Laßt ihn gehn!
Ich mag ihm nicht mit eiteln Bitten folgen;
Er will mein Leben, und ich weiß, warum.
So manchmal hab' ich Manchen schon geholfen
Und sie befreit aus seinen Tigerklaun;
Deßwegen haßt er mich.

Salanio. Gewiß, der Doge
Gestattet nicht, daß diese Buße gelte.

Ant. Der Doge kann des Rechtes Lauf nicht hemmen;
Denn wenn man Fremden die Bequemlichkeit
Des Handels in der Stadt verkümmern wollte,
Dann fiel's auf die Gerechtigkeit des Staates,
Sofern Venedigs Handel und Gewinn
Beruht auf allen Völkern. — Darum geht!
Verlust und Gram hat mich so abgezehrt,
Daß ich noch kaum ein Pfund Fleisch haben werde,
Den harten Gläubiger morgen zu bezahlen.
Komm, Schließer! O wenn nur Bassanio kommt,
Die Schuld bezahlt zu sehn! Dann gilt mir's gleich.
(Sie gehen ab.)

Vierte Scene.

Belmont. Zimmer in Portia's Hause.

Portia, Nerissa, Lorenzo, Jessica und Balthasar treten auf.

Lor. Mein Fräulein, sag' ich's schon in Euerm Beisein,
Ihr habt ein edel, unverfälscht Gefühl
Von göttergleicher Freundschaft. Das beweist Ihr
Die Trennung vom Gemahle so ertragend.
Doch wüßtet Ihr, wem Ihr die Huld erzeigt,

Welch einem edeln Mann Ihr Hülfe sendet,
Welch einem theuern Freunde Eures Gatten,
Ich weiß, Ihr wäret stolzer auf das Werk,
Als Eure Güte sonst es Euch erlaubt.

Port. Noch nie bereut' ich, daß ich Gutes that,
Noch werd' ich's jetzt. Denn bei zwei trauten Freunden,
Die mit einander leben und verkehren,
Und deren Herz ein Joch der Liebe trägt,
Da muß unfehlbar auch ein Gleichmaaß sein
Von Zügen und von Sitten und von Geist.
Dieß macht mich glauben, der Antonio,
Der Busenfreund von meinem Gatten, muß
Durchaus ihm ähnlich sein; und wenn das ist,
Wie wenig ist's, was ich hier aufgewandt,
Um meiner Seele Ebenbild zu lösen
Aus der Gewalt der Höllengrausamkeit!
Doch dieses kommt dem Eigenlob zu nah;
Darum nichts mehr davon. Hört andre Dinge.
Lorenzo, ich vertrau' in Eure Hand
Die Wirthschaft und die Leitung meines Hauses
Bis mein Gemahl zurückkehrt. Für mein Theil,
Ich that geheim dem Himmel ein Gelübde,
In Andacht und Beschaulichkeit zu leben,
Allein begleitet von Nerissa hier,
Bis zu der Ankunft unsrer beiden Gatten.
Ein Kloster, das zwei Meilen liegt von hier,
Soll unsre Wohnung sein. Nun bitt' ich Euch,
Von Euch nicht abzulehnen einen Antrag,
Den meine Lieb' und die Nothwendigkeit
Euch auferlegt.

Lor. Von ganzem Herzen, Fräulein,
Gehorch' ich Euerm freundlichen Befehl.

Port. Schon wissen meine Leute meinen Willen
Und werden Euch und Jessica anstatt

Bassanio's und meiner anerkennen.
So lebt denn wohl, bis wir uns wiedersehn.

Lor. Begleit' Euch froher Sinn und heitre Stunden!

Jess. Ich wünsch' Eu'r Gnaden alle Herzensfreude.

Port. Dank Euerm Wunsch! Ich geb' ihn Euch zurück
Vom Grund der Seele. Jessica, lebt wohl!

(Jessica und Lorenzo ab.)

Nun, Balthasar,
Wie ich dich immer treu und redlich fand,
Laß mich auch jetzt dich finden. Nimm den Brief,
Und eile, wie's nur Menschenkraft vermag,
Nach Padua; dort überreich' ihn selbst
In meines Vetters Hand, Doktor Bellario's.
Sieh, was er dir an Schrift und Kleidern gibt,
Und bringe sie so hurtig als nur möglich
Zur Ueberfahrt an die gemeine Fähre,
Die nach Venedig geht. Ohn' Wortverlust
Geh eiligst fort; vor dir schon bin ich da.

Balth. Auf's Schleunigste vollzieh' ich es, mein Fräulein. (Balthasar ab.)

Port. Nerissa, komm; ich hab' etwas im Werk,
Wovon du noch nichts weißt; wir sehen unsre Männer,
Bevor sie's denken.

Ner. Sehen sie uns auch?

Port. Ja wohl, Nerissa, doch in solcher Tracht,
Daß sie mit dem versehn uns halten sollen,
Woran's uns fehlt. Ich wette, was du willst,
Sind wir wie junge Männer ausstaffirt,
So bin ich wohl der schmuckste Bursch von Beiden;
Den Degen werd' ich wohl zu tragen wissen
Und reden, wie beim Uebergang vom Knaben
Zum Mann, in heiserm Ton. Zwei Mädchenschritte
Dehn' ich zum Männerschritt, und rede wie
Ein junger Raufbold von Duellen; schneide auf,

Wie tausend Weiber meine Liebe suchten,
Und, weil ich kalt blieb, sich zu Tode grämten.
Nicht allen konnt' ich dienen; dann bereu' ich,
Und wünsche, daß sie nicht gestorben wären;
Und mache hundert solche kleine Lügen,
So daß man schwört, ich sei schon seit zwölf Monden
Von der Akademie. — Ich hab' im Sinn
Wohl tausend Streiche solcher dreisten Gecken
Und diese üb' ich aus.

Ner. So sollen also Männer aus uns werden?

Port. Pfui! wie du sprichst!
Wenn uns ein böser Lauscher nun behorchte!
Doch komm; ich sage dir den ganzen Plan
In meinem Wagen, der schon unsrer wartet
Am Thor des Parks. Ich bitte dich, zu eilen,
Denn wir durchmessen heut noch zwanzig Meilen.

Fünfte Scene.

Belmont. Ein Garten.

Lancelot und Jessica treten auf.

Lanc. Ja, wahrhaftig! Denn seht, die Sünden der Väter sollen an den Kindern heimgesucht werden; deßwegen glaubt mir, es ist mir bang um Euch. Ich ging gegen Euch immer mit der Sprache grad heraus; und somit sage ich Euch auch jetzt meine Agitation von der Sache. Seid also gutes Muths, denn wahrhaftig, ich denke, Ihr seid verdammt. Es ist nur eine Hoffnung übrig, die Euch zu Statten kommen kann; aber das ist nur so eine Art von Bastardhoffnung.

Jess. Und welch eine Hoffnung wäre denn das?

Lanc. Ei nun, Ihr könnt zum Theil hoffen, Euer Vater hat Euch nicht gezeugt, Ihr seid nicht des Juden Tochter.

Jess. Das wäre allerdings eine Art von Bastardhoffnung. Aber dann könnten vielleicht die Sünden der Mutter an mir heimgesucht werden.

Lanc. Wahrhaftig, dann fürchte ich, Ihr seid von Vaters und Mutters Seite verdammt. Wenn ich die Scylla, Euern Vater, vermeide, so fall' ich in die Charybdis, Eure Mutter. Auf beiden Wegen seid Ihr verloren.

Jess. Ich werde durch meinen Mann selig werden, weil er mich zu einer Christin gemacht hat.

Lanc. Wahrhaftig, da ist er sehr zu tadeln. Es gab unser vorher schon Christen genug, gerade so viel, als bequem neben einander bestehen können. Dieses Christenmachen wird den Preis des Schweinefleisches in die Höhe treiben; denn wenn wir alle Liebhaber dieser Speise werden, so wird in kurzer Zeit kein Schnittchen Speck in der Pfanne mehr für Geld zu haben sein.

Lorenzo kommt.

Jess. Ich will meinem Mann erzählen, was Ihr sagt, Lancelot; hier kommt er.

Lor. Bald werde ich auf Euch eifersüchtig, wenn Ihr meine Frau so in die Ecken zieht.

Jess. Ihr habt nichts zu befürchten; Lancelot und ich haben uns entzweit. Er sagte mir rund heraus, daß der Himmel keine Gnade für mich habe, weil ich die Tochter eines Juden sei; und er sagt, du seist kein gutgesinntes Mitglied des Staats; denn wenn du Juden zu Christen bekehrst, so vertheuerst du den Preis des Schweinefleisches.

Lor. Das werd' ich besser bei dem Staat verantworten, als Ihr das Anschwellen des Bauches einer Mohrin. Die Mohrin trägt ein Kind von Euch, Lancelot.

Lanc. Es wäre stark, wenn ich eine Mohrin mores lehren wollte; doch wenn sie weniger ist, als ein honettes Frauenzimmer, so ist sie allerdings mehr, als wofür ich sie gehalten habe.

Lor. Wie doch jeder Narr heutzutage mit den Worten spielen kann! Ich denke, bald wird sich der Witz am besten durch Stillschweigen bewähren und Geschwätzigkeit allein noch bei Papageien Beifall finden. — Geh ins Haus, Bursch, und laß die Mahlzeit anrichten!

Lanc. Es ist schon geschehen, Herr; denn Alle haben Hunger.

Lor. O Himmel, was Ihr doch für ein Witzhascher seid! Laßt sie die Mahlzeit zurichten!

Lanc. Das ist schon geschehen, Herr. Es fehlt nur noch am Decken.

Lor. Wollt Ihr also decken?

Lanc. Mich bedecken, Herr? O nein, ich kenne die Regeln des Anstandes besser, um das zu thun.

Lor. Wieder Sylben gestochen! Willst du dein ganzes Vermögen von Witz auf ein einziges Mal verschwenden? Ich bitte dich, verstehe eines schlichten Mannes schlichte Meinung. Geh zu deinen Kameraden, laß sie den Tisch decken, das Essen auftragen, und dann wollen wir zur Mahlzeit hereinkommen.

Lanc. Der Tisch, Herr, soll aufgetragen werden, die Speisen, Herr, sollen gedeckt werden, und was das Hereinkommen anlangt, Herr, so mögt Ihr es damit halten, wie es Eurer Laune beliebt. (Ab.)

Lor. O heilige Vernunft, welch eitle Worte!
Der Narr hat sein Gedächtniß vollgepfropft
Mit witz'gen Reden. Aber dennoch sah ich
So manchen Narrn an einem bessern Platz,
Geziert, gleich ihm, der um ein schnurrig Wort
Die Sache preisgibt. — Jessica, wie geht's?
Und nun sag' deine Meinung, holdes Kind,
Wie des Bassanio Gattin dir gefällt?

Jess. Mehr, als ich sagen kann. Es schickt sich wohl,
Daß er ein tadelloses Leben führe;

Denn im Besitz des Glücks solch einer Frau
Fand er den Himmel schon auf dieser Erde;
Und fänd' er ihn auf dieser Erde nicht,
Verdient' er's, in den Himmel nie zu kommen.
Ja, wenn zwei Götter eine Wette machten,
Bei welcher es zwei Erdenweiber gölte,
Und Portia wär' die Eine, thät es Noth,
Noch für die And're etwas auf das Spiel
Zu setzen; denn die arme rohe Welt
Hat Ihresgleichen nicht.

Lor. Und solchen Mann
Hast du an mir, als er an ihr ein Weib.

Jess. O fragt mich doch auch erst um meine Meinung!

Lor. Ich werd' es gleich, laßt erst zu Tisch uns gehn.

Jess. Laßt jetzt mich Euch bei Appetit noch loben.

Lor. O nein, ich bitte, spar's zum Tischgespräch;
Dann, was du sprechen magst, verdau' ich mit
Dem Uebrigen.

Jess. Nun gut, ich will dich loben!

(Sie gehen ab.)

Vierter Akt.

Erste Scene.

Venedig. Ein Gerichtssaal.

Der **Doge**, die **Senatoren**, **Antonio**, **Bassanio**, **Gratiano**, **Salarino**, **Salanio** und Andere.

Doge. Nun, ist Antonio da?

Ant. Eu'r Hoheit zu Befehl.

Doge. Ich bin um dich in Sorge; dich belangt

Ein marmorharter Gegner und ein Unmensch,
Unfähig alles Mitleids, öd' und leer
Von jedem Gran Erbarmung.

Ant. Ich vernahm,
Daß Eure Hoheit sich bemüht, zu mildern
Sein streng Verfahren; doch er bleibt verstockt.
Auch kann mich kein gesetzlich Mittel sichern
Vor seinem Haß. Drum stell' ich nur Geduld
Entgegen seiner Wuth, und waffne mich
Mit Ruhe des Gemüthes, zu ertragen
Die grimme Tyrannei, die ihn beseelt.

Doge. Jetzt geht und ruft den Juden vor Gericht,

Salanio. Er wartet an der Thür. Da kommt er, Herr!

Shylock tritt auf.

Doge. Macht Platz! Laßt ihn mir gegenüber stehn! —
Shylock, die Welt denkt, und ich denk' es auch,
Du treibst den Anschein deiner Bosheit nur
Bis an den Rand der That; dann zeigst du wohl
Ein Mitleid und Erbarmen, wundersamer,
Als dieses Wunder deiner Grausamkeit.
Statt jetzt das dir Verfall'ne einzutreiben,
Ein Pfund von dieses armen Kaufmanns Fleisch,
Wirst du die Buße ihm nicht nur erlassen,
Nein, auch, von Lieb' und Menschlichkeit bewegt,
Die Hälfte von der Summe selbst ihm schenken,
Mitleidig schau'nd auf alle die Verluste,
Die eben seinen Nacken erst gebeugt,
Die jetzt den königlichen Kaufmann drücken,
Und eine ehr'ne Brust, ein Kieselherz,
Ja Türken und Tartaren, nie gewöhnt
An ein Gefühl, zum Mitgefühl wohl stimmten.
Wir All' erwarten milde Antwort, Jude!

Shyl. Ich legt' Eu'r Hoheit meine Absicht vor:
Beim heil'gen Sabbath hab' ich es geschworen,

Auf meines Scheines Ford'rung zu bestehn.
Wenn Ihr es weigert, thut's auf die Gefahr
Der alten guten Freiheit uns'rer Stadt.
Ihr fragt, warum ich lieber ein Gericht
Von faulem Fleisch will haben, als dreitausend
Dukaten? Darauf geb' ich keine Antwort;
Ich sage nur: es ist so meine Laune. —
Ist's Antwort g'nug? Wie? Wenn mich eine Ratte
In meinem Hause plagt, und mir's gefällt,
Die Summe von zehntausend Goldstück aufzuwenden,
Sie zu vergiften? — Ist's nun Antwort g'nug?
So Mancher mag kein gähnend Ferkel sehn,
Der And're wird fast toll vor einer Katze,
Ein Anderer kann den Urin nicht halten
Beim Ton des Dudelsackes; denn die Neigungen,
Der Leidenschaft Gebieter, lenken sie
Nach Lust und Unlust. Doch zur Antwort jetzt!
So wie sich kein bestimmter Grund ergibt,
Daß der kein gähnend Ferkel leiden kann,
Der keine Katz, ein harmlos, nützlich Hausthier,
Der keinen Dudelsack, und muß durchaus
Der Schmach sich unvermeidlich unterwerfen,
Daß er, belästigt, selbst beläst'gen muß;
So kann ich keinen Grund, will keinen geben,
Als eingewohnten Haß und Widerwillen,
Den mir Antonio einflößt, daß ich so
Verfolge meine Klage wider ihn,
Ob's auch mein Schade wär'. — Ist's Antwort g'nug?

Bass. Das ist nicht Antwort, unbarmherz'ger Mann,
Den Greuel deiner Grausamkeit zu mildern.

Shyl. Dir brauch' ich nicht durch Antwort zu gefallen.

Bass. Ermordet Jeder wohl, was er nicht liebt?

Shyl. Wer haßt etwas, was er nicht morden möchte?

Bas. Nicht jede Kränkung führt sogleich zum Haß.

Shyl. Wie? Duldest zweimal du der Natter Stich?

Anton. Ich bitt' Euch, denkt, Ihr rechtet mit dem Juden;
Ihr mögt so gut hintreten an den Strand,
Und sich die hohen Wellen senken heißen,
Ihr mögt so gut den Wolf zur Rede stellen,
Weßhalb um's Schaf das Lamm er blöken läßt,
Ihr mögt so gut des Berges Tannen wehren,
Ihr hohes Haupt zu schütteln und zu rauschen,
Wenn sie des Himmels Sturm in Aufruhr setzt,
Ihr mögt so gut das Härteste besteh'n,
Als zu erweichen suchen — (was ist härter?)
Sein jüdisch Herz. Deßhalb ersuch' ich Euch,
Macht kein Erbieten, braucht kein Mittel mehr,
Und gebt so kurz wie möglich g'rade zu
Mir meinen Spruch, dem Juden seinen Willen.

Bass. Sechstausend Goldstück' sind hier für dreitausend!

Shyl. Wär' jedes Goldstück der sechstausend auch
Sechsfach getheilt und jeder Theil ein Dukaten,
Ich nähm' sie nicht. Ich will nur meinen Schein.

Doge. Wie hoffst du Gnade, da du keine übst?

Shyl. Welch Urtheil schreckt mich, der kein Unrecht thut?
Ihr habt hier unter Euch viel feile Sklaven,
Die Ihr, wie Eure Maulthier', Esel, Hunde,
Zu jedem niedern Sklavendienst gebraucht,
Weil Ihr sie kauftet. Spräch' ich nun zu Euch:
„Gebt sie doch frei, vermählt sie Euern Erben!
Was schwitzen sie unter Lasten? Laßt ihr Bett
So weich wie Eures sein, laßt ihren Gaumen
Erlaben gleiche Kost.“ Dann sagtet Ihr:
„Die Sklaven sind ja unser!“ — So erwidr' ich:
„Das Pfund von seinem Fleisch, das ich verlange,
Ist theu'r erkauft, ist mein, und ich will's haben!
Wenn ihr's mir weigert, pfui auf Eu'r Gesetz!

So hat das Recht Venedigs keine Kraft!" —
Ich wart' auf Spruch; antwortet! Soll ich's haben?

Doge. Kraft meines Amts heb' ich die Sitzung auf,
Wo nicht Bellario, ein gelehrter Doktor,
Den zur Entscheidung ich hieher berufen,
Noch heute kommt.

Salarino. Eu'r Hoheit, draußen steht
Ein Bote, der mit Briefen von dem Doktor
Ankam aus Padua.

Doge. Bringt uns die Briefe; ruft den Boten vor!

Bass. Wohlauf, Antonio! Sei gutes Muths!
Dem Juden geb' ich Fleisch, Blut, Mark und Bein,
Eh' du für mich ein Tröpfchen Blut verlierst.

Ant. Ich bin ein angestecktes Schaf der Heerde,
Am tauglichsten zum Tod. Die schwächste Frucht
Fällt vor den andern, und so laßt's auch mich!
Ihr dient am besten mir, Bassanio,
Wenn Ihr fortlebt und mir die Grabschrift setzt.

Nerissa tritt auf, als Schreiber eines Advokaten gekleidet.

Doge. Kommt Ihr von Padua? von Bellario?

Ner. Von beiden, Herr; Bellario grüßt Eur' Hoheit.
(Sie überreicht einen Brief.)

Bass. Was wetzest du so eifrig da dein Messer?

Shyl. Mein Pfand dem Bank'rottierer auszuschneiden.

Grat. An deiner Seel', an deiner Sohle nicht,
Machst du dein Messer scharf, hartherz'ger Jude!
O kein Metall, ja nicht des Henkers Beil,
Hat halb die Schärfe deines gift'gen Grolls!
Kann keine Bitte deinen Sinn bewegen?

Shyl. Nein, keine, die dein Witz ersinnen möchte.

Grat. So sei verdammt, du unbarmherz'ger Hund!
Du wandelst nur als ein lebend'ger Vorwurf
Für die Justiz herum!
Fast lenkst du mich von meinem Glauben ab,

Daß ich annehme mit Pythagoras,
Thierseelen machen eine Wanderung
In Menschenkörper. Deinen Hundegeist
Regiert ein Wolf, dem, wegen Menschenmord
Gehängt, vom Galgen floh die grimme Seele,
Und der, weil du noch lagst in Mutterleibe,
In dich hineinfuhr; denn dein ganzes Wesen
Ist hungrig, wölfisch, räuberisch und blutig.

Shyl. Bis du wegschimpfst von meinem Schein das Siegel,
Thust du mit Schrei'n nur deiner Lunge weh.
Stell deinen Witz her, guter junger Mensch,
Wo nicht, so ist er rettungslos verloren.
Ich stehe hier um Recht.

Doge. Der Brief da von Bellario empfiehlt
Uns einen jungen und gelehrten Doktor.
Wo ist er?

Ner. Nahebei erwartet er
Die Antwort, ob Ihr Zutritt ihm vergönnt.

Doge. Ja, freilich, freilich. Geht drei oder vier
Und gebt hieher ihm höfliches Geleit.
Hör' das Gericht indeß Bellario's Brief.

(Ein Schreiber liest.)

„Eurer Hoheit diene zur Nachricht, daß ich bei dem Empfange Eures Briefes sehr krank war. Aber in derselben Zeit, wo Euer Bote kam, hatte ich einen freundschaftlichen Besuch von einem jungen Doktor aus Rom, Namens Balthasar. Ich unterrichtete ihn von dem Prozeß zwischen dem Juden und dem Kaufmann Antonio. Wir schlugen mit einander manche Bücher nach. Er kennt meine Ansicht von der Sache, welche er, berichtigt durch seine eigene Gelehrsamkeit (deren Umfang ich nicht genug empfehlen kann), auf mein Geheiß mitbringt, um Eurer Hoheit an meiner Statt Genüge zu leisten. Ich ersuche Euch, laßt seinen Mangel an Jahren kein Hinderniß sein, ihm alle mögliche Achtung zu

bezeigen; denn noch nie kannte ich einen so jungen Körper mit einem so alten Kopf. Ich überlasse ihn Eurer gnädigen Aufnahme, und hoffe, daß ihn seine nähere Prüfung am besten empfehlen wird."

Doge. So schreibt Bellario, der gelehrte Mann;
Und hier, vermuth' ich, kommt der Doktor selbst.

(Portia tritt in dem Anzug eines Advokaten auf.)

Gebt mir die Hand! Ihr kommt vom Greis Bellario?

Port. Ja, gnäd'ger Herr.

Doge. Willkommen! Nehmt doch Platz!
Seid Ihr mit dem Prozesse schon bekannt,
Der unseren Gerichtshof jetzt beschäftigt?

Port. Ich bin genau von Allem unterrichtet. —
Wer ist der Kaufmann hier? Und wer der Jude?

Doge. Antonio und Shylock, tretet vor!

Port. Eu'r Nam' ist Shylock?

Shyl. Shylock, ja, so heiß' ich.

Port. Ihr habt da einen seltsamen Prozeß,
Doch solcher Art, daß das Gesetz Venedigs
Euch schwerlich anficht, wie Ihr auch verfahrt.

(Zu Antonio.)

Ihr steht in der Gefahr? Ist es nicht so?

Ant. Ja, wie er sagt.

Port. Den Schein erkennt Ihr an?

Ant. Ja, Herr!

Port. Dann muß der Jude Nachsicht haben.

Shyl. Aus welchem Grunde muß ich? — Sagt mir das!

Port. Die Gnade läßt sich nicht durch Zwang erpressen,
Sie träuft vom Himmel wie ein sanfter Regen
Zur Erde nieder; so zwiefach gesegnet:
Sie segnet den, der gibt, und den, der nimmt;
Am mächtigsten im Mächt'gen, schmücket sie
Den Fürsten auf dem Thron mehr als die Krone.
Sein Scepter zeigt nur irdische Gewalt,

Als Attribut der Würd' und Majestät,
Wodurch ein König sich gefürchtet macht.
Doch Gnade ist weit mehr als Macht des Scepters;
Sie thronet in dem Herzen des Monarchen,
Und ist der höchsten Gottheit Wiederstrahl;
Ein ird'scher Fürst kann einem Gotte gleichen,
Wenn Gnade er für Recht ergehen läßt.
Drum, Jude, hast du Recht auch, so bedenke,
Daß, wenn's uns Allen ging nach strengem Recht,
Vor Gottes Throne Keiner Gnade fände.
Wir alle flehn um Gnade zu dem Himmel,
Doch soll der Höchste unsre Bitten hören,
So müssen wir auch Andern Gnad' erzeigen.
O laß durch meine Worte dich belehren,
Und trotze nicht auf eisern strenges Recht!
Beharrst du, muß Venedigs strenger Hof
Das Urtheil gegen diesen Kaufmann sprechen.

Shyl. Mein Thun fall' auf mein Haupt! Ich fordre Recht,
Die Buß' und den Verfall der Schuldschrift hier.

Port. Ist er das Gold zu zahlen nicht im Stande?

Bass. Ja; hier statt seiner biet' ich's dem Gericht,
Zweifach sogar, und wenn das nicht genügt,
Mit Freuden zahl' ich zehnmal dann die Summe,
Und gebe Händ' und Haupt und Herz zum Pfand.
Ist das noch nicht genug, dann zeigt sich deutlich,
Daß Bosheit hier die Tugend niederdrückt.
O lenkt einmal das Recht durch Euer Ansehn,
Thut kleines Unrecht um ein großes Recht,
Und bändigt diesen unbarmherz'gen Teufel!

Port. Es darf nicht sein. Denn keine Macht Venedigs
Vermag ein heiliges Gesetz zu ändern.
Es würde als Exempel angeführt
Dann bei so mancher ähnlichen Vergehung,

Die dann, durch dieses Beispiel aufgemuntert,
Im Staate um sich griff'; es darf nicht sein.

Shyl. Ein Daniel kommt, zu richten, ja, ein Daniel! —
Wie ehr' ich dich, o junger, weiser Richter!

Port. Ich bitte, zeigt den Schein mir einmal vor!

Shyl. Hier ist das Blatt, mein hochverehrter Doktor!

Port. Man bietet Euch die Zahlung dreifach, Shylock.

Shyl. Ich schwor's, ich schwor's! Ich bin durch Eid gebunden,
Soll ich auf meine Seele Meineid laden? —
Nicht um Venedig!

Port. Wohl! Der Schein verfiel,
Und somit kann der Jud' nach Fug und Recht
Verlangen, ein Pfund Fleisch, zunächst am Herzen
Des Kaufmanns, auszuschneiden. — Hab' Erbarmen!
Nimm dreifach Geld, laß mich den Schein zerreißen!

Shyl. Wenn er nach seinem Inhalt ist bezahlt. —
Ich seh's, Ihr seid ein höchst gerechter Richter,
Und kundig des Gesetzes! Eure Rede
War bündig; doch besteh' ich auf mein Recht,
Das Ihr als Pfeiler hier mir stützen sollt.
Fällt Euern Spruch; ich schwör's bei meiner Seele,
Gewalt hat über mich hier keine Zunge,
Denn ich bestehe fest auf meinem Schein.

Ant. Von ganzem Herzen bitt' ich das Gericht,
Sprecht mir mein Urtheil!

Port. Nun, es lautet so:
Bereitet für sein Messer Eure Brust!

Shyl. O edler Richter! Wackrer junger Mann!

Port. Denn das ist des Gesetzes Sinn und Meinung,
In voller Harmonie mit jener Buße,
Die hier im Schein als schuldig wird erkannt.

Shyl. Sehr wahr! O weiser, höchst gerechter Richter!
Um wie viel älter bist du als dein Aussehn!

Port. Entblößt jetzt Eure Brust!

Shyl. Ja, eure Brust!
So sagt der Schein — nicht wahr, mein edler Richter?
„Dem Herzen nah!" so lauteten die Worte!

Port. So ist's. Ist eine Wage wohl zur Hand,
Das Fleisch zu wägen?

Shyl. Die hab' ich bereit.

Port. Holt einen Feldscheer, Shylock, um die Wunde
Ihm zu verbinden, daß er nicht verblute.

Shyl. Ist die Bedingung in dem Schein verzeichnet?

Port. Das nicht; jedoch was macht's? Es wäre gut,
Wenn Ihr's aus Menschenliebe wolltet thun.

Shyl. Ich find' es nicht; es steht nicht in dem Schein.

Port. Antonio, habt Ihr noch Etwas zu sagen?

Ant. Nur wenig, ich bin fertig und gerüstet.
Gebt mir die Hand, Bassanio; lebt wohl!
Es kränk' Euch nicht, daß dieß für Euch mich trifft;
Weit gütiger zeigt sich hierin das Glück,
Als sonst es pflegt; den immer läßt es gern
Elende ihren Reichthum überleben.
Mit hohlem Aug' und faltenreicher Stirne
In Armuth hinzualtern — diese Buße
Langwier'ger Schande nimmt es von mir weg.
Empfehlt mich Eurem edlen Weib, erzählt ihr
Den Hergang von Antonio's Ende; sagt,
Wie ich Euch liebte, rühmt mich in dem Tode,
Und wenn Ihr auserzählt, laßt sie entscheiden,
Ob nicht Bassanio ward einst geliebt.
Bereut es nicht, daß Ihr den Freund verliert,
Und er bereut nicht, daß er für Euch zahlt.
Denn schneidet nur der Jude tief genug,
So zahl' ich gleich die Schuld von ganzem Herzen.

Bass. Antonio, ich habe eine Gattin,
Die mir so lieb ist wie mein eignes Leben;

Doch Leben selbst und Weib und alle Welt
Gilt höher als dein Leben nicht bei mir.
Ich möchte Alles missen, Alles opfern,
Um dich von diesem Teufel zu befrein!

Port. Dieß würde Euer Weib Euch wenig danken,
Wär' sie dabei und hört' Eu'r Anerbieten.

Grat. Ich hab' ein Weib, die ich, auf Ehre! liebe;
Doch wünscht' ich sie im Himmel, könnt' sie Mächte
Erflehn, den hünd'schen Juden zu erweichen.

Nerissa. Gut, daß Ihr's hinter ihrem Rücken thut;
Der Wunsch könnt' Eures Hauses Frieden stören.

Shyl. Ha, Christenmänner! Ich hab' eine Tochter;
Wär' irgend wer vom Stamm des Barrabas
Ihr Mann geworden lieber, als ein Christ! —
Die Zeit verläuft. Ich bitte, kommt zum Spruch!

Port. Ein Pfund von dieses Kaufmanns Fleisch ist dein;
Der Rath erkennt's; das Recht spricht Euch es zu.

Shyl. O höchst gerechter Richter!

Port. Und aus der Brust darfst du das Fleisch ihm schneiden;
Das Recht spricht dir es zu; der Rath erkennt es.

Shyl. Höchst weiser Richter! Gut! — (Zu Antonio.)
Kommt also her!

Port. Wart' noch ein wenig! Eins ist noch zu merken:
Der Schein hier gibt dir nicht ein Tröpfchen Blut;
Die Worte sind ausdrücklich: „ein Pfund Fleisch!"
Nimm denn den Schein, und nimm dir dein Pfund Fleisch;
Jedoch vergießest du, indem du schneidest,
Nur einen Tropfen Christenblut, so fällt
Dein Land und Gut nach dem Gesetz Venedigs
Venedigs Staat anheim!

Grat. Gerechter Richter! — Merk', Jud'! — Weiser
Richter!

Shyl. Ist das so Rechtens?

Port. Seht die Akten ein!

Denn weil du dringst auf Recht, so sei gewiß,
Recht soll dir werden, mehr als du verlangst.

Grat. O weiser Richter! — Merk', Jud'! — Weiser Richter!

Shyl. So nehm' ich sein Gebot. Dreifach die Summe!
Und laßt den Christen gehn!

Bass. Hier ist das Geld!

Port. Halt!
Dem Juden all sein Recht! Sacht! Keine Hast!
Er soll die Buße haben, weiter nichts!

Grat. O Jud', ein weiser, ein gerechter Richter!

Port. Darum bereite dich, das Fleisch zu schneiden.
Vergieß kein Blut! Nicht mehr, noch minder schneide,
Als grad' ein Pfund von Fleisch! Ist minder, mehr,
Als ein genaues Pfund, sei's nur so viel,
Es leichter oder schwerer an Gewicht
Zu machen, um ein armes Zwanzigtheil
Von einem Skrupel, ja, wenn sich die Schaale
Nur senkt um eines einz'gen Haares Breite,
So stirbst du, und all dein Gut wird confiscirt.

Grat. Ein zweiter Daniel, Jud, ein Daniel!
Ungläub'ger, nun hab' ich dich bei der Hüfte.

Port. Was stockt der Jude? — Nimm dir doch dein Pfand!

Shyl. Gebt mir mein Kapital, und laßt mich gehn!

Bass. Ich hab' es schon für dich bereit. Hier ist's!

Port. Er wies es ab vor offenem Gericht;
Sein Recht nur soll er haben und den Schein.

Grat. Ein Daniel! ruf' ich stets; ein zweiter Daniel! —
Dank, Jude, daß du mich das Wort gelehrt.

Shyl. Verweigert man mir auch mein Kapital?

Port. Du sollst nichts haben, als allein die Buße,
Und die nimm dir auf eigene Gefahr!

Shyl. So lass' es ihm der Teufel wohl gedeihn!
Ich will nicht länger Rede stehn.

Port. Wart', Jude!
Das Recht hat noch ein Wort mit dir zu reden.
In dem Gesetz Venedigs ist verfügt,
Wenn man es einem Fremden kann beweisen,
Daß er auf gradem oder krummem Wege
Dem Leben eines Bürgers nachgetrachtet,
Soll die Partei, auf die sein Anschlag geht,
Die Hälfte seiner Güter an sich ziehn;
Die andre Hälfte fällt dem Staat anheim,
Und an des Dogen Gnade hängt das Leben
Des Schuld'gen einzig gegen alle Stimmen.
In diese Klasse hast du dich gestellt;
Denn dieser Sache ganzer Hergang zeigt,
Daß du auf gradem und auf krummem Wege
Recht eigentlich getrachtet nach dem Leben
Des Angeklagten; und so unterliegst du
Der Strafe jetzt, die ich vorher bezeichnet.
Drum auf die Knie, und flehe zu dem Dogen!

Grat. Bitt' um Erlaubniß, selbst dich aufzuhenken!
Doch da dein Gut bereits dem Staat verfiel,
Bleibt dir nicht einmal Geld zu einem Strick;
Der Staat muß dich auf seine Kosten hängen.

Doge. Damit du siehst, welch andrer Geist uns lenkt,
So schenk' ich dir das Leben, eh du bittest.
Dein halbes Gut verfällt Antonio,
Die andre Hälfte confiscirt der Staat;
Doch deine unterwürf'ge Demuth kann
Die Straf' in eine Buß' an Geld verwandeln.

Port. Die du dem Staate, nicht Antonio, zahlst.

Shyl. Nein, nehmt mir auch mein Leben! Laßt mir nichts!
Ihr nehmt mein Haus, wenn ihr die Stütze nehmt,
Ohn' die es fallen muß. Ihr nehmt mein Leben,
Nehmt ihr die Mittel mir, wodurch ich lebe.

Port. Antonio, welche Gnad' erzeigt Ihr ihm?

Grat. Gebt ihm nichts mehr, als gratis einen Strick!

Ant. Wofern des Dogen Gnad' und das Gericht
Die Strafe für sein halbes Gut ihm nachläßt,
Bin ich's zufrieden, wenn die andre Hälfte
Er mir einhändigt, um nach seinem Tod
Dem edeln Manne sie zu übergeben,
Der kürzlich seine Tochter ihm entführt.
Zwei Punkte nur beding' ich noch; vorerst:
Für diese Gunst muß gleich ein Christ er werden,
Zum Andern stell' er eine Schenkung aus
Hier vor Gericht von seinem ganzen Nachlaß
An seinen Schwiegersohn und seine Tochter.

Doge. Das soll er thun; wo nicht, so widerruf' ich
Die Gnade, die ich eben hier ertheilt.

Port. Bist du's zufrieden, Jude? Nun, was sagst du?

Shyl. Ich bin's zufrieden.

Port. Jetzt, Schreiber, setzt die Schenkungsakte auf!

Shyl. Ich bitt' Euch um Erlaubniß, wegzugehn.
Mir ist nicht wohl; schickt mir die Akte nach;
Ich werde zeichnen.

Doge. Geh denn, aber thu's.

Grat. Du wirst zwei Pathen bei der Taufe haben;
Wär' ich dein Richter, kriegtest du zehn mehr,
An Galgen, nicht zur Taufe dich zu bringen.

(Shylock ab.)

Doge (zu Portia.) Ich bitt' Euch, heut Mittag bei mir zu speisen.

Port. Eur' Hoheit möge gnädigst mir verzeihn,
Ich muß die Nacht nach Padua zurück,
Und bin genöthigt, eiligst aufzubrechen.

Doge. Es thut mir leid, daß Ihr Verhindrung habt. —
Seid dankbar diesem Ehrenmann, Antonio,
Dem, wie mich dünkt, Ihr sehr verpflichtet seid.

(Doge, Senatoren und Gefolge ab.)

Bass. Mein werther Herr, ich und mein Freund, wir sind
Durch Eure Weisheit heute losgesprochen
Von schwerer Buße. Für den Dienst erwidern
Wir mit der Schuld des Juden, den dreitausend
Dukaten, Euere Gefälligkeit.

Ant. Und bleiben überdieß in Eurer Schuld
An Lieb' und Freundschaft, noch für künft'ge Zeiten.

Port. Wer wohl zufrieden ist, ist wohl bezahlt.
Ich bin znfrieden, da ich Euch befreit,
Und halte demnach mich für wohlbezahlt.
Lohnsüchtiger war niemals mein Gemüth.
Ich bitte, kennt mich, treffen wir uns wieder;
Jetzt laßt mich scheiden. Mag's Euch wohlergehn!

Bass. Ich muß noch in Euch dringen, bester Herr,
Nehmt doch ein Angedenken, nicht als Lohn,
Nur als Tribut; gewährt mir Zweierlei!
Ich bitt' Euch, weigert's nicht, wenn Ihr mich liebt!

Port. Nun gut, ich füge mich auf Euer Dringen;
Gebt Eure Handschuh mir, ich will sie tragen,
Und, Euch zu lieb, nehm ich den Ring von Euch.
Zieht nicht die Hand zurück; ich will nichts weiter;
Und weigern dürft Ihr's nicht, wenn Ihr mich liebt!

Bass. Der Ring, mein Herr — ach, welche Kleinigkeit
Ich schämte mich, wenn ich nur ihn Euch gäbe.

Port. Doch nur den Ring — nichts weiter will ich haben;
Nach diesem fühl' ich ein so recht Gelüst.

Bass. Es hängt an diesem Ring mehr als sein Werth;
Ich gäb' Euch gern den theu'rsten Ring Venedigs,
Der in der Stadt nur aufzutreiben wäre,
Jedoch für diesen hier entschuldigt mich!

Port. Ich seh, Ihr bietet, doch Ihr gebt nicht gern.
Ihr lehrtet erst mich bitten, und nun scheint es,
Ihr lehrt mich, wie man Bettlern Antwort gibt.

Bass. Den Ring gab meine Frau mir, bester Herr,

Sie steckte mir ihn an und ließ mich schwören,
Ich woll' ihn nie verschenken noch verlieren.

Port. Ausflüchte, um Geschenke zu ersparen!
Wenn Eure Frau nicht ist ein thöricht Weib,
Und weiß, wie gut ich diesen Ring verdient,
So wird sie Euch wohl nicht auf ewig zürnen,
Wenn Ihr ihn weggebt. Gut! Gehabt Euch wohl!

(Portia und Nerissa ab.)

Ant. O Freund Bassanio, gib ihm doch den Ring!
Laßt sein Verdienst zugleich mit meiner Liebe
Euch gelten gegen Eurer Frau Befehl.

Bass. Geh, Gratiano, lauf und hol' ihn ein;
Gib ihm den Ring, und bring ihn, wenn du kannst,
Ins Haus Antonio's. Beeile dich! (Gratiano ab.)
Kommt, Freund, wir Beide wollen gleich dahin;
Und mit dem frühsten Morgen laßt uns dann
Nach Belmont fliegen. — Kommt, Antonio!

(Sie gehen ab.)

Zweite Scene.

Eine Straße.

Portia und Nerissa treten auf.

Port. Erfrag' des Juden Haus und laß die Schenkung
Ihn zeichnen. Diese Nacht noch reisen wir,
Um einen Tag vor unsern Männern noch
Zu Haus zu sein. Die Akte wird Lorenzo'n
Gar sehr willkommen sein.

Gratiano kommt.

Grat. Schön, daß ich Euch noch treffe, werther Herr.
Bassanio hat es reiflich überlegt,
Und sendet Euch den Ring. Auch läd't er Euch
Auf morgen Mittag ein.

Port. Das kann nicht sein.
Den Ring empfang' ich mit dem größten Dank;

Ich bitte, sagt ihm das. Und seid so gut,
Den jungen Mann nach Shylocks Haus zu leiten.

Grat. Das thu' ich mit Vergnügen.

Nerissa (zu Portia). Herr, erlaubt!
(Heimlich.)
Vielleicht kann ich auch meinem Mann den Ring
Ablocken, den er zu bewahren schwor.

Port. Gewiß, du kannst; dann gibt es Schwur auf Schwur,
Daß sie die Ring' an Männer weggeschenkt;
Wir überschwören sie und läugnen keck.
Fort! Eile dich! Du weißt ja, wo ich warte.

Nerissa. Kommt, lieber Herr, Ihr zeigt mir doch das
Haus? (Sie gehen ab.)

Fünfter Akt.

Erste Scene.

Belmont. Freier Platz vor Portia's Hause.

Lorenzo und Jessica treten auf.

Lor. Der Mond scheint hell. In solcher Nacht wie diese,
Da süße Luft die Bäume schmeichelnd küßte,
Und sie nicht rauschen ließ, in solcher Nacht
Erstieg wohl Troilus die Mauern Troja's,
Und seufzte nach den Griechenzelten hin,
Wo ruhte Cressida.

Jess. In solcher Nacht
Schlich Thisbe bang und bebend über'n Thau,
Und sah des Löwen Schatten eh als ihn,
Und rannt' erschrocken fort.

Lor. In solcher Nacht
Stand Dido, in der Hand die Thränenweide,
Am wilden Strand, und winkte nach Carthago
Zurück dem theuern Freund.

Jess. In solcher Nacht
Las einst Medea ihre Zauberkräuter,
Den Aeson zu verjüngen.

Lor. In solcher Nacht
Stahl Jessica sich fort vom reichen Juden,
Und lief mit einem Wüstling von Venedig
Bis nach Belmont hieher.

Jess. In solcher Nacht
Schwor ihr Lorenzo, daß er für sie brenne,
Und stahl ihr Herz durch tausend Treugelübde,
Wovon keins ächt war.

Lor. Und in solcher Nacht
Verleumdete die art'ge Jessica,
Wie eine kleine Schelmin ihren Liebsten,
Und er vergab es ihr.

Jess. Ich übernachtet' Euch, wenn Niemand käme;
Doch horch! da schallt der Fußtritt eines Mannes!

Stephano kommt.

Lor. Wer kommt so eilig in der stillen Nacht?

Steph. Ein Freund.

Lor. Freund? Welcher Freund? Eu'r Name, Freund?

Steph. Ich heiße Stephano, und soll Euch melden,
Daß meine gnäd'ge Frau vor Tagesanbruch
Hier in Belmont wird sein. Sie zieht umher
Zu heil'gen Kreuzen, wo sie kniet und betet
Um Glück zum Ehestand.

Lor. Wer kommt mit ihr?

Steph. Ein frommer Klausner und ihr Mädchen nur.
Ich bitt' Euch, ist mein Herr zurückgekehrt?

Lor. Noch nicht; auch hörten wir noch nichts von ihm.

Doch, liebe Jessica, geh'n wir hinein,
Laßt uns auf einen freundlichen Willkommen
Für die Gebieterin des Hauses denken.

Lancelot kommt.

Lanc. Holla, holla! he! heda! holla! holla!

Lor. Wer ruft?

Lanc. Holla! Sagt, habt Ihr Herrn Lorenzo und Frau Lorenza gesehn? Holla! holla!

Lor. Laß dein Hollarufen, Kerl! Hier sind wir ja!

Lanc. Holla! Wo? Wo?

Lor. Hier!

Lanc. Sagt ihm, es sei ein Postillon von meinem gnädigen Herrn angelangt mit einem ganzen Posthorn voll guter Zeitungen. Mein Herr wird noch vor Tagesanbruch hier sein. (Lancelot ab.)

Lor. Geliebtes Herz, erwarten wir sie drinnen!
Und doch, es ist ja gleich! Wozu hineingehn?
Freund Stephano, verkündigt doch sogleich
Im Haus die Ankunft Eurer gnäd'gen Herrin,
Und bringt die Musikanten in das Freie. (Stephano ab.)
Wie süß das Mondlicht auf dem Hügel schläft!
Hier sitzen wir und lassen die Musik
Ins Ohr uns schleichen; und die nächt'ge Stille
Erhöht den Zauber süßer Harmonie.
Komm Jessica! Schau, wie des Himmels Dom
Ist eingelegt mit Platten lichten Goldes!
Auch nicht der kleinste Stern, den du erblickst,
Der nicht im Fluge wie ein Engel singt
Ins Chor der hellgeaugten Cherubim,
So voller Harmonie sind ew'ge Geister;
Doch weil dies Staubgewand der Sterblichkeit
Die Sinne hemmt, so hören wir sie nicht.

(Musiker kommen.)

Kommt, weckt Dianen auf mit einer Hymne;

Rührt Eurer Herrin Ohr mit holdem Spiel,
Und ziehet sie herein mit euerm Wohllaut!

(Musik.)

Jess. Nie stimmt die liebliche Musik mich heiter.

Lor. Der Grund ist: Eure Geister sind gespannt.
Bemerkt nur eine wilde, flücht'ge Heerde,
Betrachtet junger Füllen muntern Schwarm,
Da gibt's ein Springen, Blöken, lautes Wiehern,
Zu dem des Blutes heiße Art sie treibt;
Doch wenn Trompeten tönen — oder klingt
Sonst irgend ein Musikton an ihr Ohr,
So stehn sie wie im Boden eingewurzelt,
Ihr trotzig Auge strahlt von sanfterm Feuer
Durch die Gewalt des Tons. Drum lehrt der Dichter,
Daß Orpheus' Lied Fels, Baum und Strom sich nachzog,
Weil nichts so stöckisch, hart ist, und voll von Wuth,
Das nicht Musik auf eine Zeit verwandelt.
Der Mann, der nicht Musik hat in sich selbst,
Den nicht der Wohllaut süßer Töne rührt,
Taugt zu Verrath, zu Räuberei und Tücken;
Die Regung seines Sinns ist dumpf wie Nacht,
Und all sein Trachten finster wie die Hölle.
Trau keinem Solchen! — Horch auf die Musik!

Portia und Nerissa in einiger Entfernung.

Port. Das Licht, das wir da sehen, brennt im Saal;
Wie weit das Kerzlein seine Strahlen wirft!
So scheint die gute That in böser Welt.

Nerissa. Beim Mondschein sahen wir die Kerze nicht.

Port. So löscht der größre Glanz den kleinern aus.
Ein Stellvertreter strahlt gleichwie der König,
Bis ihm der König naht; dann gleich verliert
Sein Prunk sich, wie vom Binnenland ein Bach
Ins große Meer der Welt. O horch! Musik!

Nerissa. Es sind die Musikanten Eures Hauses.

Port. Nichts ist doch gut, als nur beziehungsweise.
Mich dünkt, sie klingt weit schöner als bei Tag.

Nerissa. Die nächt'ge Stille leiht ihr höhern Reiz.

Port. Die Krähe singt so lieblich als die Lerche,
Wenn man auf keine lauschet, und mich däucht,
Die Nachtigall, wenn sie bei Tage sänge,
Wo alle Gänse schnattern, hielt man sie
Für keinen bessern Spielmann als den Spatz.
Wie Manches wird gezeitigt durch die Zeit
Zu vollem Werth und wirklicher Vollendung!
Still! Luna schläft nun bei Endymion,
Und will nicht aufgeweckt sein!

(Die Musik schweigt.)

Lor. Diese Stimme,
Wenn mich nicht Alles täuscht, war Portia's Stimme.

Port. Er kennt mich, wie der blinde Mann den Kukuk,
An meiner schlechten Stimme.

Lor. Gnäd'ge Frau, willkommen!

Port. Wir beteten für unsrer Männer Wohl,
Und hoffen, daß der Himmel uns erhörte.
Sind sie zurück?

Lor. Noch nicht, verehrte Frau;
Allein ein Bote ist vorausgekommen,
Sie anzumelden.

Port. Geh hinein, Nerissa;
Sag meinen Leuten, daß sie gar nicht thun,
Als wären wir vom Hause fern gewesen. —
Ihr auch, Lorenzo! Jessica, auch Ihr!

(Trompetenstoß)

Lor. Da kommt Eu'r Gatte mit Trompetenklang.
Seid ruhig, wir sind keine losen Schwätzer!

Port. Mir däucht die Nacht ein krankes Tageslicht,
Um wenig blässer nur; sie ist ein Tag,
'm Tage gleich, deß Sonne Wolken trüben.

Bassanio, Antonio, Gratiano und Gefolge treten auf.

Bass. Wir hätten mit den Antipoden Tag,
Gingt Ihr anstatt der Sonne Eure Bahn.

Port. Ich wäre gerne licht, * jedoch nicht leicht;
'ne leichte Frau macht einen schweren Ehmann;
Das soll Bassanio durch mich nie werden.
Verhüt' es Gott! — Willkommen, Herr Gemahl!

Bass. Ich dank' Euch. Heißet meinen Freund willkommen!
Dieß ist der Mann, dieß ist Antonio,
Dem ich so grenzenlos verpflichtet bin.

Port. Ihr müßt in Allem ihm verpflichtet sein,
Da er sich sehr für Euch verpflichtete.

Ant. Nicht mehr, als mir dafür genug geschah.

Port. Herr, seid in unserm Hause uns willkommen,
Wir müssen's besser als mit Worten zeigen;
Drum spar' ich jede weitere Begrüßung.

(Gratiano und Nerissa haben unterdessen leise gesprochen.)

Grat. Ich schwör's bei jenem Mond, Ihr thut mir Unrecht!
Fürwahr, ich gab ihn an des Richters Schreiber.
Wär' er verschnitten, dem ich ihn geschenkt,
Weil Ihr Euch, Theure, so darüber kränkt!

Port. Wie? Schon ein Streit? Worüber kam es her?

Grat. Von einem Goldreif, einem bloßen Ring,
Den sie mir gab; das Motto war daran
Für alle Welt wie Verse der Fabrik
Aufs Messer sind: „O lieb' und laß mich nicht!"

Nerissa. Was redet Ihr von Motto und von Werth?
Ihr schwort mir heilig, als ich ihn Euch schenkte,
Ihr wolltet ihn bis zu dem Tode tragen,
Und dann sollt' er im Sarge mit Euch ruhn.
Ihr mußtet ihn um Eures Eides willen,
Wo nicht um mich hoch halten und bewahren.

* Im Englischen *light*; Licht, leichtsinnig, oder treulos.

Des Richters Schreiber! — Ha, ich weiß, der Schreiber,
Der ihn empfing, trug niemals Haar' am Kinn.

Grat. Doch — doch — wenn er's erlebt, ein Mann zu sein.

Nerissa. Ja, wenn's ein Weib erlebt, ein Mann zu sein!

Grat. Auf Ehr', ich gab ihn einem jungen Menschen,
Einer Art von Buben, einem kleinen Knirps,
Nicht größer als du selbst, des Richters Schreiber.
Der Plauderer erbettelt' ihn als Lohn;
Ich wollte nicht; doch konnt' ich's nicht versagen.

Port. Ich sag' es frei, es war von Euch nicht fein,
Euch von der ersten Gabe Eurer Liebsten
So leicht zu trennen, von dem Gegenstand,
Den Ihr mit Schwüren an den Finger stecktet,
Und so mit Treu an Eure Lieb' geschmiedet.
Ich schenkte meinem Bräut'gam einen Ring,
Und hieß ihn schwören, nie ihn wegzuschenken.
Hier steht er, und ich darf es ihm betheuern,
Nie mißt' er ihn, nie zög' er ihn vom Finger
Um alle Schätze dieser ganzen Welt.
Ihr gabt fürwahr, Gratiano, Eurer Frau
Etwas zu lieblos Ursach zur Beschwerde.
Wär' mir's geschehn, es machte mich verrückt.

Bass. (beiseit) Gut wär's, hieb' ich die linke Hand mir ab,
Und schwür', daß ich den Ring im Kampf verloren.

Grat. Bassanio schenkte seinen Ring dem Richter,
Der darum bat; er hatt' ihn auch verdient.
Dann bat der Schreiber sich für seine Mühe
Den meinen aus, und weder Herr noch Diener
Begehrten etwas And'res, als die Ringe.

Port. Sagt, welchen Ring gabt Ihr ihm, mein Gemahl?
Doch hoffentlich nicht den, den ich Euch schenkte?

Bass. Wollt' ich zu dem Vergehn noch Lüge fügen,
So würd' ich's läugnen. Doch du siehst, der Ring
Ist nicht an meinem Finger! Er ist fort!

Port. Mit ihm die Treue, die dein Herz mir schwor!
Bei Gott, ich nahe niemals Euerm Bett,
Bis ich den Ring gesehn.
Nerissa. Noch ich dem Euern,
Bis ich erst meinen sehe.
Bass. Holde Portia!
O wüßtet Ihr, wem ich den Ring gegeben,
O wüßtet Ihr, für wen ich ihn gegeben,
O wüßtet Ihr, wofür ich ihn gegeben,
Und wie so ungern ich den Ring gegeben,
Ihr würdet wohl so heftig mir nicht grollen!
Port. Und wüßtet Ihr die Kraft von diesem Ring,
Den halben Werth nur, den besaß der Ring,
Wie all mein Ruf gefesselt an den Ring,
Ihr hättet nie getrennt Euch von dem Ring.
Wo ist wohl solch ein unbescheidner Mann,
Der, wenn du lebhaft dich geweigert hättest,
Auf seiner Forderung bestanden wäre,
Die einem wahren Heiligthume galt?
Nerissa lehrt mich, was ich denken soll:
Ich sterbe drauf, ein Weib bekam den Ring.
Bass. Bei meiner Ehre! Nein! Bei meiner Seele!
Kein Weib bekam ihn; ihn empfing ein Doktor
Der Rechte, welcher mir dreitausend Goldstück
Ausschlug, und nichts, als diesen Ring verlangte.
Ich schlug's ihm ab; ich ließ ihn grollend gehn,
Den Mann, der meinen Freund erhielt am Leben.
O Holde, was doch soll ich weiter sagen?
Mein Herz gebot mir, ihn ihm nachzuschicken;
Gefälligkeit und Scham bedrängten mich;
Ich konnt' es nicht ertragen, meine Ehre
Mit eines Undanks Schein befleckt zu sehn.
Verzeiht mir, Theure! Glaubt mir bei den Lichtern,
Die dort am Himmel ewig leuchtend flammen,

Ihr hättet, wär't Ihr selbst am Ort gestanden,
Den Ring Euch für den Doktor ausgebeten.

Port. Daß nur der Doktor nie mein Haus betritt!
Da er mein liebstes Kleinod jetzt besitzt,
Das Ihr mir heilig zu bewahren schwort,
So will ich an Freigebigkeit Euch gleichen.
Ich will ihm nichts versagen, was ich habe,
Nicht meinen Leib, noch meines Gatten Bett.
Ich weiß gewiß, ich werd' ihn kennen lernen.
Schlaft auswärts keine Nacht! Wacht wie ein Argus;
Und thut Ihr's nicht, bin ich einmal allein,
Bei meiner Ehre, die mir noch geblieben,
Schwör' ich's Euch zu, ich schlafe bei dem Doktor.

Nerissa. Und ich beim Schreiber. Darum seht Euch vor,
Wie Ihr mich laßt in meiner eignen Huth.

Grat. Thut's nur; doch laßt Euch nicht von mir ertappen;
Ich möchte sonst des Schreibers Feder kappen.

Ant. Ich bin allein der Grund von diesem Streit.

Port. Seid ruhig! Denn Ihr seid ja doch willkommen.

Bass. Vergebt mir, Portia, den gezwungnen Fehler;
Und vor den Ohren aller dieser Freunde,
Beschwör' ich dich, bei deinen Himmelsaugen,
Worin ich selbst mich sehe —

Port. Gebt doch Acht!
Er sieht sich doppelt hier in meinen Augen,
In jedem Aug' einmal! O schwöret lieber
Auf Euer doppelt Selbst; das wär' ein Eid,
Der Glauben einflößt.

Bass. Hört mich doch nur an!
Verzeiht mir, und ich schwör's bei meiner Seele,
Nie wieder werd' ich einen Schwur Euch brechen!

Port. Seid Bürge denn für ihn! Und gebt ihm den!
(Sie gibt Antonio den Ring.)

Und prägt ihm ein, so gut es möglich ist,
Ihn besser zu bewahren, als den andern.

Ant. Hier, Don Bassanio; schwört, den Ring zu hüten!

Bass. Bei Gott, der Ring, den ich dem Doktor gab!

Port. Ich hab' ihn auch von ihm! Verzeiht Bassanio;
Für diesen Ring schlief ich beim Doktor heute.

Nerissa. Verzeiht auch mir, mein art'ger Gratiano;
Denn jener kleine Knirps, des Doktors Schreiber,
War um den Preis die letzte Nacht bei mir.

Grat. Nun, das sieht aus wie Wegebesserung
Im Sommer, wo die Wege alle gut.
Wie? Sind wir Hahnrei, eh wir's noch verdient?

Port. Sprecht nicht so gröblich! Ihr seid all erstaunt.
Hier ist ein Brief? Lest ihn einmal bei Muße;
Er kommt von Padua, von Bellario;
Da findet Ihr, daß Portia war der Doktor,
Nerissa dort ihr Schreiber; hier Lorenzo
Kann zeugen, daß ich gleich nach euch gereist,
Und eben erst zurück bin; ich betrat
Mein Haus noch nicht. — Antonio, seid willkommen;
Ich habe bess're Zeitung noch im Vorrath,
Als Ihr vermuthet. Oeffnet diesen Brief!
Ihr seht daraus, daß drei von Euren Schiffen
So eben reichbeladen eingelaufen.
Ich sag Euch nicht, was für ein eigner Zufall
Den Brief mir zugespielt hat.

Ant. Ich verstumme!

Bass. War't Ihr der Doktor, und ich kannt' Euch nicht?

Grat. War't Ihr der Schreiber, der mich krönen wollte?

Ner. Der Schreiber, ja, der es nicht will, noch kann,
Wo nicht in einen Mann das Weib sich wandelt.

Bass. Ihr müßt mein Bettgenoß sein, schönster Doktor;
Wenn ich entfernt bin, schlaft bei meiner Frau.

Ant. Ihr, Holde, gabt mir Leben, und — zu leben.

Hier les' ich für gewiß, daß meine Schiffe
Im Hafen sicher sind.

Port. Wie steht's, Lorenzo?
Mein Schreiber hat für Euch auch guten Trost.

Nerissa. Ja, und er soll ihn ohne Sporteln haben.
Hier übergeb' ich Euch und Jessica
Vom reichen Juden einen Schenkungsbrief
Von Allem, was er nachläßt nach dem Tode.

Lor. Ihr, schöne Frau'n, streut Manna auf den Weg
Den Hungernden!

Port. Es ist beinahe Morgen,
Und doch weiß ich gewiß, Ihr seht noch nicht,
Wie alles dieß geschehn. Laßt uns hineingehn,
Und haltet dort ausführliches Verhör;
Wir werden Euch in Allem Antwort geben.

Grat. Ja, thun wir das! Der erste Fragepunkt,
Auf den Nerissa schwören muß, ist dieser:
Ob sie bis Morgen lieber warten mag,
Wo nicht, ob ruhn zwei Stunden nur vor Tag?
Doch käm' der Tag, ich wünscht' ihn seiner Wege,
Damit ich bei des Doktors Schreiber läge.
Gut, lebenslang werd' ich kein andres Ding
So ängstlich hüten als Nerissa's Ring. (Alle gehen ab.)

Die Komödie der Irrungen.

Motto:
„Ein Irrthum ist oft Vater vieler Kinder."
D.

Personen.

Solinus, Herzog von Ephesus.
Aegeon, ein Kaufmann aus Syrakus.
Antipholus v. Ephesus, } Zwillinge, seine Söhne.
Antipholus v. Syrakus. }
Dromio v. Ephesus, } Zwillinge, ihre Diener.
Dromio v. Syrakus. }
Balthasar, ein Kaufmann.
Angelo, ein Goldschmied.
Ein Kaufmann, Freund des Antipholus von Syrakus.
Doktor Zwick, ein Schulmeister und Teufelsbanner.
Emilia, Aegeons Frau, Aebtissin zu Ephesus.
Adriana, Frau des Antipholus von Ephesus.
Luciana, ihre Schwester.
Lucie, Adriana's Dienerin.
Eine Buhlerin.
Kerkermeister, **Gerichtsdiener** und **Gefolge.**

Der Schauplatz ist zu Ephesus.

Erster Akt.

Erste Scene.

Saal in des Herzogs Palast.

Herzog, Aegeon, Kerkermeister und Gefolge.

Aeg. Wohlan, Solin, sei Förd'rer meines Falles!
Dein Todesurtheil ende Schmerz und Alles!

Herz. Sei ruhig, Handelsherr von Syrakus!
Ich darf parteiisch mein Gesetz nicht brechen;
Der Haß und Zwist, der neulich erst erwuchs
Aus mehreren Unbilden, die dein Herzog
Kaufleuten meines Landes zugefügt,
Die in Ermanglung eines Lösegeldes,
Sein streng Gesetz mit ihrem Blut gebüßt,
Scheucht alle Gnad' uns aus dem drohnden Blick.
Denn seit der Zwietracht finstrer Höllendämon
Mein Volk hat von dem deinigen geschieden,
Verbot ein feierlicher Volksbeschluß,
Wie bei den Syrakusern, so bei uns,
Den Handel zwischen den ergrimmten Städten.
Noch mehr:
Läßt Einer, der zu Ephesus geboren,
Sich blicken auf dem Markt von Syrakus;
Und wiederum, wenn ein Syrakusaner
Sich zeigt in Ephesus; so muß er sterben,
Und seine Habe confiscirt der Herzog,
Es sei denn, daß er tausend Mark erlegt

Als Lösegeld, der Strafe zu entgehn. —
Dein Hab und Gut, aufs Höchste angeschlagen,
Beläuft sich, denk' ich, kaum auf hundert Mark.
Darum verdammt dich das Gesetz zum Tode.

Aeg. Mein Trost ist: wird vollzogen dein Gebot,
Stirbt mit der Abendsonne meine Noth.

Herz. Ha, Syrakuser; sag' uns kurz den Grund,
Aus welchem du von deiner Heimath schiedest,
Und dich hieher nach Ephesus begabst!

Aeg. Nichts Schwerer's kann man von mir fordern, als
Mein unaussprechlich Leiden auszusprechen.
Doch, daß die Welt bezeuge, daß mein Ende
Werk der Natur, nicht niedern Frevels war,
Will ich erzählen, was mein Gram erlaubt.
In Syrakus kam ich zur Welt, und nahm
Ein Weib, das meine Liebe ganz beglückte,
Wie mich die ihrige; bis das Geschick
Die fern're Dauer unsrer Wonne störte.
Wir lebten froh und mein Vermögen wuchs
Durch günst'ge Fahrten, die ich öfter machte
Nach Epidamnus, bis mein Faktor starb,
Und große Sorg' um mein verlass'nes Gut
Mich fortriß aus der Gattin treuem Arm.
Die Trennung war noch nicht sechs Monden alt,
Als sie, fast auf dem Punkte, zu erliegen
Der süßen Strafe, die des Weibes Erbtheil,
Anstalten machte, um mir nachzureisen,
Und wirklich bald und glücklich mich erreichte.
Nicht lange war sie dort, so wurde sie
Beglückte Mutter zweier schmucker Söhne!
Und seltsam! Einer war so gleich dem Andern,
Daß man sie nur am Namen unterschied.
Zur selben Stund' und in demselben Wirthshaus
Ward auch ein armes Bürgerweib entbunden

Mit Zwillingssöhnen, die sich völlig glichen;
Und beide, weil die Eltern ganz verarmt,
Kauft' und erzog, als Diener meiner Söhne,
Mein Weib, nicht wenig stolz auf ihre Knaben,
Und trieb mich täglich zu der Heimkehr an.
Unwillig gab ich nach, ach, nur zu bald!
Wir schifften ab:
Wohl eine Meile waren wir gesegelt,
Als die dem Wind stets unterthän'ge Tiefe
Manch tragisch Bild uns vor die Augen stellte.
Ich hätte mich in meinen Tod ergeben,
Jedoch das laute Jammern meines Weibes,
Die, was sie kommen sah, voraus beweinte,
Und das Geschrei der holden lieben Knaben,
Die nur das Weinen, nicht die Furcht verstanden,
Zwang mich, nach Aufschub noch für uns zu späh'n;
Denn Aufschub nur, kein Rettungsmittel gab's.
Das Schiffsvolk suchte Ausflucht in dem Boot,
Und floh das Fahrzeug, das versinken wollte.
Mein Weib, besorgter um den Letztgebornen,
Band ihn an einem Rettungsmaste fest,
Wie ihn der Seemann mitnimmt für den Sturm;
Zu dem band man den einen Sklavenzwilling,
Und ich trug Sorge für die beiden andern.
Als dieß geschehen, banden mein Weib und ich,
Den Blick auf unsrer Sorge Gegenstand
Geheftet, fest uns an des Mastbaums Enden,
Und, mit den Wogen auf dem Strome treibend,
Gelangten wir, so schien es, nach Corinth.
Am Ende brach die Sonne durch die Wolken,
Der Ungewitter dunkle Nacht verscheuchend,
Und Stille gießend auf die weite See.
Da sahn wir eilig uns zwei Schiffe nahn,
Eins von Corinth und eins von Epidaurus;

Doch eh sie kamen — o verlangt nichts mehr!
Und schließt aus dem Geschehnen, was geschah.

Herz. Nein, Greis, brich die Erzählung hier nicht ab!
Denn Mitleid darf ich, wenn nicht Gnade schenken.

Aeg. O hätten das die Götter auch gethan,
So würd' ich nicht sie unbarmherzig nennen! —
Denn kaum zwei Meilen von den Schiffen fern
Geriethen wir an ein gewaltig Riff,
Und prallten so gewaltig an ihm an,
Daß unser Fahrzeug in der Mitte barst.
Das Glück, das auf so ungerechte Weise
Mich schied von meiner Gattin, ließ nun Jedem,
Was Kummer uns zugleich und Freude machte.
Ihr Theil — die Arme! — der beladen schien
Mit mindrer Last, obwohl nicht minderm Gram,
Ward schneller von dem Winde fortgetrieben,
Und alle drei sah ich dann aufgefangen
Von Fischern aus Corinth, wie mir's erschien.
Zuletzt erreicht' auch uns ein ander Schiff,
Auf welchen ich bekannte Freunde fand,
Die gern in einer solchen Noth uns halfen.
Die Mannschaft bot uns herzlichen Willkommen,
Und raubt' auch wohl den Fischern ihre Beute,
Wenn ihre Barken mehr sie angelockt.
Drum lenkten sie zur Heimath ihrem Lauf.
Ihr wißt nun, wie mein Glück mir ward entrissen,
Und wie das Dasein mir nur ward gefristet,
Um meines Schicksals Trauermähr zu künden.

Herz. Um derer Willen, die du so beklagst,
Thu' mir die Freundschaft und berichte noch,
Wie's dir und ihnen weiter dann erging.

Aeg. Mein jüngster Sohn, doch meine ältste Sorge,
Entbrannte als ein achtzehnjähr'ger Jüngling
Von heft'gem Drang, den Bruder aufzusuchen.

Er ließ mir keine Ruh, bis ich's erlaubte,
Mit seinem Diener, der, in gleichem Falle,
Beraubt des Bruders, nur den Namen kannte,
Auf Spähung auszugehen und zu reisen.
So wagt' ich einen Sohn, den ich noch hatte,
Den aufzufinden, den ich eingebüßt,
Und so verlor ich meine beiden Söhne!
Fünf Sommer forscht' ich durch ganz Griechenland,
Durchschweifte alle Grenzen Asiens,
Und kam denn endlich auch nach Ephesus,
Jedoch verzweifl' ich auch, ihn hier zu finden,
Da ich nach ihm schon überall gesucht.
Hier endet die Geschichte meines Lebens.
Und glücklich wäre mir ein rascher Tod,
Wenn ich nur meine Söhne lebend wüßte!

Herz. Unglücklicher, den das Geschick ersehn,
Den höchsten Grad des Jammers zu erdulden,
Wahrhaftig, wär's nicht gegen die Gesetze,
Nicht gegen meine Krone, Würd' und Eide,
Die, wollt' er auch, kein Fürst verletzen darf,
So würde gern mein Herz für dich entscheiden.
Doch ob du auch dem Tode bist verfallen,
Und Widerruf des ausgesprochnen Urtheils
Ein großer Flecken wär' für meine Ehre,
Will ich dir doch, so viel ich kann, gewähren.
Ich gebe dir für diesen Tag noch Frist,
Um dir bei Freunden Hülfe zu verschaffen.
Sieh dich in Ephesus nach solchen um,
Und borge dir, so viel du nöthig hast,
Des Lösegeldes Summe voll zu machen.
Gelingt es dir damit, so sollst du leben;
Doch schlägt dir dieses fehl, so mußt du sterben! —
Führ', Schließer, ihn in Haft.

Kerkermeister. Wohl, gnädger Fürst!

Aeg. Ohn' Hülf' und Hoffnung seufz' ich im Verderben.
Ein Tag nur Aufschub! — Und dann muß ich — sterben!
(Alle ab.)

Zweite Scene.

Oeffentlicher Platz.

Antipholus und Dromio von Syrakus, und ein Kaufmann treten auf.

Kaufm. Deßhalb gebt vor, Ihr wär't aus Epidamnus,
Sonst wird auf Euer Gut Beschlag gelegt.
Noch heut' erst ward ein Syrakuser Kaufmann
Ob seiner Ankunft hier in Haft gesetzt,
Und wenn er nicht sein Leben lösen kann,
So muß er nach dem Staatsgesetze sterben,
Eh noch die müde Sonn' im Westen sinkt.
Hier ist das Geld, das Ihr mir anvertraut.

Ant. v. S. (zu Dromio). Geh, trag's in unsern Gasthof, den Centauren,
Und warte dort so lange, bis ich komme.
In einer Stunde wird es Mittag sein;
Ich will indessen mir die Stadt beschaun,
Die Käufer mustern, Häuser mir betrachten,
Und dann in meinem Gasthof schlafen gehn,
Weil ich ermüdet bin von langem Reisen.
Geh nur!

Drom. Es nähme da wohl Mancher Euch beim Wort
Und ginge mit so hübschem Gelde fort. (Ab.)

Ant. v. S. Ein treuer Bursche. Schon so manchesmal,
Wenn Sorg' und Unmuth mir am Herzen nagten,
Vertrieb er mir mit munterm Scherz die Grillen.
Wollt Ihr mich nicht begleiten durch die Stadt,
Und dann mit mir in meinem Gasthof speisen?

Kaufm. Ich bin zu mehrern Handelsherrn beschieden,
Wo ich ein gut Geschäft zu machen hoffe;

Deßhalb verzeiht. Doch nach der fünften Stunde,
Wenn's Euch beliebt, treff' ich Euch auf dem Markt,
Und bleibe dann bei Euch bis Schlafenszeit;
Jetzt ruft mich jener Handel von Euch ab.

Ant. v. S. So lebt einstweilen wohl! Ich will indessen
Allein herumgehn und die Stadt besehn.

Kaufm. Ich wünsch' Euch viel Vergnügen, werther Herr! (Ab.)

Antiph. v. S. (allein) Ich dank' Euch. — Wer mir viel Vergnügen wünscht,
Der wünscht mir etwas, das ich nie erlange.
Ein Tropfen Wasser bin ich in der Welt,
Der einen andern sucht im weiten Meer,
Und während er hineinstürzt ihn zu finden,
Im Suchen ungesehn sich selbst verliert.
Denn eine Mutter, einen Bruder suchend,
Verlier' ich Unglückseliger mich selbst.

(Dromio von Ephesus tritt auf.)

Da kommt ja der Kalender meines Datums. —
Was gibt's? Was kehrst du denn so bald zurück?

Drom. v. E. So bald zurück? Sagt lieber doch, so spät!
Der Hahn verbrennt, das Ferkel fällt vom Spieß;
Längst schlug die Glocke Zwölf, und meine Herrin
Schlug eben Eins hieher auf meinen Backen,
Denn weil das Essen kalt ward, ward sie heiß;
Das Essen wurde kalt, weil Ihr nicht kamet:
Ihr kommt nicht heim, weil Ihr nicht Hunger habt;
Euch hungert nicht, weil Ihr die Fasten brach't;
Doch wir, die wir gefastet und gebetet,
Wir büßen früh und spät für Eure Sünden.

Ant. v. S. Spar' deinen Athem, Freund, und sage nur,
Wohin du das bewußte Geld getragen?

Dromio v. E. O die sechs Pfennige vom letzten Mittwoch

Für den zerriss'nen Schwanzriem meiner Frau!
Die hat der Sattler; ich behielt sie nicht.

Ant. v. S. Ich bin jetzt nicht zu Späßen aufgelegt;
Drum sprich und scherze nicht, wo ist das Geld?
Wir sind hier fremd; wie kannst du nur es wagen,
Solch eine Summe aus der Hand zu geben?

Dromio v. E. Ich bitt' Euch scherzt, wenn Ihr bei Tische sitzt;
Mich sendet Eure Frau nach Euch als Post,
Und komm' ich ohne Euch, werd' ich zum Pfosten,
An dessen Kopf sie Eure Schulden schreibt.
Eu'r Magen sollt' Euch Glocke sein, wie meiner,
Und ohne Boten Euch nach Hause schlagen.

Ant. v. S. Hör', Dromio, dein Spaß kommt sehr zur Unzeit,
O spar' ihn auf für eine beßre Stunde. —
Wo ist das Geld, das ich dir anvertraut?

Drom. v. E. Was wollt Ihr denn? — Ihr gabt mir ja kein Geld!

Ant. v. S. Hör' auf, den Narr'n zu spielen, Schelmenkerl,
Und sage, wie besorgtest du den Auftrag?

Drom. v. E. Mein Auftrag war bloß, Euch vom Markt zu holen,
Heim in den Phönix, Herr, zum Mittagsessen,
Wo Euerer die Frau und Schwester harren.

Ant. v. S. Nun denn, so wahr ich Christ bin, steh mir Rede,
Sag' an, was ist aus meinem Geld geworden?
Sonst pack' ich dich bei deinem tollen Kopf,
Der mir zur Unzeit solche Späße treibt! —
Wo sind die tausend Mark, die ich dir gab?

Drom. v. E. Wohl Marken hat von Eurer Hand mein Kopf,

Und Marken von der Frau hat meine Schulter;
Doch tausend Mark hab' ich von beiden nicht;
Und wollt' ich jene Euch zurückbezahlen,
So hieltet Ihr wohl nicht geduldig Stand.

Ant. v. S. Wie? Marken von der Frau? Von wessen Frau?

Drom. v. E. Von Eurer, Herr, im Phönix, meiner Herrin,
Die fastet, bis Ihr kommt zum Mittagsessen,
Und betet, daß Ihr eilt zum Mittagsessen.

Ant. v. S. Was? Treibst du Possen mir ins Angesicht,
Da ich's verbot? — Da hast du Eins, du Schlingel!

(Er schlägt ihn.)

Drom. v. E. Was wollt Ihr, Herr? O Himmel spart die Hände!
Laßt Ihr die Hand nicht ruh'n, brauch' ich die Beine.

(Er läuft fort.)

Ant. v. S. (allein). Bei meiner Treu', durch irgend einen Streich
Hat man den Schurken um das Geld gebracht.
Man sagt, es wimmle in der Stadt von Gaunern,
Von Taschenspielern, die das Auge täuschen,
Schwarzkünstlern, welche Sinn und Geist berücken,
Von Hexen, welche Leib und Seel' entstellen,
Von falschen Spielern, und wie sonst noch all
Die andern Beutelschneider heißen mögen.
Wenn das der Fall ist, eil' ich schnell von hinnen.
Ich will in den Centaur zu meinem Sklaven
Mein Geld liegt, fürcht' ich, nicht im besten Hafen.

(Ab.)

Zweiter Akt.

Erste Scene.

Oeffentlicher Platz.

Adriana und Luciana.

Adr. Mein Mann kommt nicht zurück, auch nicht der Sklav,
Den ich gesandt, ihn eiligst aufzusuchen. —
Gewiß, es ist schon zwei Uhr, Luciana.

Luc. Vielleicht, daß ihn ein Kaufmann eingeladen,
Und von dem Markte ging er gleich zu Tisch.
O Schwester, komm zum Essen; grolle nicht;
Der Mann soll seiner Freiheit Meister sein;
Sein Meister ist die Zeit, und wie sie's fügt,
So geht und kommt er; darum ruhig, Schwester.

Adr. Warum soll er denn freier sein als wir?

Luc. Weil sein Geschäft ist außerhalb der Thür.

Adr. Begegnet' ich ihm so, er trüg' es kaum.

Luc. Du weißt, der Mann ist deines Willens Zaum.

Adr. Nur Esel können solche Zäume tragen.

Luc. Unbänd'ge Freiheit wird mit Zucht gebeugt.
Sieh, Alles unter'm Monde nah' und fern,
In Erde, Meer und Luft, hat seinen Herrn;
Bei Fischen, Vögeln und bei allen Thieren
Sieht man den Mann, doch nicht das Weib, regieren;
Der göttlichere Mensch, dem unterthan
Die Erde huldigt sammt dem Ocean,
In dessen Innerem ein Etwas lebt,
Das über Fisch und Vogel ihn erhebt,
Ist seines Weibes Herrscher und Gebieter,
Drum handle seinem Willen nicht zuwider.

Adr. Und diese Knechtschaft hält dich ab vom Frei'n?

Luc. O nein; ich fürchte nur das Kinderschrei'n.

Adr. Doch wärst du Frau, trügst du die Knechtschaft still?

Luc. Gehorchen lern' ich, eh' ich lieben will.

Adr. Jedoch, gesetzt, dein Mann ging nebenaus?

Luc. Dann wart' ich ruhig, bis er kommt nach Haus.

Adr. Geduld, die nicht gereizt wird, schließt den Mund,
Sanft bleibt man, wo zum Gegentheil kein Grund.
Den armen Wicht, gedrückt von schwerem Leid,
Ermahnen wir zur Ruhe, wenn er schreit;
Doch trügen wir die gleiche Last wie er,
Wir seufzten ebenso, vielleicht noch mehr.
Du, nie gekränkt durch eines Gatten Schuld,
Hast gut von Ruhe reden und Geduld;
Doch solltest du's nur an dir selbst erfahren,
Dann würd'st du wohl die Fassung nicht bewahren.

Luc. Das wird sich zeigen, wenn ich einst gefreit. —
Da kommt dein Sklav! Nun ist dein Mann nicht weit!

Dromio von Ephesus tritt auf.

Adr. Sprich, ist dein säum'ger Herr nicht bei der Hand?

Dromio v. E. Bei der Hand? Bei einer? Nein; er ist mit beiden Händen bei mir; das können meine beiden Ohren bezeugen.

Adr. Sag', sprachst du ihn? Vernahmst du seine Meinung?

Drom. v. E. Ja wohl; er sagte meinem Ohr die Meinung!
Doch faßt' ich's nicht, wie schlagend auch die Gründe.

Luc. Sprach er denn etwa so zweideutig, daß du seine Meinung nicht begreifen konntest?

Drom. v. E. Nein, er schlug so geradezu, daß mein Rücken seine Schläge nur zu gut begriff, und dabei doch so zweideutig, daß ich sie kaum verstehen konnte.

Adr. Doch sag', ich bitte dich, kommt er nach Haus? —
Er scheint sehr viel auf seine Frau zu halten.

Drom. v. E. Hört Frau, der Herr ist, glaub' ich, hörnertoll?

Adr. Wie, Schurke? hörnertoll?

Drom. v. E. Nicht hahnreitoll; doch sicher äußerst toll.
Als ich ihn bat, zum Essen heimzukommen,
Da fragt' er mich nach tausend Mark in Gold:
„'s ist Essenszeit!“ sagt' ich. „Mein Gold!“ sprach er;
„Das Mahl brennt an!“ sagt' ich. „Mein Gold!“ sprach er.
„Kommt Ihr nach Haus?“ sagt' ich. „Mein Gold!“ sprach er.
„Wo sind die tausend Mark, die ich dir gab?“
„Das Huhn verbrennt!“ sagt' ich. „Mein Gold!“ sprach er.
„Doch Eure Frau!“ sprach ich. „Was, meine Frau!
Ich weiß von keiner Frau! Fort mit der Frau!“

Luc. Sprach wer?

Drom. v. E. Je nun, mein Herr.
„Ich weiß, sprach er, von Haus nicht noch von Hausfrau;“
Der Auftrag, welcher meiner Zunge zukam,
Ruht einzig und allein auf meinen Schultern,
Denn, kurz gesagt, er hat mich durchgeprügelt.

Adr. Geh nochmals aus, du Schurk' und hol' ihn her!

Drom. v. E. Geh' nochmals aus, und laß dich nochmals schlagen? —
Ich bitte, sendet einen andern Boten!

Adr. Geh', Schuft, sonst zeichn' ich kreuzweis dir den Kopf.

Drom. v. E. Dann segnet er das Kreuz mit neuen Schlägen,
Und so bekomm' ich ein geweihtes Haupt.

Adr. Geh', Plaudermaul! Hol' deinen Herrn nach Hause!

Drom. v. E. Bin ich so rund mit Euch, als Ihr mit mir,
Daß Ihr mich so als einen Ball behandelt?
Ihr stoßt mich hin und her; es tritt mich Jeder;
Ging das so fort, müßt Ihr mich näh'n in Leder. (Ab.)

Luc. Pfui, wie des Unmuths Falten dich entstellen!

Adr. Ach, während er bei Andern sich ergötzt,
Muß ich zu Haus in Einsamkeit verschmachten!

Hat Alter etwa meinen Reiz verwischt,
Daß seine Küsse meine Wangen fliehn?
Ist meiner Unterhaltung Reiz verschwunden,
Verlor ich allen Witz und alle Anmuth?
Wenn das so ist, so ist er selber Schuld;
Hängt er an andern, die sich schöner schmücken,
Es liegt an ihm. Er konnte mich beglücken.
Was für Ruinen man an mir mag finden,
Sie sind sein Werk. Wenn meine Reize schwinden,
Ihm fällt's zur Last. Von ihm ein Sonnenblick
Brächt' alle vor'ge Anmuth mir zurück.
Doch er, ein wilder Hirsch, durchbricht den Zaun
Und sucht Genuß und Lust bei andern Frau'n.

Luc. Euch foltert Eifersucht. Hängt ihr nicht nach!

Adr. Fühllose Narren dulden solche Schmach!
Ich weiß, sein Auge huldigt einer Andern,
Und wär's nicht so, wie könnt' er dann so wandern?
Du weißt es, er versprach mir eine — Kette;
O daß ich eine, ihn zu fesseln, hätte,
So wäre doch mein Bett ihm nicht verhaßt.
Ich seh', ein Kleinod, noch so schön gefaßt,
Verliert den Glanz; bleibt Gold auch Gold zwar immer,
Zu oft berührt, verliert's den hellen Schimmer.
So gibt's auch keinen Menschen, dessen Ehre
Durch Trug und Falschheit nicht verderbbar wäre.
Und wenn mein Blick vergeblich um ihn wirbt,
Wein' ich den Rest weg, bis mein Auge stirbt.

Luc. Ein Thor ist, wer an Eifersucht verdirbt!

(Sie gehen ab.)

Zweite Scene.

Straße.

Antipholus von Syrakus tritt auf.

Antiph. v. S. Das Gold, das ich an Dromio gab, liegt sicher
In dem Centauren; der besorgte Diener
Ist ausgegangen, um mich aufzusuchen.
Nach Zeit und Stund' und meines Wirths Bericht
Kann ich den Dromio nicht gesprochen haben,
Seit ich ihn von dem Markt geschickt. — Da kommt er!

(Dromio von Syrakus tritt auf.

Nun, Bursch, bist du bei besserem Humor?
Wenn du die Schläge liebst, so scherze weiter!
Du kennst den Gasthof nicht? Bekamst kein Gold?
Die Frau schickt dich, zum Essen mich zu rufen?
Ich wohn' im Phönix? Warst du denn von Sinnen,
Daß du mir solche tolle Antwort gabst?

Drom. v. S. Welch eine Antwort, Herr? Wann sprach ich so?

Antiph. v. S. Nun eben erst vor einer halben Stunde.

Drom. v. S. Ich sah Euch nicht, seit Ihr in den Centauren
Mich schicktet mit dem Gold, das Ihr mir gabt.

Antiph. v. S. Du läugnetest mir den Empfang des Goldes
Und sprachst von einer Frau und Mittagsessen,
Wofür du, hoff' ich, meinen Zorn gefühlt.

Drom. v. S. Es freut mich, Euch so aufgeräumt zu finden;
Doch sagt mir, Herr, was dieser Scherz bedeutet?

Antiph. v. S. Wie? Willst du mich ins Angesicht verhöhnen?
Meinst du, ich scherze? Da nimm das und das!

(Er schlägt ihn.)

Drom. v. S. Ich sehe, Herr, aus Euerm Spaß wird Ernst;
Doch sagt, wofür erhalt' ich diesen Lohn?

Antiph. v. S. Weil ich mitunter traulich mit dir schwätze,
Und mich an dir als meinem Narr'n ergötze,

So mißbraucht deine Frechheit meine Gunst,
Und drängt sich ein in meine ernsten Stunden.
Im Schein der Sonne mag die Mücke gaukeln,
Doch sich verstecken, wenn sie nicht mehr leuchtet.
Wenn du mit mir willst spaßen, sieh' mich an,
Und richte deinen Witz nach meiner Miene,
Sonst geb' ich dir die Lehr' in deine Schanze.

Drom. v. S. Schanze nennt Ihr das? Wenn Ihr nur Eure Batterien zurückziehen wolltet, so nennetet Ihr es besser Kopf; und prügelt Ihr so lange weiter, so brauche ich keine Schanze für meinen Kopf, ihn zu verschanzen; sonst muß ich meinen Witz in meinen Schultern suchen. Aber ich bitt' Euch, Herr, sagt mir, warum ward ich geprügelt?

Antiph. v. S. Und das weißt du nicht?

Drom. v. S. Ich weiß nichts, Herr, als daß ich geprügelt wurde.

Antiph. v. S. Soll ich dir sagen, warum?

Drom. v. S. Ja, lieber Herr, und auch weßwegen. Denn man sagt ja: „Jedes Warum hat auch sein Weßwegen."

Antiph. v. S. Warum? Weil du mich verhöhntest! Und weßwegen? Weil du mich zum zweiten Male dazu nöthigtest.

Drom. v. S. Ich begreife weder Euer Warum noch Euer Weßwegen, noch Eure Ohrfeigen. — Nun wohl, Herr, ich danke Euch.

Antiph. v. S. Du dankst mir, Freund, wofür?

Drom. v. S. Für das Etwas, das Ihr mir gabt für Nichts.

Antiph. v. S. Ich will es nächstens wieder gut machen und dir für Etwas Nichts geben. Aber sage, ist es Mittagtagsessenszeit?

Drom. v. S. Nein, Herr; ich glaube, dem Essen fehlt etwas, was ich habe.

Antiph. v. S. Und das wäre?

Drom. v. S. Die Prügelsuppe.

Antiph. v. S. Das wäre gar trockne Kost.

Drom. v. S. Ja, wenn das ist, so bitte ich Euch, Herr, eßt nicht davon.

Antiph. v. S. Dein Grund?

Drom. v. S. Dieser möchte Euch cholerisch machen und mir noch eine andere Portion Prügel zuziehen.

Antiph. v. S. Gut, Freund; lernt Eure Zeit beachten, wenn Ihr spaßen wollt; denn: „Alles Ding hat seine Zeit.“

Drom. v. S. Das hätte ich Euch weggeläugnet, ehe Ihr cholerisch wurdet.

Antiph. v. S. Aus welchem Grund, Bursch?

Drom. v. S. Ei nun, Herr, aus einem Grund, der so glatt als der glatte, kahle Schädel des alten Vaters Saturn selbst ist.

Antiph. v. S. Laß hören!

Drom. v. S. Es gibt keine Zeit mehr für Einen, sein Haar wieder zu bekommen, der durch den Lauf der Natur kahl wird.

Antiph. v. S. Auch nicht durch Geldbuße und Herstellung?

Drom. v. S. Ja, durch Geldbuße für eine Perücke, und durch Herstellung, wenn man fremdes Haar borgt.

Antiph. v. S. Warum ist doch die Zeit so knickerig mit dem Haar, da es doch sonst ein so reichlicher Auchwuchs ist?

Drom. v. S. Sie ist damit besonders freigebig gegen die Bestien; aber was sie dem Menschen an Haar entzog, das ersetzte sie ihm durch Witz.

Antiph. v. S. Ei, mancher Mensch hat doch aber mehr Haare als Witz.

Drom. v. S. Die Meisten aber haben Witz genug, ihr Haar zu verlieren.

Antiph. v. S. Du schließest also, daß behaarte Leute gerade Bursche sind, ohne Witz?

Drom. v. S. Je mehr gerader Busch, desto eher geht's verloren; aber so Einer verliert es mit einer Art von Vergnügen.

Antiph. v. S. Aus welchem Grund?

Drom. v. S. Aus zwei Gründen, und gesunden dazu.

Antiph. v. S. Nein, gesund wahrhaftig nicht.

Drom. v. S. Also sichere.

Antiph. v. S. O nein, sicher eben so wenig in einer so hinfälligen Sache.

Drom. v. S. Nun denn, gewisse.

Antiph. v. S. Nenne sie.

Drom. v. S. Erstlich, weil er das Geld für das Frisiren erspart, und zweitens, weil ihm das Haar bei dem Essen nicht in die Suppe fällt.

Antiph. v. S. Du wolltest die ganze Zeit über darthun, daß nicht „Alles Ding seine Zeit habe."

Drom. v. S. Allerdings, Herr, und das that ich auch dar; nämlich ich zeigte, daß es keine Zeit gebe, sein Haar wieder zu bekommen, wenn es einmal verloren ist.

Antiph. v. S. Aber dein Grund hielt nicht Stich, warum es keine Zeit gebe, es wieder zu bekommen.

Drom. v. S. Ich verbessere ihn so: die Zeit selbst ist kahl, und sie wird deßhalb bis ans Ende der Welt kahle Nachfolger haben.

Antiph. v. S. Dacht' ich mir's doch, daß dein Schluß kahl ausfallen würde! —
Doch still! Wer winkt uns dort?

Adriana und Luciana treten auf.

Adr. Antipholus! Ja, sieh nur fremd und finster
Für alle Andre hast du Liebesblicke;
Ich bin nicht Adriana, nicht dein Weib.
Einst hast du heilig mir es zugeschworen,
Daß nie ein Wort Musik sei deinem Ohr,

Daß nie ein Bild gefällig deinem Auge,
Daß nie ein Druck willkommen deiner Hand,
Daß nie ein Mahl behage deinem Gaumen,
Käm' Wort, Blick, Druck und Speise nicht von mir.
Wie kommt's denn jetzt, mein Gatte, ach, wie kommt's,
Daß du dir selber bist so fremd geworden?
Dir, sag' ich, da du mir so fremd geworden,
Die ich die Hälfte bin von deinem Selbst?
O reiße dich nicht los von mir, Geliebter!
Denn eher könntest du ein Tröpflein Wasser
Hinunterfallen lassen in das Meer
Und unvermischt mit andern wieder holen,
Als nehmen dich von mir und nicht auch mich.
Wie würd' es dich in tiefster Seele kränken,
Wenn du vernähmst, ich lebe zügellos,
Und dieser Leib, der dir allein geheiligt,
Beflecke sich mit lasterhafter Lust?
Du würdst mich anspei'n und mit Füßen treten,
Des Eh'manns Namen ins Gesicht mir werfen,
Die Haut mir ziehn von der verbuhlten Stirn,
Du rissest mir den Trauring von dem Finger,
Und brächst ihn mit dem Scheidungseid entzwei.
Ich weiß, du kannst es; also thu es auch!
Ich bin befleckt mit Ehebrecherschmach,
Mein Blut ist angesteckt von böser Lust;
Denn sind wir beide Eins und bist du treulos,
So wird mein Leib von deinem Gift durchdrungen,
Von dir berührt, werd' ich zur Buhlerin.
O halte Treu und Liebe unversehrt,
So bleib' ich unbefleckt, du unentehrt!

Antiph. v. S. Mich meint Ihr, schöne Frau? Ich kenn' Euch nicht;
Zwei Stunden bin ich erst in Ephesus,
Und fremd ist mir die Stadt, wie Eure Rede,

Die, wie auch mein Verstand die Worte mißt,
In jedem Wort mir unverständlich ist.

Luc. Mein Bruder, ha, Ihr seid ja ganz verändert
Ihr spracht doch sonst nicht so mit meiner Schwester;
Sie ließ durch Dromio Euch zum Essen rufen.

Antiph. v. S. Durch Dromio?

Drom. v. S. Durch mich?

Adr. Ja, wohl, durch dich;
Und mit der Antwort kehrtest du zurück,
Er habe dich geprügelt und beim Schlagen
Mein Haus als seins, mich als sein Weib verläugnet.

Antiph. v. S. Ist dir die edle Frau vielleicht bekannt?
Und welchen Plan hast du mit ihr geschmiedet?

Drom. v. S. Mein Herr, ich sehe sie zum ersten Mal.

Antiph. v. S. Du lügst, o Schurke; denn, was sie hier sagte,
Hast du mir auf dem Markte ausgerichtet.

Drom. v. S. Ich sprach in meinem Leben nicht mit ihr.

Antiph. v. S. Wie könnte sie uns denn bei Namen nennen;
Gab ihr der heil'ge Geist die Namen ein?

Adr. Wie schlecht verträgt sich's doch mit deiner Würde,
Mit deinem Sklaven hier im Einverständniß
Durch solche Widersprüche mich zu reizen!
Pein wär's genug, von dir getrennt zu sein;
O peinige durch Spott nicht diese Pein!
Komm, daß mein Arm sich um den deinen webe;
Sei du der Ulmbaum, und ich bin die Rebe,
Die schwach dem stärkern Arme sich vermählt
Und an der mitgetheilten Kraft sich stählt.
Was zwischen uns sich drängt, ist Unkraut bloß,
Anmaßend Ephen und unnützes Moos,
Das, schneidet man's nicht ab, dein Mark verzehrt,
Und lebt, indem dein Leben es zerstört.

Antiph. v. S. (beiseit) Sie spricht zu mir, ich bin ihr Gegenstand;
War's denn im Traum, daß ich mich ihr verband?
Hab' ich im Schlaf dies Alles nur gehört?
Ha, welcher Wahn hat Aug' und Ohr bethört?
Ich füge, bis das Räthsel sich entwirrt,
Dem Truge mich, der meine Sinne irrt.

Luc. Geh, Dromio, heiß sogleich den Tisch sie decken!

Drom. v. S. Heil'ge Marie! Ich schlag' ein Kreuz vor Schrecken;
Wir sind im Feenland; wer soll uns helfen?
Hier hausen Kobold', Eulen, Geister, Elfen;
Thun wir, was diese wünschen, nicht genau,
Drückt uns der Alp, und kneipt uns braun und blau.

Luc. Was sprichst du mit dir selbst und rührst dich nicht,
Dromio, du Drohne, Schnecke, Zaud'rer, Wicht?

Drom. v. S. O Herr, ich bin verwandelt, bin nicht Ich.

Antiph. v. S. Du bist verwandelt, und — das bin auch ich.

Drom. v. S. An Leib und Seele bin ich umgeschaffen.

Antiph. v. S. Du gleichst noch ganz dir selbst.

Drom. v. S. Nein, einem Affen.

Luc. Ein Esel wurdest du, wenn irgend was.

Drom. v. S. Sie reiten mich; schon hungert mich nach Gras;
So ist's; ein Esel bin ich sicherlich,
Sonst müßt' ich sie ja kennen, wie sie mich.

Adr. Nun gut, ich will nicht länger wie ein Kind,
Die Hand ans Auge haltend, thöricht weinen,
Wo Herr und Diener meiner Thränen lachen. —
Kommt, Mann, zu Tisch! Du, Dromio, bleib am Thor!
Wir wollen oben essen, lieber Mann,
Du sollst mir deine Schelmereien beichten. —
Hörst du, wenn Jemand fragt nach deinem Herrn,

Sag', er speis' anderswo, laß Niemand ein!
Komm, Schwester! — Dromio, nicht von der Stelle!

Antiph. v. S. Bin ich im Himmel oder in der Hölle?
Im Traum? Im Wachen? Klug? Nicht bei Verstand?
Man kennt mich, mich, mir selber unbekannt?
Bestät'gen will ich Alles, was sie sagen,
Und so mich durch das Abenteuer schlagen.

Drom. v. S. Sagt, soll ich Pförtner an der Thüre sein?

Adr. Laß Niemand ein, sonst ist's um dich geschehn!

Luc. Antipholus, laßt uns zu Tische gehn!

(Sie gehen ab.)

Dritter Akt.

Erste Scene.

Vor dem Hause des Antipholus von Ephesus.

Antipholus von Ephesus, Dromio von Ephesus, Angelo und Balthasar treten auf.

Antiph. v. E. Ihr müßt entschuld'gen, guter Angelo,
Wenn ich die Zeit versäume, schilt mein Weib.
Sagt, daß ich hier in Eurer Werkstatt weilte,
Der Arbeit ihres Halsbands zuzusehn,
Und daß Ihr's morgen überbringen wollt.
Denkt nur, der Schuft da schwört mir ins Gesicht,
Ich hab' ihn auf dem Markte durchgebläut
Und tausend Mark in Gold von ihm verlangt,
Und daß ich Weib und Haus vor ihm verläugnet.
Du Säufer, du, was meintest du damit?

Drom. v. E. Sagt was Ihr wollt, ich weiß doch, was ich weiß,

Daß Ihr mich schlugt, das hab' ich schwarz auf weiß.
Wär' Pergament mein Fell und Dinte jeder Schlag,
So brächt' Euch Eure Handschrift an den Tag.

Antiph. v. E. Hör' Kerl, du bist ein Esel.

Drom. v. E. Ja, so scheint es fast
Nach dem ertragnen Leid und meiner Schläge Last.
Ich hätte Schlag auf Schlag erwidern sollen,
Dann hättet Ihr wohl aufgehört zu grollen.

Antiph. v. E. So traurig, Balthasar? Will's Gott, so finden wir
Ein kleines Mahl, doch froh wie Eu'r Willkommen hier.

Balth. Gering stehn Eure Leckereien, hoch Eu'r Willkommen mir.

Antiph. v. E. Doch der Willkommen läßt noch viel vermissen;
Er macht Fleisch oder Fisch noch nicht zum Leckerbissen.

Balth. Ein leckres Mahl gibt uns der erste beste Wicht.

Antiph. v. E. Nur freundlicher Empfang macht lecker ein Gericht.

Balth. Ein mäßig Mahl und Gerngesehn gibt frohe Feste.

Antiph. v. E. Für einen kargen Wirth, und für noch karg're Gäste;
Doch wie auch karg mein Mahl, den Hunger wird's doch stillen;
Leicht trefft Ihr beff're Schüsseln an, doch nicht leicht bessern Willen.
Doch seht! Die Thür ist zu! Geh, rufe, daß man schließe!

Drom. v. E. Brigitte, Käthe, Margarethe, Lise!

Drom. v. S. (von innen) Du Lumpenkerl, du Schlingel und du Matz,
Weg von der Thür! Die Straße gibt dir Platz!
Was rufst du zu Halbdutzenden die Weiber?
Zu viel ist Eine schon! Pack' dich, du Eseltreiber!

Drom. v. E. Du Narr von Pförtner, wiss', mein Herr will in sein Haus.

Drom. v. S. Dies Haus ist unser Haus! Such ihm
ein andres aus!

Antiph. v. E. Wer spricht da drinnen? He! Mach'
auf die Thür!

Drom. v. S. Recht, Herr; ich sag Euch wann, und
Ihr sagt mir wofür.

Antiph. v. E. Wofür? Zum Essen; ich aß noch nicht
zu Mittag heut.

Drom. v. S. Ihr sollt's heut auch nicht hier. O kommt
zu andrer Zeit.

Antiph. v. E. Wer bist du denn, der mir mein Haus
verbietet?

Drom. v. S. Dromio, der Pförtner, der die Thüre
hütet.

Drom. v. E. Du Schuft, du stahlest Namen mir und Amt;
Zu Schelt' und Schlägen sei, gleich mir, durch sie verdammt!
Wärst du an meiner Stelle heut gewesen,
Du wärst ein andres, wärst ein Esel-Wesen.

Luc. (von innen) Wer tobt da so? Geht, Dromio und seht.

Drom. v. E. Luciana, laßt meinen Herrn ein!

Luc. Nein, der kommt zu spät.
Sagt ihm das nur.

Drom. v. E. (lachend) O Herr, ich kann nicht sprechen. —
Seht Euch mit einem Sprüchwort vor. — Woll'n wir 'ne
Lanze brechen?

Luc. Seht Euch mit einem andern vor! — Ihr wißt's,
ich will es hoffen.

Drom. v. S. Wofern du Luciana heißt, hast du ihn
wohl getroffen.

Antiph. v. E. Ich denke doch, du lässest uns hinein.

Luc. Das wollt' ich fragen.

Drom. v. S. Und Ihr sagtet, nein.

Drom. v. E. Ha, bravo, Schlag auf Schlag! Schlagt
immer drein!

Antiph. v. E. Gesindel, macht mir auf!
Luc. So sagt, zu wem Ihr wollt!
Drom. v. E. Klopft stärker, Herr!
Luc. Nur zu! Herein Ihr doch nicht sollt.
Antiph. v. E. Das nimmt ein schlechtes Ende; die Thüre schlag' ich ein.
Luc. Das bringt Euch weiter nichts als ein paar Blöcke ein.
Adr. (von innen) Wer lärmt denn draußen so? Ich denk' die Welt geht unter.
Drom. v. S. Die Straßenbuben, Gnaden, sind heut ganz besonders munter.
Antiph. v. E. Wie, Weib, bist du zu Haus? Was säumst du doch so lange?
Adr. Dein Weib? O Schurke lauf, damit man dich nicht fange!
Drom. v. E. Kommt Ihr mit Noth hinein, wird's ihr um den Schurken bange.
Ang. Hier ist nicht Mahl noch Willkomm; und Eins doch würd' uns frommen.
Balth. Wir stritten, was das Beste sei; nun werden wir keins bekommen.
Drom. v. E. Sie stehn an der Thür, Herr; heißt doch herein sie kommen.
Antiph. v. E. Hier hindert uns ein Wind; wir kommen nicht dahin.
Drom. v. E. So sprächt Ihr Herr, wär' Eure Kleidung dünn.
Eur' Kuchen drin ist warm, und Ihr steht hier und friert;
So verrathen und verkauft zu sein, macht den Kopf noch ganz verwirrt.
Antiph. v. E. Geh, Bursch, und hol' ein Brechgeräth herbei!
Drom. v. S. Ja, brecht nur; ich brech' Euch den Schurkenhals entzwei.

Drom. v. E. Man wird 'ne Lanze mit euch brechen; das verspricht
Ein Mann, der nimmer das, was er versprochen, bricht.

Drom. v. S. Es scheint, dir fehlt's am Brechen. Fort mit dir, du Wicht!

Drom. v. E. Zu viel ist schon heraus; drum laß hinein mich frisch!

Drom. v. S. Wenn der Vogel Federn nicht, nicht Flossen hat der Fisch.

Antiph. v. E. Jetzt brech' ich ein. Holt einen Bock mir her!

Drom. v. E. Einen Bock ohne Bart, Herr, meint Ihr! Ha, das wär'
Ein Vogel ohne Federn, ein Fisch ohne Flossen;
Hilft uns ein Bock hinein, so ist kein Bock geschossen.

Antiph. v. E. Geh, hole einen Bock von Eisen her!

Balth. O habt Geduld, mein Herr, und thut das nicht!
Es würde Euerm guten Rufe schaden,
Und Eurer Gattin unbefleckte Ehre
In den Gesichtskreis des Verdachtes ziehn.
Bedenkt nur, ihre langbewährte Tugend,
Bescheid'nes Wesen, Jahre, Sittsamkeit
Verbürgen einen Grund, den Ihr nicht kennt.
Und zweifelt nicht, rechtfert'gen wird sie sich,
Warum die Thür' Euch heut verschlossen blieb.
Folgt meinem Rathe, räumen wir das Feld,
Und laßt uns Mittags in dem Tiger speisen,
Und gegen Abend geht allein nach Haus;
Dann wird sich Euch das Räthsel sicher lösen.
Wenn Ihr das Haus gewaltsam jetzt erbrächet,
Wo sich der helle Tag unruhig regt,
So würdet Ihr zum Stadtgespräche werden,
Das dann, von dem gemeinen Volk verbreitet,
Nur Eure reine Ehre schänden würde,

Und Euch vielleicht verfolgte bis ins Grab.
Denn die Verleumdung geht von Mund zu Munde
Und lebt noch fort nach unsrer letzten Stunde.

Antiph. v. E. Ihr habt gesiegt; ich will in Frieden gehn.
Und, wie die Lust sich sträube, lustig sein.
Ich kenn' ein Mädchen, im Gespräch gewandt,
Schön, witzig, wenn auch etwas ausgelassen,
Doch artig. Kommt, bei dieser will ich speisen.
Schon manchmal ohne Grund hat meine Frau
Um dieses Mädchens willen mich gescholten;
Bei dieser laßt uns speisen! (Zu Angelo.) Geht nach Haus,
Und holt die Kette! Sie wird fertig sein;
Bringt sie mir ins Hotel zum Stachelschwein;
Dort will ich sie, um meine Frau zu kränken,
(Denn sie hat es verdient) der Wirthin schenken.
Eilt! Da mein eignes Haus mir widersteht,
So klopf' ich an, wo man mich nicht verschmäht.

Ang. Nach einer kleinen Stunde bin ich Euer.

Antiph. v. E. Sehr wohl. — Doch kommt der Spaß mich etwas theuer.

(Sie gehen ab.)

Zweite Scene.

Luciana und Antipholus von Syrakus treten auf.

Luc. Vergaß Antipholus in wen'gen Augenblicken
Des Gatten Pflicht? Und weil der Lenz noch währt
Der Liebe? Muß im Keime sie ersticken?
Wird sie in ihrem Aufbau schon zerstört?
Nahmt Ihr die Schwester bloß denn um ihr Geld,
So heuchelt Ihr, dem Geld zu Liebe, Feuer;
Und liebt Ihr Andere, so thut's verstellt,
Und hüllet Eure Leidenschaft in Schleier.
Die Schwester les' es nicht in Euern Augen,

Die Zunge künde nicht die eigne Schmach;
Blickt sanft, sprecht hold; so wird's der Untreu taugen,
Geschmücktes Laster ahmt die Tugend nach.
Zeigt holden Schein, ist auch Eu'r Herz befleckt,
Der Sünde lehrt des Heiligenscheines Strahlen;
Seid heimlich falsch! Wozu es ihr entdeckt?
Ha, welch ein Thor wird mit Verbrechen prahlen?
Zwiefache Schmach, wenn Ihr das Bett versäumt,
Und sie es muß in Euern Blicken lesen;
Die Scham hat Bastardehre wohl gezäumt;
Ein böses Wort verdoppelt schlechtes Wesen.
Wir armen Frau'n! Macht uns zum mind'sten glauben,
Was ja so leicht, da ihr doch Liebe hegt;
Wo nicht den Arm, den Aermel doch erlauben
Müßt ihr uns, was schon unsern Geist erregt.
Drum, lieber Bruder, geht mit mir hinein;
Liebkost die Schwester, sprecht ihr freundlich zu.
's ist heil'ger Scherz, ein wenig falsch zu sein;
Doch Liebe bringt den bösen Geist zur Ruh.

Antiph. v. S. O holde Frau, nicht weiß ich Euern Namen,
Noch welch ein Wunder meinen Euch genannt,
Weit mehr des Himmels als der Erde Samen
Zeigt Ihr durch Reiz und Weisheit Euch verwandt;
Lehr', süßes Wesen, denken mich und sprechen,
Enthülle meinem irdisch groben Sinn,
Umstrickt von Irrthum, Fehlern und von Schwächen,
Des Trugs verborgnes Ziel, mir zum Gewinn.
Was strebt Ihr doch so gegen alle Wahrheit
Zu leiten meine Seel' in fremde Au'n?
Seid Ihr ein Gott? Schafft mich in neuer Klarheit!
Verwandelt mich! Ich bin der Eure, Frau'n.
Doch da ich Ich noch bin, so sag' ich bloß,
Dort Eure traur'ge Schwester ist nicht mein;
Ich spreche mich von allen Pflichten los;

Bei weitem mehr ist meine Seele dein.
O zieh mit deinem Liede nicht, Sirene,
Mich in das Meer, das Jener Thränen schwellen;
Sing nur für dich, und Wahnsinn trifft mich, Schöne!
Breit' deine Locken aus auf Silberwellen,
Um dieses Bette will ich liebend werben,
Und so auf stolzem Lager will ich denken:
„Wer endet so, dem ist Tod kein Verderben!"
Und in dem Meer der Wonne mich ertränken.

Luc. Der Herr ist wohl verrückt, daß er so spricht.

Antiph. v. S. Verrückt nicht, doch berückt; wie? weiß ich nicht.

Luc. Der Fehler liegt in Euerm Aug' allein.

Antiph. v. S. Ich schaute in den Sonnenglanz hinein!

Luc. Schaut, wo Ihr sollt! Das Aug' wird hell gemacht.

Antiph. v. S. Doch schlöss' ich's, Liebste, dann säh' ich nur Nacht.

Luc. Mich nennt Ihr Liebste? Das muß ja die Schwester sein!

Antiph. v. S. Der Schwester Schwester!

Luc. Meine Schwester!

Antiph. v. S. Nein,
Du bist es selbst, des Herzens bester Theil,
Aug' meines Aug's, der Seele Seelenheil,
Des Lebens Inhalt, Hoffnung, Glück und Wonne;
Mein irdisch Heil und meines Himmels Sonne!

Luc. Das Alles sollt' Euch meine Schwester sein.

Antiph. v. S. So nenn' dich Schwester! Dich lieb' ich allein;
Dir weih ich Lieb' und Leben; nimm es an;
Ich habe noch kein Weib, du keinen Mann.
Gib mir die Hand!

Luc. O noch ein wenig still!
Ich muß erst sehn, ob meine Schwester will. (Sie geht ab.)

Dromio von Syrakus kommt aus dem Hause des Antipholus von Ephesus.

Antiph. v. S. Ei, sieh da, Dromio, wohin so schnell?

Drom. v. S. Kennt Ihr mich, Herr? Bin ich Dromio, Euer Diener? Bin ich ich selbst?

Antiph. v. S. Du bist Dromio, mein Diener, und du bist du selbst.

Drom. v. S. Ich bin ein Esel, eines Weibes Diener, und außer mir selbst.

Antiph. v. S. Was für eines Weibes Diener? Und wie außer dir selbst?

Drom. v. S. Meiner Treu, Herr, außer mir selbst; ich gehöre einem Weibe an, einer, die Anspruch auf mich macht, die mir nachläuft, und die mich haben will.

Antiph. v. S. Welch einen Anspruch macht sie auf dich?

Drom. v. S. Meiner Treu, Herr, einen solchen Anspruch, wie Ihr auf Euer Pferd; und sie will mich haben als eine Bestie. Denn ich müßte ein Stier sein, wenn ihr Anspruch gültig wäre, so ähnlich ist sie einer Kuh aus Flandern.

Antiph. v. S. Wer ist sie denn?

Drom. v. S. Eine höchst respektable Person, Herr; so eine, von der Niemand spricht ohne den Zusatz, „mit Respekt zu sagen.“ Ich habe zwar nur mageres Glück im Spiel; aber sie ist eine erstaunlich fette Partie.

Antiph. v. S. Was meinst du mit dem Ausdruck „fette Partie?“

Drom. v. S. Zum Teufel, Herr, sie ist eine Küchenmagd und lauter Schmeer und Speck. Ich wüßte nicht, was man aus ihr machen könnte, als eine Lampe, um ihr bei ihrem eignen Lichte davonzulaufen. Ich stehe dafür, ihre Lumpen sammt dem Talg darin würden einen ganzen lappländischen Winter hindurch brennen. Wenn sie bis zum jüngsten Tage lebt, so brennt sie eine Woche länger, als die ganze Welt.

Antiph. v. S. Von welcher Farbe ist sie?

Drom. v. S. So schwarz, wie mein Schuh, aber ihr

Gesicht ist nicht einmal so blank wie dieser; denn sie schwitzt Euch dermaßen, daß man bis über den Schuh in ihrer Brühe waten kann.

Antiph. v. S. Diesem Fehler könnte vielleicht durch Wasser abgeholfen werden.

Drom. v. S. Nein, Herr; es sitzt ihr in der Haut. Eine ganze Sündflut würde an ihr nichts ausrichten.

Antiph. v. S. Wie ist denn ihr Name?

Drom. v. S. Nelle, Herr. Aber ihr Name, Herr, und drei Viertel (ich meine eine Elle und drei Viertel) würde nicht zureichen, sie von einer Hüfte bis zur andern auszumessen.

Antiph. v. S. So hat sie also einen sehr bedeutenden Umfang?

Drom. v. S. Nicht weniger vom Kopf zum Fuß als von einer Hüfte zur andern; sie ist so rund wie ein Globus. Ich wollte alle Länder der Erde auf ihr finden.

Antiph. v. S. An welchem Theil ihres Körpers würdest du dann zum Beispiel Irland finden?

Drom. v. S. Ei, Herr, auf ihren Lenden; ich entdeckte es an den Sümpfen.

Antiph. v. S. Wo Schottland?

Drom. v. S. Auf ihrer flachen Hand; ich entdeckte es an der Unfruchtbarkeit.

Antiph. v. S. Wo Frankreich?

Drom. v. S. Auf ihrer Stirne, bewaffnet und rebellisch, Krieg führend gegen ihr Haar.

Antiph. v. S. Wo England?

Drom. v. S. Ich suchte nach den Kalkbergen, konnte aber durchaus nichts Weißes entdecken. Ich glaube indeß, es lag auf ihrem Kinn wegen der salzigen Flüssigkeit, die zwischen dort und Frankreich floß.

Antiph. v. S. Wo Spanien?

Drom. v. S. Das habe ich nicht gesehen, aber ich fühlte es an ihrem heißen Athem.

Antiph. v. S. Wo Amerika? Die beiden Indien?

Drom. v. S. Ei, Herr, auf ihrer Nase, über und über mit Rubinen, Karfunkeln und Saphiren geschmückt, welche ihre reiche Pracht gegen den heißen Athem Spaniens neigen, das ganze Armaden ausschickte, um Ballast für die Nase zu holen.

Antiph. v. S. Wo fandest du Belgien und die Niederlande?

Drom. v. S. O lieber Herr, so tief nach unten habe ich mich nicht verstiegen. Kurz, diese Hexe oder Wahrsagerin machte Anspruch auf mich, nannte mich Dromio, schwor, daß ich mit ihr versprochen sei, und sagte mir, was für geheime Maale ich an mir habe; zum Beispiel, das Maal an meiner Schulter, den Pfefferflecken an meinem Halse, die große Warze an meinem linken Arm; so daß ich zuletzt vor Schrecken vor ihr als einer Hexe die Flucht ergriff. Wäre meine Brust nicht mit dem Schilde des Glaubens und mein Herz mit Stahl bewaffnet gewesen, so hätte sie mich in einen gestutzten Hund verwandelt, und mich gezwungen, den Bratenwender zu drehen.

Antiph. v. S. Jetzt geh, und lauf so schnell du kannst,
zum Hafen;
Und weht nur irgend günst'ger Wind vom Strande,
Dann bleib' ich diese Nacht nicht in der Stadt.
Geht heut' ein Schiff noch ab, so komm zum Markt;
Dort will ich warten, bis du wiederkehrst.
Das Beste scheint's, wir fliehen aus dem Land,
Wo Allen wir, doch Niemand uns bekannt.

Drom. v. S. Wie Einer vor dem wilden Bären rennt,
Flieh ich vor der, die meine Frau sich nennt. (Ab.)

Antiph. v. S Hier haust wohl nichts als lauter Zaubervolk;
Drum ist's die höchste Zeit, uns aufzumachen.
Sie, die Gemahl mich nannte, schafft mir Gram
Als Frau zu denken; doch die schöne Schwester,

Mit allem Reiz der Weiblichkeit begabt,
Voll Zauber in dem Umgang und Gespräch,
Macht fast mich zum Verräther an mir selbst.
Doch daß mich nicht verderben diese Töne,
Schließ' ich mein Ohr der lockenden Sirene.

Angelo kommt mit einer Kette.

Ang. Mein Herr Antipholus —

Antiph. v. S. Das ist mein Name.

Ang. Nun ja, das weiß ich, Herr. Hier ist die Kette.
Ich glaubt' Euch in dem Stachelschwein zu treffen;
Erst fertig ward sie jetzt; daher mein Zögern.

Antiph. v. S. Was soll ich denn mit dieser Kette thun?

Ang. Was Euch gefällt. Ich machte sie für Euch.

Antiph. v. S. Für mich, Herr? Ich bestellte keine Kette!

Ang. Nicht einmal, zweimal, nein, wohl zwanzigmal. —
Geht heim damit, und bringt sie Eurer Frau!
Ich will Euch nach dem Abendtisch besuchen
Und mir das Geld für meine Arbeit holen.

Antiph v. S. Ich bitt' Euch, Herr, nehmt lieber jetzt das Geld,
Sonst möcht' Euch Kett' und Geld verloren gehn.

Ang. Ihr seid recht aufgeräumt; gehabt Euch wohl. (Ab.)

Antiph. v. S. Ich weiß nicht, was ich davon denken soll;
Doch denk' ich dieß, daß Keiner wohl etwas dagegen hätte,
Gäb' man ihm als Geschenk solch eine schöne Kette.
Ich seh, hier lebt sich's leicht, wo die Präsente
Von selber Einem laufen in die Hände. —
Jetzt auf den Markt; ich wart' auf Dromio dort,
Und sticht ein Schiff ins Meer, dann hurtig fort! (Ab.)

Vierter Akt.

Erste Scene.

Straße.

Ein Kaufmann, Angelo und ein Gerichtsdiener treten auf.

Kaufm. Ihr wißt, seit Pfingsten ist die Summe fällig,
Und seit der Zeit hab' ich Euch nicht belästigt.
Ich thät's auch jetzt nicht; doch weil ich so eben
Nach Persien reisen will, so brauch' ich Geld.
So stellt mich denn zufrieden; denn sonst muß
Der Diener des Gerichts Euch hier verhaften.

Ang. Die Summe just, die ich Euch schuldig bin,
Sie hab' ich von Antipholus zu fordern
Für eine Kette, die er kurz vorher,
Eh ich Euch traf, bekam; um fünf Uhr Abends
Erhalt' ich für dieselbe die Bezahlung.
Wollt Ihr nach seinem Hause mich begleiten,
Zahl' ich mit Dank Euch meine Schuld zurück.

Antipholus von Ephesus und Dromio von Ephesus treten auf.

Gerichtsd. Spart Euch die Mühe! Seht, da kommt er selbst!

Antiph. v. E. Kauf' du, indeß ich zu dem Goldschmied gehe,
Mir einen Strick, mit dem ich meine Frau
Und ihre Mitverschwornen will bedienen,
Weil sie mich heute aus dem Hause schloß.
Doch still, da ist der Goldschmied! Mach dich fort,
Kauf' einen Strick und bring' ihn mir nach Haus!

Drom. v. E. Ich kauf 'ne Rente von tausend Pfund!
Ich kauf 'nen Strick. (Dromio ab.)

Antiph. v. E. Wer sich auf Euch verläßt, ist gut gebettet;

Ihr wolltet mir die Kette selber bringen,
Doch Kette nicht, noch Goldschmied ließ sich sehn.
Ihr meintet wohl, die Freundschaft hielt zu fest,
Wär' sie gekettet? Darum kamt Ihr nicht?

Ang. Den muntern Scherz beiseit, hier ist die Note,
Wie viel sie bis auf einen Skrupel wiegt.
Des Goldes Feinheit und der Arbeit Kunst
Beläuft sich noch auf drei Dukaten weiter,
Als ich hier diesem Herrn zu zahlen habe.
Ich bitt' Euch sehr, stellt ihn sogleich zufrieden;
Er will zu Schiff und wartet nur darauf.

Antiph. v. E. Ich habe nicht so vieles Geld bei mir,
Und bin auch sonst noch in der Stadt beschäftigt.
Drum führt den fremden Herrn nach meinem Hause,
Und nehmt die Kette mit; dann soll mein Weib
Euch beim Empfang sogleich die Summe zahlen;
Vielleicht auch bin ich dort so früh als Ihr.

Ang. Ihr wollt ihr also selbst die Kette bringen?

Antiph. v. E. Nein, nehmt sie mit; ich könnte mich verspäten.

Ang. Schon recht, mein Herr. Habt Ihr sie bei der Hand?

Antiph. v. E. Ich nicht; doch hoff' ich Herr, daß Ihr sie habt;
Sonst müßt Ihr ohne Geld nach Hause gehn.

Ang. Jetzt Spaß bei Seit'! Ich bitt' Euch um die Kette;
Es warten Wind und Flut auf diesen Herrn;
Es wär' nicht recht, ihn länger aufzuhalten.

Antiph. v. E. Ihr wollt entschuldigen mit diesem Scherz,
Daß Ihr nicht in das Stachelschwein gekommen.
Ich sollte schelten, daß Ihr sie nicht brachtet;
Doch, wie ein böses Weib, schmählt Ihr zuerst.

Kaufm. Die Zeit verstreicht; ich bitt' Euch, macht ein Ende!

Ang. Ihr hört, wie er mich hinhält; diese Kette —

Antiph. v. E. Ei, gebt sie meiner Frau, und holt Eu'r Geld.

Ang. Hab' ich sie Euch nicht eben erst gegeben?
Drum schickt die Kette oder sonst ein Zeichen.

Antiph. v. E. Pfui! Treibt den Scherz doch nicht so auf die Spitze!
Wo habt Ihr denn die Kette? Laßt sie sehn!

Kaufm. Ich habe dieses Possenspiel nun satt;
Sagt, Herr, wollt Ihr bezahlen oder nicht?
Wo nicht, so seid Ihr dem Gericht verfallen!

Antiph. v. E. Wie? Dem Gericht? Weßhalb denn dem Gericht?

Ang. Der Kette wegen, die Ihr nicht bezahlt.

Antiph. v. E. Gebt mir sie erst; dann will ich sie bezahlen.

Ang. Ihr habt sie schon seit einer halben Stunde.

Antiph. v. E. Ihr gabt mir keine: Ihr beleidigt mich.

Ang. Nein, Ihr beleidigt mich, indem Ihr's läugnet;
Bedenkt, wie mein Credit darauf beruht!

Kaufm. (zu dem Gerichtsdiener). So arretirt ihn denn auf meine Klage!

Gerichtsd. Sehr wohl! — Herr, folgt mir in des Herzogs Namen!

Ang. Das würde meinem guten Rufe schaden.
Wenn Ihr die Summe mir nicht zahlen wollt,
So lass' ich Euch den Augenblick verhaften.

Antiph. v. E. Bezahlen soll ich, was ich nie empfangen?
Laß mich verhaften, Tropf, wenn Du es wagst!

Ang. (zum Gerichtsdiener). Hier ist dein Lohn; jetzt bring' ihn gleich in Haft.
Ich schonte meinen eignen Bruder nicht,
Wenn er so offenkundig mich verhöhnte.

Gerichtsd. Da man's begehrt, so muß ich Euch verhaften.

Antiph. v. E. Ich folge; doch ich werde Bürgschaft leisten.
(Zu Angelo).

Doch Ihr sollt diesen Scherz so theuer zahlen,
Daß all Eur Gold im Laden nicht genügt.

Ang. Ich hoffe hier Gerechtigkeit zu finden;
Euch, glaubt mir, wird es wenig Ehre bringen.

Drom. v. Syrakus tritt auf.

Drom. v. S. Ein Schiff von Epidamnus liegt bereit,
Das nur noch seinen Schiffspatron erwartet,
Dann segelt's ab. Ich brachte das Gepäck
Bereits an Bord, und habe Oel und Balsam
Und auch den Aquavit schon eingekauft.
Das Schiff ist segelfertig; günst'ger Wind
Weht lustig heimwärts und man wartet nur
Auf Euch, den Schiffsherrn, und auf Niemand sonst

Antiph. v. E. Zum Henker! Bist du toll, du albern Schaf?
Welch Schiff aus Epidamnus wartet mein?

Drom. v. S. Das Schiff, das Ihr zu miethen mich geschickt.

Antiph. v. E. Verdammter Trunkenbold, ich schickte dich
Nach einem Strick, und sagte dir wozu.

Drom. v. S. Ich weiß von keinem Stricke, lieber Herr;
Ihr schicktet mich nach einem Schiff zur Rhede.

Antiph. v. E. Ich will bei beß'rer Muße das besprechen,
Und deine Ohren besser horchen lehren.
Jetzt, Schurke, eile schnell zu Adriana;
Gib ihr den Schlüssel; sag' ihr, in dem Kasten,
Mit türk'schem Teppich überzogen, liegt
Ein Beutel mit Dukaten; den bring' her.
Sag' ihr, ich sei verhaftet auf der Straße;
Das Geld soll mich befrein. Fort! Eile, Kerl! —
(Zum Gerichtsdiener.)
Jetzt bringt mich ins Gefängniß, bis er kommt!
(Alle ab, außer Dromio.)

Drom. v. S. Zu Adriana? Ha, wo wir gespeist?
Wo Nelle mich zum Manne haben wollte?

Sie ist so dick, ich kann sie nicht umfassen.
Dort muß ich hin, zwar wider meinen Willen;
Doch muß der Sklav des Herrn Gebot erfüllen. (Ab.)

Zweite Scene.

Ebendaselbst.

Adriana und Luciana.

Adr. So heftig also stürmt' er auf dich ein?
So zeigte sich das Herz in seinen Blicken,
Daß ernstlich er gefragt nach Ja und Nein?
War roth, war bleich er? Traurig? Voll Entzücken?
Und was von seinen innersten Gedanken
Sahst du als Meteor auf seinen Mienen schwanken?

Luc. Erst schwor er mir, Ihr habt an ihn kein Recht.

Adr. Weil er davon nichts wissen mag. Wie schlecht!

Luc. Dann schwor er weiter, er sei Fremdling nur.

Adr. Da schwor er wahr; und doch ein falscher Schwur.

Luc. Ich sprach für Euch.

Adr. Ha, und was sagt' er hier?

Luc. Was er Euch schuldig, zahlen wollt' er's mir.

Adr. Mit welchen Künsten sucht' er dich zu rühren?

Luc. Womit manch Andrer könnte wohl verführen.
Erst pries er meinen Reiz, dann meine Sitte —

Adr. Sprich, warst du freundlich?

Luc. O Geduld! ich bitte.

Adr. Ich halte meines Herzens Strom nicht auf;
Der Zunge wenigstens gestatt' ich freien Lauf.
Er ist entstellt, ist bucklicht, mißgestaltet,
Krummbeinigt, eingefallen, und veraltet,
Heimtückisch, lieblos, albern, ungerecht,
Und mehr an Geist noch, als an Körper schlecht.

Luc. Und kann ein Solcher Eifersucht erregen?
Wer klagt wohl des entflohnen Teufels wegen?

Adr. Ich denke besser, als ich's von ihm sage,
Doch wollt' ich, fremden Augen schien er schlimmer;
Weit von dem Nest ertönt des Kibitz Klage,
Mein Herz vergibt, flucht auch mein Mund ihm immer.

Dromio v. Syrakus tritt auf.

Drom v. S. Den Schrank! Das Geld! Ich muß gleich wieder hin!

Luc. Warum so athemlos?

Drom. v. S. Weil ich gelaufen bin.

Adr. Wo ist dein Herr? Doch wohl, auf alle Fälle?

Drom. v. S. Ach nein, in einem Abgrund, ärger als die Hölle!
Ein Feind mit ew'gem Rock hat ihn beim Schopf,
Der Stahl ganz ist vom Fuße bis zum Kopf;
Ein Satan, Kobold, fühllos, ohn' Erbarmen,
Hält in den Klauen ihn, anstatt in Armen,
Ein Schulterklopfer ist's, ein Feind im Rücken,
Der Jedem auf dem Markt das Hirn sucht einzudrücken,
Der in den Häfen spukt und auf den Gassen,
Und grausam würgt, wen er nur kann erfassen;
Der Weg und Steg zu Wasser und zu Land
Versperrt mit seiner allgewalt'gen Hand,
Ein Hund, der Alles wittert auf der Stelle
Und seine Opfer sicher schleift zur Hölle.

Adr. Nun, Mensch, was gibts?

Drom. v. S. Was es gegeben, weiß ich nicht; doch ich sage Euch, er sitzt ganz fest.

Adr. Er sitzt, ha, sitzt? Auf wessen Antrag, sprich'!

Drom. v. S. Auf wessen Antrag er verhaftet, weiß ich nicht zu sagen;
Den, der's gethan, sah einen Büffelrock ich tragen;
Schickt ihm doch Geld! — Es gibt vertrakte Lagen!

Adr. Geh, Schwester, hol' es! (Luciana geht.) Seltsam in der That,

Daß er vor mir geheime Schulden hat!
Sprich, ward er wegen eines Scheins verhaftet?

Drom. v. S. Kein Schein! O nein! Das Ding erscheint viel stärker;
'ne goldne Kette bracht' ihn in den Kerker.
Hört ihr sie klingen?

Adr. Was? Die Kette?

Drom. v. S. Nein!
Die Glocke mein' ich. Wär' ich fort hier nur!
Um Zwei verließ ich ihn, und Eins schlägt schon die Uhr.

Adr. So geht die Zeit zurück? Davon hab' ich noch nichts gehört.

Drom. v. S. Weil sie vor einem Büttel scheu den Rücken kehrt.

Adr. Als stäck' die Zeit in Schulden! Wie du thöricht bist!

Drom. v. S. Die Zeit ist der wahre Fallit, verschuldeter als von Werth sie ist.
Ja, selbst ein Dieb ist sie. Habt Ihr noch nie vernommen,
Wie Manchem spät und früh sie über'n Hals gekommen?
Wer schuldig und ein Dieb, bedroht vom Büttelschlag,
Soll der nicht rückwärts gehn 'ne Stunde jeden Tag?

Luc. (kommt zurück) Geh, Dromio, hier ist Geld; gleich trag' es hin,
Und bringe deinen Herrn zurück nach Haus. —
Kommt, Schwester! Eins liegt mir gar schwer im Sinn;
Bald hoff' ich, und bald scheint mir Alles aus!

(Sie gehen ab.)

Dritte Scene.

Ebendaselbst.

Antipholus von Syrakus tritt auf.

Antiph. v. S. Kein Mensch begegnet mir, der mich nicht grüßt

Als ob er mich seit langen Jahren kennte,
Und Jedermann nennt mich bei meinem Namen.
Der beut mir Geld und Jener läd't mich ein;
Der Eine dankt mir für Gefälligkeiten,
Der Andre bringt mir Waaren zum Verkauf.
So eben rief ein Schneider mich ins Haus,
Wies mir das Tuch, das er für mich gekauft,
Und nahm dann ohne Weitres mir das Maas.
Das ist gewiß nur Trug der Phantasie,
Und Zauberer aus Lappland hausen hier.

Dromio von Syrakus tritt auf.

Drom. v. S. Herr, hier ist das Geld, nach dem Ihr mich geschickt habt. Nun, wo habt Ihr denn das Bild des alten Adams im neuen Rocke gelassen? *

Antiph. v. S. Was für Geld ist das? Und was meinst du für einen Adam?

Drom. v. S. Nicht den Adam im Paradies, sondern den Adam vor dem Gefängniß; den, der seit kurzem im Felle des Kalbes einhergeht, welches geschlachtet wurde für den verlornen Sohn; den, der Euch auf den Fersen war, und Euch Eurer Freiheit entsagen hieß.

Antiph. v. S. Ich verstehe dich nicht.

Drom. v. S. Nicht? Die Sache ist doch aber ganz klar. Ich meine den Kerl, der in dem ledernen Futteral steckte wie eine Baßgeige; den Kerl, der, wenn die Leute des Abends nicht müde werden wollen, hereintritt, und sie zur Ruhe bringt; den Kerl, der die Leute, die herunter sind, hinaufbringt; der seinen Kopf darauf setzt, mehr Thaten zu thun mit seiner Hellebarde, als Einer mit einer Mohrenpike.

Antiph. v. S. Wie? Meinst du einen Gerichtsdiener?

Drom. v. S. Ja, Herr, den Bandenkapitän, der die wortbrüchigen Leute an ihr Wort bindet, ohne sich an das seinige zu binden; Einen, der immer meint, die Leute gingen

* Dromio meint den Gerichtsdiener in der neuen Uniform.

zu Bett, und der zu Jedermann sagt: „Gott schenk' Euch gute Ruh!"

Antiph. v. S. Verschone mich mit deinen Possen! Geht heute Abend noch ein Schiff von Stapel? Können wir abreisen?

Drom. v. S. Ei, lieber Herr, ich meldete Euch ja schon vor einer Stunde, daß die englische Barke „der Blitz" noch heute abgehe; aber da kam Euch der verwünschte Gerichtsdiener in die Quere und nöthigte Euch an Bord des Schiffes „Aufenthalt." Hier sind die Engel, nach denen Ihr mich zu Eurer Erlösung schicktet.

Antiph. v. S. Der Bursch ist ganz verwirrt! Ich bin es auch;
Wir sind von lauter Zauberspuk umgeben.
O führt' uns doch ein guter Geist von hinnen!

Eine Buhlerin tritt auf.

Buhl. Willkommen, theuerster Antipholus!
Ich seh, Ihr habt den Goldschmied nun gefunden.
Ist das die Kette, die Ihr mir verspracht?

Antiph. v. S. Fort, Satan! Führe mich nicht in Versuchung!

Prom. v. S. Herr, ist das Jungfer Satan?

Antiph. v. S. 's ist der Teufel.

Drom. v. S. Nein, noch etwas Schlimmeres; sie ist des Teufels Großmutter, die hier kommt in der Gestalt eines schönen Mädchens Daher kommt es auch, daß die Dirnen ausrufen: „Gott verdamme mich!" was so viel sagen will, als: „Gott mache eine leichte Dirne aus mir!" Es steht geschrieben: sie erscheinen den Menschen wie Engel des Lichts; Licht ist eine Wirkung des Feuers, und Feuer brennt; ergo lichte Dirnen brennen! Kommt ihr nicht zu nahe!

Buhl. Eu'r Sklav' theilt heute Eure lust'ge Laune. — Kommt, eßt bei mir, wir kaufen etwas ein!

Drom. v. S. Herr, wenn Ihr etwas zu löffeln haben wollt, so bestellt Euch nur einen langen Löffel.

Antiph. v. S. Warum, Dromio?

Drom. v. S. Je nun, weil der einen langen Löffel braucht, der bei dem Teufel zu Gaste ist.

Antiph. v. S. Fort, böser Feind! Was sprichst du da von Essen?
Du bist, wie Alle, eine Zauberin.
Ich schlag' vor dir drei Kreuze! Pack' dich fort!

Buhl. Gebt mir zuvor erst meinen Ring zurück,
Wo nicht, für meinen Demant jene Kette,
So geh' ich, Herr, und bin nicht weiter lästig.

Drom. v. S. Sonst fordern Teufel abgeschnitt'ne Nägel,
Strohhalme, Nadeln, Haare, Tropfen Bluts,
Kirschkerne, Nüsse, aber die begehrt
Gar eine gold'ne Kette! — Herr, seid klug,
Denn gebt Ihr sie, so klirrt der helle Teufel
Mit seiner Kett' und stürzt uns in die Hölle.

Buhl. Wo nicht die Kette, gebt mir meinen Ring;
Ich hoff', Ihr werdet mich nicht hintergehn.

Antiph. v. S. Hinweg, du Hexe! Dromio, auf! und fort!

Drom. v. S. Der Pfau spricht: „flieh den Stolz!" Glaubt mir's aufs Wort!

(Antipholus und Dromio gehen ab.)

Buhl. 's ist ausgemacht, Antipholus ist toll;
Sonst würd' er so verrückt sich nicht geberden.
Für einen Ring, der vierzig Goldstück werth,
Versprach er, eine Kette mir zu geben;
Nun läugnet er das Eine wie das Andre.
Woraus ich seinen Wahnsinn schon errieth,
War, außer diesen Zeichen seiner Wuth,
Verrücktes Zeug, das er bei Tisch erzählte,
Wie man die eigne Thür vor ihm verschlossen.

Vielleicht verschloß, bekannt mit seiner Krankheit,
Die Frau aus guten Gründen ihm die Thür.
Ich will doch schnell nach seinem Hause gehn,
Und seiner Frau es melden, daß wie toll
Er eindrang in mein Haus und dort den Ring
Mir wegnahm. Das wird wohl das Klügste sein;
Denn vierzig Goldstück büßt man ungern ein. (Ab.)

Vierte Scene.

Ebendaselbst.

Antipholus von Ephesus und ein Gerichtsdiener treten auf.

Antiph. v. E. Sei unbesorgt, ich reiße dir nicht aus;
Ich lasse dir, noch eh' ich von dir gehe,
Mehr Geld zum Pfand, als meine Schuld beträgt.
Mein Weib ist heute sonderbarer Laune;
Dem Boten wird sie es nicht glauben wollen,
Daß ich verhaftet ward in Ephesus:
Das Wort wird rauh ihr in die Ohren tönen.

Dromio von Ephesus kommt mit einem Strick.

Da kommt mein Sklav; ich hoff', er bringt das Geld.
Nun, hast du das, wornach ich dich geschickt?

Drom. v. E. Mit dem da könnt Ihr Alle wohl bezahlen.

Antiph. v. E. Allein das Geld?

Drom. v. E. Das gab ich für den Strick.

Antiph. v. E. Fünfhundert Goldstück, Schuft, für einen Strick?

Drom. v. E. Fünfhundert schaff' ich Euch für diesen Preis.

Antiph. v. E. Zu welchem Ende schickt' ich dich nach Haus?

Drom. v. E. Zu einem Ende Strick; das hab' ich hier.

Antiph. v. E. Und zu dem Ende, Bursch, nimm diesen Willkomm!

(Er schlägt ihn.)

Gerichtsd. Geduld, mein Herr!

Drom. v. E. Nein, Herr, das Geduldhaben ist an mir; denn mich treffen die Schläge des Schicksals.

Gerichtsd. Halt dein Maul!

Drom. v. E. Nein, bittet mich lieber, die Hände zu halten.

Antiph. v. E. Du nichtsnutziger, fühlloser Schurke!

Drom. v. E. Ich wollte, Herr, daß ich fühllos wäre; denn dann fühlte ich Eure Schläge nicht.

Antiph. v. E. Du hast für gar nichts ein Gefühl, als für Prügel, wie ein Esel.

Drom. v. E. Ein Esel bin ich freilich; das kann ich mit meinen langen Ohren beweisen. Ich habe ihm von der Stunde meiner Geburt an bis auf den heutigen Tag treulich gedient, und für alle meine Dienste von ihm noch keinen andern Lohn erhalten als Ohrfeigen. Wenn ich kalt bin, wärmt er mich mit Schlägen; wenn ich warm bin, kühlt er mich mit Schlägen; er weckt mich mit Schlägen auf, wenn ich schlafe; er jagt mich mit Schlägen zur Thür hinaus, wenn ich sitze; er treibt mich fort mit Schlägen, wenn ich ausgehen soll; er bewillkommnet mich mit Schlägen, wenn ich wiederkehre; ich trage seine Schläge auf meinen Schultern, wie eine Buhlerin ihr Kind; und ich fürchte, wenn er mich lahm geschlagen hat, so werd' ich mich damit von Thür zu Thür heim betteln müssen.

Adriana, Luciana, die Buhlerin, Doktor Zwick und Andere treten auf.

Antiph. v. E. O kommt hinweg! Ich sehe meine Frau!

Drom. v. E. Frau, respice finem! Bedenkt das Ende! Oder bedenkt vielmehr des Papageien Wahrsagung:

„Der Strick, der Strick
Bringt Ungelück!“

Antiph. v. E. (ihn schlagend) Kannst du noch nicht schweigen?

Buhl. Was sagt Ihr jetzt? Ist Euer Mann nicht toll?

Adr. Ha, sein Betragen scheint es zu beweisen.
Herr Doktor Zwick, Ihr könnt die Geister bannen,

Ich bitt' Euch, stellt ihm seine Sinne her,
Ich zahl' Euch, was Ihr immer nur verlangt.

Luc. O seht nur seine starren, wilden Blicke!

Adr. Seht, wie er in dem Paroxysmus zittert!

Zwick. Gebt mir die Hand! Erlaubt mir Euern Puls!

Antiph. v. E. Da ist die Hand, und laß dein Ohr sie fühlen!
(Er gibt ihm eine Ohrfeige.)

Zwick. O Satan, der du diesen Mann bewohnst.
Fahr aus, unreiner Geist, vor meinem Beten,
Und eile schnell zurück in deine Nacht!
Bei allen Heiligen beschwör' ich dich.

Antiph. v. E. Schweig', toller Zaub'rer; ich bin nicht besessen!

Adr. O wärst du es doch nicht, du armer Mann!

Antiph. v. E. Du Dirne, du, sind das da deine Kunden?
War's dieser Kerl da mit der Safransfratze,
Der heut' in meinem Hause mit dir speiste,
Indem man mir die schuld'ge Thür verschloß,
Und ich gesperrt ward aus dem eig'nen Haus?

Adr. O Mann, Gott weiß, du speistest heut zu Haus,
Und wärest du bis jetzt daselbst geblieben,
So würde dieser Auftritt uns erspart.

Antiph. v. E. Zu Haus hätt' ich gespeist? — Was sagst du, Schurke?

Drom. v. E. Die Wahrheit, Herr, ihr speistet nicht zu Haus.

Antiph. v. E. War nicht die Thür zu, und ich ausgeschlossen?

Drom. v. E. Ja, Herr, die Thür war zu, und Ihr war't ausgeschlossen.

Antiph. v. E. Und wies sie dort nicht selber mich zurück?

Drom. v. E. Sans fable, sie wies selber Euch zurück.

Antiph. v. E. Ward ich nicht von der Küchenmagd verhöhnt?

Drom. v. E Ja wohl, die Küchenmagd hat Euch verhöhnt.

Antiph. v. E. Und ging ich nicht in voller Wuth hinweg?

Drom. v. E. Mein Rücken kann am besten davon zeugen,
Weil er die Spuren Eurer Wuth noch trägt.

Adr. (zu Zwick.) Ist's gut, ihm in dem Aberwitz zu schmeicheln?

Zwick. Es schadet nichts; der Bursch kennt seine Laune;
Er gibt ihm nach, um seine Wuth zu schwächen.

Antiph. v. E. Du ließest durch den Goldschmied mich verhaften?

Adr. O nein, ich schickt' Euch Geld, Euch loszukaufen,
Durch Dromio hier, der eilig darnach kam.

Drom. v. E. Wie? Geld durch mich? Ihr schicktet guten Willen;
Doch, Herr, wahrhaftig keinen Kreuzer Geld.

Antiph. v. E. Du gingst doch nach dem Beutel voll Dukaten?

Adr. Er kam zu mir, und ich gab ihm den Beutel.

Luc. Und ich bezeuge, daß sie es gethan.

Drom. v. E. Gott und der Seiler mögen mir's bezeugen,
Daß man mich nur nach einem Strick gesandt.

Zwick. Der Herr so wie der Diener sind besessen;
Ich seh's an ihrem todtenbleichen Blick;
Man binde sie und werfe sie ins Loch.

Antiph. v. E. (zu Adriana) Warum hast du die Thüre mir verschlossen?
(Zu Dromio) Warum verläugnest du den Beutel Goldes?

Adr. Es fiel mir niemals ein, dich auszuschließen.

Drom. v. E. Und, Herr, Ihr habt mir nie dies Gold gegeben.
Doch geb' ich zu, man hat uns ausgeschlossen.

Adr. Mit einer Zunge lügst du hier zweimal.

Antiph. v. E. Verschlag'ne Metze, du bist falsch in Allem!
Du stehst mit allen Teufeln in dem Bunde,

Um mich zum Gegenstand des Spotts zu machen.
Doch kratz' ich dir die falschen Augen aus,
Die an dem falschen Spiel sich weiden möchten.

(Zwick und seine Gehülfen binden den Antipholus und Dromio.)

Adr. O bindet, bindet ihn! Laßt ihn nicht los!

Zwick. Mehr Leute her, der Feind ist stark in ihm!

Luc. Der arme Mann! Wie blaß, wie bleich er sieht!

Antiph. v. E. Wollt ihr mich morden? Schließer, dir gehör' ich
Als dein Gefang'ner; willst du mich von hier
Fortschleppen lassen?

Gerichtsd. Meister, laßt ihn gehn!
's ist mein Gefang'ner; Ihr sollt ihn nicht haben.

Zwick. Den bindet auch, denn er ist gleichfalls toll.

Adr. Was willst du, blöder Diener des Gerichts?
Macht es dir Freude, wenn ein armer Mann
Sich selber Schand' und Mißbehagen schafft?

Gerichtsd. 's ist mein Gefang'ner; und ließ' ich ihn gehn,
So fiele seine ganze Schuld auf mich.

Adr. Ich will dir Alles zahlen, was er schuldet;
Komm, führe mich zu seinen Gläubigern;
Herr Doktor, gebt ihm sicheres Geleit
Nach meinem Haus! — O unglücksel'ger Tag!

Antiph. v. E. O unglücksel'ges Weib!

Drom. v. E. Herr, Eurethalben bin ich hier gefesselt.

Antiph. v. E. Fort, fort! du Schurke! Bring' mich nicht von Sinnen!

Drom. v. E. Wollt Ihr Euch mir nichts, dir nichts binden lassen?
So seid doch toll, und ruft nach Gott und Teufel!

Luc. Gott helf' den Armen! — Ach, wie wirr sie sprechen!

Adriana. Jetzt führt ihn fort. — Du, Schwester geh' mit mir.

(Zwick und seine Gehülfen führen Antipholus und Dromio ab.

(Zu dem Gerichtsdiener.)

Auf wessen Antrag ward er denn verhaftet?

Gerichtsd. Auf den des Goldschmieds Angelo — Ihr kennt ihn.

Adr. Ja wohl, und was ist er dem Manne schuldig?

Gerichtsd. Zweihundert Goldstück.

Adr. Wißt Ihr auch, wofür?

Gerichtsd. Für eine Kette, die Eu'r Mann bekam.

Adr. Bestellt hat er sie, aber nie empfangen.

Buhl. Als heute Euer Mann in voller Wuth
Mich überraschte, und den Ring mir nahm,
Den Ring, den ich an seiner Hand gesehn,
Traf ich ihn gleich darauf mit einer Kette.

Adr. Mag sein; jedoch ich hab' sie nicht gesehn.
Kommt, Schließer, und geleitet mich zum Goldschmied;
Ich käme gern der Wahrheit auf den Grund.

(Antipholus von Syrakus mit gezogenem Degen und Dromio von Syrakus treten auf.)

Luc. Gott sei uns gnädig! Sie sind wieder los!

Adr. Mit bloßem Degen! Laß uns Hülfe rufen,
Daß man sie wieder binde!

Gerichtsd. Fort! Sie tödten uns!

(Gerichtsdiener, Adriana und Luciana ab.)

Antiph. v. S. Die Hexen, seh' ich, fürchten sich vor Schwertern!

Drom. v. S. Die Eure Frau sich nannte, lief davon.

Antiph. v. S. Komm zum Centauren! Hole mein Gepäck!
Ach, wären wir mit heiler Haut an Bord!

Drom. v. S. Bleibt doch nur noch die einz'ge Nacht; sie thun uns gewiß nichts zu Leide! Ihr habt ja gesehen, daß sie freundlich mit uns sprachen und uns sogar Gold anboten! Mich dünkt, es ist ein so humanes Volk hier, daß ich mich, wenn nicht jener tolle Fleischberg wäre, der mich zum Manne haben will, sogleich entschließen könnte, hier zu bleiben, und selbst ein Hexenmeister zu werden.

Antiph. v. S. Nicht um die ganze Stadt blieb' ich die Nacht;
Drum fort, und bringe mein Gepäck an Bord! (Sie gehn ab.)

Fünfter Akt.

Erste Scene.

Straße vor einem Kloster.

Der Kaufmann und Angelo treten auf.

Ang. Es thut mir leid, daß ich Euch aufgehalten;
Doch schwör' ich's, er empfing von mir die Kette,
Obgleich er's unverschämter Weise läugnet.

Kaufm. Was hält man von dem Mann hier in der Stadt?

Ang. Er steht im besten Rufe, unbeschränkt
Ist sein Credit, man liebt ihn allgemein,
Er steht im ganzen Orte Keinem nach;
Ein Wort von ihm gilt mehr, als all mein Gut.

Kaufm. Sprecht leise; denn mich dünkt, ich seh ihn kommen.

Antipholus von Syrakus und Dromio von Syrakus treten auf.

Ang. So ist's! Und just die Kett' an seinem Hals,
Die er mit frecher Stirn mir abgeschworen.
Kommt näher, lieber Herr! — Ich will ihn fragen! —
Signor Antipholus, mich wundert sehr,
Daß Ihr so in Verlegenheit mich setzt,
Zugleich zum Nachtheil Eurer eignen Ehre,
Und den Empfang der Kette eidlich läugnet,
Die Ihr Euch nicht entblödet, frei zu tragen.
Denn abgesehn von Klage, Schimpf und Haft,
Bringt Ihr auch meinen würd'gen Freund in Schaden; —
Denn, hätt' ihn unser Streit nicht aufgehalten,

So würd' er längst auf hohem Meere schiffen.
Die Kett' hier ist von mir! Könnt Ihr es läugnen?

Antiph. v. S. Fiel mir's denn jemals ein, dieß abzuläugnen?

Kaufm. Wohl fiel's Euch ein; Ihr schwort sogar dabei.

Antiph. v. S. Wer hörte je mich's läugnen und verschwören?

Kaufm. Mein eignes Ohr kann drüber Zeugniß geben.
O Schurke, du verdienst gar nicht zu leben,
Und umzugehn mit andern braven Leuten!

Antiph. v. S. Du bist ein Schurke, klagst du so mich an.
Ich will dir meine Ehr' und Ehrlichkeit
Sogleich beweisen, wagst du's, mir zu stehn.

Kaufm. Ich wag's und fordre dich als einen Schurken.

(Sie ziehen)

Adriana, Luciana, die Buhlerin und Diener treten auf.

Adr. Um Gottes Willen schont ihn! Er ist toll!
Fallt in den Arm ihm! Nehmt sein Schwert ihm ab!
Auch Dromio bindet! Führt sie in mein Haus!

Drom. v. S. O lauft, und sucht Euch in ein Haus zu flüchten;
Flieht in dies Kloster, sonst sind wir verloren!

(Sie laufen in das Kloster; die Aebtissin tritt heraus.)

Aebt. Seid ruhig! Warum drängt ihr hier euch so?

Adr. Nach meinem armen geisteskranken Mann.
Laßt uns hinein, damit wir fest ihn binden,
Und heim ihn führen, um ihn dort zu pflegen.

Ang. Ich dacht' es gleich, er sei nicht recht bei Sinnen.

Kaufm. Jetzt reut es mich, daß ich den Degen zog.

Aebt. Wie lange wohl ist Euer Mann schon leidend?

Adr. Seit einer Woche ward er trüb' und still,
Sein ganzes Wesen fand ich umgewandelt;
Doch heute erst, an diesem Nachmittag,
Stieg seine Krankheit bis zur Raserei.

Aebt. Verlor er seine Güter auf der See?
Starb ihm vielleicht ein Freund? Verlor sein Auge
Sich und sein Herz zu unerlaubter Liebe,
Wie's manchmal einem jungen Mann begegnet,
So lang sein Blick noch ungebunden schweift?
Was von dem Allen hat ihn so zerrüttet?

Adr. Nichts von dem Allen; nur vielleicht — das Letzte.
Ein Liebeshandel zog ihn oft von Haus.

Aebt. Ihr hattet ihn zur Rede stellen sollen.

Adr. Das that ich auch.

Aebt. Jedoch vielleicht zu mild?

Adr. O nein, so scharf, als Wohlstand es erlaubt.

Aebt. Vielleicht spracht Ihr nur insgeheim Euch aus?

Adr. O nein, ich that's geheim und — öffentlich.

Aebt. Vielleicht nicht oft genug?

Adr. Er war der Inhalt jeglichen Gesprächs;
Im Bette schlief er nicht vor meiner Zunge;
Bei Tafel aß er nicht vor meiner Zunge
Allein mit ihm hab' ich's ihm vorgepredigt,
Und in Gesellschaft spielt' ich darauf an;
Stets sagt' ich ihm, es wäre Schimpf und Schande.

Aebt. Vielleicht hat g'rade das ihn toll gemacht.
Denn das Geschrei der eifersücht'gen Frau
Verwundet mehr als tollen Hundes Zahn.
Du brachtest um den Schlaf ihn durch dein Zanken,
Und davon hat sich sein Gehirn entzündet.
Mit Schmählen würztest du sein Mittagsmahl;
Beim Mahl sich ärgern, hindert die Verdauung.
So hat sich denn dies Fieber ausgebildet,
Und was ist Fieber als ein halber Wahnsinn?
Du sagst, dein Schelten störte seine Lust;
Wo die Erholung fehlt, was kann da folgen,
Als tiefe Schwermuth und Melancholie,
Die dicht an völliger Verzweiflung grenzt?

Und hintendrein ein siech, ein zahllos Heer
Qualvoller Leiden, die das Leben morden!
Bei Essen, Spiel und Schlaf gestört zu sein,
Macht Menschen, so wie Thieren, gleiche Pein.
Der Wahnsinn deines Gatten ist die Frucht
Allein nur deiner tollen Eifersucht!

Luc. Doch war ihr Tadel jederzeit nur mild,
Wenn er sich rauh betrug und hart und wild.
Warum bist du so still und redest nicht?

Adr. Ihr Vorwurf macht mir das Gewissen rege. —
Ich bitte, geht hinein, und nehmt ihn fest.

Aebt. Nein, keine Seele komme in mein Haus!

Adr. So schickt mir meinen Mann durch Eure Diener.

Aebt. Nein, da er einmal dies Asyl sich wählte,
Soll ihn des Ortes Recht vor Euch beschirmen,
Bis ich ihn wieder zur Vernunft gebracht,
Wenn der Versuch nicht ganz vergeblich ist.

Adr. Ich will ja meines Mannes treulich warten,
Und ihn nach meiner Pflicht als Kranken pflegen;
Kein Mensch, als ich, soll seinem Bette nahn;
Drum laß mich ihn mit mir nach Hause nehmen!

Aebt. Gib dich zur Ruh! Er darf nicht von der Stelle,
Bis die bewährten Mittel sind gebraucht,
Als: kräft'ge Tropfen, Tränke, fromm Gebet,
Um die Gesundheit wieder ihm zu geben.
Ich bin dazu durch meinen Schwur verbunden,
Der solche Liebespflicht mir auferlegt.
Darum entfernet Euch, und laßt ihn hier!

Adr. Ich lasse meinen Mann hier nicht zurück.
Sehr übel ziemt es Eurer Heiligkeit,
Den Gatten so von seiner Frau zu trennen.

Aebt. O spar' dein Reden! Du bekommst ihn nicht!
(Sie geht.)

Luc. Beschwert beim Herzog Euch ob der Gewalt!

Adr. Komm mit! Ich will mich ihm zu Füßen werfen
Und liegen, bis mein Flehn und meine Thränen
Ihn rühren, der Aebtissin meinen Mann,
In eigener Person herkommend, zu entreißen.

Kaufm. Der Zeiger steht so eben grad auf Fünf,
Und ohne Zweifel kommt der Herzog selbst
Den Weg zu jenem schauervollen Thal,
Dem Todesplatz, dem grausen Hochgericht,
Dicht an den Mauergräben dieses Klosters.

Ang. Zu welchem Zweck?

Kaufm. Um einen würd'gen Syrakuser Kaufmann,
Der gegen die Gesetze dieser Stadt
Zu seinem Unheil hier gelandet ist,
Enthaupten dort zu sehn für sein Verbrechen.

Ang. Da kommen sie! Laßt seinen Tod uns sehn!

Der Herzog mit Gefolge, Aegeon mit entblößtem Haupt, der Scharfrichter und Andere treten auf.

Herz. Macht es noch einmal öffentlich bekannt,
Wofern ein Freund die Summe für ihn zahlt,
So stirbt er nicht! — Mehr können wir nicht thun.

Adr. Verschafft mein Recht mir gegen die Aebtissin!

Herz. O sie ist eine tugendhafte Frau,
Die nie noch eines Menschen Rechte kränkte.

Adr. Durchlaucht, erlaubt, Antipholus, mein Mann,
Den ich auf Eure eigene Empfehlung
Zum Herrn von mir und meinem Gute machte,
Ward heut (o Unglückstag!) dermaßen toll,
Daß er wie rasend lief durch alle Gassen,
Mit seinem ebenso verrückten Diener
Unbill verübend an ehrsamen Bürgern,
Indem er in die Häuser brach und mitnahm
Juwelen, Ring', und was ihm sonst gefiel.
Ich ließ ihn binden und nach Hause bringen,
Indeß ich ging, den Schaden zu vergüten,

Den er im Wahnsinn hier und da verübt.
Noch weiß ich nicht, wie seltsam er entkam,
Und seiner Wächter strenger Hut entrann.
Und nun — sein toller Diener und er selbst —
In grimmem Zorn und mit gezognem Degen,
Begegnen wieder uns, gehn auf uns los,
Und jagen uns, bis es mit Andrer Hülfe
Uns möglich ward sie wiederum zu binden.
Drauf flohn sie in das Kloster, und wir folgten,
Und jetzt schloß die Aebtissin uns die Thür,
Und wollt' uns nicht erlauben, ihn zu holen,
Noch selbst ihn senden, um ihn mitzunehmen.
Drum, edler Fürst, befehlt, daß man ihn bringe,
Damit zu Haus wir für den Kranken sorgen.

Herz. Eu'r Mann hat einst im Krieg mir gut gedient
Und ich versprach Euch auf mein fürstlich Wort,
Als Ihr zum Eh'gemahl ihn Euch erwähltet,
Ihm alle Huld und Liebe zu erweisen.
Geh' Einer hin und klopf' ans Klosterthor,
Und heiße die Aebtissin zu mir kommen;
Ich will das schlichten, eh ich wieder gehe.

Ein Diener kommt.

Dien. O Herrin, Herrin, rettet, rettet Euch!
Denn Herr und Sklav sind wieder losgebrochen;
Sie prügelten die Mägde allesammt,
Sie banden unsern guten Doktor Zwick;
Sie sengten ihm den Bart mit Feuerbränden,
Und, wenn er flammte, gossen sie auf ihn
Mistjauch' aus Eimern, um die Glut zu löschen.
Der Herr ermahnt ihn zur Geduld, indeß
Ihn Dromio mit einer Scheere zwickt;
Und wenn Ihr nicht sogleich ihm Hülfe schafft,
So ist es um den Zauberer geschehn.

Adr. Schweig, Narr! Dein Herr ist hier mit seinem Sklaven,
Und Alles, was du sagst, ist rein erlogen.
Dien. Bei meinem Leben, Frau, ich rede wahr;
Der Athem stockte mir, als ich es sah.
Er schreit nach Euch, und schwört, hätt' er Euch nur,
Er seng' Euch das Gesicht und zeichn' es schlimm.
(Geschrei hinter der Scene.)
Horch! Horch! Ich hör' ihn! Frau, ergreift die Flucht!
Herz. Kommt! Fürchtet nichts! — Holla! die Wachen vor!
Adr. Weh mir! Es ist mein Mann! Ihr Alle zeugt,
Daß er von Neuem unbemerkt entsprang.
Wir schlossen eben ihn in die Abtei;
Da ist er — wer begreift es? — wieder hier!

Antipholus und Dromio von Ephesus kommen.

Antiph v. E. Gerechtigkeit, o Herr, Gerechtigkeit!
Für jene Dienste, die ich Euch erwiesen,
Als ich im Krieg Euch deckt' und Wunden trug
Um Euch zu retten; ha, um alles Blut,
Das ich für Euch vergoß — Gerechtigkeit!
Aeg. Malt mir die Todesfurcht kein Blendwerk vor, so seh ich hier
Mein Kind Antipholus und Dromio.
Antiph. v. E. Gerechtigkeit, Herr, gegen jenes Weib,
Das Eure Hoheit selbst mit mir vermählt!
Sie hat mich hintergangen und entehrt,
Und zwar mit einer Frechheit sonder gleichen.
Die Schmach, die sie mir heute angethan,
Mein hoher Fürst, geht über allen Glauben.
Herz. Erklare, wie? Du sollst gerecht mich finden.
Antiph. v. E. Sie sperrte mich aus meinem eignen Haus,
Indeß sie drin' mit feilen Dirnen schmauste.
Herz. Das klingt nicht gut. — Frau, habt Ihr das gethan?
Adr. Nein, edler Herr! Er, ich und meine Schwester,

Wir aßen heut zusammen. Ich will sterben,
Wenn es nicht wahr ist! Alles Andre lügt er.

Luc. Ich will bei Tag und Nacht nicht Ruhe finden,
Wenn sie vor Euch nicht reine Wahrheit redet!

Ang. Meineid'ge Weiber! Beide schworen falsch.
Der tolle Mann hat Recht hierin, zu klagen.

Antiph. v. E. Mein hoher Herr, ich weiß wohl, was ich sage;
Glaubt nicht etwa, ich habe Wein getrunken,
Noch sei in einer exaltirten Stimmung,
Da dieß auch Klügre rasend machen könnte.
Das Weib schloß mich vom Mittagsessen aus,
Der Goldschmied, wär' er nicht im Einverständniß,
Müßt' es bezeugen, denn er sah's mit an.
Er ging dann, eine Kette mir zu holen,
Die er ins Stachelschwein mir bringen wollte,
Wo ich mit Balthasar zu Mittag aß.
Ich ging nach ihm und fand ihn auf der Straße
In der Gesellschaft jenes andern Herrn.
Dort schwor der falsche Goldschmied hoch und theuer,
Er habe mir die Kette eingehändigt,
Die ich, bei Gott, nie sah. Aus diesem Grund
Ließ er durch einen Schergen mich verhaften.
Ich schwieg, und schickte meinen Diener heim,
Um Geld zu holen; doch er brachte keins.
Da gab ich denn dem Häscher gute Worte,
Er möchte mir nach meinem Hause folgen.
Im Hingehn trafen wir
Mein Weib und meine Schwester und 'ne Rotte
Von Spießgesellen. Und bei ihnen war
Ein gewisser Doktor Zwick, ein Hungerleider,
Ein dürrer Knochenmann, ein Charlatan,
Ein kahler Gauner und ein Handbegucker,
Ein armer Wicht mit starren hohlen Augen,

Ein lebendes Skelet. Der arge Schuft
Gab sich für einen Geisterbanner aus,
Sah mir ins Auge, fühlte mir den Puls,
Rief geisterbleich, daß ich von bösen Geistern
Selbst sei besessen. Auf dies Wort fiel Alles
Her über mich und ich ward fortgeschleppt.
In einem dunkeln, dumpfen Kerkerloch
Lag ich mit meinem Sklaven jetzt gebunden.
Mit meinen Zähnen löst' ich meine Bande,
Gewann die Freiheit, und im Augenblick
Werf' ich mich Eurer Durchlaucht hier zu Füßen,
Und bitt' Euch, mir Genugthuung zu schaffen
Für alles Unrecht, das mir widerfuhr.

Ang. So viel ist wahr, mein Fürst; ich kann's bezeugen,
Daß er zu Haus nicht aß; man sperrt' ihn aus.

Herz. Doch gabst du ihm die Kette, oder nicht?

Ang. Ja Herr; und als er lief in dieses Haus,
Sahn wir die Kette hier an seinem Hals.

Kaufm. Auch schwör' ich, meine Ohren hörten Euch
Gestehen, daß er Euch die Kette gab,
Nachdem Ihr's auf dem Markt erst abgeschworen;
Aus diesem Grund zog ich auf Euch mein Schwert.
Drauf habt Ihr nach dem Kloster Euch geflüchtet,
Aus dem Ihr durch ein Wunder seid entkommen.

Antiph. v. E. Mit keinem Fuß betrat ich je das Kloster,
Noch hast du je auf mich dein Schwert gezückt.
Die Kette sah ich nie — beim ew'gen Himmel,
Und Lug ist Alles, weß du mich beschuldigst.

Herz. Nun, was ist das für ein verwirrter Handel!
Ich glaub', ihr Alle trankt aus Circe's Becher.
Verschloss't ihr ihn im Kloster, wär' er drin;
Und wär' er toll, so spräch' er nicht so ruhig.
Ihr sagt, er aß zu Haus; der Goldschmied hier
Bestreitet es. — Bursch, was sagst du dazu?

Drom. v. E. Er aß bei dieser da im Stachelschwein.

Buhl. Das that er, und zog mir den Ring vom Finger.

Antiph. v. E. So ist's, mein Fürst; ich nahm ihr die'en Ring.

Herz. Sahst du es, daß er in das Kloster ging?

Buhl. So sicher, als ich Eure Hoheit sehe.

Herz. Ha, das ist sonderbar! — Ruft die Aebtissin!
Ihr Alle seid verschworen oder toll.

(Ein Diener geht in das Kloster.)

Aeg. O mächt'ger Herzog, gönnt mir nur ein Wort;
Ich sehe hier zum Glücke einen Freund,
Der mir die Summe zahlt, die mich befreit.

Herz. Sprich frei, Syrakusaner, was du willst.

Aeg. Ist Euer Name nicht Antipholus?
Und das nicht Euer Sklave Dromio?

Drom. v. E. Vor einer Stunde war ich noch gefesselt,
Doch, Dank ihm! er zernagte meine Bande;
Nun bin ich Dromio, sein entbundner Diener.

Aeg. Ich bin gewiß, daß Ihr Euch mein erinnert.

Drom. v. E. Wir werden an uns selbst durch Euch erinnert.
Denn so, wie Ihr jetzt, waren wir gebunden.
Hat etwa der Doktor Zwick Euch in der Kur?

Aeg. Ihr blickt so fremd mich an? Ihr kennt mich wohl!

Antiph. v. E. Ich sah Euch heut zum ersten Mal im Leben.

Aeg. Der Gram hat mich seither gar sehr verwandelt,
Und Sorg' und die entstellende Hand der Zeit
Grub fremde Züge in mein Angesicht.
Doch sprich: erkennst du denn nicht meine Stimme?

Antiph. v. E. Auch die nicht.

Aeg. Du auch nicht, Dromio?

Drom. v. E. Nein, meiner Treu nicht, Herr.

Aeg. Ich weiß, du kennst sie.

Drom. v. E. Glaubt Ihr? Aber ich weiß gewiß, daß

ich sie nicht kenne; und was Euch jetzt einer abläugnet, seid Ihr zu glauben gebunden.

Aeg. Auch nicht die Stimm'? O Allgewalt der Zeit,
Entnervtest du so sehr die arme Zunge
In sieben kurzen Jahren, daß mein Sohn
Nicht kennt den schwachen, gramverstimmten Laut?
Deckt auch mein tiefgefurchtes Angesicht
Des saftverzehr'nden Winters Flockenschnee,
Ist in den Adern auch mein Blut erstarrt,
Hat doch die Nacht des Lebens noch Gedächtniß,
Die ausgebrannte Lampe matten Schein,
Das schwache Ohr noch einiges Gehör.
And all' die alten Zeugen trügen nicht:
„Du bist mein Sohn, mein Sohn Antipholus!"

Antiph. v. E. Ich sah im Leben meinen Vater nicht.

Aeg. Und doch, du weißt, daß wir vor sieben Jahren
In Syrakus uns trennten; doch vielleicht
Beschämt dich's, mich im Elend zu erkennen.

Antiph. v. E. Der Herzog hier und Jeder, der mich kennt,
Kann mir bezeugen, daß dem nicht so ist
Nie sah ich Syrakus in meinem Leben.

Herz. Seit zwanzig Jahren, Syrakuser, war
Ich der Beschützer des Antipholus!
Die ganze Zeit sah er nie Syrakus.
Ich seh', Gefahr und Alter macht dich kindisch.

Die Aebtissin, Antipholus von Syrakus und Dromio von Syrakus treten auf.

Aebt. Mein Fürst, seht einen schwergekränkten Mann!
(Alle treten näher)

Adr. Zwei Gatten seh ich, trügt mich nicht mein Auge.

Herz. Der Eine ist des Andern Genius.
Doch wer von beiden ist der rechte Mann?
Und wer der Genius? Wer löst das Räthsel?

Drom. v. S. Ich, Herr, bin Dromio; heißt diesen gehn!

Drom. v. E. Ich, Herr, bin Dromio; laßt hier mich stehn!

Antiph. v. S. Bist du Aegeon oder nur sein Geist?

Drom. v. S. Mein alter Herr! Wer hat ihn so gebunden?

Aebt. Wer ihn auch band, ich löse seine Bande,
Und seine Freiheit schafft mir einen Gatten.
Sprich, Greis Aegeon, wenn du bist derselbe,
Der einst ein Weib Emilia besaß,
Die dir ein holdes Zwillingspaar geboren,
Bist du der nämliche Aegeon, sprich,
Und sprich's zur nämlichen Emilia!

Aeg. Ist dieß kein Traum, bist du Emilia?
Wenn du es bist, so sprich: wo ist der Sohn,
Der mit dir schwamm auf jenem Unglücksmaste?

Aebt. Durch Epidamnier wurden er und ich
Und Dromio, der Zwilling, aufgefangen.
Da raubten rohe Fischer von Corinth
Gewaltsam Dromio und ihn hinweg,
Und ich blieb bei den Epidamniern.
Was drauf aus ihnen wurde, weiß ich nicht;
Mir fiel das Loos, in dem ihr jetzt mich seht.

Herz. Das paßt zu der Geschichte dieses Morgens.
Die zwei Antipholus, aufs Haar sich gleichend,
Und die zwei Dromio's, Eins dem Ansehn nach,
Der Schiffbruch dann, von dem sie uns gesagt; —
Genug, das sind die Kinder dieser Eltern,
Die sich durch Zufall endlich wiederfinden. —
Antipholus, du kamst ja von Corinth?

Antiph. v. S. Nein, Herr, ich nicht; ich kam von Syrakus.

Herz. Halt, steh beiseit, daß ich euch nicht verwechsle!

Antiph. v. E. Durchlaucht'ger Herzog, ich kam von Corinth.

Drom. v. E. Und ich mit ihm.

Antiph. v. E. In diese Stadt, mit dem berühmten Helden,
Dem Herzog Manaphon, Euerm großen Ohm.

Adr. Wer von euch beiden aß denn heut mit mir?

Antiph. v. S. Ich, edle Frau.

Adr. Und seid Ihr nicht mein Mann?

Antiph. v. E. Nein, ich muß widersprechen.

Antiph. v. S. Und so auch ich, obgleich Ihr mich so nanntet,
Und diese schön' Dame, Eure Schwester,
Mich Schwager hieß. Was ich zu Euch gesagt,
Hoff' ich bei beſſ'rer Muße zu bestät'gen,
Ist, was ich seh' und höre, nicht ein Traum.

Ang. Das ist die Kette, die habt Ihr von mir.

Antiph. v. S. Ich denke, ja, mein Herr; ich läugn' es nicht.

Antiph. v. E. Und Ihr habt um die Kette mich verhaftet?

Ang. Ich denke, ja, mein Herr, und läugn' es nicht.

Adr. Ich schickte Geld Euch, um Euch loszukaufen,
Durch Dromio; doch ich glaub', er bracht' es nicht.

Drom. v. E. Nein, nicht durch mich.

Antiph. v. S. Der Beutel voll Dukaten kam an mich,
Und Dromio, mein Diener, bracht' ihn mir.
Wir trafen Beide stets des Andern Diener,
Und ihn hielt man für mich, und mich für ihn;
Daraus entstanden diese Irrungen.

Antiph. v. E. Dies Gold sei Lösegeld für meinen Vater.

Herz. Es thut nicht Noth; sein Leben schenk' ich ihm.

Buhl. Herr, gebt mir meinen Diamant zurück!

Antiph. v. E. Hier, nehmt ihn, und viel Dank für
die Bewirthung!

Aebt. Erlauchter Herzog, wollt Ihr nicht geruh'n,
Sogleich uns in das Kloster zu begleiten,
Um unser ganzes Schicksal zu vernehmen?
Und Alle, die ihr hier versammelt seid,
Die allgemeine Irrung dieses Tags
Mit uns erleidend, leistet uns Gesellschaft!

Denn wir versprechen, euch genug zu thun. —
Seit fünfundzwanzig Jahren, theure Söhne,
Lag ich mit euch in schweren Kindesnöthen,
Und jetzt erst ward ich meiner Last entbunden.
Der Herzog, mein Gemahl und meine Kinder;
Und ihr, so alt wie sie, und auch so ähnlich,
Euch Alle bitt' ich zu dem Wiegenfeste,
Wir feiern's nach so langem Gram auf's Beste!

Herz. Gern will ich als Gevatter Euch begleiten.

(Alle gehen ab, außer den beiden Antipholus und Dromio's.)

Drom. v. S. Soll ich die Koffer aus dem Schiffe holen.

Antiph. v. E. Was hast du für Gepäck an Bord gebracht?

Drom. v. S. Nun, Alles, Herr, was im Centauren lag.

Antiph. v. S. Er spricht zu mir. — Ich, Dromio, bin dein Herr.
Begleit' uns nur; es hat damit nicht Eile.
Umarm' den Bruder, sei mit ihm vergnügt!

(Antipholus von Syrakus und Antipholus von Ephesus, Adriana und Luciana gehen ab.)

Drom. v. S. Die dicke Schöne dort in deinem Haus,
Die heute mich am Küchentisch verpflegt,
Soll meine Schwester sein, nicht meine Frau.

Drom. v. E. Mich däucht, du bist mein Spiegel, nicht mein Bruder;
Ich seh an dir, ich bin ein schmucker Bursch;
Willst du nicht auch mit zum Gevatterschmaus?

Drom. v. S. Geh' du voraus; du bist der ält're Bruder.

Drom. v. E. Das fragt sich noch; wie bringen wir's heraus?

Drom. v. S. Wir wollen losen um die Erstgeburt.
Bis dahin geh voran!

Drom. v. E. Nein, sei's denn so:
Da man als Brüder uns vereint zur Welt sah wandern,
So gehn wir Arm in Arm, nicht Einer nach dem Andern.

(Sie gehen ab.)

Der Sturm.

Motto:

„Hier thut sich eine Wunderwelt Euch auf,
Die Aug' und Ohr bezaubert."

Personen.

Alonso, König von Neapel.
Sebastian, sein Bruder.
Prospero, rechtmäßiger Herzog von Mailand.
Antonio, sein Bruder, unrechtmäßiger Herzog von Mailand.
Ferdinand, Sohn des Königs von Neapel.
Gonzalo, ein ehrlicher alter Rath des Königs.
Adrian, } Edelleute.
Franzisco, } Edelleute.
Caliban, ein wilder und mißgestalteter Sklave.
Trinculo, ein Hofnarr.
Stephano, ein betrunkener Kellner.
Ein Schiffspatron, Bootsmann und Matrosen.
Miranda, Prospero's Tochter.
Ariel, ein Luftgeist.
Iris, } Geister.
Ceres, } Geister.
Juno, } Geister.
Nymphen, } Geister.
Schnitter, } Geister.
Andere dem **Prospero** dienende Geister.

Der Schauplatz ist erst auf einem Schiffe, dann auf einer unbewohnten Insel.

Erster Akt.

Erste Scene.

Auf einem Schiff im Meer. Sturm, Donner und Blitz.

Der Schiffspatron und ein Bootsmann treten auf.

Schiffsp. Bootsmann!

Bootsm. Hier, Patron! Was gibt's?

Schiffsp. Gut. Sprecht mit den Matrosen! Greift hurtig an, sonst stranden wir! Rührt euch! rührt euch!

(Er geht. Matrosen kommen.)

Bootsm. He, Kinder! Frisch, frisch, Kinder! Hurtig! Hurtig! Zieht das Bramsegel ein! Achtet auf des Patrons Pfeife! — Ei so blase, daß du bersten möchtest, wenn Platz genug da ist!

Alonso, Sebastian, Antonio, Ferdinand, Gonzalo und Andere kommen.

Alonso. Guter Bootsmann, tragt Sorge! Wo ist der Schiffspatron? Haltet euch wacker!

Bootsm. Ich bitte euch, bleibt unten!

Ant. Wo ist der Patron, Bootsmann?

Bootsm. Hört Ihr ihn nicht? Ihr stört uns in der Arbeit. Bleibt in Eurer Kajüte! Ihr helft nur dem Sturm.

Gonz. Nun, guter Mann, seid nur ruhig!

Bootsm. Wenn's das Meer ist. Fort! — Was fragen diese Schreier da nach dem Namen König? — In die Kajüte! Still! Stört uns nicht!

Gonz. Gut', aber bedenke, wen du an Bord hast!

Bootsm. Keinen, den ich mehr liebte, als mich selbst! Ihr seid ein Rath; wenn Ihr diesen Elementen Stillschweigen gebieten oder sogleich den Frieden mit ihnen auswirken könnt, so wollen wir kein Tau weiter anrühren. Braucht einmal Eure Autorität! Könnt Ihr das aber nicht, so dankt Gott, daß Ihr so lange gelebt habt, und bereitet Euch in der Kajüte auf Euer Stündlein, wenn es schlagen sollte. — — Frisch zu, meine Kinder! — Aus dem Wege, sag' ich! (ab.)

Gonz. Der Kerl gereicht mir sehr zum Trost; mich dünkt, er sieht Keinem gleich, der ersaufen wird; er hat eine echte Galgenphysiognomie. Bestehe darauf, gutes Schicksal, daß er gehenkt werde! Mache den Strick seines Verhängnisses zu unserm Ankertau! Denn das unsrige hilft uns nicht viel. Wenn er nicht zum Galgen geboren ist, so steht es schlecht um uns. (Alle ab.)

Der Bootsmann kommt zurück.

Bootsm. Herunter mit der Bramstange! Frisch! Tiefer! Tiefer! Versucht, ob das Schönfahrsegel treibt! (Geschrei von innen.) Hol' der Henker das Heulen! Sie überschreien das Wetter und unsern Dienst.

(Sebastian, Antonio und Gonzalo kommen zurück.)

Seid Ihr schon wieder da? Was thut Ihr hier? Sollen wir Alles aufgeben und ersaufen? Habt Ihr Lust zu sinken?

Seb. Die Pest in deine Gurgel, du bellender, gotteslästerlicher, unbarmherziger Hund!

Bootsm. Arbeitet ihr denn!

Ant. An den Galgen mit dir, du Hund, an den Galgen! Du unverschämter Hurensohn von einem Polterer, wir fürchten uns vor dem Ersaufen weniger als du!

Gonz. Ich steh' ihm für's Ersaufen, und wenn auch das Schiff nicht stärker wäre als eine Nußschale und so leck wie eine lockre Dirne.

Bootsm. Halt das Schiff an! Halt an! Wieder nach der See zu mit beiden Segeln! Legt an!

Matrosen mit durchnäßten Kleidern kommen.

Mat. Alles ist verloren! Betet! betet! Alles ist verloren! (ab)

Bootsm. Was? Sollen wir an Gänsewein krepiren?

Gonz. Der Prinz und König beten! Thut es auch! Uns trifft ein gleiches Loos.

Seb. Ich bin ganz rasend.

Ant. Die Trunk'nen sind an unserm Tod nur schuld! —
Der weitgemaulte Schuft! Läg' er im Meer doch,
So, daß zehn Fluten ihn heraus nicht spülten!

Gonz. Er muß doch hängen, und wenn auch jeder
Wassertropfe
Dagegen schwören und das Maul aufsperren wollte,
Ihn zu verschlingen.

(Man hört ein verworrenes Getös hnter der Scene.)

Die Schiffsl. Gott sei uns gnädig! Wir scheitern! Wir scheitern! Lebt wohl, Weib und Kind! — Leb' wohl, Bruder! Wir scheitern! wir scheitern! wir scheitern!

Ant. So laßt uns Alle mit dem König sinken! (ab.)

Seb. Wir wollen Abschied von ihm nehmen. (ab.)

Gonz. Jetzt wollt' ich herzlich gern tausend Meilen See für einen einzigen Morgen dürren Landes geben, voll Heidekraut, brauner Geniste, und was man wollte. Des Himmels Wille geschehe! Aber gern stürb' ich eines trocknen Todes. (Er geht ab.)

Zweite Scene.

Die bezauberte Insel vor Prospero's Zelle.

Prospero und Miranda treten auf.

Mir. Habt Ihr, mein Vater, diese wilden Wasser
Durch Eure Kunst empört, so zähmt sie wieder!
Der Himmel scheint es, würde Schwefel regnen,
Wenn nicht die See, zur Stirn der Veste steigend,

Das Feuer wieder löschte. O was litt
Ich mit den Leidenden! Ein stattlich Schiff,
Das sicher herrliche Geschöpfe trug,
Ganz klein geschmettert! O der Weheruf
Schnitt mir in's Herz! Die Armen, sie versanken!
Wär' ich ein Gott der Macht gewesen, lieber
Hätt' ich die See versenket in den Grund,
Eh sie das gute Schiff verschlingen dürfen
Sammt Allem, was drin lebte!

Prosp. Faßt Euch doch!
Seid guten Muths! Sagt Euerm weichen Herzen:
Kein Leid geschah.

Mir. O Unglückstag!

Prosp. Kein Leid.
Was ich gethan, that ich allein für dich,
Für dich, mein Theuerstes, dich meine Tochter,
Die du — dir selber unbekannt — nicht weißt,
Woher ich bin und daß ich etwas mehr bin,
Als Prospero, Herr dieser armen Zelle,
Und dein nicht größ'rer Vater.

Mir. Mehr zu wissen
Fiel nie mir ein.

Prosp. Jedoch es kam die Zeit
Dir mehr zu sagen. Leih mir deine Hand,
Und nimm den Zaubermantel von mir!

(Er legt den Zaubermantel nieder.)

So!
Da lieg' nun, meine Kunst! Wisch' dir die Augen,
Sei ruhig! Dieses fürchterliche Schauspiel
Des Schiffbruchs, das die Seele dir bewegte,
Ward durch die Mittel meiner Kunst so gut
Geordnet, daß kein Mensch zu Grunde ging,
Ja, daß sogar nicht eines Haars Verlust
Traf eine Kreatur in jenem Schiff,

Das du mit lautem Schrei versinken sahst.
Komm, setze dich; du mußt nun mehr erfahren.

Mir. Oft wolltet Ihr von meinem Ursprung reden,
Doch jedesmal geriethet Ihr in Stocken,
Und überließ't mich, mitten in der Rede:
„Halt! Noch nicht!" rufend, meinem eignen Brüten.

Prosp. Jetzt aber — jetzt erschien die rechte Stunde;
Ja, die Minute fordert dein Gehör.
So höre denn! Erinnerst du dich noch
Der Zeit, eh wir in diese Zelle kamen?
Kaum denk' ich, daß du's kannst, denn damals warst du
Noch nicht drei Jahr alt.

Mir. Allerdings, ich kann's.

Prosp. Wie so? Mahnt dich vielleicht ein Haus, ein Mensch?
Sag mir das Bild von irgend einem Ding,
Das dich erinnert!

Mir. O das liegt sehr weit,
Und gleicht mehr Träumen, als der Wirklichkeit,
Was mir noch lebt im Herzen. Hatt' ich nicht
Vier bis fünf Frauen einst zu meinem Dienst?

Prosp. Die hatt'st du — mehr, Miranda. Doch woher
Lebt dieß dir in dem Sinn? — Was siehst du sonst
Noch in dem fernen Hintergrund der Zeit?
Besinnst du dich auf etwas, eh du herkamst,
So weißt du wohl auch, wie du kamst.

Mir. Das nicht.

Prosp. Zwölf Jahre sind's, zwölf Jahre nun, Miranda,
Da war dein Vater Mailands Herzog und
Ein mächt'ger Fürst.

Mir. Seid Ihr denn nicht mein Vater?

Prosp. Ein Tugendbild war deine Mutter, und
Sie gab dich mir als Tochter, und dein Vater
War Mailands Herzog; seine einz'ge Erbin,
Prinzessin bist du!

Mir. Großer Gott im Himmel! —
Welch böser Streich, daß wir von dannen mußten!
Sprich, oder war's zum Glücke?
Prosp. Beides, beides.
Ein Unglück war's, das uns von dort vertrieb;
Ein Glück war's, welches uns hieher gebracht.

Mir. Es blutet mir das Herz, wenn ich bedenke,
Wie viele Sorg' ich Euch in Zeiten machte,
Die meinem Sinn entschwanden. — Fahrt doch fort!

Prosp. Mein Bruder und dein Ohm, Antonio —
Merk' auf, ich bitte! — Daß ein Bruder doch
So treulos sein kann! — Er, den ich, nächst dir
Vor Allen liebte, dem ich die Verwaltung
Des Staates anvertraute, damals in
Italien des ersten aller Staaten,
Wie Prospero der Erste war an Ansehn
Und in dem Ruhm der Wissenschaft und Kunst!
Der letztern huld'gend überließ ich ganz
Nun die Regierung meinem Bruder, und
Ward schier ein Fremdling in dem eignen Lande
So rissen meine Forschungen mich hin.
Dein falscher Oheim — Aber merkst du auf?

Mir. Mein Vater, sehr genau.
Prosp. Dein Oheim also,
Sobald er ausgelernt, wie man Gesuche
Bewilligt oder abschlägt, wen man fördert,
Weß üpp'gen Wuchs man stutzt, schuf Alle um,
Die vormals mir ergeben, sie vertauschend,
Verstehst du? oder neu sie formend. So
Der Diener und des Dienstes Schlüssel führend
Ward jedes Herz von ihm gestimmt zum Tone,
Der ihm gefiel. Und so war er der Epheu,
Der meinen herzoglichen Stamm umwand,
Und ihm sein Mark entsog. — Jedoch du hörst nicht

Mir. Ich thu' es, lieber Herr.

Prosp. Ja, merke wohl.
Da ich mein zeitlich Theil nun so vesäumte,
Der Bildung meines Geistes ganz mich widmend,
Die Alles überwog in meinen Augen,
Was sonst der große Haufe schätzt, erwachte
Der böse Trieb in meinem falschen Bruder;
Und mein Vertrau'n, gleich einem guten Vater, *
Erzeugt' in ihm Verrath von gleicher Größe,
Als mein Vertrau'n, das keine Grenzen hatte.
Da er nun Herr war aller meiner Güter
Und meiner Macht, so glich er Einem, der
Durch häuf'ge Wiederholung einer Lüge
Zu solchem Sünder sein Gedächtniß macht,
Daß er am Ende selbst sie glaubt, und wähnte,
Er selbst sei Herzog, weil als Stellvertreter
Er ausgeübt die Scheingewalt des Throns
Sammt jedem Vorrecht. Dadurch wuchs sein Ehrgeiz —
Doch hörst du auch?

Mir. Herr, die Geschichte könnte Taubheit heilen.

Prosp. Um jeden Unterschied der Rolle nun
Und deß, für den er spielte, zu vertilgen,
Will er selbst Mailands Herzog sein. Mich Armen,
(Mein Büchersaal war Herzogthums genug!)
Hält er untüchtig für das Regiment,
Macht mit Neapels König einen Bund,
Verheißt Tribut ihm, huldigt, unterwirft
Den Fürstenhut der Krone dieses Königs,
Das freie Herzogthum — o armes Mailand! —
Er schmiedet es in's Joch —

Mir. O güt'ger Himmel!

Prosp. Hör', was er sich bedungen, und den Ausgang;
Dann sage mir, ob das ein Bruder war!

* Gute Väter haben oft schlechte Söhne.

Mir. Ich sündigte, wenn ich von Eurer Mutter
Nicht würdig dächte. Mancher edle Schoos
Trug schlechte Söhne schon.
Prosp. Nun die Bedingung:
Neapels König, mein geschwor'ner Feind,
Trat meinem Bruder gleich mit Freuden bei
Und seinem Wunsche, welcher dahin ging,
Daß er für die verheiß'ne Huldigung
Und ich weiß nicht wie viel an Jahreszins
Mich und die Meinen aus dem Herzogthum
Sollt' ungesäumt vertreiben, und zu Lehn
Das schöne Mailand meinem Bruder geben.
Drauf, als man ein Verrätherheer geworben,
Eröffnete Antonio in der Nacht
Die Thore Mailands — in der Todtenstille
Der Finsterniß ward ich von seinen Dienern
Sammt dir, dem schrei'nden Kinde, fortgeschleppt —
Mir. Weh uns! Ich, die ich nicht mehr weiß, wie ich
Damals geweint, bewein' es jetzt aufs Neue.
Prosp. Hör' noch ein wenig weiter!
Dann leit' ich dich zum jetzigen Geschäft,
Ohn' welches die Geschichte unnütz wäre.
Mir. Warum ward uns das Leben nicht genommen?
Prosp. Die Frage ist vernünftig, denn sie folgt,
Aus dem, was ich erzählt. Man wagt' es nicht,
(So treue Liebe trug das Volk zu mir)
Der That solch' blutig Siegel aufzudrücken.
Die Sünde ward geschminkt mit schönen Farben.
Sie schleppten uns auf einer Barke fort
Wohl ein paar Meilen in die See hinaus,
Auf einem ausgeweideten Gerippe
Von einem Boot, ohn' Tauwerk, ohne Segel,
Das Ratten selbst, von dem Instinkt gewarnt,
Geräumt; und aus dem schlechten Nachen stießen

Sie uns hinaus auf's Meer, der Well' entgegen
Zu jammern, die uns heulend Antwort gab,
Und Winden zuzuseufzen, deren Mitleid
Nur uns're Angst vermehrte, wenn sie scheinbar
Sie auch vermindern wollten.

Mir. Welche Sorgen
Macht' ich Euch damals!

Prosp. Nein, du warst der Engel,
Der mich erhielt; da lächeltest mir zu,
Beseelt mit Unerschrockenheit vom Himmel,
Wenn ich, die See mit salz'gen Tropfen füllend,
Erseufzte unter meiner Last. Das gab
Mir neue Kräfte, Alles auszuhalten,
Was mir geschah.

Mir. Wie kamen wir an's Land?

Prosp. Durch Gottes Lenkung. Etwas Speis' und Wasser,
Das Gonzalo, ein Edler aus Neapel,
Den man zur Ausführung des Plans bestimmt,
Aus Mitleid uns vergönnte, hielt uns lebend.
Derselbe brave Mann gab uns auch Kleider
Nebst Leinwand, Zeug und allerlei Geräth,
Was viel seitdem genützt. Und da er wußte,
Ich sei ein Freund von Büchern, so versorgt' er
Aus meinem Vorrath mich mit Bänden, die
Mir theurer als mein ganzes Herzogthum.

Mir. Wie wünscht' ich diesen Mann einmal zu sehn!

Prosp. Zur Sache jetzt! Bleib ruhig, und vernimm
Das Ende uns'res Jammers auf der See!
Wir landeten an diesem Eiland; hier
Ward ich dein Lehrer; hier bracht' ich dich weiter,
Als and're Fürsten ihre Kinder bringen,
Die nur zu Lustbarkeiten Muße haben,
Und die Erziehung Andern anvertrau'n.

Mir. Der Himmel lohn' Euch das! Und nun, ich bitt' Euch,

(Denn immer klopft mir noch das Herz) warum
Erwecktet Ihr den Sturm?

Prosp. So wisse denn;
Ein seltsam Ungefähr, ein güt'ges Glück,
Jetzt meine Herrin, führte meine Feinde
An diesen Strand, und mein prophet'scher Geist
Verkündet mir, es hänge mein Zenith
An einem günst'gen Stern; versäum' ich's jetzt,
So ist mein Glück verscherzt auf Ewigkeit.
Doch frage jetzt nicht weiter! Du bist schläfrig.
Die Müdigkeit ist heilsam; gib ihr nach!
Ich weiß ja wohl, daß du nicht anders kannst.

(Miranda schläft ein.)

Herbei, mein Diener! Komm, ich bin bereit!
Mein Ariel, herbei!

Ariel kommt.

Ariel. Heil, hoher Meister! Hoher Herr! ich komme,
Zu thun, was du befiehlst, es sei nun Fliegen,
Sei Schwimmen — oder mich in Feuer Tauchen
Und auf den Wolken Fahren; Ariel
Steht zu Gebot.

Prosp. Hast du, o Geist, den Sturm
So ausgerichtet, wie ich dir geboten?

Ariel. In jedem Punkt; ich enterte das Schiff
Des Königs, jetzt am Schnabel, jetzt im Bauch;
Auf dem Verdeck, in jeglicher Kajüte
Flammt' ich Entsetzen. Manchmal theilt' ich mich,
Und zündet' es an mehrern Orten an;
An Mast und Bramstang' flammt' ich abgesondert,
Floß dann in Eins. Zeus Blitze, die Verkünder
Des furchtbar'n Donnerschlags sind nicht behender
Zu leuchten und dann wieder zu verschwinden.
Das schmetternde Gebrüll der Schwefelflammen
Schien den allmächtigen Neptun zu stürmen,

Indem es seine Wogen zittern machte,
Und seinen Dreizack selbst erschütterte.

Prosp. Dank dir, mein wack'rer Geist! Wer war so fest
Von ihnen, daß er bei Besinnung blieb?

Ariel. Kein Einziger. Sie litten all' am Fieber
Und übten tolle Streiche der Verzweiflung;
Die Andern alle bis auf die Matrosen
Verließen das in Flammen steh'nde Schiff
Und stürzten sich in die empörte Flut.
Der Sohn des Königs, Ferdinand, sein Haar
Emporgesträubt wie Binsen, nicht wie Haar,
Sprang vor den Andern, schrie: „Die Höll' ist los,
Und alle Teufel hier!"

Prosp. Sehr schön, mein Geist.
Jedoch es war doch nah' genug am Strand?

Ariel. Ganz dicht daran.

Prosp. Und alle sind gerettet?

Ariel. Nicht Einem wurde nur ein Haar gekrümmt,
Kein Fleck an den sie tragenden Gewändern,
Die frischer als zuvor. Wie du mich hießest,
Zerstreut' ich sie in Rotten auf der Insel;
Den Sohn des Königs landete ich einzeln,
Und ließ ihn dort, die Luft mit Seufzern kühlend,
Im öden Winkel, wo er traurig sitzt
Mit *so* verschlung'nen Armen.

Prosp. Und die Mannschaft
Des Königsschiffs — wie hast du sie besorgt?
Und wie der Flotte Rest?

Ariel. Im Hafen ruht
Des Königs Schiff, in tiefer Bucht, wohin
Du einst mich schicktest, um dir Thau zu holen
Um Mitternacht von den Bermudischen Inseln.
In einem engen Raume liegt das Volk,
Wo ich's in tiefen Zauberschlaf versenkt:

Der Flotte Rest, den ich verstreut, hat sich
Vereint, und auf dem mittelländischen Meer
Lenkt man die Segel rückwärts nach Neapel,
Im Wahn, das Schiff des Königs sei gescheitert
Und er sei selber umgekommen.

Prosp. Ariel,
Dein Auftrag ist genau erfüllt. Doch mehr
Gibt's noch zu thun. Was mag die Glocke sein?

Ariel. Zwei Stunden wohl nach Mittag, wie ich denke.

Prosp. Die Zeit von jetzt bis sechs muß man benützen.

Ariel. Mehr Arbeit noch? Da du mich so bemühst,
So laß mich dich an dein Versprechen mahnen,
Das du mir nicht gehalten.

Prosp. Bist du mürrisch?
Was kannst du denn verlangen?

Ariel. Frei zu sein!

Prosp. Wie? Vor der Zeit? Daraus wird nichts!

Ariel. Ich bitte.
Bedenke, wie ich dir so treu gedient;
Nie log ich dir und nie betrog ich dich,
Auch grollt' und murrt' ich niemals. Du versprachst mir
Ein volles Jahr Erlaß.

Prosp. Vergaßest du,
Von welcher Qual ich dich befreite?

Ariel. Nein.

Prosp. Und doch, und doch! — Es wird dir, scheint es, lästig,
Bald salz'ge Wogen für mich zu durchwaten,
Bald auf des Nordwinds Flügeln fortzusausen,
Bald in der Erde Adern mir zu schaffen,
Wenn sie vom Froste starrt.

Ariel. Fürwahr nicht, Herr.

Prosp. Du lügst, boshafter Geist! Vergaßest du

Die Hexe Sycorax, die Neid und Alter
Gekrümmt in einen Reif? Vergaß'st du sie?

Ariel. Nein, Herr.

Prosp. Und doch! Wo war sie her? Sag' an!

Ariel. Aus Algier, Herr.

Prosp. So? War sie das? Ich muß
Dir jeden Monat einmal wiederholen,
Was du gewesen, um dir das Gedächtniß
Ein wenig aufzufrischen. Sycorax,
Die Hexe, ward für Frevel ohne Zahl
Und Zauberei'n, wovor ein menschlich Ohr
Erschaudern muß, von Algier, wie du weißt,
Verbannt. Um Eines willen, das sie that,
Verschonte man ihr Leben. Ist's nicht wahr?

Ariel. Ja, Herr.

Prosp. Die Unholdin ward schwanger hergebracht,
Und von den Schiffern hier zurückgelassen.
Du, jetzt mein Sklav, du warst damals ihr Diener.
Allein da du, ein allzu zarter Geist,
Zu der Vollführung ihrer schnöden Plane
Nicht willig warst, schloß sie dich wüthend ein,
Von ihren stärkern Dienern unterstützt,
In ihrer grausen, unbezähmten Wuth,
In einer Fichte Spalt. Ein Dutzend Jahre
Hielt diese Kluft dich peinlich eingeklemmt.
Sie starb in dieser Zeit und ließ dich da,
Wo du Gestöhn ausstießest unabläßig,
Wie Mühlenräder klappern. Damals zierte
(Bis auf den einz'gen Wechselbalg, den Sohn,
Den sie hier warf) noch menschliche Gestalt
Dies Eiland nicht.

Ariel. Ja, Caliban, ihr Sohn.

Prosp. So sag' ich, dummes Ding! Der Caliban,
Der jetzt mir dienstbar ist, du weißt's am besten,

In was für einer Qual ich hier dich fand.
Dein Winseln machte Wölfe mit dir heulen
Und drang bis in die Brust des wilden Bärs;
Es war ein Leid gleich Martern der Verdammten,
Wo selber Sycorax nicht helfen konnte.
Doch ich, als ich hieher kam, und dich hörte,
Ich war der Meister, der durch seine Kunst
Schnell dich befreite.

Ariel. Dank Euch, mein Gebieter!

Prosp. Wofern du murrst, so spalt' ich eine Eiche
Und klammr' in ihren knot'gen Stamm dich ein,
Bis du zwölf lange Winter durchgeheult.

Aril. Vergib mir, Herr, ich will ja gern gehorchen,
Und spuken, wie ich kann, und wie du willst.

Prosp. Das thu'; dann bist du nach zwei Tagen frei.

Ariel. Mein edler Meister! Sprecht, was soll ich thun?

Prosp. Nimm an die Form von einer Wassernymphe,
Doch mach' dich unsichtbar für andre Augen.
Geh'! Komm in der Gestalt zurück! Mach hurtig!

(Ariel verschwindet.)

Wach auf, mein Herz, wach auf! Du hast geschlafen!
Erwache!

Mir. Eure seltsame Geschichte
Hat mich in Schlaf gewiegt.

Prosp. So schüttl' ihn ab!
Laß uns den Sklaven Caliban besuchen,
Der niemals eine gute Antwort gibt.

Mir. Er ist ein Schuft, den ich nicht gerne sehe.

Prosp. Und doch, wie jetzt es steht, ist er uns nöthig.
Er macht uns Feuer, schafft uns Holz herbei,
Und thut uns Dienste, die zu Statten kommen,
He, Sklave, Caliban, du Kloß, gib Antwort!

Calib. (hinter der Scene.) 's ist Holz genug im Haus.

Prosp. Komm, sag' ich, komm!

Mehr gibt's für dich zu thun. Schildkröte du,
Wie lange dauert's?

(Ariel kommt zurück in Gestalt einer Wassernymphe.)

Liebliche Erscheinung!
Mein Ariel, ich muß dir etwas sagen.

(Spricht heimlich zu ihm.)

Ariel. Sehr wohl! Es soll geschehn. (Ab.)

Prosp. Du gift'ger Sklave, den der Teufel zeugte
Mit deiner schnöden Mutter, kommt heraus!

Caliban kommt.

Cal. So böser Thau, als jemals meine Mutter
Von faulem Moor mit Rabenfedern strich,
Träuf' auf Euch Zwei! Ein Südwest weh' Euch an,
Und decke Euch mit Schwielen und mit Finnen!

Prosp. Für diesen guten Wunsch, verlaß dich drauf,
Sollst du für diese Nacht in Krämpfen liegen,
Und nicht vor Seitenstichen athmen können;
Es sollen Igel sich an dir ermüden,
Es soll dich dicht wie Honigzellen zwicken,
Und jeder Zwick soll mehr als Bienen stechen.

Cal. Gebt mir mein Mittagsbrod! Hier diese Insel
Ist mein; ich habe sie von Sycorax,
Der Mutter, und du hast mir sie geraubt,
Als du hieher kamst, hast du mich gestreichelt,
Gabst Wasser mir, und Beeren drin, zum Trinken,
Und lehrtest mich das klein' und größ're Licht
Zu unterscheiden, welche Tag und Nacht
Erleuchten. Und da hab' ich dich geliebt,
Ich wies dir jede Eigenschaft der Insel,
Die frischen Quellen und die salzigen,
Die öden und die fruchtbar'n Gegenden.
Fluch mir, daß ich es that! Die Zauberei
Der Sycorax, Molch, Schröter, Fledermaus
Befall' Euch! Erst war ich mein eig'ner König

Nun bin ich Euer einz'ger Unterthan,
In diesen harten Felsen eingesperrt,
Indeß die Insel Ihr allein beherrscht.

Prosp. Du lügnerischer Sklave, den nur Schläge
Statt Freundschaft bänd'gen können! Garst'ges Thier!
Bewies ich mich nicht menschlich gegen dich?
Beherbergt' ich dich nicht in meiner Zelle,
Bis du versucht, mein theures Kind zu schänden?

Cal. Oho, oho! Ich wollt' es wär' geschehn!
Du kamst dazu; sonst hätt' ich diese Insel
Mit Calibans bevölkert.

Prosp. Schnöder Sklave,
In welchem keine Spur des Guten haftet,
Geneigt allein zu Bösem! Ich erbarmte
Mich deiner, gab mir Müh', zum Sprechen dich
Zu bringen, lehrte jede Stunde dich
Dieß oder Jenes. Da du, Wilder, selbst
Nicht wußtest, was du wolltest, sondern nur
Höchst viehisch kollertest, versah ich dich
Mit Worten, deine Meinung kund zu thun.
Doch deiner niedern Art, obwohl du lerntest,
Hing etwas an, das edlere Naturen
Nicht an sich dulden können. Darum sperrte
Man dich, wie du's verdient, in diesen Felsen,
Der du noch mehr verdient, als einen Kerker.

Cal. Das Reden habt Ihr mich gelehrt; jedoch
Der ganze Vortheil, der mir davon blieb,
Ist, daß ich fluchen kann. Hol' Euch die Pest
Dafür, daß Ihr das Sprechen mich gelehrt!

Prosp. Fort, fort! Du Wechselbalg! Bring' Holz und Reisig
Zum Feuer her, und schnell, ich rath' es dir;
Dann gibt's noch mehr zu thun. Du zuckst die Achseln,
O Monstrum? Thust du nicht, wie ich befehle,
Thust du's nicht gern, so foltr' ich dich mit Krämpfen,

Erfülle dir mit Schmerz all' dein Gebein,
Und mach' dich heulen, daß selbst wilde Thiere
Vor deinem Schreien sich entsetzen sollen.

Cal. Ich bitte, thut das nicht! (für sich.) Ich muß gehorchen;
Denn seine Kunst ist meiner überlegen.
Ha, sie bezwäng' wohl meiner Mutter Gott,
Den Setebos,* und macht' ihn zum Vasallen. (Caliban geht.)

Prosp. Fort, Sklave, fort!

Ariel kommt unsichtbar, spielend und singend. Ferdinand folgt ihm.

Ariels Lied.

Kommt auf diesen gelben Sand!
Reicht einander Euch die Hand!
Küssen müßt Ihr Euch und neigen,
Und die Wogen werden schweigen.
Hüpft und springt auf Eurer Bahn,
Und stimmt Euer Liedlein an!
Horch! Horch!
(Zerstreute Stimmen) Wau! wau!
Es bellt der Hund.
(Zerstreute Stimmen.) Woff! Woff!
Horch! Horch!
Der Hahn kräht seine Melodie:
Kikeriki!
(Stimmen.) Kikeriki!

Ferd. Wo ist doch die Musik! In Luft? auf Erden? —
Doch sie verstummt. Sie dient wohl einem Gott
Der Insel hier. Am Strande saß ich weinend,
Betrübt ob meines Vaters Untergang,
Da klang ein Ton daher von den Gewässern,
Deß Zauber lindernd mir zur Seele drang
Mit seinem süßen Hauch; ich folgte ihm,
Er riß mich fort — Doch er hat aufgehört —
Indeß horch! horch! Von Neuem hebt es an!

* Setebos war der oberste Gott der Patagonier.

(Ariel singt.)

Fünf Klaftern tief muß dein Vater ruhn,
Sein Bein ward zu Korallen,
Und Perlen sind seine Augen nun,
Nichts ist an ihm verfallen,
Das nicht im weiten Meerbereich
Zum Kleinod wurde, schön und reich;
Meeresnymphen läuten ihm
Stets das Glöcklein: bim! bim! bim!
(Stimmen.) Bim! baum! Bim! baum!

Ferd. Das Lied spricht mir von dem ertrunknen Vater.
Das ist nichts Menschliches! Der Ton gehört
Der Erde nicht; ich hör' ihn über mir.

Prosp. Zieh deiner Augen Fransenvorhang auf,
Und sag', was siehst du dort?

Mir. Was ist's? Ein Geist?
O Himmel, wies umherschaut! Glaubt mir, Vater,
Die herrlichste Gestalt! Jedoch ein Geist!

Prosp. Nein, Kind, es ißt und trinkt, und hat auch Sinne
Ganz so, wie wir. Der Knabe, den du siehst,
War bei dem Schiffbruch, und wenn nicht der Schmerz,
Der Schönheit Wurm, an seinem Herzen nagte,
So wär' er schön zu nennen. Er verlor
Die Freunde, die er sucht.

Mir. Ein göttlich Etwas
Hat er, wie ich nie fand in der Natur.

Prosp. (für sich). Es geht nach meinem Wunsch. Geist, lieber Geist,
Dafür lass' ich dich nach zwei Tagen frei.

Ferd. (indem er Miranda gewahr wird). Gewiß die Göttin, der die Lieder gelten!
O sagt mir doch, bewohnt Ihr diese Insel,
Und sprecht, wie hat man hier sich zu verhalten?

Mein erster Wunsch, wenn auch zuletzt geäußert,
Ist der: Zu wissen, ob Ihr wirklich lebt,
Ob Ihr ein Mädchen, oder Wunder seid.

Mir. Ich bin kein Wunder, Herr; ich bin ein Mädchen.

Ferd. Ha, meine Sprache! Wiss't ich bin der Erste,
Von Allen, die sie sprechen. Wär' ich nur
Daselbst, wo man sie spricht!

Prosp. Der Erste? Wie?
Was wärst du, wenn dich Napels König hörte?

Ferd. Ein Einzelner, wie jetzt, der sich verwundert,
Daß du von Napel redest. Er vernimmt mich;
Ich weine, daß er's thut. — Ich selbst bin Napel
Und sah mit den seitdem nie trocknen Augen
Den König, meinen Vater, Schiffbruch leiden.

Mir. O Jammer!

Ferd. Ja, er starb mit seinen Leuten;
Auch Mailands Herzog und sein edler Sohn
War in der Zahl.

Prosp. Leicht könnte dich der Herzog
Von Mailand im Verein mit seiner Tochter
Hier widerlegen, wär' es an der Zeit.
(Für sich.) Beim ersten Sehen wechselten sie Blicke; —
Mein Ariel, für diesen Dienst sei frei!
(Laut.) Ein Wort mit Euch, mein feiner Herr; ich fürchte,
Ihr habt Euch selbst zu nah gethan. Ein Wort!

Mir. Wie rauh der Vater spricht! Der dritte Mann,
Den ich gesehn, ist dieser und der erste,
Um den ich seufze. Möchte doch das Mitleid
Den Vater für mich stimmen!

Ferd. Ihr seid Mädchen;
Seid Ihr noch frei, so mach ich Euch zur Kön'gin Neapels.

Prosp. Gemach, mein Herr! Vergönnt mir nur ein Wort.
(Für sich.) Sie sind ganz einig; doch den schnellen Handel
Muß ich erschweren, daß nicht leichter Sieg

Des Siegers Werth verring're. — Nur ein Wort!
Begleite mich; du maßest einen Namen
Dir an, der dein nicht ist, und hast die Insel
Als ein Spion betreten, um sie mir,
Dem Eigner, abzustehlen.

Ferd. Wahrlich, nein!

Mir. Nichts Böses kann in solchem Tempel wohnen.
Hätt' ein so schönes Haus der böse Geist,
So würd' es gern der gute mit ihm theilen.

Prosp. Folg' mir! Kein Wort für ihn, für den Verräther
Ich will dir Hals und Fuß zusammenfesseln,
Seewasser soll dein Trank sein, deine Speise
Bachmuscheln, dürre Wurzeln, Hülsen, die
Der Eiche Wiege sind. Komm! Folge!

Ferd. Nein!
Nicht laß' ich solch Begegnen mir gefallen,
Bis mich der stärkre Feind bezwingt! (Er zieht.)

Mir. Mein Vater,
Verfahret nicht so streng! Er ist ja sanft
Und nicht gefährlich.

Prosp. Mädchen, sieh mir doch!
Willst du mich meistern? — Fort dein Schwert, Verräther!
Spielst du den Held, und wagst doch keinen Streich,
Weil du dich schuldig fühlst? O wehr' dich nicht!
Ich kann dich hier mit diesem Stab entwaffnen,
Daß dir dein Stahl entsinkt!

Mir. Ich bitt' Euch, Vater!

Prosp. Fort! Häng' dich nicht an meinen Rock!

Mir. Habt Mitleid!
Ich stehe für ihn ein!

Prosp. Schweig! Noch ein Wort,
Und schelten müßt' ich dich, ja hassen. Wie?
Du nimmst mir den Betrüger noch in Schutz?
Meinst du, es habe nicht noch mehr Gesichter

Wie er, weil du Niemand gesehn, als ihn
Und Caliban? Einfält'ges Ding! Verglichen
Mit allen andern Männern ist er nur
Ein Caliban, und sie sind Schönheitsengel!

Mir. So ist denn meine Neigung höchst bescheiden,
Die keinen schönern Mann, als ihn, verlangt.

Prosp. (zu Ferdinand). Komm mit, gehorche! Deine Nerven, Freund,
Sind in der Kindheit Stand zurückgekehrt.

Ferd. So ist es. Alle meine Lebensgeister
Sind wie von einem tiefen Traum gefesselt.
Des Vaters Tod, die Schwäche, die ich fühle,
Der Schiffbruch aller meiner theuern Freunde,
Dazu die Drohungen von diesem Mann,
In dessen Hand ich steh', ertrüg' ich leicht,
Dürft' ich an jedem Tage nur einmal
Vom Kerker aus dies holde Mädchen sehn.
Die Freiheit gönnt' ich dann dem Rest der Erde!
Ich hätte Raum genug in diesem Kerker.

Prosp. (für sich) Es wirkt. (Laut) Jetzt folge mir!
(Zu Ariel.)
Das hast du gut gemacht, mein Ariel.
(Zu Ferdinand und Miranda.)
Folgt mir! (Zu Ariel) Vernimm, was sonst zu thun ist.
(Er spricht heimlich mit Ariel.)

Mir. Seid getrost!
Mein Vater ist von besserer Natur,
Als Ihr aus seinen Worten schließen möchtet;
Sein heut'ges Wesen ist ihm sonst nicht eigen.

Prosp. (zu Ariel) Du sollst so frei sein, wie des Berges Winde,
Wofern du Alles thust, was ich geboten.

Ariel. Herr, Alles werd' ich Punkt für Punkt besorgen.

Prosp. (zu Ferdinand) Kommt, folgt mir! (Zu Miranda.) Und du, rede nicht für ihn!

Zweiter Akt.

Erste Scene.

Eine andere Gegend der Insel.

Alonso, Sebastian, Antonio, Gonzalo, Adrian, Francisco und Andere treten auf.

Gonz. Ich bitt' Euch, edler Herr, seid wohlgemuth;
Ihr habt ja Grund zur Freude, wie wir Alle.
Die Rettung ist mehr werth, als der Verlust,
Denn unser Fug zur Klage ist gemein:
An jedem Tage hat ein Schifferweib
Sich, oder auch ein Kaufmann, zu beklagen.
Ein Wunder so wie unsere Erhaltung
Begibt sich selten unter Millionen.
Wägt also Trost und Kummer weislich ab.

Alonso. Ich bitte dich, sei still!

Seb. Er nimmt den Trost wie eine kalte Suppe. *

Ant. Damit weist er den Tröster noch nicht ab.

Seb. Sieh; er zieht die Uhr seines Witzes auf. Sogleich wird sie schlagen.

Gonz. Gnädigster Herr —

Seb. Eins! — Zählt doch!

Gonz. Wenn jeder Gram, der uns befällt, gepflegt wird,
So wird dafür dem Pfleger —

Seb. Ein Kreuzer.

Gonz. Kreuz, Herr, Kreuz wird ihm zum Lohn.
Ihr spracht weit besser, als ihr sprechen wolltet.

Seb. Und Ihr nehmt es gescheidter, als ich dachte.

Gonz. Also, gnädiger Herr —

* Mehrere der an dieser Stelle vorkommenden frostigen Späße sind wahrscheinlich von Schauspielern interpolirt worden.

Ant. Pfui! Welch ein Verschwender ist der Mann mit seiner Zunge!

Alonso. Ich bitte dich, sei ruhig!

Gonz. Gut; ich bin fertig; aber doch —

Seb. Muß er reden.

Ant. Was gilt die Wette, wer von beiden, ob er, oder ob Adrian zuerst krähen wird?

Seb. Der alte Hahn.

Ant. Das Hähnlein.

Seb. Gut; was wetten wir?

Ant. Ein Gelächter.

Seb. Es bleibt dabei.

Adr. Wenn auch diese Insel wüst scheint —

Seb. Ha ha ha!

Ant. So; jetzt habt Ihr bezahlt.

Adr. Wenn sie auch unbewohnt und fast unzugänglich ist —

Seb. Dennoch —

Adr. Dennoch —

Ant. Konnte er sie nicht entbehren.

Adr. So muß sie also von einer subtilen, zarten und höchst delikaten Temperatur sein.

Ant. Temperantia war auf jeden Fall ein anmuthiges Mädchen.

Seb. Ja, und dabei subtil, wie er sehr gelehrt angemerkt hat.

Adr. Diese Luft hier weht uns recht lieblich an.

Seb. So lieblich, als ob sie eine faule Lunge hätte.

Ant. Oder, als ob sie von einem Morast parfümirt wäre.

Gonz. Man findet hier Alles, was zu einem angenehmen Leben gehört.

Ant. In der That, Lebensmittel allein ausgenommen.

Seb. Die gibt's freilich hier wenig oder gar nicht.

Gonz. Wie frisch und lustig das Gras aussieht! Wie grün!

Ant. In der That, der Boden ist braungelb.

Seb. Und ein Schatten von Grün darin.

Ant. Er trifft nicht weit vom Ziel.

Seb. Nein; er verfehlt bloß die Wahrheit ganz und gar.

Gonz. Das Seltsamste aber dabei, und was in der That allen Glauben übersteigt —

Seb. Wie manche Curiositäten der neusten Reisebeschreiber —

Gonz. Ist dieß, daß unsere Kleider, troß dem, daß sie in der See tüchtig durchwässert wurden, doch Farbe und Glanz behalten haben; man sollte eher meinen, sie seien neu gefärbt, als vom Seewasser befleckt worden.

Ant. Wenn nur eine von seinen Taschen reden könnte, würde sie ihn nicht Lügen strafen?

Gonz. Mich dünkt, unsre Kleider sehen jetzt so frisch aus, als zu der Zeit, wo wir sie zuerst in Afrika bei der Hochzeit der schönen Tochter unseres Königs, Claribella, mit dem Könige von Tunis, anlegten.

Seb. Das war eine schöne Hochzeit, und wir hatten viel Glück bei unserer Rückkehr.

Adr. Tunis hatte früher nie das Glück ein solches Muster von einer Königin zu besitzen.

Gonz. Seit der Wittwe Dido Zeiten nicht.

Ant. Wittwe? Wie zum Henker kommt hier die Wittwe Dido her? Wittwe Dido!

Seb. Was wär's denn, wenn er auch Wittwer Aeneas gesagt hätte! Euer Gnaden deuten ihm aber auch Alles auf das Uebelste.

Adr. Wittwe Dido, sagt Ihr? Dabei fällt mir auch etwas aus der Schule ein. Dido war von Carthago, nicht von Tunis.

Gonz. Dies Tunis, Herr, war einst Carthago.

Adr. Carthago?

Gonz. Ich kann Euch versichern, Carthago.

Ant. Sein Wort vermag mehr als Amphions Wunderharfe.

Seb. Es baut Mauern und Häuser auf.

Ant. Welche Unmöglichkeit wird er nun zunächst möglich machen?

Seb. Ich denke, er wird auf der Heimreise diese Insel in seine Tasche stecken und sie seinem Sohne als einen Apfel mitbringen.

Ant. Und dann wird er die Kerne säen, um junge Inseln hervorzubringen.

Gonz. Was sagt Ihr?

Ant. Nun, weiter nichts.

Gonz. Herr, wir sprachen davon, daß unsre Kleider noch so frisch aussehen, als da wir in Tunis bei der Hochzeit Eurer Tochter waren, die jetzt Königin ist.

Ant. Und zwar die herrlichste, die jemals dahin kam.

Seb. Nur, wenn ich bitten darf, die Wittwe Dido ausgenommen.

Ant. O Wittwe Dido! Ja, Wittwe Dido!

Gonz. Ist mein Wamms nicht so frisch, wie am ersten Tage, an welchem ich es trug? Ich meine auf gewisse Weise.

Ant. Diese gewisse Weise war gut aufgefischt.

Gonz. Da ich es bei der Vermählung Eurer Tochter trug?

Alonso. Ihr stopft mir Worte da in's Ohr, die mich
Empören. Hätt' ich nimmer doch in Tunis
Vermählt die Tochter! Denn auf meiner Rückkehr
Verlor ich meinen Sohn und sie dazu,
Sie, die jetzt von Italien so fern ist,
Daß ich, ach, nie vielleicht sie wiedersehe!
O Erbe du von Mailand und Neapel,
Welch seltner Fisch hält nun an dir sein Mahl?

Franc. Er lebt vielleicht, mein König! Sah ich doch,
Wie er die Wellen unter sich gepeitscht,
Und ritt auf ihrem Rücken. Er beschritt
Die Wasser, ihren Anfall von sich schleudernd,
Bot die beherzte Brust der wilden Woge,

Die ihm entgegentobt' und steuerte
Mit seinen starken Armen an das Ufer,
Deß Grund sich hülfreich ihm entgegenneigte;
Ich zweifle nicht, sein Leben ist gerettet.

Alonso. O nein; er ist nicht mehr!

Seb. Herr, den Verlust
Verdankt Ihr Niemand weiter als Euch selbst,
Europa Eure Tochter nicht vergönnend,
Gabt Ihr sie lieber einem Afrikaner,
Wo sie noch lebt, verbannt von Eurem Blick,
Der Grund hat, sich mit Thränen zu befeuchten.

Alonso. Ich bitte dich, sei still!

Seb. Wir alle haben
Mit Bitten knieend Euer Ohr ermüdet,
Und sie, die holde Seele, schwankte zwischen
Gehorsam und der Neigung, wo die Schale
Sich senken sollte. Euern Sohn, ich fürcht' es,
Verloren wir auf immer. Mehr der Wittwen
Hat Mailand und Neapel durch dies Werk,
Als wir der Männer bringen, sie zu trösten.
Die Schuld ist Euer!

Alonso. So wie der Verlust!

Gonz. Sebastian, der Wahrheit, die Ihr sagt,
Fehlt etwas Milde und gelegne Zeit.
Ihr reibt die Wunde, wo ihr Pflaster nöthig.

Seb. Das ist sehr wohl gesprochen!

Ant. Und chirurgisch!

Gonz. Ach, bei uns Allen ist sehr schlechtes Wetter,
Wenn Ihr betrübt seid.

Seb. Schlechtes Wetter?

Ant. Sehr schlecht.

Gonz. Hätt' ich hier eine Pflanzung anzulegen —

Ant. Dann sä't' er Nesseln.

Seb. Oder Kletten, oder Malven.

Gonz. Und wär' ich König hier, was würd' ich thun?

Seb. Dann tränkt Ihr nicht, weil's hier an Weine fehlt.

Gonz. Den Staat würd' ich regieren, ganz zuwider
Gemeinem Brauch. Der Handel wär' verpönt,
Und kein Beamter dürfte existiren.
Man kennte keine einz'ge Wissenschaft,
Noch Reichthum, Armuth, Unterschied der Stände,
Noch Erbschaft und Vertrag, noch Mark= und Grenzstein,
Auch kein Metall, noch Korn und Oel und Wein;
Dann auch kein Handwerk; denn die Männer alle
So wie die Weiber müßten müßig gehn,
Doch rein und schuldlos; gar kein Regiment —

Seb. Und dennoch wollte er König sein!

Ant. Das Ende seines gemeinen Wesens vergißt den Anfang.

Gonz. Jedwede Frucht gemeinsamer Natur
Sollt' ohne Schweiß und Arbeit sich erzeugen.
Verrath, Betrug, Schwert, Messer, Speer, Geschütz
Gäb's nicht bei mir; Natur aus eignem Trieb
Brächt' überschwenglich Hüll' und Füll' hervor,
Mein harmlos Volk zu nähren.

Seb. Keine Ehen
In seinem Reich?

Ant. Nein, Alles Hur' und Schuft!

Gonz. So musterhaft wollt' ich regieren, Herr,
Daß es die goldne Zeit verdunkeln sollte.

Seb. Der Himmel schütze seine Majestät!

Ant. Lang lebe Gonzalo!

Gonz. Ihr merkt doch, Herr?

Alonso. Ich bitte dich, schweig! Du unterhältst mich da mit einem bloßen Nichts.

Gonz. Das glaub' ich Eurer Majestät, und ich that es bloß, um diesen beiden Herren Gelegenheit zum Lachen zu geben; denn sie haben so reizbare und bewegliche Lungen und Zungen, daß sie immer über Nichts zu lachen pflegen.

Ant. Wir lachten über Euch.

Gonz. Der ich in dem Bereich der Possenreißerei nichts bin gegen Euch. Ihr könnt daher fortfahren, über Nichts zu lachen.

Ant. Was für eine Ohrfeige hat es da gesetzt!

Seb. Wenn sie nur aber auch getroffen hätte!

Gonz. Ihr seid tapfere Helden; Ihr würdet den Mond aus seiner Laufbahn reißen, wenn er nur fünf Wochen hindurch ohne Wechsel leuchtete.

Ariel kommt unsichtbar, eine feierliche Melodie spielend.

Seb. Das würden wir, und dann bei Nacht ein Vogelfangen anstellen.

Ant. (zu Gonzalo) Mein guter Herr, werdet nur nicht ungehalten!

Gonz. Ich stehe Euch dafür, daß ich meine Vernunft nicht so leichtsinnig aufs Spiel setze. Wollt Ihr mich etwa in Schlaf lachen? denn ich bin sehr müde.

Ant. Geht, schlaft und hört uns zu!

Alle schlafen ein, außer Alonso, Sebastian und Antonio.

Alonso. Wie? All' entschlafen? Schlössen sich die Augen
Mir und Gedanken! Denn sie thäten's gern.

Seb. O widersteht dem Wink des Schlummers nicht;
Er naht dem Schmerz nicht oft; doch wenn er's thut,
So bringt er Trost.

Ant. Wir beide wollen Euch
Beschirmen, gnäd'ger Herr, indeß ihr ruht,
Und Wache halten.

Alonso. Dank Euch! Seltsam schläfrig —

(Alonso schläft ein. Ariel ab.)

Seb. Welch eine fremde Müdigkeit befällt sie?

Ant. Das Klima wirkt, so scheint's, auf sie.

Seb. Warum
Kommt nicht der Schlaf auch unsern Augen an?
Ich fühle nicht die mind'ste Müdigkeit.

Ant. Auch meine Lebensgeister sind ganz munter.
Sie sanken all, wie abgeredet, hin,
Und fielen wie vom Blitz gerührt. Was, würd'ger
Sebastian, was könnte — Aber still!
Und doch ist mir, ich säh auf deiner Stirn,
Was du verdienst; der Anlaß ruft, und meine
Lebend'ge Einbildung sieht eine Krone,
Die auf dein Haupt sich senkt.

Seb. Wie? Bist du wach?

Ant. Hört Ihr mich denn nicht reden?

Seb. Wohl, ich hör' Euch;
Doch sprecht Ihr wie ein Schlafender im Traum.
Was sagtet Ihr? Es ist ein toller Schlaf,
Mit offnen Augen schlafen, stehen, reden
Und sich bewegen — Alles tief im Schlaf.

Ant. Sebastian, du läss'st dein Glück entschlafen.
Stirb lieber! Denn du wachest bei geschloss'nen Augen.

Seb. Du schnarchst verständlich; es ist Sinn in deinem Schnarchen.

Ant. O ich bin ernster, als ich sonst wohl bin.
Seid auch so, Herr, wenn ich Euch rathen darf;
Folgt Ihr dem Rath, dann seid Ihr dreimal größer.

Seb. Wohl, ich bin stehend Wasser.

Ant. Ich lehr' Euch fließen.

Seb. Recht so; ebben lehrt
Mich angeerbte Trägheit.

Ant. O wenn Ihr
Nur wüßtet, wie Ihr meinen Vorschlag liebt,
Indem ihr ihn verhöhnt, und wie, ausziehend ihn,
Ihr ihn anzieht um desto mehr! Der Träge
Geht meist durch seine eigne Feigheit unter.

Seb. Nur weiter! Deine Züge und dein Blick
Verkünden was, das dir Geburtsweh'n macht.

Ant. Hier ist es, Prinz! Ob auch der Herr hier, — der

Gedächtnißschwach, nicht länger leben wird
In der Erinnerung, wenn man ihn begraben, —
Beinah den König überredet hat —
(Denn er ist ein Beschwatzungsgeist), daß noch
Der Sohn ihm lebe, so ist's doch unmöglich,
Und so unmöglich, daß er nicht ertrank,
Als daß der schwimme, der hier schläft.

Seb. Ich kann
Nicht Hoffnung hegen, daß er nicht ertrank.

Ant. O diese Nichthoffnung bringt große Hoffnung!
Nichthoffnung hier ist dort so schöne Hoffnung,
Daß Blick der Ehrsucht selbst hinaus nicht dringt,
Und was er dort entdeckt, bezweifeln muß. —
Gebt Ihr mir zu, daß Ferdinand ertrank?

Seb. Ich glaub' es.

Ant. Nun, so sagt mir, wer ist dann
Neapels nächster Erbe?

Seb. Claribella.

Ant. Die Königin von Tunis, die zehn Meilen
Jenseits von einem Menschenalter wohnt,
Sie, die nichts eher von Neapel hört,
Es wäre denn die Sonne Postillion, —
(Der Mann im Monde wäre viel zu langsam)
Bis neugeborne Kinder Bärte haben?
Ha, sie, um die wir auf der Wiederkehr
Zur Heimath von dem Meer verschlungen worden?
Wenn auch so manche wieder Ausgeworfne
Von diesem Zufall einen Anlaß nehmen,
Ein Stück zu spielen, dessen Prologus
Ist das Vergangne.

Seb. Ha, was schwatzt Ihr da?
Wahr ist's, die Tochter meines Bruders ist
Die Königin von Tunis, Erbin auch

Neapels jetzt; und zwischen beiden Ländern
Ist etwas Raum.
Ant. Ein Raum, wo jede Spanne
Ausruft: Wie mißt uns jemals Claribella
Zurück nach Napel? — Bleibe sie in Tunis;
Sebastian wacht! Und stürben diese Schläfer,
Sie wären dann nicht schlimmer dran, als jetzt.
Mehr Leute gibt es für Neapels Thron
So gut, wie der hier schläft, und Leute gnug,
Die auch so breit und überflüssig plaudern
Als dieser Gonzalo; ich selbst wohl wollte
Leicht eine solche Elster sein. O hättet
Ihr doch mein Herz! Wie vortheilhaft wär' dann
Doch dieser Schlaf für Euch! Versteht Ihr mich?
Seb. Ich denke, ja.
Ant. Wie schätzt dein Beifall nun
Dein gutes Glück?
Seb. Ha, jetzt fällt es mir bei,
Ihr stürztet Euern Bruder Prospero!
Ant. Ich that's!
Und seht, wie wohl mir meine Kleider stehn!
Weit netter, als vorher. Des Bruders Diener,
Gefährten einst, sind jetzo meine Leute.
Seb. Doch Eu'r Gewissen?
Ant. Sagt, o Herr, wo sitzt's?
Wär' es ein Hühnerauge, müßt ich in
Pantoffeln gehn; doch diese Gottheit fühl' ich
In meinem Busen nicht. O zehn Gewissen,
Die zwischen mir und Mailand stehn, sie möchten
Einfrieren wohl und aufthau'n, eh' sie mir
Beschwerde machten! Hier liegt Euer Bruder,
Nicht besser, als die Erde, die ihn deckt,
Wär' er in Wahrheit, was er scheinet, todt.
Es braucht drei Zoll nur dieses dienstbarn Stahls,

Um ihn für Ewigkeiten einzuschläfern,
Indeß ihr gleichfalls diese alte Waare,
Den Meister Klug da, zu der Ruhe brächtet,
Damit er uns nicht weitre Händel machte.
Die Andern lassen all sich gern berichten,
Sie gehen mit der Glocke ans Geschäft
Sobald wir sagen: „Jetzt ist Zeit dazu!"

Seb. Dein Beispiel will ich mir zum Muster nehmen;
Ich will Neapel haben, wie du Mailand.
Zieh deinen Degen, thu' nur einen Streich,
Und frei sollst du von dem Tribute sein
Und dich zum Liebling — eines Königs machen!

Ant. So zieht, und wenn ich meinen Arm erhebe,
So fallet über Gonzalo her mit mir!

Seb. Halt, noch ein einz'ges Wort!

(Sie unterreden sich leise.)

Musik. Ariel kommt unsichtbar.

Ariel. Mein Herr, kraft seiner Kunst, sieht die Gefahr,
Die Euch bedroht voraus, und sendet mich,
Weil sonst sein Plan zerfällt, die hier zu retten.

(Er singt Gonzalo ins Ohr.)

Weil ihr schnarcht hier, lauscht Verrath
Offnen Aug's und nimmt zur That
Die Zeit in Acht.
Ist euch Leben lieb und Blut,
Rüttelt euch, seid auf der Huth!
Erwacht! Erwacht!

Ant. So laß uns eilen!

Gonz. Ihr guten Engel, steht dem König bei!

(Alle erwachen.)

Alonso. Wie? Was ist das? Wozu mit bloßen Degen?
Warum die stieren Blicke?

Gonz. Nun, was gibt's?

Seb. Indem wir hier für Eure Ruhe wachten,

Vernahmen wir ein schreckliches Gebrüll,
Wie eines Ochsen, oder mehr noch Löwen,
Weckt' es Euch nicht? Mir ging es stark zu Ohren.

Alonso. Ich hörte nichts.

Ant. O es war ein Getös,
Um eines Ungeheuers Ohr zu schrecken!
Gewiß das Brüllen einer Löwenheerde.

Alonso (zu Gonzalo). Vernahmt Ihr's?

Gonz. Sire, ich hörte nur ein Sumsen,
Und das ein seltsames, das mich erweckte.
Ich rüttelte Euch, gnäd'ger Herr, und schrie;
Als ich die Augen aufschlug, sah ich Degen.
Genug ein Lärmen gab's, das ist gewiß.
Wir wollen schleunig diesen Ort verlassen
Und unsre Degen ziehn.

Alonso. Ja, gehn wir weiter
Und spähn umher nach dem verlornen Sohn.

Gonz. Der Himmel schütze ihn vor wilden Thieren.
Denn ganz gewiß ist er auf dieser Insel.

Alonso. So laßt uns also gehn!

Ariel (für sich). Was ich gethan, soll Prospero erfahren!
Such' deinen Sohn nun, sicher vor Gefahren.

(Alle gehen ab.)

Zweite Scene.

Eine andere Gegend der Insel.

Caliban kommt mit einer Tracht Holz. Man hört es in der Ferne donnern.

Calib. Daß aller Giftqualm, den die Sonne saugt
Aus Sumpf und Moor, auf Prospero doch fiele,
Und siech ihn machte von der Zeh zum Scheitel!
Wohl weiß ich, daß mich seine Geister hören,
Doch hilft es nichts, ich fluche, und muß fluchen.
Zwar kneipten sie und stächen sie mich nicht

Als borst'ge Stachelschweine, tauchten mich
Nicht in den Koth, noch lockten in Moräste
Mich bei der Nacht, Irrlichtern gleich, wenn er
Es nicht geböte. Jede Kleinigkeit
Bewegt ihn, gegen mich sie loszulassen,
Bald in Gestalt von Affen, welche schäkern,
Und dann mich beißen, bald den Igeln gleich,
Die mir wie Ballen in dem Wege liegen
Und ihre Stacheln in den Fuß mir drücken.
Oft bissen Ottern schon am ganzen Leibe
Mich wund und zischten mit gespaltnen Zungen
Mich an, daß ich beinah von Sinnen kam.

(Trinculo kommt.)

Sieh da! hier kommt ein neuer Geist von ihm,
Um mich zu plagen, weil ich's Holz nicht bringe;
Platt fall' ich hin, so merkt er wohl mich nicht.

Trinc. Hier ist weder Busch noch Strauch, worunter man sich nur einigermaßen vor dem Wetter schützen könnte, und dort steigt schon wieder ein neues Ungewitter herauf. Ich höre es an dem sich erhebenden Sturm. Jene große schwarze Wolke dort sieht wie ein alter Schlauch aus, der sein Getränk verschütten will. Wenn es noch einmal so donnert wie vorhin, so weiß ich nicht, wo ich unterducken soll. (Er erblickt Caliban.) Was gibt's hier? Ist das ein Mensch, oder ein Fisch? Todt oder lebendig? Ein Fisch; er riecht wie ein Fisch; 's ist ein recht ranzigter und fischichter Geruch; so 'ne Art Caberdan, nicht von dem frischesten. Ein seltsamer Fisch! Ach, wenn ich doch nur in England wäre, wie ich einst darin gewesen bin und hätte diesen Fisch nur gemalt; jeder Pfingstnarr gäbe mir dort ein Stück Silber. Ich wäre mit diesem Ungeheuer ein gemachter Mann; denn jedes fremde Thier macht dort seinen Mann. Wenn man einem armen Bettler keinen Deut zum Almosen geben will, so wendet man zehn daran, um einen todten Indier

zu sehn. Es hat Beine wie ein Mensch! Und seine Floßfedern sind wie Arme! Meiner Treu, es ist auch warm! O nun geb' ich meine Meinung auf! Dieß ist kein Fisch, sondern ein Insulaner, den so eben der Donner erschlagen hat. (Es donnert.) O weh das Wetter beginnt von Neuem! Das Beste ist, ich krieche unter seinen Mantel; es gibt hier herum kein andres Obdach. Die Noth bringt einen manchmal zu seltsamen Schlafkameraden. Ich will mich hier einwickeln, bis der ärgste Sturm vorüber ist.

Stephano kommt singend, eine Flasche in der Hand.

Steph. Ich geh nicht mehr zur See, zur See,
Hier sterb' ich auf dem Land. —

Das ist eine verzweifelt melancholische Melodie, gut bei einer Leiche zu singen. Aber hier ist mein Trost!

(Er trinkt.)

Der Meister, der Bootsmann, Constabel und ich
Wir halten's mit hübschen Mädchen,
Mit Margareth, Lieschen und Hedewig,
Doch keiner fragt was nach Käthchen.
Die kennt nur Gekeif' und Gestänker
Und schreit: Ihr Matrosen, zum Henker!
Sie liebt nicht die Düfte von Pech und von Theer,
Doch ein Schneider, der kratzt sie, wo's juckt ihr zu sehr.
Auf die See, Kerls, und hol' sie der Henker!

Auch eine lausige Melodie! — Aber hier ist mein Trost!

(Er trinkt.)

Calib. Quäle mich nicht so! Oh!

Steph. Was gibt es? Gibt's hier Teufel? Habt ihr uns zum Besten mit Wilden und Buschmännern? Ha! dazu entging ich dem Ersaufen, um mich nun vor deinen vier Beinen zu fürchten; denn es heißt von ihm: so ein wackrer Bursch, als jemals auf vier Beinen gegangen ist, kann ihn nicht zum Weichen bringen; — und soll es auch in

Zukunft heißen, so lange Stephano noch durch seine Nasenlöcher Athem schöpft.

Calib. Der Geist quält mich! Oh!

Steph. Das ist ein vierbeiniges Ungeheuer aus der Insel, das meinem Erachten nach das Fieber bekommen hat. Wo zum Teufel mag es unsere Sprache gelernt haben? Ich will ihm etwas zur Herzstärkung geben, wäre es auch nur deßhalb. Wenn ich es wieder herstellen und zahm machen kann, so gehe ich mit ihm nach Neapel und bringe es als ein Präsent dem besten Kaiser dar, der je auf Rindsleder getreten ist.

Calib. Plage mich nicht, ich bitte! Ich will mein Holz ein andermal geschwinder hereinbringen.

Steph. Er hat jetzt seinen Paroxysmus und spricht nicht recht gescheidt. Er soll aus meiner Flasche kosten; wenn er noch nie Wein getrunken hat, so kann dieß ihm vielleicht das Fieber vertreiben. Kann ich ihn wieder zurecht bringen und ihn zahm machen, so will ich nicht zu wenig für ihn nehmen; wer ihn kriegt, der soll für ihn bezahlen, und das tüchtig.

Calib. Bis jetzt hast du mir noch nicht viel zu Leid gethan; aber du wirst es bald; ich sehe es an deinem Zittern, daß Prospero auf dich wirkt.

Steph. Laß das gut sein! Mach das Maul auf! Hier hab' ich etwas, um dir die Zunge zu lösen, du Meerkatze! Mach das Maul auf! Dieß wird dein Schütteln schütteln, sag ich dir, und das tüchtig. Niemand kann wissen, wer sein Freund ist. Die Kinnbacken auf! Noch einmal!

Trinc. Ich sollte diese Stimme kennen. Ich denke, das wäre ja wohl — aber er ist ertrunken, und das sind Teufel. — O behüte mich!

Steph. Vier Füße und zwei Stimmen; ein allerliebstes Ungeheuer! Seine Vorderstimme spricht Gutes von seinem Freunde; seine Hinterstimme wird böse Reden und Verläum-

dungen ausstoßen. Ich will ihn von seinem Fieber kuriren, und wenn auch aller Wein in meiner Flasche drauf gehen sollte. Komm her, ich will dir etwas in deinen andern Mund gießen!

Trinc. Stephano!

Steph. Wie? ruft mich dein anderer Mund bei Namen? Behüte! Das ist der Teufel und kein Ungeheuer. Ich will nicht Suppe mit ihm essen, denn ich habe keinen langen Löffel.

Trinc. Stephano, wenn du Stephano bist, so rühre mich an und sprich mit mir; denn ich bin Trinculo — fürchte dich nicht, dein guter Freund Trinculo.

Steph.. Wenn du Trinculo bist, so komm heraus! Ich will dich bei den dünnen Beinen ziehn; wenn hier welche Trinculo's Beine sind, so sind es diese. Du bist wahrhaftig ganz und gar Trinculo! Wie kamst du dazu, der Abgang dieses Mondkalbs zu sein? Kann er Trinculo's von sich geben?

Trinc. Ich dachte, er wäre vom Blitz erschlagen. — Bist du denn ertrunken, Stephano? Ich hoffe, du bist nicht ertrunken. Ist das Wetter vorbei? — Ich verbarg mich unter dem Mantel des todten Mondkalbs aus Angst vor dem Sturm. Du lebst also noch, Stephano? O Stephano, zwei Neapolitaner sind entronnen!

Steph. Ich bitte dich, drehe mich nicht so herum; mein Magen ist noch nicht recht sattelfest.

Calib. Gar schöne Dinger, wenn's nicht Geister sind!
Ein braver Gott, der Nektar bei sich trägt!
Will vor ihm knien!

Steph. Wie kamst du davon? Wie gelangtest du hieher? Schwöre bei dieser Flasche, wie du hieher kamst! Ich rettete mich auf einem Faß voll Sekt, das die Matrosen über Bord geworfen hatten; bei dieser Flasche! die ich mit eigenen Händen aus der Rinde eines Baums gemacht habe, seit der Zeit, wo ich ans Land geworfen wurde.

Calib. Bei dieser Flasche schwör' ich, treu zu dienen Dir, denn das ist kein irdisches Getränk.

Steph. Hier; schwöre denn, wie wurdest du errettet?

Trinc. Ich schwamm ans Ufer, Mann, wie eine Ente; denn ich kann schwimmen wie eine Ente; das schwör' ich.

Steph. Hier, küsse das Buch! Wenn du schwimmen kannst wie eine Ente, so kannst du auch trinken wie eine Gans.

Trinc. O Stephano, hast du noch mehr davon?

Steph. Ein ganzes Faß, Kerl; in einem Felsenkeller an der See habe ich meinen Wein versteckt. — Nun, du Mondkalb, was macht dein Fieber?

Calib. Bist du nicht vom Himmel gefallen?

Steph. Ja, aus dem Monde, das versichr' ich dich; es gab einmal eine Zeit, wo ich der Mann im Monde war.

Calib. Ich sah dich dort und ehr' dich; meine Mutter Wies dich mir, deinen Hund und deinen Busch.

Steph. Komm, schwöre darauf! Küsse dieses Buch; ich will es gleich wieder mit neuem Inhalt füllen. Schwöre!

Trinc. Beim Firmament, das ist ein recht abgeschmacktes Ungeheuer. Ich mich vor ihm fürchten? Der Mann im Monde? Ein armes leichtgläubiges Ungeheuer! Ein guter Zug, Ungeheuer! Meiner Treu!

Calib. Ich zeige dir der Insel schönste Stellen
Und küsse dir den Fuß; o sei mein Gott!

Steph. Beim Element ein recht perfides und besoffenes Ungeheuer! Wenn sein Gott eingeschlafen sein wird, wird er ihm die Flasche stehlen.

Calib. Ich küß' den Fuß dir, und schwör' dir Gehorsam!

Steph. So komm denn! Nieder! Schwöre!

Trinc. Ich werde mich über dieses mopsköpfige Ungeheuer zu Tode lachen müssen. Ein lausiges Ungeheuer. Ich hätte beinah Lust, es zu prügeln. —

Steph. Komm! küsse!

Trinc. Wenn das arme Ungeheuer nicht gerade besoffen wäre. — Ein abscheuliches Ungeheuer!

Calib. Ich zeige dir die Quellen, pflücke Beeren,
Will fischen und auch Holz herbei dir tragen.
Die Pest auf den Tyrannen, dem ich diene!
Ich trag' ihm keine Klötze mehr, ich folge
Dir nach, du Wundermann.

Trinc. Ein höchst lächerliches Ungeheuer, aus einem armen besoffenen Kerl ein Wunder zu machen!

Calib. Ich will dir weisen, wo die Holzbirn wächst,
Ich grab' dir Trüffeln aus mit meinen Nägeln,
Zeig' dir des Hebers Nest, ich lehre dich
Die schnelle Meerkatz fangen, bringe dich
Zum Haselbusch und hole junge Gemsen
Vom Felsen dir. — Sprich, willst du mit mir gehn?

Steph. Ich bitte dich, zeige mir den Weg ohne längeres Geschwätz. Trinculo, da der König und unsere ganze Mannschaft im Wasser den Tod gefunden hat, so wollen wir von dieser Insel Besitz ergreifen. Hier! Trage meine Flasche! Bruder Trinculo, wir wollen sie sogleich wieder füllen!

Calib. (singt im Rausch.) Fahr' wohl, mein Dienstherr,
fahr' wohl, fahr' wohl!

Trinc. Ein heulendes Ungeheuer! Ein besoff'nes Ungeheuer!

Calib. Ich fange keine Fische mehr
Und hole auch kein Feuer,
O nicht für einen Dreier!
Auch putz' ich keine Teller mehr;
Ban — ban — Caliban
Nahm einen bessern Herrn sich an;
Schafft Euch 'nen andern Diener an!

Dritter Akt.

Erste Scene.

Vor Prospero's Höhle.

Ferdinand kommt, ein Scheit Holz tragend.

Ferd. Es gibt so manche mühevolle Dinge,
Bei denen Mühe nur die Lust erhöht;
Es gibt unwürd'ge, schnöde Sklavendienste,
Die man auf eine edle Art verrichtet.
Das Niederste führt oft zum höchsten Ziel.
Mein Werk wär' mir so lästig als verhaßt,
Wenn nicht die Herrin, der ich damit diene,
Mir jede Arbeit zum Vergnügen machte.
Sie ist wohl zehnmal sanfter, als der Vater
Streng ist, obgleich er ist die Strenge selbst.
Auf sein Gebot muß ich hier tausend Scheite
Bei schwerer Strafe auf einander schichten.
Die süße Herrin weint ob meiner Plage,
Und sagt, daß mein der Dienst nicht würdig sei.
Darob vergeß' ich jegliche Beschwerde,
Und meine Arbeit geht so leicht von statten,
Daß ich sie thu', als ob ich Muße hätte.

Miranda tritt auf, in einiger Entfernung **Prospero**.

Mir. Ich bitte, Freund, o plagt Euch nicht so sehr!
Ich wollte, daß der Blitz das Holz verbrennte,
Das Ihr hier auf einander schichten sollt.
Legt ab und ruhet aus! Wenn dieß hier brennt,

So weint's gewiß, daß es Euch so beschwert;
Mein Vater ist in Studien vertieft;
Ich bitt' Euch, ruht! Wir werden in den nächsten
Drei Stunden ihn nicht sehn.

Ferd. O theure Herrin,
Die Sonne wird gewiß gesunken sein,
Eh' ich mein Tagewerk vollendet habe.

Mir. Wenn Ihr versprecht, einstweilen Euch zu setzen,
So trag' ich unterdessen Euch die Scheite.
Ich bitt' Euch sehr; o thut mir's zu Gefallen,
Ich will sie nur dort zu dem Haufen tragen.

Ferd. Nein, eher sollen meine Sehnen springen
Und mir das Rückgrath brechen, eh' du mir
Solch eine Arbeit thust, indeß ich müßig
Zuschaute.

Mir. Nun, für mich wär' sie so passend,
Als wie für Euch; sie würde leicht mir werden,
Denn gern thät' ich's; Ihr aber thut es ungern.

Prosp. (für sich.) O armer Wurm, wie dein Besuch verräth,
Bist du gefangen.

Mir. Ach, Ihr scheint ermüdet!

Ferd. Nein, Herrin, nein; mir ist es früher Morgen,
Wenn Ihr mir nah seid in den Abendstunden.
Ich bitte, um Euch im Gebet zu nennen,
Um Euern Namen.

Mir. Miranda! O mein Vater,
Ich brech', indem ich's sage, dein Gebot.

Ferd. Bewunderte Miranda! In der That
Der Gipfel der Bewundrung, was die Welt
Am höchsten achtet, werth! Ich sah so Manche
Schon aufmerksam, und ihrer Sprache Zauber
Nahm mein ihr lauschend Ohr sogleich gefangen.
Ob andrer Reize liebt' ich andre Frau'n,

Doch keine so, daß nicht ein Fehl an ihr
Verdunkelt hätte ihre holdste Seite.
Ihr nur, vollkommen, einzig, einet Alles,
Was jedes Wesen Bestes an sich hat.

Mir. Vom eigenen Geschlechte kenn' ich Niemand,
Erinnere mich kein weibliches Gesicht,
Als das, was mir mein Spiegel zeigt. Auch sah ich
Nicht Männer außer Euch und meinem Vater!
Ich weiß nicht, welche Formen sonst es gibt;
Jedoch bei meiner Sittsamkeit, dem höchsten
Kleinod, wünsch' ich nicht andere Gesellschaft
Als Eure; denn ich kann mir Keinen denken,
Der mir gefiele so, wie Ihr. Allein
Ich plaudre gar zu wild, ach, und vergesse
Des Vaters Vorschrift.

Ferd. Ich, Miranda, bin
Ein Prinz von Herkunft, ja ich denk' ein König,
(Wär' ich's doch nicht!) und trüge wohl als Sklave
Hier Holz so wenig, als ich eine Fliege
Die Lippen mir zerstechen lassen möchte.
Ich lasse meine Seele zu Euch reden:
Im ersten Augenblick, da ich Euch sah,
Flog schon mein Herz dem Eurigen entgegen,
Und machte mich zu Eurem ew'gen Sklaven;
Um Euch thu' ich hier Tagelöhnerdienst.

Mir. Sagt, liebt Ihr mich?

Ferd. O Erd' und Himmel zeugt
Und krönet meine Rede mit Erfolg!
Wo nicht, so macht das Schönste, das ich hoffe,
Zu Schanden! — Ueber Alles in der Welt,
O grenzenlos lieb', schätz' und ehr' ich Euch!

Mir. O ich bin eine Thörin, daß ich das
Beweine, was mich freut.

Prosp. (für sich). O schön Begegnen

Zwei seltner Neigungen. Der Himmel träufle Huld
Auf das, was zwischen ihnen keimt!

Ferd. Was weint Ihr?

Mir. Um meinen Unwerth, daß ich nicht darf bieten,
Was gern ich geben möchte, noch viel minder,
Wornach ich todt mich sehnen werde, nehmen.
Doch das ist Tändelei; je mehr sich's birgt,
Um desto mehr erscheint's in vollem Licht.
Fort, falsche Scham! Regiere meinen Mund
Allein, o offenherz'ge, heil'ge Unschuld!
Ich bin Eu'r Weib, wenn Ihr mich haben wollt;
Wo nicht, so laßt als Eure Magd mich sterben!
Verweigert Ihr's, daß ich Euch Gattin sei,
Dann bin ich Eure Sklavin, Ihr möcht' wollen oder nicht!

Ferd. (kniend) Nein, meine Herrin sollst du sein, und ich
Bin ewig unterthänig!

Mir. Mein Gemahl denn?

Ferd. Ja, mit so tief verlangungsvollem Herzen,
Als sich die Knechtschaft nach der Freiheit sehnt.
Hier habt Ihr meine Hand!

Mir. Und Ihr die meine,
Mit meinem Herzen drin! Und nun lebt wohl
Auf eine halbe Stunde!

Ferd. Tausendmal! (Sie gehen ab.)

Prosp. So froh kann ich darob nicht sein, als sie,
Die ganz verzückt sind; und doch über nichts
Hab' ich so große Freude. — Jetzt zu meinem Buch!
Denn vor der Abendmahlzeit hab' ich noch
So Manches abzuthun. (Er geht ab.)

Zweite Scene.

Andere Gegend der Insel.

Stephano und Trinculo treten auf; Caliban folgt mit einer Flasche.

Steph. Sagt mir nichts mehr davon! Wenn das Faß leer ist, dann wollen wir Wasser trinken; eher aber keinen Tropfen. Fülle also wieder auf und laß dir's wohlschmecken. Dienstbares Ungeheuer, thu mir Bescheid!

Trinc. Dienstbares Ungeheuer? Ein tolles Stück von einer Insel! Man sagt, es wären nur fünf auf dieser Insel; wir sind drei davon; wenn die beiden Andern nicht richtiger im Kopfe sind als wir, so wackelt der Staat.

Steph. Trink, dienstbares Ungeheuer, wenn ich dir's heiße; deine Augen stecken ja beinahe ganz in deinem Kopfe!

Trinc. Wo sollen sie ihm sonst stecken? Er wäre ein sehr feines Ungeheuer, wenn er sie am Hintern stehen hätte.

Steph. Mein menschliches Ungeheuer hat seine Zunge in Sekt ersäuft. Mich kann die See nicht einmal ersäufen. Ich schwamm, ehe ich das Ufer erreichen konnte, fünfunddreißig Meilen hin und her. Beim Element, du sollst mein Lieutenant sein, Ungeheuer, oder mein Fähndrich!

Trinc. Euer Kapitän, wenn's Euch beliebt; die Fahne kann er nicht tragen.

Steph. Wir werden nicht laufen, Musje Ungeheuer.

Trinc. Aber auch nicht gehen, sondern Ihr werdet daliegen wie die Hunde, und keinen Laut von Euch geben.

Steph. Mondkalb, sprich noch einmal in deinem Leben, wenn du ein gutes Mondkalb bist!

Calib. Wie geht's Euer Gnaden? Laß mich deinen Schuh lecken! Dem hier mag ich nicht dienen! Er hat keine Courage.

Trinc. Du lügst, höchst unwissendes Ungeheuer. Ich bin im Stande, mich mit einem Polizeidiener herumzuschlagen. Ei du liederlicher Fisch du; war jemals Einer eine

Memme, der in einem Tage so viel Sekt getrunken hat, als ich heute? Willst du so ungeheuer lügen, da du nur halb Fisch und halb Ungeheuer bist?

Calib. Horch, wie er mich zum Besten hat! Willst du das dulden, o Herr?

Trinc. Herr, sagt er! Daß ein Ungeheuer so unwissend sein kann!

Calib. Sieh doch! Sieh! Schon wieder! Ich bitte dich, beiß ihn todt!

Steph. Trinculo, halte deine Zunge im Zaum! Wenn du aufrührerisch wirst, so soll der nächste Baum — Das arme Ungeheuer ist mein Unterthan, und es soll ihm nicht unwürdig begegnet werden.

Calib. Ich danke dir, mein edler Gebieter. Gefällt es dir, meine Bitte noch einmal zu vernehmen?

Steph. Beim Element, das will ich; kniee nieder und wiederhole sie; ich will stehen, und Trinculo soll auch stehen.

Ariel kommt unsichtbar.

Calib. Wie ich dir schon vorher gesagt habe, ich bin einem Tyrannen unterthan, einem Zauberer, der mich durch seine Herenkünste um diese Insel betrogen hat.

Ariel. Du lügst.

Calib. Du lügst, Maulaffe du! Ich wollte nur,
Daß dich mein tapfrer Herr vernichten möchte!
Ich lüge nicht.

Steph. Trinculo, wenn Ihr ihn noch ein einzigesmal in seiner Erzählung stört, so schwöre ich bei dieser Faust, ich schlage Euch einige Zähne aus.

Trinc. Ei, ich sagte ja nichts!

Steph. Kein Wort denn weiter. (Zu Caliban) Fahre fort!

Calib. Ich sage,
Durch Zauberei gewann er diese Insel,
Und zwar von mir. Wofern nun Eure Hoheit

Ihn strafen will — ich weiß es, du hast Herz

Dies Ding jedoch hat keins.

Steph. Das ist gewiß.

Calib. So sollst du Herr sein und ich will dir dienen.

Steph. Wie stellen wir das an? Weißt du ein Mittel?

Calib. Ja, Herr; ich überliefre ihn dir schlafend,

Wo du ihm seinen Kopf durchnageln kannst.

Ariel. Du lügst; das kann ich nicht.

Calib. Der scheckige Hanswurst, Du lump'ger Narr!

Ich bitte Eure Hoheit, gebt ihm Schläge,

Und nehmt ihm seine Flasche; ist die fort,

So muß er lauter Pfützenwasser trinken;

Denn ich entdeck' ihm nicht die frischen Quellen.

Steph. Trinculo, stürze dich nicht weiter in die Gefahr! Unterbrich das Ungeheuer noch mit einem Wort, und bei dieser Faust, ich stoße meine Barmherzigkeit zur Thür hinaus und mache einen Stockfisch aus dir!

Trinc. Ei, was that ich denn? Ich habe nichts gethan. Ich will weiter weggehn.

Steph. Sagtest du nicht, er löge?

Ariel. Du lügst.

Steph. Lüg' ich? Da hast du was! (Er schlägt ihn.) Wenn du das gern hast, so strafe mich ein andermal Lügen.

Trinc. Ich strafte Euch nicht Lügen. Seid Ihr um Euern Verstand gekommen und um's Gehör auch? Die Pest auf Eure Flasche! Das kann Sekt und Trinken thun! Der Henker hole dein Ungeheuer, und der Teufel deine Finger!

Calib. Ha ha ha!

Steph. Nur weiter in der Erzählung! Ich bitte dich, steh bei Seite.

Calib. Schlag' ihn nur tüchtig. Nach 'nem kleinen Weilchen Schlag' ich ihn auch.

Steph. (zu Trinculo) Weiter zurück! — Komm, fahre fort!

Calib. Wie ich dir sagte, er hat die Gewohnheit,
Des Nachmittags zu ruhn. Dann kannst du ihm
Den Kopf zerspalten, wenn du nur zuvor
Ihm seine Zauberbücher abgenommen;
Dann kannst du in den Bauch 'nen Pfahl ihm stoßen,
Und mit dem Messer ihm die Kehl abschneiden.
Vergiß nur nicht, die Bücher ihm zu nehmen,
Denn ohne sie ist er so dumm wie ich
Und hat nicht einen einz'gen Dämon mehr,
Dem er gebieten könnte. Alle hassen
Ihn mit so tiefem Haß wie ich. Er hat
Sehr schön Geräth, wie er es nennt, sein Haus,
Wenn je er eins bekommt, damit zu zieren,
Und was besondres Augenmerk verdient,
Das ist die hohe Schönheit seiner Tochter.
Er selber nennt sie nur sein Tausendschönchen,
Ich sah nur erst zwei Weiber, Sycorax,
(Meine Mutter) und sie; jedoch sie übertrifft
Die Sycorax in gleichem Grade, als
Das Größeste das Kleinste übertrifft.

Steph. Ist sie so eine schmucke Dirne?

Calib. Ja,
Sie würde prächtig in das Bett dir passen,
Das schwör' ich dir, und wackre Brut dir bringen.

Steph. Ungeheuer, ich will diesen Mann umbringen; seine Tochter und ich wir wollen König und Königin sein. Es leben unsre Majestäten! Und Trinculo und du, Ihr beide sollt Vicekönig sein. Gefällt dir der Vorschlag, Trinculo?

Trinc. Vortrefflich.

Steph. Gib mir deine Hand! Es thut mir sehr leid, daß ich dich schlug; aber so lange, als du lebst, halte deine Zunge wohl im Zaum!

Calib. In der nächsten halben Stunde wird er eingeschlafen sein; willst du ihn alsdann vernichten?

Steph. Ja, bei meiner Ehre.

Ariel. Ich will das meinem Herrn erzählen.

Cal. Du machst mich lustig! Ich bin voller Freude!
O laßt uns jubeln! Wollt Ihr das Lied nicht singen,
Das Ihr mich erst gelehrt?

Steph. Ich will deiner Bitte Genüge leisten, Ungeheuer, und will allem nur Möglichen Genüge leisten. Trinculo, laßt uns singen!

(Er singt.)

„Neckt sie und zweckt sie und zweckt sie und neckt sie,
Gedanken sind frei!“

Cal. Das ist nicht die rechte Weise.

(Ariel spielt die Melodie mit Trommel und Pfeife.)

Steph. Was bedeutet das?

Trinc. Es ist die Weise unseres Liedes, von Herrn Niemand aufgespielt.

Steph. Wofern du ein menschliches Wesen bist, so zeige dich in deiner wahren Gestalt; wenn du aber ein Teufel bist, so thue, was du willst.

Trinc. O vergib mir meine Sünden!

Steph. Wer stirbt, der bezahlt alle seine Schulden. Ich trotze dir. — Gott sey uns gnädig!

Cal. Bist du in Angst?

Steph. Nein, Ungeheuer, das bin ich nicht.

Cal. Sei nicht in Angst! Die Insel ist voll Klang,
Der Jeden freuet, aber Keinem schadet;
Oft hör' ich tausend Instrumente mir
Sanft um die Ohren rauschen, Stimmen auch,
Die, wenn ich aus dem Schlaf erwache, mich
Einschläfern wiederum. Und dann im Traum
Thun sich die Wolken auf, und zeigen Schätze,
Bereit, so scheint's, auf mich herabzuregnen;
Wach' ich dann auf, so stimm' ich Klagen an,
Und sehne mich, so weiter fortzuträumen.

Steph. Das wird mir ein herrliches Königreich werden, wo ich die Musik umsonst habe.

Cal. Wenn Prospero vernichtet ist.

Steph. Das soll nicht lange mehr dauern. Ich habe die Geschichte noch nicht vergessen.

Trinc. Die Klänge verschwinden. Wir wollen ihnen nachgehen und dann unsere Geschäfte verrichten.

Steph. Geh voran, Ungeheuer! Wir werden dir folgen. Ich wollte, ich könnte diesen Trommelschläger sehn. Er hat sich tüchtig angegriffen. Willst du kommen?

Trinc. Ich folge, Stephano.

(Sie gehen ab.)

Dritte Scene.

Anderer Theil der Insel.

Alonso, Sebastian, Antonio, Gonzalo, Adrian, Francisco und Andere treten auf.

Gonz. Bei unsrer Frauen, Herr, ich kann nicht weiter,
Mir liegt's in allen Knochen. Wir sind hier
In einem Labyrinth! Auf meine Ehre,
Hier ist kein Weg! Hier geht's, wie der Mäander!
Erlaubt es mir, ich muß mich niedersetzen.

Alonso. Ich kann dir's nicht verdenken, alter Mann!
Bin ich doch selbst im höchsten Grad ermattet!
Setz' dich! Ruh' aus! Ich geb' die Hoffnung auf,
Die wie ein Schmeichler mich bisher umgaukelt;
Er ist dahin, den wir so mühsam suchen,
Und unsres Spähns zu Lande lacht die See.
Wohl! Mag's denn sein!

Ant. (leise zu Sebastian.) Ich bin von Herzen froh,
Daß er die Hoffnung aufgegeben hat,
Vergesset nur um eines Fehlstreichs willen
Nicht unsern ganzen wohlbedachten Plan!

Seb. Und laßt uns jeden Vortheil eifrig nützen.

Ant. Es muß zu Nacht geschehn. Sie, von dem Wandern
Ermüdet, werden nicht und können nicht
So wachsam sein als wir bei frischer Kraft.

Seb. (heimlich zu Antonio.) Ich sage Nachts! Nichts weiter!

(Feierliche und seltsame Musik. Prospero in der Höhe unsichtbar.)

Adr. Welch eine Harmonie! Ihr Freunde, hört!

Gonz. Gar wunderbare, liebliche Musik!

(Es kommen verschiedene seltsame Gestalten, eine besetzte Tafel bringend. Um diese tanzen sie mit freundlichen Geberden des Grußes, und nachdem sie den König und die Andern zum Essen eingeladen haben, gehen sie ab.)

Alonso. Verleih' uns gute Wirthe! Gott, was war das!

Seb. Ein lebend Puppenspiel. Nun will ich glauben,
Daß es Einhörner gibt, daß in Arabien
Ein einz'ger Baum wächst, wo der Phönix thront,
Und auch, daß erst ein einz'ger Phönix lebte,
Der bis auf diese Stunde dort regiert.

Ant. Ich glaube Beides, und was man noch sonst
Bezweifelt, ist mir klar. Komm nur zu mir,
Ich schwör' dir, daß es wahr ist! Reisende —
Sie logen nie, schilt man sie auch zu Haus.

Gonz. Käm' ich nach Neapel, und erzählte das,
Wer glaubte mir es, wenn ich sagen würde:
„Dort hab' ich Insulaner angetroffen,
(Denn sicher sind dieß Leute, die hier wohnen)
Die, sind sie äußerlich auch Ungeheuer,
Doch zeugen von weit feinerer Kultur,
Als wie man unter Menschen irgends findet.

Prosp. (beiseit.) O wack'rer Mann, du sprichst ein wahres Wort;
Denn Manche von euch dort sind wahre Teufel.

Alonso. Führwahr, ich kann mich nicht genug verwundern;
Gestalten von der Art, Geberde, Ton,
Die, wenn auch der Gebrauch der Zunge fehlt,
Sich stumm so herrlich unterhalten.

Prosp. (für sich.) Lobt beim Ausgang!
Franc. Sie schwanden seltsam.
Seb. Das hat nichts zu sagen,
Da sie uns hier die Mahlzeit hinterließen.
Wir spüren Alle, daß wir Mägen haben;
Beliebt's, davon zu kosten?
Ant. Nein, mir nicht.
Gonz. O fürchtet nichts. Als wir noch Knaben waren,
Wer glaubte wohl, es gäbe Bergbewohner,
Gleich Ochsen wampicht, einen Klumpen Fleisch
Am Halse? Ha, es gäbe Leute, die
Den Kopf im Busen trügen? Welches nun
Ein Jeder, der sein Schiff versichern läßt,
Als wahr verbürgt.
Alonso. Ich mach' mich dran und esse.
Und wär's mein Letztes. Mag's! ich fühle ja,
Das Beste ist vorüber! — Bruder Herzog,
Heran! Folgt unserm Beispiel!

Donner und Blitz. Ariel in Gestalt einer Harpye, schlägt mit seinen Flügeln auf die Tafel, von welcher die Speisen vermittelst einer künstlichen Erfindung verschwinden.

Ariel. Ihr seid drei Sündenmänner, die das Schicksal
(Dem diese niedre Welt, und was darinnen,
Zum Werkzeug dient) vom nimmersatten Meer
Ausspeien ließ, und zwar an dieses Eiland,
Von Menschen unbewohnt, weil unter Menschen
Zu Leben ihr nicht taugt. Ich macht' euch toll.
(Alonso, Sebastian und die Uebrigen ziehen die Schwerter.)
Und grad in solcher Wuth ersäufen, hängen
Sich Menschen selbst. Ihr Narren! meine Brüder,
Und ich sind Diener des Geschicks. Die Elemente,
Die eure Schwerter stählen, möchten eben
So leicht den Sturm verwunden, oder mit
Fruchtlosem Streich das stets sich wieder schließende

Gewässer tödten, eh ein Flaum im Fittig
Mir nur verletzt wird. Meine Freunde sind
Gleich unverwundbar. Könntet ihr auch schaden,
Zu schwer sind jetzt für eure Kraft die Degen,
Und lassen sie nicht heben. Doch bedenkt,
(Dieß ist an Euch mein Auftrag) daß ihr drei
Den guten Prospero aus Mailand stießet
Und preis ihn gabt der See, die's nun vergalt,
Ihn und sein harmlos Kind, ob welches Frevels
Die Mächte, die aufschiebend nie vergessen,
Das Meer, das Land und alle Kreaturen
Empörten wider euch. Alonso, dich
Beraubten sie des Sohns, und thun dir kund:
Langsam Verderben, schlimmer als der Tod,
Der trifft auf Eins, soll Schritt vor Schritt euch folgen
Auf jedem Pfad. Nichts kann vor ihrem Zorn
Euch schützen, der sonst in dem öden Eiland
Auf's Haupt euch fällt als tiefe Seelenreue
Und reines Leben künftig.

(Er verschwindet unter Donnerschlägen. Dann treten unter sanfter Musik die Gestalten wieder auf, tanzen mit allerlei Grimassen und Hohngeberden und tragen die Tafel weg.)

Prosp. (beiseit.) Brav hast du die Harpye vorgestellt,
Mein Ariel, ein Anstand war's, verschlingend!
Und meines Auftrags nichts in dem versäumt,
Was du gesagt. So mit Lebendigkeit
Und selt'ner Haltung spielen auch ihr Amt
Die untern Diener. Meine Zauber wirken,
Und diese meine Feinde, festgebunden
Von Schreck und Wahnsinn, sind in meiner Hand.
In diesen Wirren lass' ich sie, und gehe
Zum jungen Ferdinand, den todt sie glauben,
Und sein= und meinem Liebling.

(Er verschwindet.)

Gonz. In aller Heiligen Namen, Herr, was steht Ihr
So seltsam starr?

Alonso. O es ist gräßlich! gräßlich!
Mir schien's, die Wogen sprachen und erzählten's,
Die Wände sangen mir es, und der Donner,
Die tiefe, grause Orgelpfeife, rief
Den Namen Prospero, den Tod mir kündend.
Drum liegt mein Sohn in Schlamm gebettet, und
Ich such' ihn tiefer, als ein Senkblei drang,
Um mit verschlämmt zu liegen. (Geht ab.)

Seb. Ein Teufel auf einmal! — so schlag' ich mich
Durch Legionen!

Ant. Und ich sekundire! (Sebastian und Antonio ab.)

Gonz. Sie alle drei verzweifeln; ihre Schuld,
Wie Gift, das lang nachher erst wirken soll,
Beginnt sie jetzt zu nagen. Ich ersuch' Euch,
Die ihr gelenker seid, folgt ihnen schnell,
Und hindert sie an dem, wozu der Wahnsinn
Sie etwa treiben könnte.

Adr. Folgt, ich bitt' euch!
(Alle gehen ab.)

Vierter Akt.

Erste Scene.

Vor Prospero's Zelle.

Prospero, Ferdinand und Miranda treten auf.

Prosp. Wofern ich Euch zu streng behandelt habe,
So macht es mein Ersatz doch gut. Ich gab
Euch einen Faden meines eignen Lebens,
Ja, das, wofür ich lebe. Noch einmal

Biet' ich sie deiner Hand. All' deine Plage
War Prüfung deiner Liebe nur, und du
Bestand'st die Probe wohl. Hier vor dem Himmel
Bestät'ge ich mein reich Geschenk. O Ferdinand!
Verlach' mich nicht, daß ich mit ihr so prahle,
Denn finden wirst du, daß sie allem Lob
Vorauseilt, und es nach sich hinken läßt.

Ferd. Das glaub' ich wohl, selbst gegen ein Orakel.

Prosp. Als mein Geschenk und dein erworb'nes Gut,
Das du verdienst, nimm meine Tochter. Aber
Zerreiß'st du ihr den jungfräulichen Gürtel,
Bevor des Priesters Weihe Euch gesegnet,
So mag der Himmel diesem Bunde fluchen,
Und Euch statt seines Segens dürren Haß,
Verdruß und Mißmuth auf das Ehbett streun,
Als Unkraut, daß es Euch zuwider sei.
Drum hütet Euch, wenn Hymen euch soll leuchten.

Ferd. So wahr ich heit're Tage, holde Kinder
Und langes Leben mir bei solcher Liebe
Verspreche; nicht die dunkelste der Höhlen,
Nicht der bequemste Ort, der stärkste Trieb
Des bösen Genius soll meine Ehre
Jemals in Wollust schmelzen, und mich locken,
Den Blütenstaub dem Festtag abzustreifen,
An dessen Morgen mich bedünken wird,
Die Sonnenrosse seien kraftlos und
Die Nacht mit Ketten angeschmiedet worden.

Prosp. Sehr wohl gesprochen. Setze denn dich nieder,
Und rede nun mit ihr; denn sie ist dein. —
He, Ariel, mein gefliss'ner Diener Ariel!

Ariel tritt auf.

Ariel. Hier bin ich!
Was wünscht mein hoher Meister?

Prosp. Vollbracht hast du mit den geringern Brüdern,

Was ich gebot. Jetzt hab' ich euch vonnöthen
Zu einem neuen Streich. Bring' alle Geister,
Die ich in deine Hand gegeben habe,
An diesen Ort! Laß sie behend sich regen!
Denn jetzt muß ich dies junge Paar ergötzen
Mit meinen Künsten; ich versprach es ihnen,
Und sie erwarten es von mir.

Ariel. Sogleich?

Prosp. Ja, augenblicklich.

Ariel. Eh' du sagest: komm und geh!
Zweimal hauchst, und rufst: steh! steh!
Mach ich, daß sich auf der Zeh'
Jeder trippelnd vor dir dreh'.
Liebst du mich, mein Meister? — He? —

Prosp. Von Herzen, Ariel! — Doch bleibe fern,
Bis du mich rufen hörst!

Ariel. Gut; ich verstehe. (Geht ab.)

Prosp. (Zu Ferdinand) Vergiß nicht, Wort zu halten!
Laß dem Schmerz nicht
Zu sehr den Zügel. Eide sind nur Stroh
Dem Feuer in dem Blut. Sei mäßiger!
Sonst gute Nacht, Gelübde!

Ferd. Seid versichert,
Der weiße, kalte, jungfräuliche Schnee
An meiner Brust kühlt meines Blutes Hitze.

Prosp. Gut! Komm, mein Ariel! Und bringe lieber
'nen Geist zu viel, als daß nur Einer fehlte.
Erschein' uns munter! — Redet nicht mit Worten!
Seid nichts, als Auge! Still! (Sanfte Musik.)

Iris tritt auf.

Iris. O Ceres, du freigebigste der Frau'n,
Auf Weizen-, Roggen-, Gersten-, Haberau'n,
Mit Wicken, Bohnen, kräuterreichen Höh'n,
Wo Lerchen singen, und wo Schafe gehn,

Mit deinen Wiesen, wo die Lämmer liegen,
Mit deinen Blumen, wo die Schmetterlinge fliegen,
Mit deinen Rasenbänken, weich und grün,
Wo tausend Veilchen, tausend Tulpen blühn,
Geschmückt auf dein Gebot im jungen Lenze,
Daß kalten Nymphen sprießen keusche Kränze,
Mit deinen Lauben, die der Jüngling liebt,
Auch wenn sein drin geküßtes Mädchen ihn betrübt,
Mit deinen Bergen, wo der Wein gedeiht,
Mit deinen Felsen, wo sich Kühlung beut:
Dieß Alles heißt des Himmels Königin,
Der Wasserbogen ich und Botin bin,
Dich zu verlassen, und am grünen Ort
Sogleich Gesellschaft ihr zu leisten dort.
Im Anzug schon sind ihre beiden Pfauen;
So nahe denn, o Ceres, laß dich schauen!

Ceres tritt auf.

Cer. Heil dir, vielfarb'ge Botin, die du sorgst,
Wie du der Göttin Jovis stets gehorchst;
Die du von Saffranschwingen süßen Thau
Herab mir schüttest auf die Blumenau,
Und krönst mit deinen blauen Bogen schön
Die freien Flächen und bebuschten Höhn,
Du Gürtel meiner stolzen Erde, sprich:
Warum entbietet meine Herrin mich,
Zum kurz begraßten Wiesenplan durch dich?

Iris. Ein Bündniß treuer Liebe mitzufeiern,
Und freundlich eine Gabe beizusteuern
Für das beglückte Paar.

Cer. Sprich, Himmelsbogen,
Kommt Venus und ihr Sohn mit hergezogen?
Denn seit der Beiden schlauer Sinn erdacht,
Wie meine Tochter käm' in Pluto's Macht,

Verschwor' ich ihre und des kleinen Blinden
Verrufene Gesellschaft.

Iris. Sie zu finden,
Besorge nicht; ich sah die Göttin schon
Nach Paphos Hainen ziehn mit ihrem Sohn,
Durch Wolken fort, auf ihrem Taubenwagen;
Sie meinten, hier den Sieg davon zu tragen
Durch Wollustzauber über diesen Mann
Und diese Jungfrau, die den Schwur gethan,
Nicht eh'r dem heil'gen Ehbett sich zu weihn,
Bis Hymens Fackel brennte. — Aber nein!
Mars heiße Buhlerin entfloh in Eile,
Zerbrochen hat ihr wilder Sohn die Pfeile,
Und schwor, derselben keinen anzurühren,
Und nur auf Spatzen sie im Spiel zu führen.

Cer. Ha, seht, da kommt die Königin entlang;
Ich kenne sie am majestät'schen Gang.

Juno tritt auf.

Juno. Wie geht es, güt'ge Schwester? Im Verein
Laßt uns sie segnen, daß sie glücklich sei'n,
Und ehrenwerther Kinder sich erfreu'n.

Lied.

Juno. Ehre, Reichthum, Ehbescheerung,
Lange Dauer und Vermehrung!
Stündlich werd' Euch Lust zu Theil!
Juno singt: Euch Glück und Heil!

Ceres. Hüll' und Füll' und Segen immer
Scheu'n und Keller ledig nimmer;
Reben, die die Trauben beugen,
Felder, die von Frucht sich neigen!
Nach des heitern Frühlings Ende
Bring' der Herbst Euch reiche Spende
Noth und Mangel soll Euch meiden
Ceres wünschet dieß Euch beiden.

Ferd. Dies ist ein majestätisch Schauspiel, und
Harmonisch zum Bezaubern. Darf ich diese
Für Geister halten?

Prosp. Geister, die mein Wissen
Aus ihren Schranken rief, um vorzustellen,
Was mir beliebt.

Ferd. Laßt mich hier ewig leben!
O solch ein Wundervater, solch ein Weib
Verwandeln diesen Ort zum Paradies.

(Juno und Ceres unterhalten sich leise und schicken dann Iris mit einem Auftrag ab.)

Prosp. Schweigt, Lieber! Juno spricht sehr ernst mit Ceres;
Es gibt etwas zu thun. Seid still und stumm,
Denn sonst zerrinnt der Zauber.

Iris. Ihr Wassernymphen, die dem Bach enttauchen,
Mit Binsenkron' und ewig heitern Augen,
Verlaßt die krummen Betten, zeigt euch nur,
Juno gebeut's, auf dieser grünen Flur!
Auf, keusche Nymphen, helft uns zu dem Bunde
Der treuen Lieb' und kommt herbei zur Stunde!

(Nymphen erscheinen.)

Ihr braunen Schnitter, matt von dem August,
Kommt aus den Aeckern! Theilet unsre Lust!
Macht Feiertag, setzt nun den Stohhut auf,
Und lasset Eurer Freude freien Lauf
Beim Erntetanz!

(Mehrere Schnitter in netten Kleidern treten auf und vereinigen sich mit den Nymphen zu einem anmuthigen Tanz. Gegen das Ende des Tanzes fährt Prospero plötzlich auf und spricht, worauf sie unter einem seltsamen, hohlen und verworrenen Getöse verschwinden.)

Prosp. (beiseit.) Vergessen hatt' ich ganz den schnöden Anschlag;
Des Viehes Caliban und seiner Rotte,
Zu meinem Tod; die Stunde ihres Streichs

Ist fast schon da! (Zu den Geistern)

Brecht auf! Nichts mehr!

Ferd. Seltsam! Der Vater kommt in Leidenschaft,
Die stark ihn aufregt.

Mir. Niemals noch bis heute
Sah ich von solchem Unmuth ihn ergriffen.

Prosp. Mein Sohn, Ihr blickt ja auf verstörte Weise,
Als wär't Ihr außer Euch! Seid gutes Muths!
Seht, unser Spiel ist aus, und unsre Spieler,
Sind, wie ich schon Euch sagte, alle Geister,
Die schnell zerflossen in die dünne Luft,
Und so wie diese leeren Luftgesichte
So werden Thürme, die gen Himmel ragen,
Und stattliche Paläste, hohe Tempel,
Ja selbst die große Kugel dieser Erde,
Und Alles, was sie in sich faßt, zerschmelzen,
Und, wie dies Schauspiel, keine Spuren lassen.
Wir sind derselbe Stoff, der Träume bildet,
Und unser kleines Leben endet sich
In einem Schlaf. — Mein Herr, ich bin beruhigt;
Seid wegen meiner Schwachheit nicht besorgt.
Mein altes Hirn ist nicht in seiner Ordnung;
Laßt diesen kleinen Zufall Euch nicht stören.
Wenn's Euch beliebt, so geht in meine Zelle,
Und ruhet dort. Ich will hier auf- und abgehn,
Um mein Gemüth zu stillen.

Ferd. u. Mir. Findet Frieden!

(Ferdinand und Miranda ab.)

Prosp. Komm wie ein Wind! — Ich dank' dir. —

Ariel, komm!

Ariel kommt.

Ariel. Ich hang' an deinem Winke. Was beliebt dir?
Prosp. Es gilt die Rüstung gegen Caliban.
Ariel. Ja, mein Gebieter, als ich Ceres spielte,

Wollt' ich dir's sagen, doch ich fürchtete,
Ich möchte dich erzürnen.

Prosp. O rede! Wo verließest du die Schurken?

Ariel. Ich sagt' Euch, Herr, daß sie vom Rausche glühend
Die Luft zerschlugen, die sich unterstand,
Sie anzuwehn, und auf den Boden stampften,
Weil er es wagte, ihren Fuß zu küssen,
Ohn' ihr Vorhaben aus der Acht zu lassen.
Drauf' rührt' ich meine Trommel. Wilden Füllen
Gleich spitzten sie die Ohren, machten Augen,
Und streckten ihre Nasen vor sich hin,
Als röchen sie Musik. Ihr Ohr bethört' ich,
Daß sie wie Kälber meinem Brüllen folgten
Durch scharfe Disteln, Stechginst, Rank' und Dorn,
Die Beine ritzend; endlich ließ ich sie
Im grünen Pfuhle, jenseits Eurer Zelle,
Drin watend bis ans Kinn, so daß die Lache
Die Füße überstank.

Prosp. Gut so, mein Vogel!
Behalte noch die unsichtbare Bildung!
Bring' aus dem Haus die abgetragnen Kleider
Mir schnell hieher, das Diebsvolk anzuködern.

Ariel. Ich geh, ich geh. (Ab.)

Prosp. Ein Teufel ist es, ein geborner Teufel,
An dessen Art die Pflege nimmer haftet,
An dem all' meine Müh' verloren ist,
Rein, rein verloren ist. Und wie sein Leib
Mit seinem Alter mehr sich mißgestaltet,
So wird auch seine Seele immer schlechter.
Ich will sie Alle quälen, bis sie heulen.

(Ariel kommt mit schönen Kleidern.)

Hieher! Und hänge sie an diese Schnur!

(Prospero und Ariel bleiben unsichtbar zurück. Caliban, Stephano und Trinculo kommen, ganz durchnäßt.)

Calib. Ich bitt' Euch, tretet leis! Der blinde Maulwurf
Hör' unsern Fuß nicht fallen. Wir sind jetzt
Der Zelle nah.

Steph. Ungeheuer, Euer Kobold, den Ihr als einen freundlichen Kobold schildertet, der Niemand etwas zu Leide thue, hat eben nichts Besseres gethan, als uns zum Narren gehabt.

Trinc. Ungeheuer, ich rieche lauter Pferdeharn, und ich versichere dich, daß dieß meiner Nase gar nicht behagt.

Steph. Auch der meinigen nicht; hört Ihr's, Ungeheuer? Wenn ich Euch gram werden sollte, seht dann —

Trinc. Dann wärst du ein verlornes Ungeheuer.

Calib. O liebster Herr, bewahrt mir Eure Gunst;
Seid ruhig; denn der Preis, den ich Euch schaffe,
Verdunkelt diesen Unfall. Sprecht nur leise,
Denn noch ist Alles ruhig wie die Nacht.

Trinc. Schon recht. Aber unsere Flasche in dem Morast zu verlieren!

Steph. Das ist nicht nur Sünd' und Schande, Ungeheuer, sondern auch zugleich ein unendlicher Verlust.

Trinc. Das geht mir über meine Anfeuchtung; und doch ist das ein freundlicher Kobold, Ungeheuer, der Niemandem etwas zu Leide thut.

Steph. Ich will meine Flasche wieder hervorsuchen, und sollte ich für meine Mühe bis über die Ohren hineingerathen.

Calib. Ich bitte, still, mein König. Siehst du hier,
Dieß ist das Thor der Zelle! Kein Getös!
Und thu' den guten Streich, wodurch dies Eiland
Auf immer dein und ich dein Caliban,
Dein Füßelecker werde.

Steph. Gib mir deine Hand! Ich fange schon an, blutige Gedanken zu haben.

Trinc. O König Stephano! O Herr! O würd'ger Stephano! Sieh, was das hier für eine Garderobe für dich ist!

Calib. Laß es doch liegen, du Thor! Es ist ja nur unnützer Tand!

Trinc. Oho, Ungeheuer! Wir wissen auch, was in eine Trödelbude gehört. — — O König Stephano!

Steph. Lang diesen Mantel herunter, Trinculo, beim Element, ich will diesen Mantel haben!

Trinc. Eure Gnaden sollen ihn haben.

Calib. Daß diesen Narr'n die Wassersucht ersäufte!
Wie? Seid Ihr in solch Lumpenzeug vergafft?
Thut erst den Mord! Wenn er erwacht, so zwickt er
Vom Wirbel bis zur Zeh die Haut uns voll,
Und macht uns ganz zu Dreck.

Steph.. Halt' dich ruhig, Ungeheuer! Madam Linie, ist das nicht mein Wamms?

Trinc. Komm, Ungeheuer! Schmier' etwas Quark an deine Finger, und fort mit dem ganzen Plunder!

Calib. Ich will nichts! wir verlieren unsre Zeit,
Und werden all' in Affen oder Gänse
Mit schändlich kleiner Stirn verwandelt werden.

Steph. Ungeheuer! Frisch, greif zu! Hilf dieß dahin tragen, wo mein Oxhoft Wein ist, sonst werfe ich dich sogleich aus meinem Königreiche hinaus! Geh, trag' das fort!

Trinc. Und auch das hier!

(Jagdlärm. Geister in Gestalt von Hunden. **Prospero** und **Ariel** jagen sie auf die Anwesenden.)

Prosp. Hei, Sultan, hei!

Ariel. He, Tiger, da läufts: Tiger!

Prosp. Nero! Pack an! Horch! Waldmann! Hier! hab' Acht!

(Caliban, Stephano und Trinculo werden vertrieben.)

Geh, heiße meinen Poltergeistern, ihr
Gebein mit heft'ger Zuckung zu zermalmen,
Die Sehnen ihnen straff zusammenkrampfen,

Und fleckiger am ganzen Leib sie zwicken
Als einen Panther.

Ariel. Höre, wie sie brüllen!

Prosp. Jagt sie nur weidlich! Alle meine Feinde
Sind jetzt in meine Hand gegeben. Bald
Nun enden meine Sorgen, und auch du
Sollst frei die Luft genießen. Kurze Zeit
Nur noch sei mir dein treuer Dienst geweiht!

(Prospero und Ariel ab.)

Fünfter Akt.

Erste Scene.

Prosp. Gereift ist nun mein Plan; der Zauber hält
Die Probe; meine Geister all gehorchen,
Die Zeit geht aufrecht unter ihrer Last.*
Wie weit ist's wohl am Tag?

Ariel. Die sechste Stunde,
Wo, wie Ihr sagtet, unsre Arbeit endet.

Prosp. So sagt' ich gleich, als ich den Sturm erregte.
Sprich, Geist, wie geht's dem König und den Seinen?

Ariel. Sie sind zusammen eingesperrt, nach Euerm
Commando, völlig wie Ihr sie verließt,
Gefangen alle, Herr, im Lindenhain,
Der Eure Zelle vor dem Wetter schützt,
Und fort kann Keiner, bis Ihr sie erlös't.
Der König und sein Bruder, wie auch Eurer,

* Die Zeit wird gewöhnlich als ein alter Mann vorgestellt, der unter seiner Last gekrümmt geht. Hier aber munter und aufrecht, zum Zeichen, daß Alles nach Wunsche geht.

Sind alle drei im Wahnsinn. Und die Andern
Betrauern sie von Schreck und Gram erfüllt,
Besonders Gonzalo, „der gute Alte,"
Wie Ihr ihn nennt. Ach, seine Thränen rollen
Ihm über seinen grauen Bart herab,
Wie Wintertropfen von dem Rohrdach fallen.
So stark hat Euer Zauber sie erschüttert,
Daß, wenn Ihr jetzt sie sähet, Euer Herz
Gewiß vor Mitleid schmölze.

Prosp. Glaubst du, Geist?

Ariel. Gewiß, mein's würde weich, wär' ich ein Mensch.

Prosp. Mein's ist es auch. Hast du, der du nur Luft bist,
Selbst Ahnung und Gefühl von ihrer Noth,
Und ich ein Wesen ihrer Art, gleich ihnen
Empfindend, leidend, sollte wen'ger fühlen?
Obschon ihr Frevel tief ins Herz mir drang,
Stellt sich mein beſſ'rer Sinn dem Zorn entgegen.
Erhabner übt man Großmuth aus als Rache.
Da sie's bereu'n, so ist mein Zweck erreicht,
Bis zu dem allerletzten Stirnerunzeln.
Geh, löse sie. Ich breche meinen Zauber,
Stell' ihre Sinne her und mache jetzt
Zu dem sie wieder, was sie erst gewesen.

Ariel. Ich will sie holen, Herr.

Prosp. Ihr Elfen, von den Hügeln, Hainen, Bächen,
Und ihr, die ihr am Strand, spurlosen Fußes,
Verjagt den ebbenden Neptun und flieht,
Wenn er zurückkommt; halbe Zwerge, die ihr
Bei Mondschein kleine Ringlein macht im Gras,
Wovon das Schaf nicht frißt; die ihr zur Kurzweil
Den nächt'gen Pilz schafft, die ihr euch am Ton
Der Abendglocke freut; mit deren Hülfe
(So schwach ihr waltet) ich verdunkelte
Den Sonnenschein, und wilde Stürme weckte,

Die grüne See mit der azurnen Wölbung
Von Grund empörte, und des Jovis Eiche
Entwurzelte mit seinem eignen Keil,
Des Vorgebirges Grund erzittern machte,
Und mit der Wurzel ausriß Ficht' und Ceder;
Selbst Gräber thaten ihren Rachen auf,
Und weckten Schläfer auf, die ich beschworen.
Ihr alle, hört mich! Meinen ganzen Zauber
Schwör' ich hier ab! Und hab' ich erst, wie jetzt
Ich's thue, himmlische Musik verlangt,
Zu wandeln ihre Sinne, wie die luft'ge
Magie vermag; so brech' ich meinen Stab,
Vergrab' ihn in die Erde Klaftern tief;
Und tiefer als ein Senkblei je gedrungen
Will ich mein Zauberbuch im Meer versenken.

(Feierliche Musik.)

Ariel kommt zurück; hinter ihm **Alonso** mit schwermüthiger Geberde, begleitet von **Gonzalo**, ebenso **Sebastian** und **Antonio**, begleitet von **Adrian** und **Francisco**. Alle treten in den Kreis, den **Prospero** gezogen hat, und stehen bezaubert da. **Prospero** bemerkt es und spricht:

Ein feierliches Lied, der beste Tröster
Verirrter Phantasie, heil' dein Gehirn,
Das unnütz dir im Schädel kocht! Da steht!
Denn Ihr seid festgebannt! —
Rechtschaff'ner Gonzalo, verehrter Mann,
Mein Auge schmilzt vom deinigen erschüttert,
In sympathet'sche Tropfen. Die Bezaub'rung,
Sie löſ't sich auf in diesem Augenblick,
Und wie die Nacht der Morgen überschleicht,
Das Dunkel bannend, fangen ihre Sinnen
Erwachend an, den blöden Dunst zu scheuchen,
Der noch die hellere Vernunft umhüllt.
O wackrer Gonzalo! O mein Erretter,
Und redlicher Vasall, dem, wo du folgst,

Ich deine Liebe lohnen will mit Beidem,
Mit Wort und That! Höchst grausam gingst du um
Mit mir, Alonso, und mit meiner Tochter,
Dein Bruder half dabei! Das nagt dich nun,
Sebastian! — Fleisch und Blut, mein Bruder du,
Der Ehrgeiz hegte, austrieb das Gewissen
Und die Natur; der mit Sebastian
(Deß Seelenpein die allergrößte) hier
Den König tödten wollte! Ich verzeih dir,
Wenn du auch unnatürlich bist! — Ihr Geist
Beginnt zu schwellen und die nah'nde Flut
Wird der Vernunft Gestad' in Kurzem füllen,
Das schwarz und schlammig daliegt. Ha, nicht Einer,
Der auf mich blickt, mich kennend! Ariel,
Hol' mir den Hut und Degen aus der Zelle! (Ariel ab.)
Entlarven will ich mich und dar mich stellen
Als Mailands Herzog. — Eile, braver Geist!
Du wirst nun ehstens frei!

Ariel kommt singend zurück und hilft den Prospero ankleiden.

Ariel. Wo die Biene saugt, saug' ich,
Bette in Maiglöcklein mich,
Schlaf' dort, wenn die Eulen schrei'n,
Fliege mit der Schwalben Reih'n
Lustig hinterm Sommer drein!
Froh, ja froh bin ich im Schatten,
Wo sich Laub und Blüten gatten!

Prosp. Mein Liebling, Ariel! Du wirst mir fehlen;
Doch sollst du Freiheit haben. Sa sa sa!
Unsichtbar, wie du bist, zum Schiff des Königs,
Wo du das Seevolk schlafend finden wirst.
Bring den Patron und Bootsmann schnell hieher!

Ariel. Ich trink' im Flug die Luft und bin zurück,
Eh Euer Puls nur zwei schlägt. (Er geht ab.)

Gonz. Was es nur jemals Furchtbares gegeben,

Das wohnet hier. Erschiene doch ein Engel,
Der uns aus diesem Land der Schrecken führte!

Prosp. Sieh hier, o König, den mit großem Unrecht
Gekränkten Herzog Mailands, Prospero,
Und zum Beweis, daß ein lebend'ger Fürst
Jetzt mit dir spricht, umarm' ich deinen Körper
Und heiße dich sammt allen deinen Leuten
Herzlich willkommen.

Alonso. Ob du Prospero
Bist, oder ein verzaubertes Phantom,
Wie kürzlich selbst ich war, das meine Augen
Täuscht, weiß ich wahrlich nicht; jedoch dein Puls
Schlägt menschlich, und seitdem ich dich geschaut,
Nahm auch die Bangigkeit des Herzens ab,
In die mich nur ein Wahnsinn hat versetzt.
Wenn anders diese Dinge wirklich sind,
So muß, was hier geschah, höchst seltsam sein.
Ich gebe dir dein Herzogthum zurück,
Und bitte dich inständigst um Verzeihung.
Doch wie kann Prospero, und wie hier leben?

Prosp. O laß dich erst umarmen, braver Alter,
Deß Ehre weder Maß noch Grenze kennt!

Gonz. Ob dieß so ist, ob nicht? will ich nicht schwören.

Prosp. Ihr schmeckt nach diesem Eiland noch so sehr,
Daß ihr die klare Wirklichkeit bezweifelt. —
Willkommen, meine Freunde.

(Beiseit zu Antonio und Sebastian)

Aber Ihr,
Mein Paar von Herrn, sofern ich Neigung fühlte,
Leicht könnt' ich seiner Hoheit Zorn euch zuziehn,
Als Erzverräthern — doch ich will nicht plaudern.

Seb. Der Teufel spricht aus ihm.

Prosp. Was Euch betrifft,
O schlechter Herr, den, Bruder nur zu nennen,

Der Zunge Gift wär', ich verzeihe dir
Den ärgsten aller Fehler wie die andern.
Ich ford're nur mein Herzogthum von dir,
Das du mir wohl zurückerstatten — mußt.

Alonso. Bist du denn Prospero, so melde uns
Das Nähere, wie du erhalten worden,
Die Art, wie wir mit dir zusammentrafen,
Nachdem wir um drei Stunden früher an
Dem Strande scheiterten; wo ich verloren —
(Wie scharf ist dieser Stachel der Erinn'rung!)
Fernando, meinen Sohn!

Prosp. Herr, ich beklag' es.

Alonso. Ha, unersetzlich ist mir der Verlust,
Den selber die Geduld nicht heilen kann!

Prosp. Ihr habt wohl ihre Hülfe nicht gesucht;
Denn ihre milde, allvermögende Hand
Hat kürzlich einen ähnlichen Verlust
Gelassen zu ertragen mich gelehrt.

Alonso. Euch, sagt Ihr! Einen ähnlichen Verlust?

Prosp. Gleich groß für mich, gleich neu; und ihn erträglich
Zu finden, ach, hab' ich weit schwächre Mittel,
Als Ihr zu Troste rufen könnt. Denn ich
Verlor ja meine Tochter.

Alonso. Eure Tochter?
O Himmel lebten beide in Neapel
Und wären König dort und Königin!
Wenn sie das wären, wollt ich gern versenkt
In dem Moraste sein, wo jetzt mein Sohn liegt.
O sagt mir, wo verlort Ihr Eure Tochter?

Prosp. Im letzten Sturm. Ich merke, diese Herrn
Sind ob dem Vorfall so verwundert, daß
Sie ihren Witz verschlingen und mit Mühe glauben,
Ihr Aug' thu' richt'ge Dienste und ihr Wort

Sei wahrer Odem. Doch, wie sehr ihr auch
Aus eurem Sinn gedrängt seid, wißt gewiß,
Daß Prospero ich bin, derselbe Herzog,
Den man aus Mailand stieß, der wunderbar
Am Strand, wo ihr gescheitert, landete,
Hier Herr zu sein. Für jetzt nichts mehr davon.
Denn eine Chronik ist's für manche Tage,
Nicht eine Mähr beim Frühstück vorzutragen,
Noch passend für dies erste Wiedersehn.
Willkommen, Herr! Die Zell' hier ist mein Hof;
Da hab' ich wen'ge Diener nur und sonst
Nicht einen Unterthan. Schaut doch hinein!
Da Ihr mein Herzogthum mir wiedergabt,
Will ich's mit eben so was Gutem lohnen,
Ein Wunder mind'stens zeigen, das Euch freue,
So sehr als mich mein Herzogthum erfreut.

(Der Eingang der Zelle thut sich auf, und zeigt Ferdinand und Miranda, Schach spielend.)

Mir. Mein Prinz, Ihr spielt mir falsch.

Ferd. Nein, holdes Kind,
Das würd' ich um die ganze Welt nicht thun.

Mir. O für ein Dutzend Königreiche dürftet
Ihr's wagen schon; das nähm' ich Euch nicht übel.

Alonso. Ist dieß auch nur ein Truggesicht der Insel,
So werd' ich einen theuern Sohn zweimal
Verlieren.

Seb. Ein erstaunenswerthes Wunder!

Ferd. Droht auch die See, ist sie doch mild; ich habe
Sie ohne Grund verflucht. (Er kniet vor Alonso.)

Alonso. Nun, aller Segen
Des frohsten Vaters häufe sich auf dich!
Steh auf und sprich, wie kamst du her?

Mir. O Wunder!
Was gibt es hier für herrliche Geschöpfe!

Wie schön ist doch der Mensch! Heil diesem Eiland
Das solche Bürger trägt!

Prosp. Es ist dir neu.

Alonso. Wer ist dies Mädchen da, mit dem du spielst?
Ihr mögt sie wohl kaum seit drei Stunden kennen.
Ist sie die Göttin wohl, die uns grtrennt
Und so zusammenbringt?

Ferd. Herr, sie ist sterblich,
Doch mein durch Fügung der Unsterblichen.
Ich wählte sie, da ich den Vater nicht
Befragen konnte, wo ich nicht einmal
Es ahnte, daß sie einen Vater habe.
Sie ist die Tochter des berühmten Herzogs
Von Mailand, den ich preisen oft gehört,
Doch nie zuvor gesehn. Mir ward von ihm
Ein zweites Leben, und ein zweiter Vater
Ward mir durch sie.

Alonso. Ich bin der ihrige.
Doch, o wie wunderlich, daß ich mein Kind
Muß um Verzeihung bitten!

Prosp. Haltet, Herr!
Laßt die Erinnerung uns nicht beschweren
Mit läst'gen Dingen, die im Rücken liegen.

Gonz. Ich weint' in meinem Innern; denn sonst hätt' ich
Schon längst gesprochen. Schaut herab, ihr Götter,
Senkt Euren Segen auf dies Paar hernieder.
Denn ihr habt uns die Wege vorgezeichnet,
Die uns hieher geführt.

Alonso. Ich sage Amen.

Gonz. Ward Mailand darum weggebannt aus Mailand,
Daß sein Geschlecht Neapels Thron besteige?
O freuet Euch und grabt mit Gold es ein
In ew'ge Säulen! Auf der Reise fand
In Tunis Claribella den Gemahl;

Und Ferdinand, ihr Bruder, fand ein Weib,
Wo man ihn selbst verloren; Prospero
Sein Herzogthum in einer armen Insel,
Und wir — uns selbst, da Niemand war sein eigen.

Alonso. (zu Ferdinand und Miranda) Gebt mir die Hände.
(Er legt sie in einander.)
Gram und Kummer quäle
Den ewig, der euch keine Freude wünscht!

Gonz. So sei es! Amen!

(Ariel kommt zurück. Der Schiffspatron und der Bootsmann folgen erstaunt.)

Seht, Herr, noch mehr von unserer Gesellschaft!
Ich prophezeihte, gäb's im Lande Galgen,
So könnte dieser Bursch da nicht ersaufen.
Nun, Lästerer, der du die Gottesfurcht
Vom Borde fluchtest, keinen Fluch am Strande?
Hast du kein Maul zu Land? Was gibt es Neues?

Bootsm. Das beste Neue ist, daß wir den König
Gesund mit seinen Leuten wiederfinden,
Das Nächste: unser Schiff, das vor drei Stunden
Wir für gescheitert hielten, ist so dicht,
So neu und wohlgetakelt, als da in
Die See wir stachen.

Ariel. (beiseit) Herr, das Alles that ich,
Seitdem ich ging.

Prosp. Mein art'ger Taschenspieler!

Alonso. Mit rechten Dingen ging's nicht zu; ein Wunder
War größer, als das andere. Sagt, wie kamt ihr?

Bootsm. Wär' ich nicht überzeugt von meinem Wachen,
So thät ich's gern Euch kund. — Wir Alle schliefen
Ganz tief im Schiff, in einen Raum gepackt;
Da wurden wir von seltsamem Getös,
Wie Brüllen, Schreien, Heulen, Kettenrasseln
Und andern Schreckenstönen aufgeweckt.
Dann war es still. Wir sahen unser Schiff,

Sammt Zugehör, in seinem besten Stand,
Und während der Patron sich es beschaute,
Geschah's, daß wir im Nu, wie Träumende,
Von unsern Kameraden weggerissen,
Hier uns befanden.

Ariel. (zu Prospero) Hab ich's gut gemacht?

Prosp. (zu Ariel) Recht schön, mein wackrer Geist. Nun
wirst du frei.

Alonso. Das ist das wunderbarste Labyrinth,
Das je ein Mensch betrat. In diesem Vorgang
Liegt mehr verborgen, als sich sonst ereignet.
Ohn' ein Orakel ist's kaum zu begreifen.

Prosp. Strengt Euern Geist nicht an um diesen Handel;
Bei Muße werd' ich Alles Euch erklären.
Bis dahin seid getrost, und denkt das Beste.
(zu Ariel leise.)
Hieher, mein Geist; befrei' Caliban
Und seine Freunde! Löse sie vom Zauber!
(Ariel entfernt sich.)
Es fehlet noch ein Paar aus der Gesellschaft,
Spaßhafte Bursche, die ihr ganz vergaßt.

Ariel kehrt zurück und treibt Caliban, Stephano und Trinculo in den gestohlenen Kleidern vor sich her.

Steph. Jedermann sorge nur für Andere und Keiner bekümmere sich um sich selbst; denn Alles ist nur Glück. Courage, du dickwanstiges Ungeheuer, Courage!

Trinc. Wenn die Spione, die ich im Sinne habe, die Wahrheit reden, so gibt es hier etwas Herrliches zu sehn.

Calib. Beim Setebos, das sind mir wackre Geister!
Wie schön mein Meister ist! Ich fürchte fast,
Daß er mich strafen wird.

Seb. Ha, ha! Was sind
Das doch für Dinger, Prinz Antonio?
[illegible]nn man um Geld sie kaufen?

Ant. Ohne Zweifel.
Der Eine ist ein Fisch, und wohl verkäuflich.

Prosp. Bemerkt nur dieser Leute Tracht, ihr Herrn,
Und sagt mir dann, ob sie wohl ehrlich sind.
Die Mißgestalt von einem Schurken dort
Bracht' eine Hex' ans Licht, die Macht besaß,
Den Mond zu lenken, Ebb' und Flut zu machen
Und alles nur Unglaubliche zu thun.
Die drei beraubten mich; und der Halbteufel
Hier (denn ein schnöder Bastard ist er) war
Mit ihnen einig, mich zu morden. Zwei
Von diesen Kerlen kennt ihr als die Euern,
Und dies Geschöpf der Finsterniß erkenn' ich
Für meines an.

Calib. Ich werde todt gezwickt.

Alonso. Ist das nicht Stephano, mein trunkner Kellner?

Seb. Er hat 'nen Rausch. Woher bekam er Wein?

Alonso. Und Trinculo ist auch zum Taumeln voll.
Wie schafften sie sich diesen Wundertrank,
Der sie verklärt? Wie kamst du in die Tunke?

Trinc. Ach mein Gott, seit ich Euch zum letztenmale sah, bin ich dermaßen in der Tunke gewesen, daß ich besorgte, meine Knochen würden es all mein Lebstag nicht verwinden. Vor den Schmeißfliegen werde ich sicher sein.

Seb. Nun, Stephano, wie geht's?

Steph. Rührt mich nicht an! Ich bin nicht mehr Stephano, ich bin lauter Wunde.

Prosp. Schuft, wolltest du auf dieser Insel herrschen?

Steph. O dann würde ich ein ganz geschlagener König gewesen sein.

Alonso (auf Caliban deutend). Nie sah ich solch ein Monstrum als wie dieses.

Prosp. Er ist so ungeschlacht in seinen Sitten,
Als von Gestalt. — Geh, Schuft, in meine Zelle

Sammt deinen Spießgesellen! Und wofern
Ich dir verzeih'n soll, putze nett sie auf.

Calib. Das werd' ich, ja; will künftig klüger sein,
Und Eure Gnade suchen. — Dreifach Esel
War ich, den Saufbold für 'nen Gott zu halten,
Und diesem Dummkopf Ehre anzuthun.

Prosp. Jetzt packe dich hinweg!

Alonso. Ja, geht zum Teufel,
Und legt das Zeug hin, wo ihr es gefunden.

Seb. Nein, wo ihr es gestohlen.

(Caliban, Stephano und Trinculo gehen ab.)

Prosp. Will Eure Hoheit sammt der Eurigen
In meiner armen Zelle mich besuchen,
Um dort Euch auszuruh'n für diese Nacht,
So werd' ich Euch sie mit Gespräch verkürzen,
Und meinen ganzen Lebenslauf erzählen,
Nebst Allem, was ich hier bereits erlebt;
Am Morgen dann geleit' ich Euch zum Bord,
Und nach Neapel. Dort hab' ich noch Hoffnung,
Der theuern Kinder Hochzeitsfest zu feiern.
Dann zieh' ich in mein Mailand, wo mein dritter
Gedanke soll das Grab sein.

Alonso. Mich verlangt,
Zu hören die Geschichte Eures Lebens,
Die jedenfalls dem Ohre seltsam lautet.

Prosp. Ich will Euch Alles kund thun, und versprech' Euch
Ganz stille See und einen günst'gen Wind,
Und so geschwinde Segel, daß Ihr bald
Das Ziel erreichen sollt. — Mein Ariel,
Dieß liegt dir ob; dann in die Elemente!
Sei frei, und lebe wohl! — Kommt, wenn's beliebt!

(Alle gehen ab, außer Prospero.)

Epilog.

osp. Dahin sind meine Zauberein!

Nun bin ich wieder schwach und klein,
Wie andre Menschen! Und fürwahr
Hier bleiben muß ich immerdar,
Wenn die ersehnte Heimkehr ihr
Nach Napel nicht vergönnet mir.
Da ich dem Feind verzieh, so bannt
Mich nicht an dieses öde Land!
Erlöset mich aus dieser Haft
Durch der bereiten Hände Kraft!
Laßt ihr nicht günst'ge Winde wehn,
So werd' ich mich gescheitert seh'n,
Mit meinem besten Plan, euch allen
Nach besten Kräften zu gefallen.
Jetzt fehlt mir eine Geisterschaar,
Die euch bezauberte, fürwahr;
Ja, voll Verzweiflung steh ich hier,
Denn nichts als Bitten bleiben mir;
Die stürmen dringend auf euch ein,
Erpressend Lohn sich und Verzeihn.
Wollt einst ihr selbst Vergebung finden,
O so vergebt auch meine Sünden!

BSB Bayerische StaatsBibliothek
MDZ Münchener DigitalisierungsZentrum Digitale Bibliothek

Shakespeare, William,

W. Shakspeare's dramatische Werke

Bd.: 2

Stuttgart 1842

Regensburg, Staatliche Bibliothek -- 999/Angl.1(1/2
urn:nbn:de:bvb:12-bsb11080935-9